

Beschlussvorlage

Drucksachen-Nr. 0586/2026
öffentlich

Gremium	Sitzungsdatum	Art der Behandlung
Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport	30.09.2026	Beratung
Ausschuss für Finanzen, Beteiligungen und Liegenschaften	08.10.2026	Beratung
Rat der Stadt Bergisch Gladbach	13.10.2026	Entscheidung

Tagesordnungspunkt

Grundsatzbeschluss zur weiteren Planung der Neukonzeption des Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe (Vorlage wird nachgesandt)

Beschlussvorschlag:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, die erforderlichen Planungs- und Fachplanungsleistungen der Leistungsphasen 1 bis 3 nach HOAI für die weitere Planung des Bergischen Museums auf Grundlage der Ergebnisse des extern geförderten Projekts „Neukonzeption Bergisches Museum“ zu vergeben. Die Beauftragung ist ausdrücklich auf die Leistungsphasen 1 bis 3 beschränkt.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, vorhandene Fördermöglichkeiten umfassend zu prüfen Förderanträge vorzubereiten und die Fördermittel bestmöglich einzuwerben.
3. Die Ergebnisse aus dieser Planungsphase, insbesondere die Entwurfsplanung einschließlich belastbarer Kostenberechnung und Darstellung der Fördermöglichkeiten, sind dem Rat zur erneuten Beschlussfassung und endgültigen Entscheidung über die weitere Durchführung der Maßnahme vorzulegen. Eine Umsetzung der Gesamtmaßnahme erfolgt nur, wenn eine **Mindestförderquote von (50%) der förderfähigen Investitionskosten** erreicht bzw. durch verbindliche Förderzusagen gesichert ist und der **Eigenanteil der Investition einen Betrag von 2,75 Mio. Euro brutto nicht überschreitet**.

4. Sollten die erforderlichen Fördermittel nicht oder nicht in ausreichendem Umfang eingeworben bzw. verbindlich zugesagt werden, wird die Maßnahme in der vorgesehenen Form nicht durchgeführt. Gleiches gilt, wenn der nach Abschluss der Leistungsphasen 1 bis 3 ermittelte Eigenanteil den vorgenannten Höchstbetrag überschreitet. Eine Umsetzung in reduziertem oder verändertem Umfang bedarf einer erneuten politischen Beschlussfassung.
5. Die Umsetzung der Maßnahme erfolgt vorbehaltlich der Bereitstellung der erforderlichen Haushaltsmittel im Haushalt 2027. Mit der Umsetzung soll die Infrastruktur-Projektgesellschaft Bergisch Gladbach mbH (IPGL) beauftragt werden.

Kurzzusammenfassung:

Kurzbegründung:

Im Rahmen des extern geförderten Projekts „Neukonzeption Bergisches Museum“ wurden seit April 2025 in Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern u. a. eine bauliche Machbarkeitsstudie, eine Ausstellungskonzeptskizze sowie eine Besucherpotenzialanalyse erstellt. Damit liegen erstmals belastbare Grundlagen für die Neugestaltung des bald 100-jährigen Bergischen Museums in Bensberg vor. Diese Ergebnisse werden in dieser Vorlage überblicksartig vorgestellt und werden als Anlagen vorgelegt.

Im Februar 2026 wurde das denkmalgeschützte Haupthaus des Museums wegen erheblicher Mängel an der Elektroinstallation geschlossen. Sowohl für eine Wiedereröffnung als auch für den Erhalt des Denkmals ist eine umfangreiche Sanierung der elektrischen Anlagen unerlässlich. Diese Sanierung sollte zugleich genutzt werden, um das Museum durch förderfähige Maßnahmen an heutige Anforderungen an Sicherheit, Barrierefreiheit und Vermittlung anzupassen und zu einem zukunftsfähigen „Dritten Ort“ weiterzuentwickeln.

Risikobewertung:

Auswirkungsübersicht Klimarelevanz:

keine Klimarelevanz:	positive Klimarelevanz:	negative Klimarelevanz:
	Die Maßnahme berücksichtigt im Rahmen der weiteren Planung Aspekte der Energieeffizienz, Ressourcenschonung und nachhaltigen Gebäudesanierung.	

Weitere notwendige Erläuterungen:

Finanzielle Auswirkungen:

	keine Auswirkungen:	Mehrerträge:		Mehraufwendungen:	
		lfd. Jahr	Folgejahre	lfd. Jahr	Folgejahre
konsumtiv:					
investiv:					X
planmäßig:					
außerplanmäßig:					

Personelle Auswirkungen:

	keine Auswirkungen:	Einsparungen:	Einstellungen:
planmäßig			
außerplanmäßig:			
kurzfristig:			
mittelfristig:			
langfristig:			

Weitere notwendige Erläuterungen:

Mit den vorhandenen Personalressourcen im FB-4-450 Bergisches Museum ist eine fachliche Betreuung der Planungsleistungen der Leistungsphasen 1-3 sowie die Koordination mit Fachplanern und weiteren Projektbeteiligten wie z. B. der Denkmalbehörde als auch die Akquise und Verwaltung von Fördermitteln derzeit nicht eigenständig abbildbar.

Durch die neue Konzeption ergeben sich möglicherweise künftig veränderte Personalbedarfe, aber im Gegenzug etwaig auch höhere Potenziale bei der Erzielung von Einnahmen durch höhere Entgelte. Darüber hinaus ist zu klären, ob Personal – wie bisher auch praktiziert – weiter beim Förderverein angestellt werden kann.

Sachdarstellung/Begründung:

Ausgangslage

Das Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe ist ein wichtiger Kultur-, Bildungs- und Erinnerungsort der Stadt Bergisch Gladbach. Im Beteiligungsprojekt „Museumslabor – gemeinsam Museum gestalten“ (2022 bis 2024) wurde der Wunsch der Stadtgesellschaft nach einem Erhalt und einer zukunftsfähigen Weiterentwicklung des Museums formuliert.

Im Rahmen des Projekts „Neukonzeption Bergisches Museum“ wurden seit April 2025 in Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern die konzeptionellen, baulichen und planerischen Grundlagen für die weitere Entwicklung des Museums erarbeitet.

Seit Februar 2026 ist das denkmalgeschützte Haupthaus einschließlich des beliebten Besucherstollens aufgrund erheblicher Mängel an der Elektroinstallation für den Besucherverkehr geschlossen. Aufgrund des Denkmalschutzstatus ist die Stadt zum Erhalt der historischen Bausubstanz verpflichtet. Unabhängig von einer Neukonzeption besteht daher dauerhaft ein baulicher Erhaltungs- und Instandsetzungsbedarf des Gebäudeensembles im Zentrum Bensbergs. Diese Bedarfe führen somit dazu, dass der städtische Haushalt nicht gänzlich von Aufwänden entlastet werden kann.

Für eine Wiederöffnung des Haupthauses für den Publikumsverkehr sind umfangreiche Maßnahmen zur technischen Ertüchtigung – insbesondere der Elektro- und Sicherheitstechnik – erforderlich. Die hierfür notwendigen Arbeiten wiederum machen einen vollständigen Rückbau der bestehenden Ausstellung sowie die fachgerechte Auslagerung der Sammlungsbestände erforderlich.

Aufbauend auf den Ergebnissen des Projekts „Museumslabor“ (Projektlaufzeit 2022 bis 2024) wurden in dem erneut extern geförderten Projekt „Neukonzeption Bergisches Museum“ die konzeptionellen Grundlagen für die bauliche, technische und inhaltliche Neuausrichtung des Museums ermittelt. Das Projekt begann mit Einstellung einer Projektleitung am 1. April 2025 und endet zum 31. Dezember 2026. Im Folgenden werden die Arbeitsergebnisse vorgestellt.

Ziel der Neukonzeption

Ziel der Neukonzeption ist die Weiterentwicklung des Bergischen Museums zu einem modernen, inklusiven, barrierefreien und nachhaltig betriebenen Museums- und Bildungsort. Das Museum soll als außerschulischer Lernort, als Ort der Begegnung und Teilhabe („Dritter Ort“) sowie als Ort der regionalen Erinnerung und Identifikation gestärkt werden. Gleichzeitig sollen die denkmalgeschützten Gebäude funktional und technisch zukunftsfähig entwickelt sowie die Sammlungen des Museums, darunter insbesondere die Bergbausammlung, und der Besucherstollen als Alleinstellungsmerkmal zeitgemäß vermittelt werden.

Bisherige Finanzierung des laufenden Projekts (2025 / 2026)

Die bisherigen Schritte zur Neukonzeption des Museums wurden überwiegend über Drittmittel finanziert. An dem noch bis zum 31. Dezember 2026 aktuell laufenden Projekt beteiligen sich neben der maßgeblichen Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) auch die Kämpgen-Stiftung und der Förderverein des Museums an der Finanzierung. Der städtische Eigenanteil beträgt 16.500 € über zwei Haushaltsjahre und damit 7% des gesamten Projektvolumens in Höhe von 231.000 €. Finanziert wird neben den unten zusammengefassten Projektergebnissen auch die Stelle einer Projektleitung mit 20 Wochenstunden.

Projektorganisation des laufenden Projekts (2025 / 2026)

Die Gesamtkoordination des Projekts erfolgte seit April 2025 durch eine Projektleitung (20 Wochenstunden). Zu ihren Aufgaben gehörten die fachliche und organisatorische Steuerung des Gesamtprojekts, die Koordination der beteiligten Fachbüros und Gutachter sowie die Abstimmung mit den beteiligten städtischen Fachbereichen, Fördermittelgebern und weiteren Projektpartnern.

Die Projektleitung bringt mehr als 15 Jahre Berufserfahrung in der Konzeption und Steuerung von Ausstellungs- und Museumsprojekten für öffentliche und private Auftraggeber ein. Die extern finanzierte Stelle ist bis zum 31. Dezember 2026 befristet.

Im Rahmen des Projekts beauftragte Fachleistungen

1. **pbs architekten Planungsgesellschaft mbH, Aachen**
Machbarkeitsstudie zur baulichen Sanierung, funktionalen Neuordnung und technischen Ertüchtigung des Museumsensembles einschließlich Kostenrahmen nach DIN 276
2. **Inco Ingenieurbüro GmbH, Aachen**
Bewertung der haustechnischen Komponenten (TGA) im Auftrag von pbs Architekten
3. **Brandschutzbüro Cordier GmbH, Kerpen**
Brandschutztechnische Stellungnahme zu den Vorschlägen der Machbarkeitsstudie.

4. **CONTUR 2 PartGmbH, Bergisch Gladbach**
Konzept zur barrierearmen Gestaltung der Außenanlagen einschließlich Kostenrahmen und Priorisierung der Maßnahmen.
5. **facts and fiction GmbH, Köln**
Konzeptskizze für die neue Dauerausstellung einschließlich Storyline, Raumprogramm, Besucherführung, Vermittlungs- und Gestaltungskonzept sowie erster Kostenschätzung.
6. **Büro Gestalten GbR, Köln**
Entwicklung einer barrierefreien Museumswebsite einschließlich Nutzer-Tests; Launch voraussichtlich Herbst 2026.
7. **ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH, Köln**
Besucherpotenzialanalyse und Recherche geeigneter Fördermittelgeber auf regionaler, Landes- und Bundesebene.
8. **InBeCo – Servicestelle für Inklusion in der Freizeit, Bergisch Gladbach**
Fachliche Begleitung von zwei partizipativen Workshops mit Menschen mit Behinderungen zur inklusiven Gestaltung der zukünftigen Dauerausstellung und zur barrierefreien Erschließung des Museumsensembles; Begleitung der Nutzer-Tests für die barrierefreie Website.

Weitere städtische Projektleistungen

- Denkmalrechtliche Abstimmungen mit der Unteren Denkmalbehörde und dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
- 3D-Laservermessung des gesamten Museumsensembles einschließlich Außengelände und aller Gebäude im Innen- und Außenbereich als Grundlage für die Erstellung digitaler Bestandspläne und Grundrisse (teilweise noch in Bearbeitung)
- Schadstoffgutachten zur Vorbereitung der Elektrosanierung
- Vorstellung des Projekts und fachlicher Austausch mit dem Inklusionsbeirat der Stadt Bergisch Gladbach am 18. Juni 2026

Zusammenfassung der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie bestätigt die grundsätzliche bauliche Machbarkeit einer langfristigen Weiternutzung des Museumsensembles. Vorgeschlagen werden Maßnahmen zur technischen Erneuerung, funktionalen Neuordnung, Verbesserung der Barrierefreiheit und des Brandschutzes sowie punktuelle bauliche Ergänzungen, insbesondere ein neuer Eingangs- und Verbindungsbau. Die derzeit geschätzten Baukosten belaufen sich auf rund 3,2 Mio. Euro brutto. Die Studie bildet damit die fachliche Grundlage für die weitere bauliche Planung und eine abschnittsweise Umsetzung der Maßnahmen.

Ausführliche Zusammenfassung und Einordnung der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie siehe Anhang 4: Besucherpotenzialanalyse / Kapitel 3

Vollständige Machbarkeitsstudie und Konzeptbericht zur Haustechnik siehe Anhänge 1a/ b

Zusammenfassung des Maßnahmenkatalogs „Barrierefreiheit Außengelände“

Für das Außengelände wurde ein Konzept zur Verbesserung der Barrierefreiheit entwickelt. Es sieht einen barrierefreien Zugang, einen weitgehend barrierearmen Rundweg sowie Maßnahmen zur Sanierung und Optimierung von Wegen, Orientierung und Aufenthaltsqualität vor. Aufgrund der historischen Bausubstanz und der Topografie sind einzelne Bereiche jedoch weiterhin nur eingeschränkt zugänglich. Ziel ist es, ein möglichst gleichwertiges Besuchserlebnis durch barrierefreie Kernangebote, barrierearme Erschließung und geeignete Alternativangebote zu schaffen. Die derzeit geschätzten Baukosten belaufen sich auf rund 470.000 Euro brutto.

Ausführliche Zusammenfassung und Einordnung des Maßnahmenkatalogs „Barrierefreiheit Außengelände“ siehe Anhang 4: Besucherpotenzialanalyse / Kapitel 3.2.

Vollständiger Maßnahmenkatalog siehe Anhang 2

Zusammenfassung der Ergebnisse der Workshops zur Barrierefreiheit

Zur Qualitätssicherung der Planungen wurden zwei Workshops zur Barrierefreiheit der Ausstellung und des Museumsensembles durchgeführt. Daran beteiligt waren Expertinnen und Experten sowie Betroffene aus der Stadtgesellschaft. Die dort erarbeiteten Empfehlungen flossen in die Konzeptskizze ein; die baulichen Planungen wurden als positiv bewertet.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Potenzialanalyse

Die als Anlage beigefügte Besucherpotenzialanalyse kommt zu dem Ergebnis, dass das Bergische Museum trotz seiner derzeitigen baulichen Defizite bereits über eine tragfähige Besucherbasis verfügt und nach einer baulichen und inhaltlichen Modernisierung ein erhebliches Entwicklungspotenzial besitzt.

Vollständige Besucherpotenzialanalyse siehe Anhang 4

Zusammenfassung Förderzugänge

Bereich	Förderprogramm	Förderquote	Förderhöhe
Gebäude / bauliche Sanierung	Denkmalförderung Land NRW	30 % (Kommunen)	100.000–350.000 € (Höchstbetrag)
Gebäude / bauliche Sanierung, Barrierefreiheit Außengelände	Städtebauförderung Land NRW	40–80 %	keine Fördergrenzen
Ausstellung, kleinere bauliche Maßnahmen	Struktur- und Dorfentwicklung des ländlichen Raums	35% / 65% / 70% 85%	bis 250.000 € (gemeinnützig) bzw. 50.000 € (nicht gemeinnützig)
Ausstellung, Barrierefreiheit, bauliche Maßnahmen	Heimat-Zeugnis Land NRW	90%	100.000 € – 1,5 Mio. € (meist ca. 500.000 €)
Ausstellung, Planungskosten, Baukosten	LVR Regionale Kulturförderung	90%	k. A. (Gesamttopf 2026: 7,6 Mio. €)
Ausstellung: Konzeption, Vermittlung	LVR-Museumsförderung	90%	k. A.
Barrierefreiheit: Außenbereich, Ausstellung, Programme	Kämpgen-Stiftung	max. 80%	k. A.
Inklusion, Barrierefreiheit, Programme	Aktion Mensch	k. A. (angemessener Eigenanteil)	z. B. max. 50.000 € bei 10 % Eigenanteil

Da kein Einzelprogramm die geplanten Investitionen allein abdeckt, empfiehlt sich eine Kombination mehrerer Förderzugänge. Bei einigen der oben aufgelisteten Fördermöglichkeiten ist eine Antragstellung nur über den Förderverein des Museums möglich, z. B. bei der Kämpgen-Stiftung.

Ergänzend bestehen Möglichkeiten des Sponsorings sowie das Einwerben punktueller ehrenamtlicher Leistungen zugunsten des Fördervereins des Museums. Sponsoring ist im musealen Kontext in Deutschland bislang eher wenig etabliert, kann jedoch gezielt für einzelne Exponate, ausgewiesene kleinere Projekte oder in Form von Sachspenden eingeworben werden. Kooperationen mit der Kreishandwerkerschaft und ortsansässigen Handwerksbetrieben sind für ausgewählte Bauleistungen denkbar.

Die Liste an Fördermöglichkeiten soll laufend um Programme erweitert werden, die das Potential des Museums für zusätzliche Zielsetzungen fördern. Beispielsweise ist eine Betrachtung des Außengeländes aus ökologischen Gesichtspunkten als auch in Hinblick auf einen Beitrag zum innerstädtischen Hitzeschutz denkbar, die von Fördermaßnahmen wie „Klimaanpassung.Kommunen.NRW“ aus EFRE- und Landesmitteln unterstützt wird.

Ausführliches Ergebnis der Fördermittelrecherche siehe Anhang 4: Besucherpotenzialanalyse / Kapitel 6

Zusammenfassung der Konzeptskizze für die neue Dauerausstellung

Die Konzeptskizze entwirft ein Gesamtkonzept für die künftige Dauerausstellung des Bergischen Museums. Sie baut auf den Ergebnissen des Beteiligungsprojekts „Museums-labor – gemeinsam Museum gestalten“ auf sowie auf den inhaltlichen Grundlagen, die in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Museumsleitung, Sammlungsmanagement, fachkundigen Ehrenamtlichen und Vertreterinnen und Vertreter des Bergischen Geschichtsvereins Abteilung Rhein-Berg e. V. erarbeitet wurden.

Sie ordnet die vorhandenen Inhalte neu, macht ihre Relevanz für aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen sichtbar und entwickelt daraus eine klare Besucherführung mit zeitgemäßen Vermittlungsangeboten, die die Bedeutung des Hauses als außerschulischer Lernort hervorheben.

Zugleich denkt die Konzeptskizze das Museum als „Dritten Ort“ – als Raum der Begegnung und Teilhabe, der über die Dauerausstellung hinaus Erinnerung, Austausch und Bildung ermöglicht und der Stadtgesellschaft vielfältige Nutzungsmöglichkeiten eröffnet. Die funktionale Neuordnung der Besucherbereiche sowie Maßnahmen zur Barrierefreiheit werden ebenfalls beschrieben. Damit bildet die Konzeptskizze die fachliche Grundlage für die weitere Ausstellungsplanung.

Vorabversion der Broschüre zur Konzeptskizze siehe Anhang 3

Übersicht der bisher ermittelten Kostenrahmen für die Neugestaltung des Museums

Die nachfolgende Übersicht enthält die bislang vorliegenden Kostenschätzungen der einzelnen Fachplanungen. Ein belastbarer Gesamtkostenrahmen kann erst im Zuge der weiteren zu beauftragenden Planungsleistungen erarbeitet werden.

Baustein	Inhalt	geschätzte Kosten	Hinweis
Gebäude / Technik	Sanierung, techn. Erneuerung, neuer 44 m ² Eingangs- und Verbindungsbau, Neuordnung Haupthaus, Besucherstollen, Werkstatt-/ Veranstaltungsfläche, ca. 60 m ² Zusatzfläche	rund 3,2 Mio. € brutto	ohne Ausstellung, Ausstattung, Depot, vollständige Außenanlagen, Interim und Baupreissteigerung
Barrierearmer Außenbereich	barrierefreier Zugang an der nördlichen Grundstücksgrenze, zwei barrierefreie Stellplätze, Kernroute, Laufstreifen, Handläufe, Sitzgelegenheiten, Orientierung	rund 470.000 € brutto	vollständige Barrierefreiheit aller Bereiche wegen Topografie und Denkmalbestand nicht realistisch
Ausstellung	Neue, zeitgemäße Dauerausstellung zu Erzbergbau, Bergmannsfamilie, Rohstoffen, Handwerk und Alltag; Hands-on, MehrSinne-Prinzip, Außengelände als Erlebnisbereich	rund 1,5 Mio. € netto / ca. 1,79 Mio. € brutto	ca. 3.000 €/ m ² ; Objekt-, Medien-, Betriebs- und Terminplanung noch zu vertiefen*

*vgl. HOAS 2 (Honorarordnung Ausstellungsgestaltung), S. 221: Einordnung 3.000€/ m² im unteren mittleren Kostenbereich einer Dauerausstellung.

Fazit, nächste Schritte und Ausblick

Mit der Machbarkeitsstudie, dem Maßnahmenkatalog für das Außengelände, der Konzeptskizze für die neuen Ausstellungen und der Besucherpotenzialanalyse liegen erstmals belastbare fachliche und planerische Grundlagen vor, um einen Grundsatzbeschluss für die weitere Planung und Umsetzung der Neukonzeption des Bergischen Museums zu fassen.

Im nächsten Schritt werden die Planungsleistungen für die Leistungsphasen (LP) 1 bis 3 beauftragt. Hierfür sind die notwendige fachliche Expertise, eine Projektsteuerung für die Koordination der Projektbeteiligten sowie personelle Ressourcen für das Einwerben und Verwaltungen von Fördermitteln erforderlich. Mit diesen Aufgaben soll die IPGL beauftragt werden. Basierend auf den Ergebnissen der LP 1-3 ist eine gesicherte Aussage zu den Gesamtkosten der Neukonzeption möglich.

Zeithorizont

Abhängig von der Bereitstellung der notwendigen Haushalts- und der erfolgreichen Einwerbung von Fördermitteln kann mit der weiteren Planung voraussichtlich 2027 begonnen

werden. 2028 feiert das Bergische Museum sein 100-jähriges Jubiläum. Vorbehaltlich einer gesicherten Finanzierung und der notwendigen politischen Beschlüsse kann das Jubiläumsjahr einen öffentlichkeitswirksamen Startschuss für die Neugestaltung geben.

Die Zeitspanne für die Umsetzung der Maßnahmen wird nach heutigem Wissensstand auf fünf Jahre geschätzt. Darin nicht berücksichtigt sind u. a. zusätzliche Zeiträume für die Einwerbung und Bereitstellung von Fördermitteln, für die politische Beschlussfassung sowie für die Genehmigungsverfahren des städtischen Haushalts. Weitere Verzögerungen sind daher projektbedingt möglich.

Honorarermittlung der Planungsleistungen für die Leistungsphasen 1 – 3

Die überschlägliche Berechnung der Honorarkosten beruht auf der Grundlage der in den Machbarkeitsstudien ermittelten Kosten aus 2025 sowie angenommenen Honorarkonditionen und wird vom Fachplaner mit 230.000 Euro angegeben.

Honorarermittlung der Planungsleistungen vom 22. Juli 2026 siehe Anhang 5

Finanzierung der geplanten Umbaumaßnahmen

Die tabellarische Aufstellung oben listet Gesamtkosten in Höhe von rund 5,47 Mio. Euro auf. Da zum aktuellen Zeitpunkt nicht ermittelbar ist, welche Fördermittelquote für die einzelnen Maßnahmen erzielt werden kann, geht eine konservative Schätzung von einem städtischen Eigenanteil von 50% im investiven Bereich aus.

Ein konkreter Abschreibungszeitraum ist nach aktuellem Stand schwer zu definieren.

Aus Sicht des Kämmerers ist die Finanzierung der geplanten Umbau- und Sanierungsmaßnahme zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht konkret gesichert. Eine abschließende Entscheidung über die definitive Umsetzung kann daher erst auf Grundlage einer konkreten Förderkulisse und -quote, einer belastbaren Kosten- und Folgekostenberechnung sowie der Darstellung der tatsächlichen Finanzierbarkeit im rein freiwilligen Bereich und einer finalen Verortung der Anteile an konsumtivem und/ oder investivem Aufwand im dann relevanten Planungs- und Bewirtschaftungszeitpunkt getroffen werden. Für die abschließende Entscheidung ist es daher auch notwendig, eine Variante vorzustellen, welche Kosten und Förderungen zu erwarten wären, wenn die Sanierung nur in dem Umfang durchgeführt werden würde, zu dem die Stadt aufgrund des Denkmalschutzstatus zum Erhalt der historischen Bausubstanz verpflichtet ist.

Es kann sich hier nicht um eine verbindliche Vorfestlegung der zwingenden Durchführung der Maßnahme in Art und Umfang sowie einer verbindlichen Finanzierungszusage handeln, da dies gleichzeitig auch erst mit einem entsprechend gefassten Maßnahmenbeschluss unter Berücksichtigung der dann relevanten Haushaltsentwicklung und politischen Prioritätensetzungen entschieden werden kann.

Anhänge

Anhang 1a – Machbarkeitsstudie, pbs Architekten

Anhang 1b – Konzeptbericht zur Haustechnik, Inco Ingenieurbüro

Anhang 2 – Maßnahmenkatalog „Barrierefreiheit Außengelände“, Contur2

Anhang 3 – Broschüre zur Konzeptskizze (Vorabversion), facts and fiction

Anhang 4 – Besucherpotenzialanalyse, ift Freizeit- und Tourismusberatung

Anhang 5 – Honorarermittlung für LP 1-3, pbs Architekten

Machbarkeitsstudie

Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe
Bergisch Gladbach – Bensberg - Burggraben 19



Auftraggeber: Stadt Bergisch Gladbach
Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe

Auftragnehmer: pbs architekten Planungsgesellschaft mbH
Krefelder Straße 199, 52070 Aachen

Projektbeschreibung / Zielsetzung / Ausgangssituation

In dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden sogenannten Türmchenhaus, dem hiermit baulich verbundenen ehemaligen Polizeigefängnis und dem hieran angebauten Fachwerkhaus befindet sich das Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe. Das Museum wurde 1930, u.a. mit einem Schaubergwerk im Kellergeschoss, eröffnet. Der heutige Ausbauzustand stammt im Wesentlichen aus dem Anfang der 1980er Jahre erfolgten Um- und Ausbau inkl. baulicher Erweiterungen (Einweihung 1981).

Neben dem Hauptgebäude befinden sich auf dem Grundstück 9 weitere Gebäude, die zu dem Museum gehören. Hierbei handelt es sich außer den Fachwerkhäusern Burggraben 9 – 11 um translozierte bzw. um neu errichtete Gebäude (Gerberei und Kettenschmiede). Teilweise sind die Gebäude ausgebaut (Haus Gartenstraße, Gerberei, Trauzimmer im Hammerwerk), beim größten Teil handelt es sich um Ausstellungsobjekte (Hammerwerk, Stellmacherei, Schmiede, Backes, Scheune, usw.).

Das Museum weist bauliche, technische und funktionale Defizite auf. Die zukünftige Zielsetzung ist ein „Museum für Alle“ – das Museum als außerschulischer und inklusiver Lernort, als Treffpunkt für Vereine und Gruppen, als Ort für die Stadtgemeinschaft und als Ort der Erwachsenenbildung. Zum Erreichen dieser Ziele sind Umbauten sowie Erweiterungen erforderlich.

In einer Machbarkeitsstudie sollen daher die bauliche, technische und funktionale Eignung des Gesamtgeländes und der Gebäude untersucht werden – als Voraussetzung für eine zeitgemäße, barrierefreie Ausstellung sowie ergänzende Raumnutzungen zum Erreichen der definierten Ziele.

In einem ersten Arbeitsschritt wird eine Bestandsanalyse aller Gebäude erarbeitet in der die vorhandenen Baukonstruktionen und deren Zustände als auch funktionale Anforderungen, z.B. in den Bereichen Wärmeschutz, Brandschutz, Barrierefreiheit bewertet werden. Des Weiteren werden alle haustechnischen Anlagen (Heizung, Sanitär, Elektro) aufgenommen und bewertet.

Auf der Grundlage dieser, für die einzelnen Gebäude getrennt, erarbeiteten Bestandsanalysen werden bauliche Maßnahmen zur Behebung der festgestellten Schäden und Mängel aufgelistet und die Kosten hierfür ermittelt.

In einem zweiten Arbeitsschritt werden konzeptionelle Planungsüberlegungen für die Neugestaltung des Museums erarbeitet. Dies betrifft zum einen die Erschließungssituation, insbesondere im Hinblick auf eine barrierefreie Zugänglichkeit. Weitere wesentliche funktionale Defizite, wie die Größe des Foyers, das Fehlen von Garderoben und barrierefreier Sanitäranlagen, Defizite im Bereich des Brandschutzes, der Wunsch nach Shop- und Cafeteria-Flächen usw. sind planerisch zu bearbeiten.

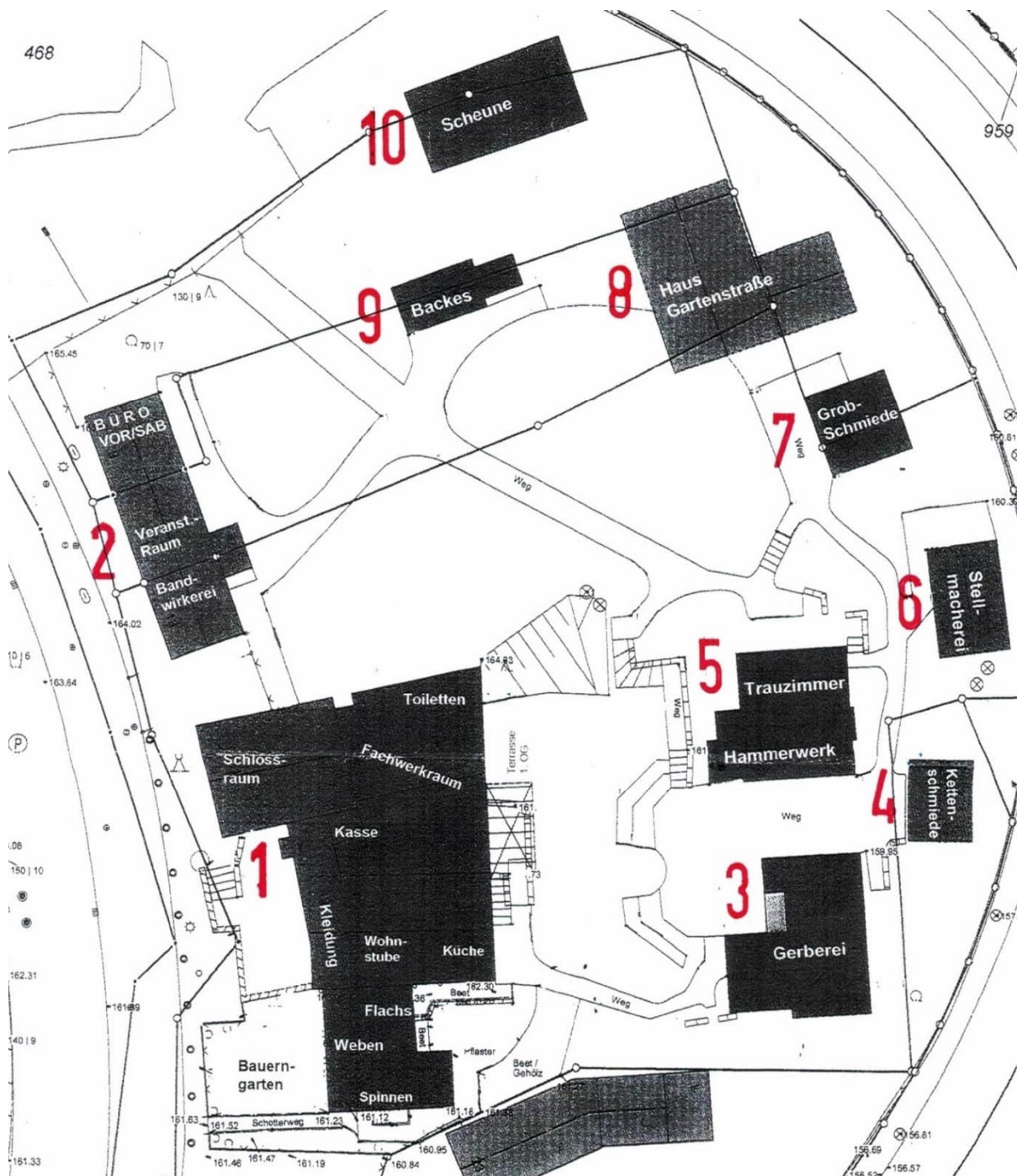
Neben den Kosten für die baukonstruktiven Maßnahmen werden auch die Kosten für Umbauten sowie eventuelle Ergänzungsbauten ermittelt.

In allen Ausarbeitungen werden die einzelnen Gebäude wie folgt bezeichnet und nummeriert:

1 Hauptgebäude / 2 Fachwerkhäuser Burggraben 9-11 / 3 Gerberei / 4 Kettenschmiede /
5 Hammerwerk mit Trauzimmer / 6 Stellmacherei / 7 Grobschmiede / 8 Haus Gartenstraße /
9 Backes / 10 Scheune

Die Erarbeitung der Bestandsanalysen als auch die Erarbeitung von Planungskonzepten erfolgt auf der Grundlage der von der Stadt Bergisch Gladbach zur Verfügung gestellten Bestandspläne; die Übereinstimmung dieser Pläne mit dem Gebäudebestand wird nicht überprüft.

Übersichtsplan der Gesamtanlage



Zentrale Gebäude des Bergischen Museums sind das Haupthaus (1) und das Fachwerkhaus Burggraben 9-11 (2).

Die Haus-Nummern der Gebäude am Burggraben sind: 9: Büro; 11: Veranstaltungsraum + Bandweberei; 13: heutige Baulücke; 15: Türmchenhaus; 17: Ergänzungs- und Verbindungsbau von 1980; 19: Mittelhaus; 21: Fachwerkhaus.

Bei den Gebäuden 5 – 10 (Hammerwerk mit Trauzimmer, Stellmacherei, Schmiede, Haus Gartenstr., Backes, Scheune) handelt es sich um translozierte Gebäude, die an anderen Orten demontiert und auf dem Gelände des Museums wiederaufgebaut wurden. Die Gebäude 3 und 4 (Gerberei und Ketenschmiede) wurden als Neubauten hinzugefügt (1950er und 1980er Jahre).

Bestandsanalysen

Die Untersuchungen der Gebäude erfolgten durch Begehungen aller Flächen und Inaugenscheinnahme des Bestands. Weitere Erkenntnisse wurden aus vorhandenen Unterlagen (Baugenehmigungen aus 1979 / 1985) sowie aus Gesprächen mit Beteiligten (Hausmeister, Gebäudemanagement) entnommen. Die wesentlichen Bauteile, Konstruktionen und Zustände sind fotografisch dokumentiert.

1 Haupthaus

Bei dem Hauptgebäude des Bergischen Museums handelt es sich um drei baulich miteinander verbundene historische Gebäude sowie einen Anfang der 1980er Jahre hinzugefügten Erweiterungsbaukörper. Die historischen Gebäude sind das ursprünglich wohl freistehende zweigeschossige sogenannte Türmchenhaus, ein weiteres giebelständig zum Burggraben errichtetes zweigeschossiges Gebäude (Mittelhaus) sowie ein hieran angebautes zweigeschossiges Fachwerkgebäude, das aufgrund des Gefälles im Burggraben um ein Geschoss tiefer versetzt ist. Das Türmchenhaus und das weitere Bruchsteingebäude / Mittelhaus wurden durch den Erweiterungsbaukörper miteinander verbunden.



Beim Türmchenhaus handelt es sich um ein Mauerwerksbau mit Bruchsteinsichtmauerwerksfassaden; der Giebel zum Burggraben hin ist mit Efeu bewachsen.

Das zweite giebelständige Gebäude (Mittelhaus) verfügt ebenfalls über eine Bruchsteinsichtmauerwerksfassade zum Burggraben hin, das Giebeldreieck ist in Sichtfachwerk ausgebildet. Alle sonstigen Fassaden des Mauerwerksbaus sind mit Naturschiefer verkleidet.

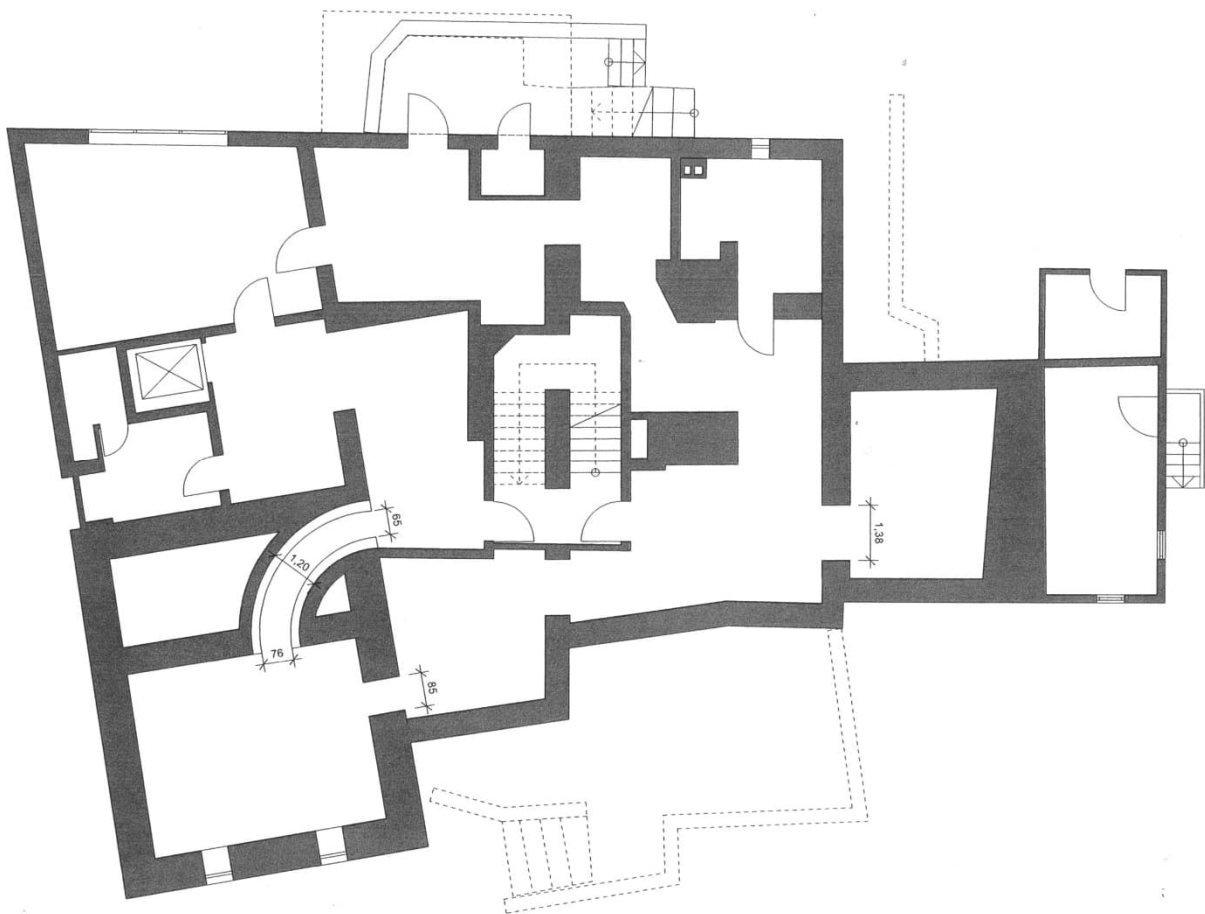
Das südlich hieran angebaute zweigeschossige Fachwerkhhaus verfügt im Erdgeschoss zum Teil über Bruchsteinmauerwerkfassadenteile; im Wesentlichen sind die beiden Traufseiten in Sichtfachwerk ausgebildet; der südliche Giebel ist mit einer vertikalen, deckend gestrichenen Boden-Leisten-Schalung verkleidet.

Der Anfang der 1980er Jahre errichtete Verbindungsbau zwischen Türmchenhaus und Mittelbau ist im Wesentlichen 1-geschossig sowie im vorderen Bereich zum Burggraben hin in einem kleineren Teil 2-geschossig. Flachdächer; große Dachterrasse im rückwärtigen Bereich; Mauerwerksbau mit Stahlbetondecke; naturschiefer-verkleidete Fassaden im rückwärtigen Bereich; Bruchsteinsichtmauerwerksfassade mit dem Haupteingang zum Burggraben hin.

Im Hauptgebäude befinden sich die wesentlichen Ausstellungsflächen; im Einzelnen:

Untergeschoss

Schaubergwerk, Werkstatt, Heizraum, Büro im ebenerdigen angebauten Fachwerkhaus, Verkehrsflächen inkl. Treppenhaus und Aufzug, ca. 230 m² Nettogrundfläche

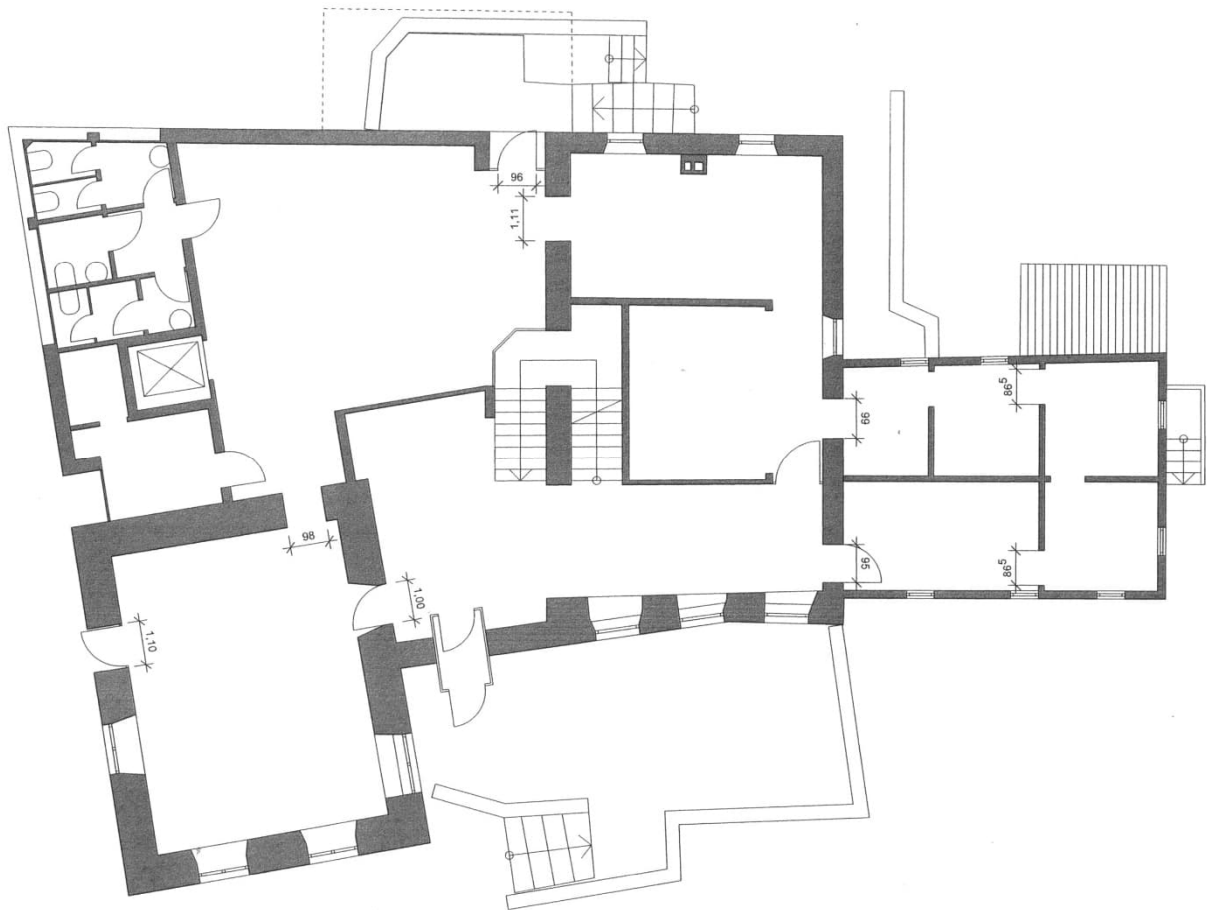


Untergeschoss / Bestandsgrundriss / ohne Maßstab



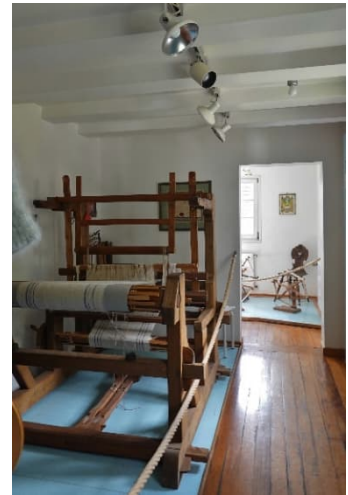
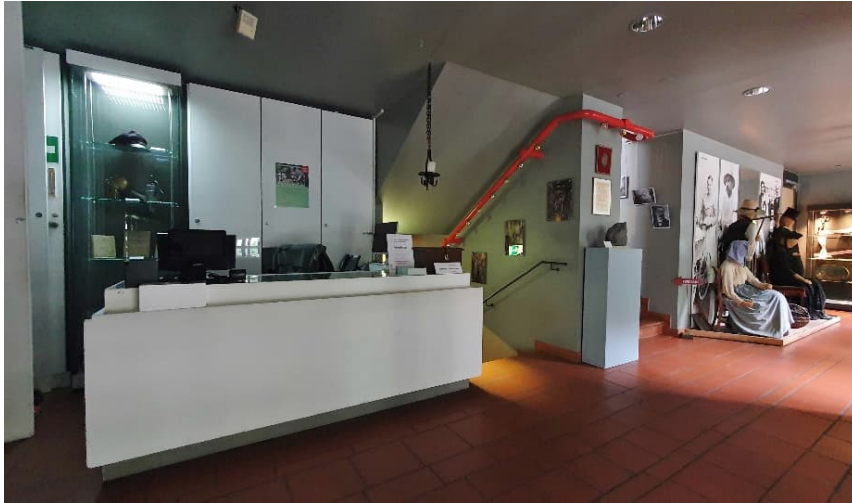
Erdgeschoss

Haupteingang mit Eingangshalle und Rezeption, Ausstellungsräume, WC-Anlagen, Verkehrsflächen mit offener Geschosstreppenanlage und Aufzug, ca. 262 m² Nettogrundfläche



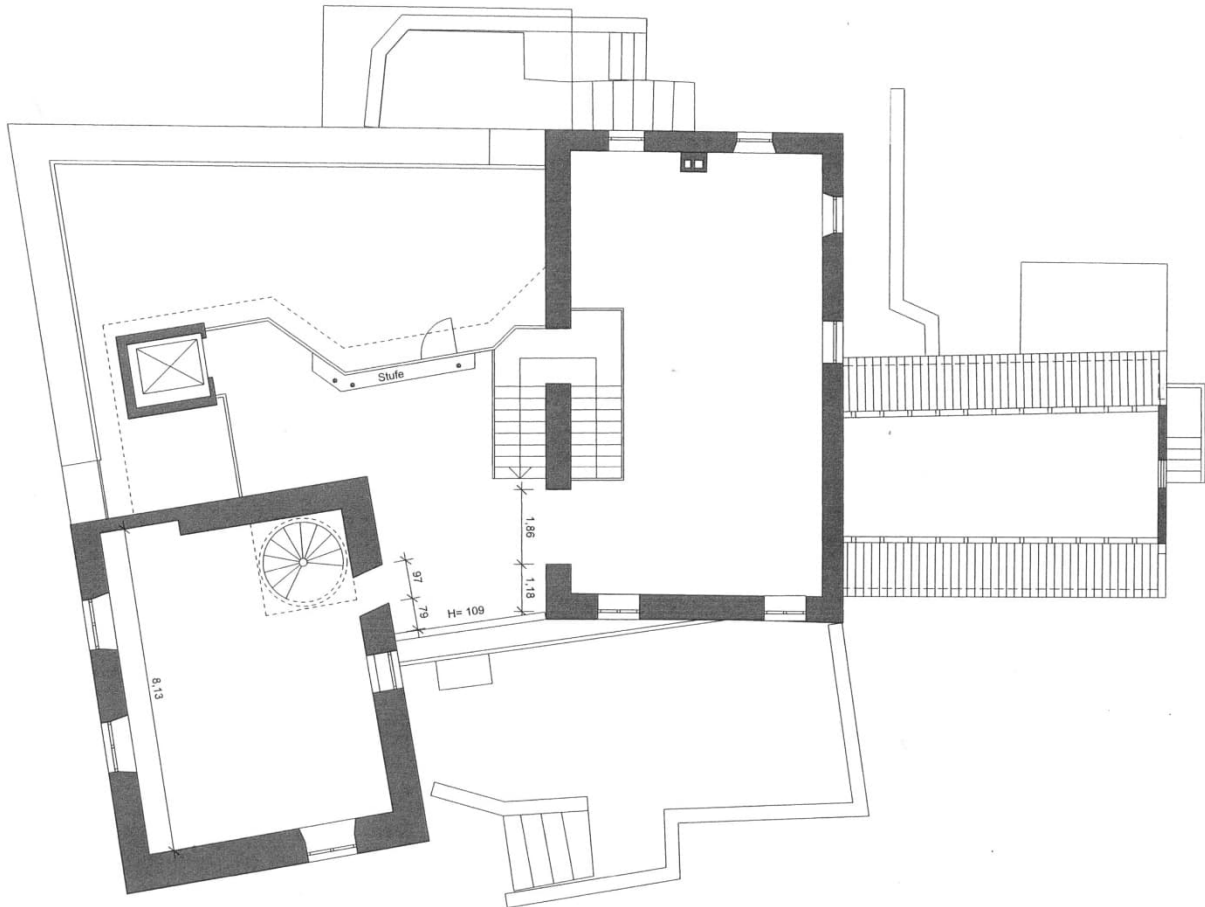
Erdgeschoss / Bestandsgrundriss / ohne Maßstab





Obergeschoss

Offener Treppenaufgang vom Erdgeschoss aus, Ausstellungsräume, Verkehrsflächen inkl. Aufzug, Dachterrasse, ca. 138 m² Nettogrundfläche



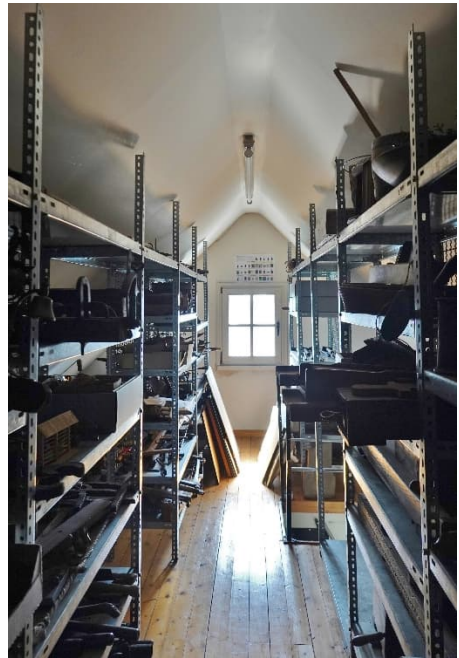
Obergeschoss / Bestandsgrundriss / ohne Maßstab





Dachräume

Sämtliche Dachräume unterhalb der Satteldächer werden als Depotflächen genutzt, sind hierfür jedoch ungeeignet; Erschließung zum Teil über Ausziehleitern; Erschließung im Türmchenhaus mittels Wendeltreppe.



Zur Tauglichkeit der Depotflächen liegt ein Fachgutachten von 2019 vor. Die nachfolgende Tabelle ist diesem Gutachten entnommen.

Anlage:**Vorlage für die Sitzung der Verwaltungskonferenz am 20.04.2021****TOP: Unzureichende Depotsituation im Bensberger Museum**

Tabelle: Übersicht über Lage, Zustand, Fläche und Eignung der Museumsdepots des Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Stand 30.03.2021

Depot	Lage / Zugang	Raumschale	Grundfläche	Nutzfläche	Eignung lt. Gutachten
Flachsraum I	Haupthaus, Einschubtreppe	Wände verputzt und verschalt, lackierter Holzboden	37,05m ²	14,01m ²	eingeschränkt
Bergbau II	Haupthaus, Einschubtreppe	Wände verputzt und verschalt, Estrichboden	68,13m ²	36,78m ²	eingeschränkt
Türmchenhaus / Spitzboden III	Haupthaus, Einschubtreppe	Unverputzte Giebelwand, unbearbeiteter Holzboden	26,76m ²	10,71m ²	ungeeignet
Türmchenhaus / Dachboden IV	Haupthaus, Wendeltreppe	Verputztes Fachwerk mit freiliegenden Holzbalken, Teppichboden	41,07m ²	25,58m ²	eingeschränkt
Haus Gartenstraße V	Fachwerkhaus Außengelände, Einschubtreppe	freistehendes Dachgebälk aus Holz, freiliegende Dämmplatten, unbearbeiteter Holzboden	54,67m ²	28,85m ²	ungeeignet
Außendepot VI	Overath, ebenerdig	Dach und Wände aus Trapezblech, unisoliert, gepflasterter Boden	195,67m ²	195,67m ²	ungeeignet
Flächen gesamt			423,35m²	312m²	76,37m² für mittelfristige eingeschränkte Nutzung

Nachfolgend werden die wesentlichen Baukonstruktionen sowie die Schäden und Mängel beschrieben und dokumentiert.

Außenwände

Türmchenhaus:

Bruchsteinaußenwände in zum Teil erheblichen Stärken (bis 90 cm); äußere Bruchsteinsichtmauerwerksfassaden; Giebel und südliche Traufwand zum Burggraben hin ab dem Obergeschoss großflächig mit Efeubewuchs; Innenoberflächen der Außenwände verputzt.

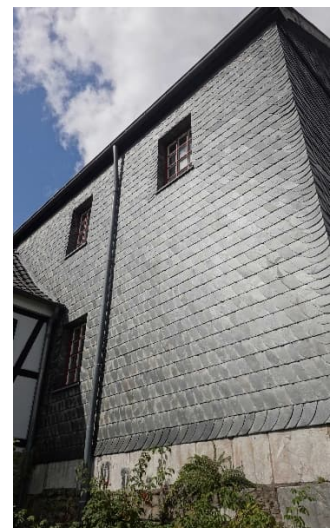
Keinerlei konstruktive Schäden erkennbar; größtenteils intakte Verfugungen; renovierte Zustände im Inneren; mangelhafter Wärmeschutz der Außenwände.



Mittelhaus:

Mauerwerksaußenwände; Giebel zum Burggraben hin bis auf das Dachdreieck in Buchsteinsichtmauerwerk; Giebeldreieck in Sichtfachwerk; Traufseiten und rückseitiger Giebel mit Naturschieferverkleidung.

Keine konstruktiven Schäden feststellbar; intakte Verfugungen; intakte Schieferverkleidungen; mangelhafter Wärmeschutz; unterhalb der Schieferverkleidung wird aufgrund der Bauzeit Anfang der 1980er Jahre nur eine geringe Wärmedämmung vermutet.



Südliches Fachwerkhaus:

Bruchsteinsockelgeschoss in ca. 2/3 des Gebäudes mit Sichtmauerwerksfassaden; Fachwerkaußenwände im weiteren Sockelgeschoss und im Erdgeschoss; Sichtfachwerkausbildung an den Traufseiten mit hinterem Fachwerkanbau; deckend gestrichene Boden-Leisten-Schalung-Verkleidung des südlichen Giebels.

Anstrichmängel an der Giebelverkleidung; mangelhafter Wärmeschutz der dünnen Fachwerkaußenwände.



Außenfenster

Holzfenster in verschiedenen Ausführungen und Baualtern; einfachverglaste Sprossenfenster im Türmchenhaus; Holzgewände zum Teil mit Kreuzstöcken; Holzklappläden; deckende Anstriche der Gesamtkonstruktionen (weiße Fenster, rote Gewände, grüne Klappläden)

Holzsparsenfenster im Mittelbau, zweifarbig gestrichen, Holzgewände im Sichtmauerwerk des Giebels zum Burggraben hin; frühe Isolierverglasungen (Bauzeit 1981)

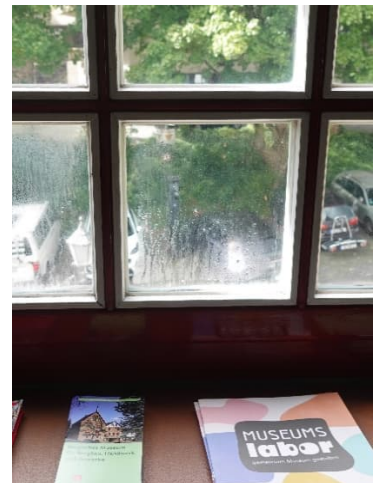
Zweiflügelige Sprossenfenster im südlichen Fachwerkgebäude, frühe Isolierverglasungen (Bauzeit 1986), weiße Fensterprofile, grüne Klappläden

Stahl-Glas-Außenwände im Obergeschoss des Ergänzungsbaukörpers zur Dachterrasse hin, frühe Isolierverglasung.

Sämtliche Fenster, insbesondere die Fenster in den zum Burggraben hin orientierten Westfassaden, weisen nicht unerhebliche Anstrichschäden auf; zum Teil sind konstruktive und funktionale Mängel vorhanden; die Holzgewände, insbesondere im Mittelbau aber auch im Türmchenhaus, weisen konstruktive Schäden (verfaulte Holzteile) auf.

Die Stahlprofile der Glasfassade im Obergeschoss weisen Oberflächenschäden an den Einbrennlackierungen auf.

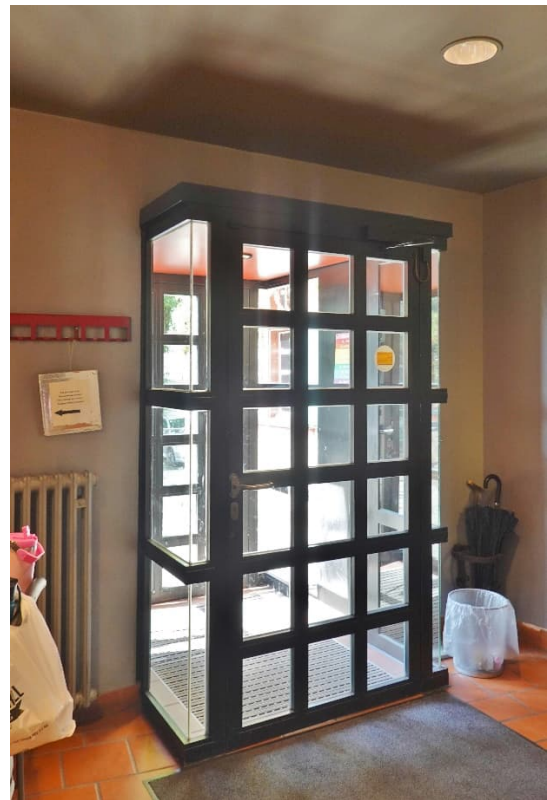
Der Wärmeschutz der einfachverglasten Fenster im Türmchenhaus ist sehr schlecht; der Wärmeschutz, der aus den Umbauphasen 1981 und 1986 stammenden Fenster ist aus heutiger Sicht ebenfalls mangelhaft. Gleiches gilt für die Stahl-Glas-Außenwände in Obergeschoss; neben den Verglasungen sind die nicht thermisch getrennten Profile problematisch.



Außentüren

Haupteingang in einer erkerartig vorgebauten Stahl-Glaskonstruktion; nach außen aufgehende Türen; Isolierverglasungen (Bauzeit 1981); weitere Außentüren in gleichartiger Ausführung; Holztür in dem Südgiebel des Fachwerkhäuses

Mangelhafter Wärmeschutz der Außentüren; Oberflächenschäden an den Einbrennlackierungen; nicht thermisch getrennte Stahlprofile; Anstrichschäden an der Holztür des Fachwerkhäuses.



Innenwände

Mauerwerks- und Fachwerkinnenwände; keine konstruktiven Schäden feststellbar, renovierte Oberflächen.

Decken

Türmchenhaus

Kellerdecke als gemauerte Gewölbedecke (historisch); Holzbalkendecke zwischen Erd- und Obergeschoss; Tonplattenbelag im Erdgeschoss; Teppichboden im Obergeschoss.

Keine konstruktiven Schäden an den Decken erkennbar; für die museale Nutzung ungeeigneter und abgenutzter Teppichboden im Obergeschoss.

Mangelhafter Wärmeschutz der Decken zu den unbeheizten, zu Lagerzwecken genutzten Dachräumen; Schwingungen der HB-Decke zwischen EG und OG, Definition der Anforderungen und ggf. Einschaltung eines Statikers erforderlich.

Mittelbau

Gewölbedecke zwischen Keller- und Erdgeschoss; Stahlbetondecke zwischen Erd- und Obergeschoss (vermutlich aus der Umbauphase 1981); keine konstruktiven Schäden feststellbar; Tonplattenbeläge im Erdgeschoss; Teppichböden im Obergeschoss mit Abnutzungserscheinungen. Mangelhafter Wärmeschutz der Decken zu den unbeheizten, zu Lagerzwecken genutzten Dachräumen.

Fachwerkhaus

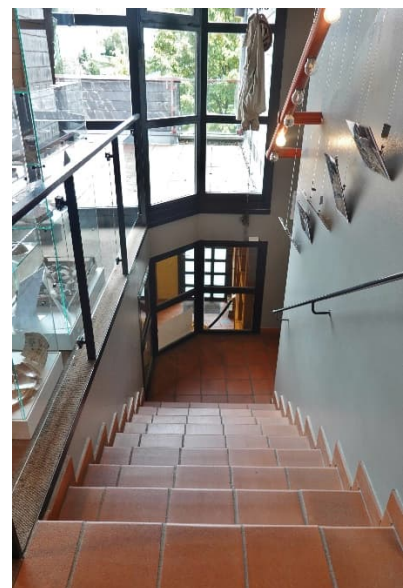
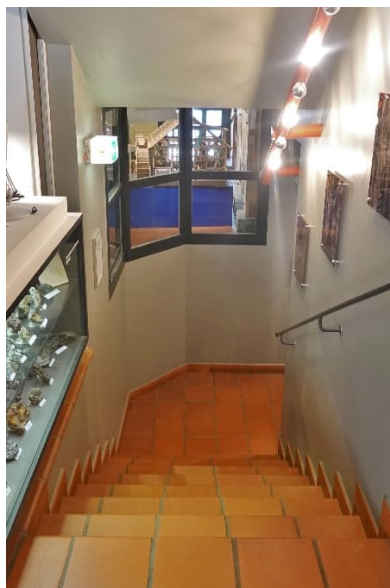
Gemauerte Gewölbedecke im massiven Sockelgeschossbereich; Holzbalkendecken in den Fachwerkbereichen; Holzdielenboden in den erdgeschossigen Ausstellungsflächen mit Abnutzungserscheinungen; Kölner Decken (verputzte Holzbalkenkonstruktionen) im Erdgeschoss; instandgehaltene Oberflächen. Mangelhafter Wärmeschutz der Decken zu den unbeheizten, zu Lagerzwecken genutzten Dachräumen.

Ergänzungsbaukörper

Massivdecken zwischen Kellergeschoss und Erdgeschoss und Erdgeschoss und Obergeschoss bzw. Flachdach; keine Schäden feststellbar; Tonplattenbeläge im Erdgeschoss; Teppichbodenbelag mit zum Teil erheblichen Abnutzungserscheinungen im Obergeschoss; Tonplattenbelag mit Schäden auf der Dachterrasse.

Geschosstreppenanlage:

Massivtreppe vom Keller bis zum Obergeschoss, zweiläufig; Tonplattenbelag; Stahlgeländer mit Glasfüllungen; Bauzeit 1981; unzureichende Brandschutz-Türen im Untergeschoss; keine Brandschutzabschlüsse zwischen Erd- und Obergeschoss.



Dächer

Türmchenhaus

Ca. 50 Grad geneigtes Satteldach mit hohem Turmaufbau auf dem Westgiebel; Naturschiefer-Eindeckung inkl. erneuerter Flächenschalung aus 1981; gestrichene Ortgänge in Holz; eine Satteldachgaube auf der nördlichen Dachfläche, ansonsten keine Dachöffnungen; Dachentwässerung mit Zinkhängerinnen und Zinkregenfallrohren

Keine baulichen Schäden an den Dachkonstruktionen und den Dacheindeckungen feststellbar.



Mittelhaus

Ca. 45 Grad geneigtes Satteldach; Tonziegeleindeckung mit verschieberten Ortgängen; mit Naturschiefer verkleideter Kaminkopf der zentralen Heizungsanlage; Dachentwässerung mit Zinkhängerinnen und Zinkregenfallrohren; Bauzeit der Dacheindeckung und Dachentwässerung 1981; keine Dachöffnungen oder Dachaufbauten vorhanden; intakte Zustände der Dacheindeckungen und Dachentwässerungen.



Fachwerkhaus

Südliches Fachwerkhaus ca. 40 Grad geneigtes Satteldach; Tonziegeleindeckung mit verschiefertem Ortgang; Dachentwässerung mit Zinkhängerinnen und Zinkregenfallrohren; intakte Zustände; keine Dachöffnungen oder Dachaufbauten vorhanden.



Ergänzungsbaukörper

Flachdach mit Dachterrassenaufbau auf dem eingeschossigen Gebäudeteil; Flachdachaufbau mit bituminöser Abdichtung auf dem zweigeschossigen Gebäudeteil und der Aufzugsüberfahrt (vermutet); innenliegende Dachentwässerungen; keine Dachundichtigkeiten feststellbar; mangelhafter Wärmeschutz aufgrund der Bauzeit 1981; Schäden an den Tonplattenbelägen der großen Dachterrasse im Obergeschoss (für Besucher gesperrt).



Barrierefreiheit

Der Haupteingang des Museums befindet sich vom Burggraben aus über eine vorgelagerte Eingangsterrasse; zu dieser Terrasse führt eine 8-stufige Zugangstreppe vom Bürgersteig aus; eine barrierefreie Erschließung der Terrasse und des Haupteingangs ist nicht vorhanden.



Zwischen dem Haupthaus und den Fachwerkhäusern Burggraben 9 – 11 befindet sich eine gepflasterte Rampe zu einem Verbindungsweg mit Zugängen zu den beiden Gebäuden, Breite 5 m i.M., 13% -15% Steigung; Höhenunterschied der EG-Höhen der Gebäude am Burggraben 11 und dem Haupthaus ca. 70 cm.

Aufgrund der Steilheit und der Beschaffenheit dieser Rampe (Kopfsteinpflaster) handelt es sich hierbei nicht um eine barrierefreie Erschließung.



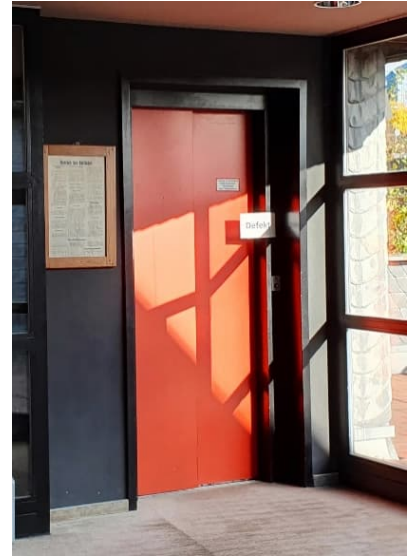
Im Inneren verfügt das Haupthaus über einen die 3 Ausstellungsgeschosse verbindenden Aufzug. Dieser Aufzug, der zurzeit außer Betrieb ist, verfügt nicht über eine rollstuhlgerechte Ausstattung. Bei einer Erneuerung der Kabine und der Aufzugstechnik ist ein entsprechender Aufzug in den vorhandenen Schacht einbaubar.



Untergeschoss



Erdgeschoss



Obergeschoss

Das Untergeschoss ist in einigen Bereichen nicht mit Rollstühlen oder Rollatoren nutzbar; Flur- und Türbreiten sind nicht ausreichend.



Bauliche Orientierungs- und Leitsysteme (Bodenindikatoren, Tastfelder, kontrastierende Farben, usw.) für sehbehinderte Besucher sind in allen Geschossen nicht vorhanden. Planung und Einbau erfolgt im Rahmen der Neukonzeption der Ausstellung.

Brandschutz

Zur Beurteilung der derzeitigen Situation des Brandschutzes sowie zur Bewertung der Planungskonzepte wurde das Brandschutzbüro Cordier GmbH, Kerpen, von der Stadt Bergisch Gladbach eingeschaltet. Eventuell erforderliche Sofortmaßnahmen sind in Abstimmung mit dem Sachverständigen abzustimmen.

Ausstattung

Die Ausstattung des Museums ist nicht Gegenstand dieser Machbarkeitsstudie. Hierzu erfolgt auf der Grundlage dieser Studie ein gesondertes Planungsverfahren.

Hinweisen möchten wir auf einen Schädlingsbefall in der Ausstattung des Museums-Bergwerks im Untergeschoss des Haupthauses. In einzelnen Holzkonstruktionen der Stollenverbaue (Grubenhölzer) ist ein aktiver Holzwurm-Befall (*anobium punctatum*) vorhanden. Der Befall ist nicht substanzgefährdend da das Gebäude im UG aus massivem Mauerwerk und Stahlbeton besteht.

Im Rahmen der angedachten Neukonzeption der Ausstellung in den nächsten Jahren sind die befallenen Hölzer auszubauen und zu entsorgen. Andere Bekämpfungsmethoden wie chemische Holzschutzmittel (Ausdünstungen im öffentlichen Museum nicht akzeptabel) oder Wärmebehandlung (für das gesamte Untergeschoß sowohl ökologisch als auch finanziell nicht vertretbar) kommen nicht in Frage und sind auch nicht notwendig.

Resümee Bestandsanalyse Haupthaus

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass sich das Hauptgebäude in einem guten baulichen Zustand befindet; wesentliche baukonstruktive Schäden sind nicht vorhanden. Lediglich an den Fenstern und Außentüren sind umfänglichere bauliche Maßnahmen erforderlich; sinnvoll erscheint hier in größeren Teilen die Erneuerung dieser Konstruktionen.

Hinzu kommt der mangelhafte Wärmeschutz der Außenwände und der oberen Abschlüsse der beheizten Räume. Weiterhin sind die Bodenbeläge im Obergeschoss sowie der Belag auf der Terrasse schadhaft. Der südliche Giebel des Fachwerkhauses ist zu streichen.

Die Bestandsanalyse aller haustechnischen Anlagen (Sanitärinstallationen, Heizungen, Elektroinstallationen, Aufzugsanlage) geht aus der Konzeptstudie des hinzugezogenen Fach-Ingenieurbüros INCO GmbH, Aachen, hervor.

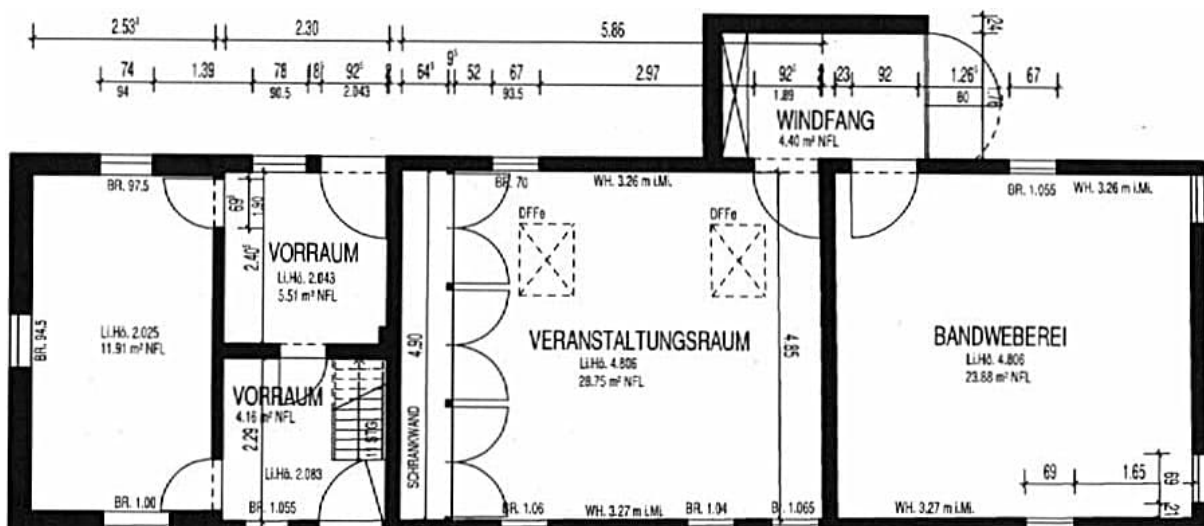
Ein wesentlicher Mangel besteht in der nicht barrierefreien Erschließung der Zugänge zum Museum. Ohne wesentliche Hilfen ist das Museum für Rollstuhlfahrer, aber auch für Menschen, die auf einen Rollator angewiesen sind, nicht zu besuchen.

2 Fachwerkhäuser Burggraben 9 – 11



Nördlich des Haupthauses befindet sich mit einem Abstand von ca. 5 m das Gebäude Burggraben 9-11. Es handelt sich um ein ca. 17,00 m langes und lediglich 5,30 m tiefes Gebäude, das aus ursprünglich zwei Häusern besteht.

Burggraben 9 ist ein sehr kleines, ehemaliges Wohnhaus mit lediglich ca. 40 m² Nutzfläche in Erd- und Obergeschoss; das Gebäude hat sowohl einen Zugang vom Burggraben als auch vom rückseitigen Museums Gelände aus; eine innere Verbindung zum Haus Burggraben 11 besteht nicht. Die ursprüngliche Nutzung von Burggraben 11 ist nicht mehr erkennbar; das Gebäude wurde im Zusammenhang mit dem Ausbau des Museums Anfang der 1980er Jahre komplett ausgebaut; die Erschließung über einen rückwärtigen Eingang erfolgt durch einen hinzugefügten Vorbau (Kalksandsteinmauerwerk, Nurglas-Türelement); dieser Zugang ist barrierefrei ausgebildet, jedoch nicht barrierefrei erreichbar.



Das Gebäude ist im Wesentlichen eingeschossig; in Burggraben 9 gibt es ein, über eine sehr steile Treppe erreichbares, ausgebautes Dachgeschoss; in Burggraben 11 sind die beiden größeren Räume im Erdgeschoss bis unter die Dachschrägen bzw. den First offen ausgebaut.

Im Haus Burggraben 9 befinden sich ein Büro des Museums sowie im Obergeschoss im Wesentlichen Lagerräume. Im Haus Burggraben 11 befinden sich zwei größere Räume, die vom Museum als Veranstaltungsraum und als Ausstellungsraum für Bandweberei (Webstühle) genutzt werden.

Außenwände:

Fachwerkaußenwände; Sichtfachwerke zum Burggraben hin und im Wesentlichen an der Gebäuderückseite;

Verbretterung auf dem südlichen Giebel zum Haupthaus hin, senkrechte Boden-Leisten-Schalung, deckender brauner Anstrich;

Geschlemmtes weiß gestrichenes Bruchsteinmauerwerk im Erdgeschoss des Giebels Burggraben 9 sowie in einem Teil der rückseitigen Außenwand;

Gestrichenes Kalksandsteinsichtmauerwerk am hinzugefügten Eingangsvorbau an der Rückseite.



Anstrichmängel; mangelhafter Wärmeschutz aller Außenwände; beginnende konstruktive Schäden an den Fachwerkschwellen.



Außenfenster:

Holzfenster mit deckenden Anstrichen, größtenteils einfachverglast, einzelne isolierverglaste Fenster im Südgiebel; Holzaußenfensterbänke; Klappläden an allen Fenstern, grüner deckender Anstrich.

Zum Teil erhebliche Anstrichschäden mit beginnenden konstruktiven Zerstörungen; mangelhafte Außenfensterbänke; erhebliche Mängel im Wärmeschutz aufgrund der Einfachverglasungen und von Undichtigkeiten.



Außentüren:

Straßen- und rückseitige Zugänge mit Holztüren, horizontale Verbretterung, deckende grüne Anstriche.

Holzgraben 11: Neuer Eingangsvorbau mit Nurglas-Türanlage (Türblatt + feststehendes Seitenteil),

Anstrichmängel an den Holztürblättern; mangelhafter Wärmeschutz; keinerlei Wärmeschutz der Nurglas-Türanlage zum beheizten Vorraum hin.



Dächer:

Steil geneigtes Satteldach mit Tonziegeleindeckungen, ältere Rheinlandtonziegel auf Burggraben 9, Tonhohlziegeleindeckung aus 1980er Jahren auf Burggraben 11; Dachentwässerung mit Zinkhängerinnen und Zinkregenfallrohren; verschieferte und verbretterte Ortgänge; 2 Dachflächenfenster.

Schäden an der älteren Rheinlandtonziegeleindeckung auf Burggraben 9 inkl. fehlender Unterspannbahn; intakte Dacheindeckung auf Burggraben 11; intakte Dachentwässerungen; Anstrichschäden an den Dachgesimsen; mangelhafter Wärmeschutz der Dachflächen in den ausgebauten Bereichen.



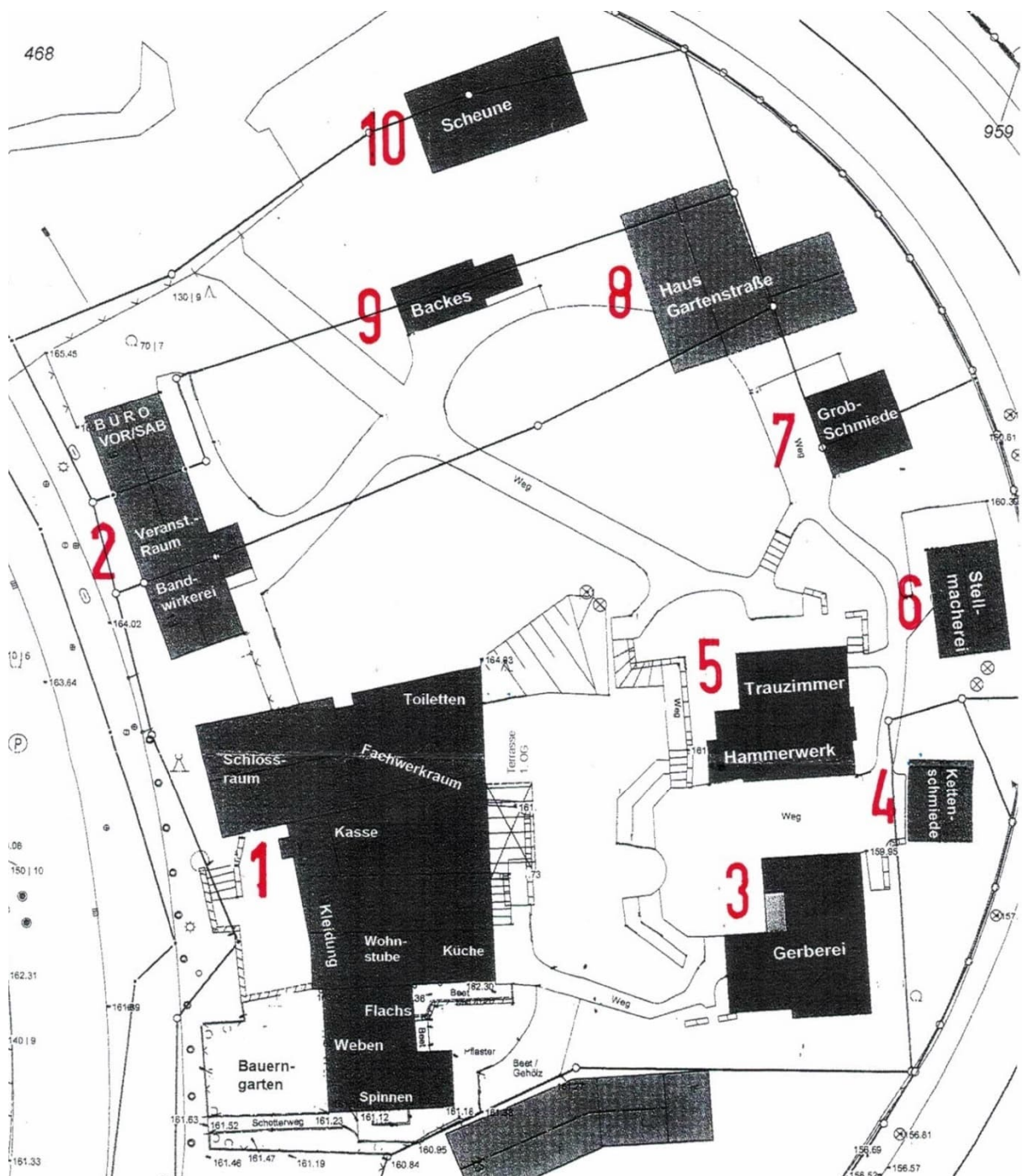


Innenausbau

Instandgehaltene Innenausbauten ohne größere Mängel und Schäden; Abnutzungen an den Dielefußböden in Burggraben 9; Renovierungsnotwendigkeiten; Geruchsbelästigung im Büro (Ursachenforschung seit 2019 ohne Ergebnis).



3 Gerberei / 4 Kettenschmiede / 5 Hammerwerk mit Trauzimmer / 6 Stellmacherei / 7 Grob-
schmiede / Haus Gartenstraße / 9 Backes / 10 Scheune



3 Gerberei



Winkelförmiges, 1-geschossiges Fachwerkhaus; hangseitig auf neuem Gebäudesockel aus Naturstein-Sichtmauerwerk mit einem von außen zugänglichen Kellerraum mit Stahlbetondecke; Fachwerkaufbau auf massivem Unterbau inkl. Fundamenten und Betonsohle; südliche Außenwände (Giebel und Traufwand) mit Holzverbretterung, Boden-Deckel-Schalung, sägerau, dunkelbraune Lasur; alle sonstigen Außenwände in Sichtfachwerk; Holzsprossenfenster mit deckenden Anstrichen, Einfachverglasungen; Dacheindeckung mit Tonhohlziegeln, verschiefernte Ortgänge und Firste, Zinkhängerinnen und Zinkregenfallrohre.

Das Gebäude wird zu Ausstellungszwecken genutzt (Gerberei, Lederbearbeitung, Lederprodukte usw.); das Gebäude verfügt über eine Beheizung mit einer Gastherme im Kellergeschoss (Beheizung nur bei Bedarf); der erdgeschossige Zugang zu den Ausstellungsräumen und die Ausstellungsflächen sind barrierefrei.



Schäden und Mängel:

Mangelhafter Wärmeschutz der Außenwände; zum Teil erhebliche Anstrichmängel an den Sichtfachwerkfassaden; Schäden an den Verbretterungen der südlichen Außenwände bis hin zu Holzzerstörungen



Erhebliche Anstrichschäden sowie beginnende konstruktive Schäden an den Holzfenstern sowie den Außenfensterbänken in Holz; mangelhafter Wärmeschutz der Außenfenster und Außentüren;



Intakte Dacheindeckungen und Dachentwässerungen, Anstrichschäden an den Ortgangbrettern (verschieferter Ortgang am Südgiebel); mangelhafter Wärmeschutz der Dachflächen;



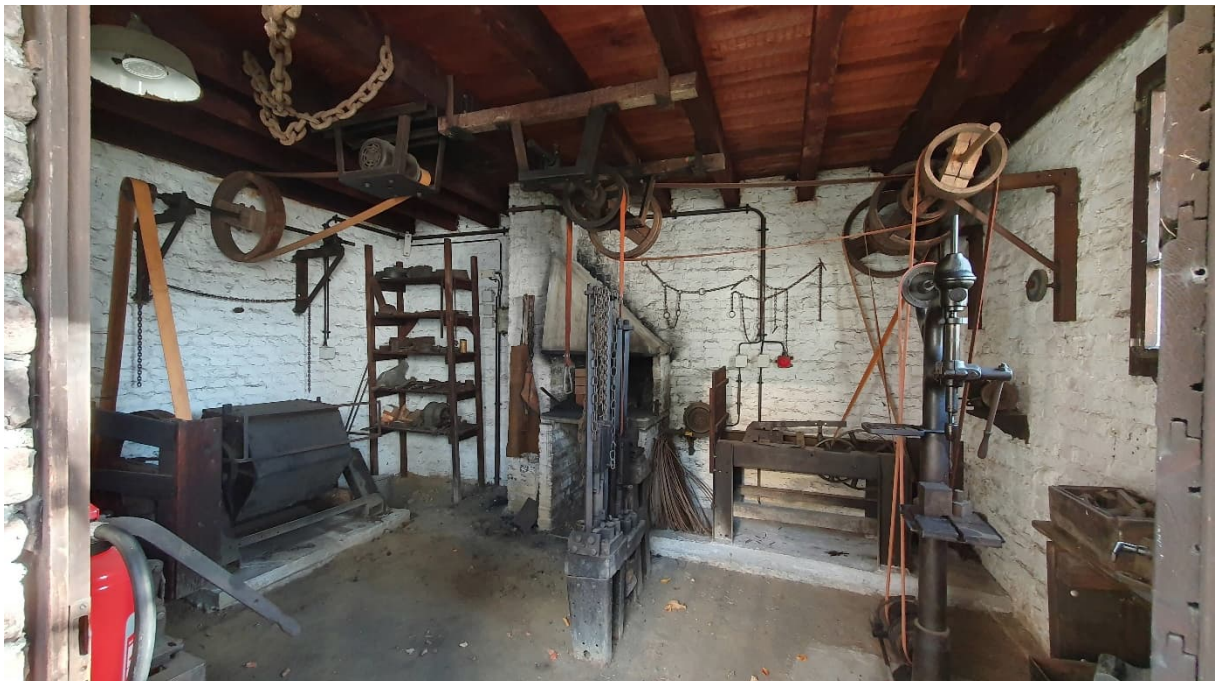
4 Kettenschmiede



Bei der Kettenschmiede handelt es sich um ein sehr kleines, 1-geschossiges Mauerwerkshaus, Abmessungen 4,30 x 5,50 m. Im Inneren des Hauses befindet sich ein offener Raum mit Kamin und Schmiede-Feuerstelle; der Zugang ist nicht barrierefrei (ca. 10 cm hohe Schwelle).

Außenwände in Ziegelsichtmauerwerk; keine Innenwände; offener Zugang inklusive Holztür; zwei Holzfenster mit Sprossen; Satteldach mit historischer Tonziegeleindeckung, verbretterter Ortgang; ausgekleidete Holzrinne hofseitig; keine Regenrinne hangseitig; Stampflehmfußboden inklusive drei Differenzstufen zum Hof hin (tieferliegender Innenraum).

Keine nennenswerten Schäden und Mängel vorhanden.



5 Hammerwerk



Bei dem Hammerwerk handelt es sich um ein 1-geschossiges Gebäude mit ausgebautem Dachgeschoss. Im vom Hof zugänglichen Erdgeschoss befindet sich ein historisches Hammerwerk, das von einem Wasserrad angetrieben wird; zum Betrieb des Wasserwerks dient ein Wasserreservoir inklusive Pumpanlage.

Der Zugang zum Hammerwerk ist nicht barrierefrei; ca. 15 cm hohe Schwelle plus 2 hohe Stufen zum Innenraum hin.



In dem vom höher gelegenen, bergseitigen Gelände separat zugänglichem Obergeschoss, befindet sich ein Trauzimmer der Stadt Bergisch Gladbach. Der Zugang zum Trauzimmer ist nicht barrierefrei; 1 Stufe zur Eingangsterrasse und 2 Differenzstufen zum tieferliegenden Innenraum.

Das Trauzimmer verfügt über eine Beheizung über die Gastherme in der Gerberei; die Beheizung erfolgt nur bei Bedarf.



Außenwände in Mischbauweise aus Bruchsteinmauerwerk und Fachwerk; vollständige Verkleidung aller Außenwände mit Boden-Deckel-Schalungen, braun gestrichen.

Holzbalkendecke auf Holzstütze zwischen Erd- und Obergeschoss;

Satteldach mit aufgeschobenen und abgeschleppten Teilen; verschieberte und verbretterte Ortsgänge, historische Kastenrinnen ausgekleidet, Tonhohlpfanneneindeckung, z.T. mit Strohpuppen-Unterdeckung, vermörtelte Firste.

Holzfenster mit Anstrichen bzw. Lasuren, einfachverglast im Erdgeschoss, isolierverglast im obergeschossigem Trauzimmer; Klappläden an allen Fenstern (zurzeit demontiert).

Kein Innenausbau im Hammerwerk, Lehm- bzw. Splitt-Fußbodenbelag.

Intakter Innenausbau des Trauzimmers mit Holzfußboden, sichtbarem Dachgebälk, verkleideten Dachschrägen; Beheizung des Trauzimmers durch Anschluss an die Gasheizung der Gerberei.

Weitgehend intakte Zustände; Anstrichmängel an den Holzfenstern; einzelne Anstrichmängel an den Fassadenverkleidungen und Ortgangbrettern.

Mangelhafter Wärmeschutz der wärmeabgebenden Bauteile des Obergeschosses / Trauzimmer: Fachwerkgiebel, Dachflächen, Decke / Fußboden zum Hammerwerk



6 Stellmacherei



Bei der Stellmacherei handelt es sich um ein 1-geschossiges, ein Raum großes Fachwerkgebäude, Abmessungen 4,80 x 7,20 m. Im Inneren befindet sich ein Raum, in dem eine Stellmacherwerkstatt eingerichtet ist. Die beiden Zugänge sind weitgehend barrierefrei ausgebildet.



Konstruktiv handelt es sich um eine Fachwerkkonstruktion auf einem massiven Sockelmauerwerk aus Bruchsteinen; Sichtfachwerk der Außenwände, außen und innen; Holzverkleidung der Giebel dreiecke mit Boden-Leisten-Schalung, lasiert;

Holzeingangstür und Holztür, 2-flügelig; Holzsparsenfenster mit verkitteter Einfachverglasung, lasierte Profile;

ca. 45° geneigtes Satteldach mit verbretterten Ortgängen, historische Tonhohlziegel-Eindeckung, ausgekleidete Dreiecksrinne vorderseitig, keine Regenentwässerung rückseitig; Kaminkopf in Ziegelsichtmauerwerk.

Zum Teil erhebliche konstruktive Schäden an der Eingangstür; erhebliche Anstrichmängel an den Fachwerkflächen mit beginnenden konstruktiven Schäden an Fachwerkschwellen; Anstrichmängel und beginnende konstruktive Schäden an den Verkleidungen der Giebeldreiecke und den Ortgang-Verbretterungen; erhebliche Anstrichmängel an allen außen angeschlagenen Fenstern.



Innenausbau mit Stampflehmfußboden, gestrichene Wandoberflächen, Holzbalkendecke mit aufliegender Dielung zum Dachraum (zugänglich nur über Außenluken).

7 Schmiede



Bei der Schmiede handelt es sich um ein relativ kleines, 1-geschossiges Fachwerkgebäude; Abmessungen 5,70 x 5,70 m; rückseitig zur Wipperfürther Straße hin angebaut ist ein ca. 4,0 m tiefes, abgeschlepptes Dach auf zwei Stützen.

Im Innern befindet sich ein Raum mit einer historischen Schmiede-Einrichtung inkl. funktionsfähigem Schmiedefeuer. Der Zugang ist weitgehend barrierefrei ausgebildet.



Außenwände in Sichtfachwerk auf massiven Natursteinsockel; verbretterte Giebel dreiecke (Boden-Leisten-Schalung);

Satteldach mit historischer Tonpfanneneindeckung auf Strohpuppen-Unterdeckung, einseitig mit ausgekleideter Dreiecksholzrinne, einseitig ohne Dachrinne, verbretterte Ortgänge; Kaminkopf in Ziegelsichtmauerwerk.



Innenausbau mit Lehm- bzw. Splitt-Fußboden, Sichtfachwerk Außenwände, Holzbalkendecke zum Dachraum mit Luke; Schmiedefeuer mit Kamin in Ziegelmauerwerk; doppelflügeliges Außentor, Holz, lasiert; zwei Stahlsprossenfenster mit verkitteter Einfachverglasung.

Erhebliche Anstrichmängel an den Verkleidungen der Giebeldreiecke (Lasuren) mit beginnenden konstruktiven Schäden; zum Teil erhebliche Anstrichmängel an den Sichtfachwerkfassaden, sowohl an den Holzbalken als auch an den verputzten Gefachflächen; Schäden an der 2-flügligen Eingangstüranlage.

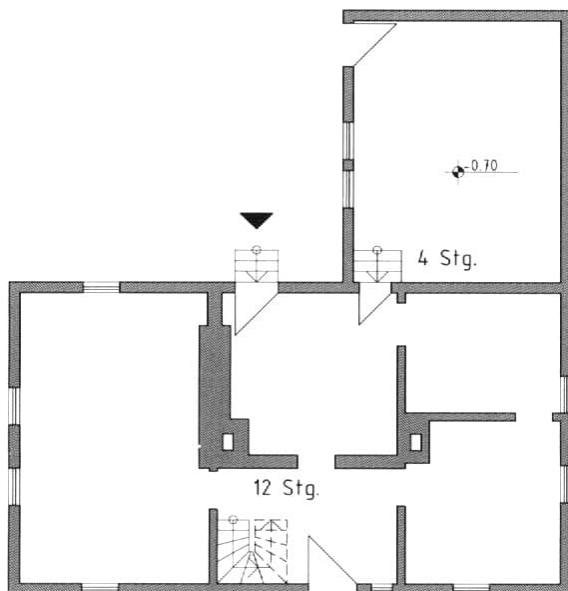


8 Haus Gartenstraße

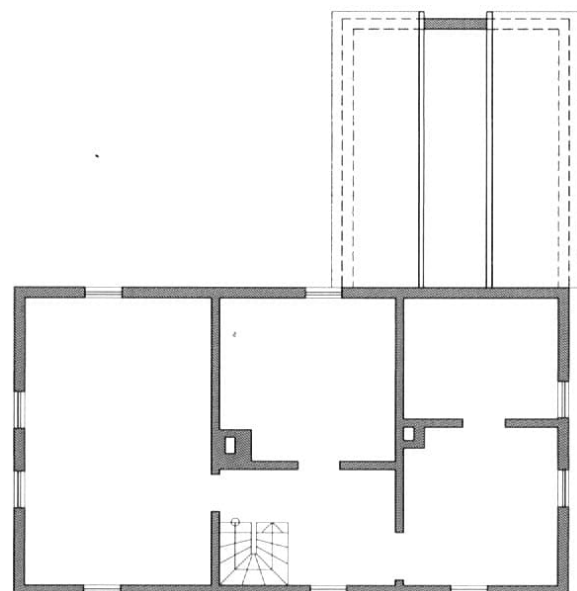


Bei dem Haus Gartenstraße handelt es sich um ein 2-geschossiges, ehemaliges Wohnhaus in Fachwerkbauweise; Abmessungen ca. 5,85 x 10,55 m. Das Gebäude verfügt über einen 1-geschossigen hinteren Anbau, ca. 70 cm tieferliegend.

Die innere Aufteilung der beiden Geschosse entspricht der ursprünglichen Wohnnutzung am ehemaligen Standort in der Gartenstraße in Bensberg. Zurzeit werden die Räume im Wesentlichen als Abstellräume des Museums genutzt. Das Gebäude ist nicht beheizt. Der Zugang ist nicht barrierefrei (ca. 10 cm hohe Schwelle und nicht ausreichende lichte Türbreite).



Erdgeschoss



Obergeschoss

Außenwände:

Sichtfachwerkaußenwände mit schwarz gestrichenem Holzwerk und weiß gestrichenen, verputzten Gefachen; massiver Natursteinsockel und Betonsohle.

Außenfenster und Außentüren:

Holzsparsenfenster mit verkitteter Einfachverglasung; deckender, weißer Anstrich der Profile; Holzaußenfensterbänke; alle Fenster mit Holzklappläden mit grünem Anstrich.

Hauseingangstür mit historischem Türblatt, ursprünglich zweigeteilt, deckend grüner Anstrich; rückseitig zwei Nebeneingänge mit Holztüren, verbrettert, grüner Anstrich.

Dächer:

Krüppelwalmdach auf dem Hauptgebäude, Satteldach auf dem hinteren Anbau; Eindeckung mit historischen Tonhohlpfannen, vermörtelte Firste, Zinkhängerinnen und Regenfallrohre; Ortgangsbretter mit oberer Zinkabdeckung; Kaminköpfe in Ziegelsichtmauerwerk.



Innenausbau:

Innenausbau entsprechend der ehemaligen Wohnnutzung mit Holzdielenböden, verputzten Außen- und Innenwänden, Holzbalkendecke in Form Kölner Decken, gestrichene Balken mit unterseitiger Verkleidung der obergeschossigen Diele; Holztreppe (sehr steil, ca. 55 cm Laufbreite) mit deckendem Anstrich; unausgebauter Dachraum mit Dachbodentreppe; neue Dachkonstruktion mit zwei Mittelpfetten; Wärmedämmung der Dachflächen zwischen den Sparren mit ca. 6 cm Hartschaumplatten.



Mängel und Schäden:

Zum Teil erhebliche Anstrichmängel an den Fachwerkaußenwänden, insbesondere an der Süd- und Westseite; Anstrichmängel an den Holzfenstern, den Holzaußenfensterbänken und den Klappläden der Fenster und der vorderer Hauseingangstür.

Mangelhafter Wärmeschutz der Außenwände, der Außenfenster und der Außentüren im Hinblick auf eine evtl. Nutzung mit Beheizung; mangelhafter Wärmeschutz der Decke zum Dachraum.



9 Backes



Transloziertes ehemaliges Backhaus mit funktionsfähigem Backofen; 1-geschossiges Fachwerkhaus auf Natursteinsockel; Abmessungen 3,30 x 5,70 m; Satteldächer.

Fachwerkaußenwände, Sichtfachwerk mit Anstrichen; Natursteinsockel; Satteldächer mit historischen Tonhohlpfanneneindeckungen auf Strohpuppen-Unterdeckung, verbretterte Ortgänge; Kaminkopf in Ziegelsichtmauerwerk.

Holzsparsenfenster mit verkitteter Einfachverglasung, Holzklappläden.

Eingangstür in Holz, horizontale Verbretterung, deckender Anstrich.

Innenausbau mit fachwerksichtigen gestrichenen Außenwänden, Stampflehmfußboden, Dachuntersicht mit Strohpuppen und Tonhohlpfannen; Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk des Backofens.

Schäden und Mängel:

Anstrichmängel an Fachwerken, Gefachen, Fenster und Türen

Der Zugang ist nicht barrierefrei; Eingangsstufe + ca. 25 cm hohe Schwelle und nicht ausreichende lichte Türbreite.



10 Scheune



Transloziertes ehemaliges Scheunengebäude, 1-geschossig mit Satteldach, Fachwerkhaus mit Zwischenböden, Scheunentore in beiden Traufwänden; Nutzung als Ausstellungsgebäude für landwirtschaftliche Gerätschaften; der Zugang im Scheunentor ist barrierefrei.

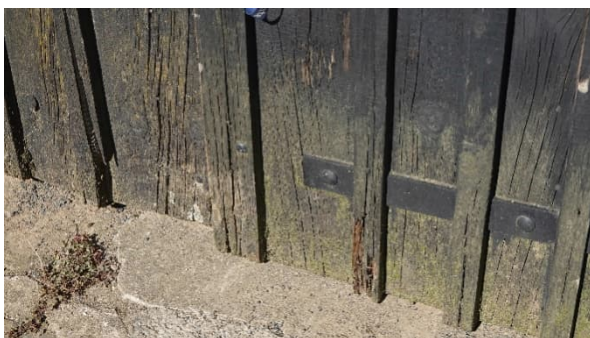
Fachwerkaußenwände auf Natursteinsockel, Sichtfachwerk innen und außen.

Scheunentore mit senkrechter Verbretterung und Verleistung der Fugen, Schlupftür im vorderseitigen Tor, lasierte Verbretterungen.

Satteldach mit historischer Tonhohlpfannen-Eindeckung, vermörtelte Firste, Strohpuppen-Unterdeckung, verbretterte Ortgänge, keine Regenrinnen und Regenrohre.

Schäden und Mängel:

Anstrichmängel an den äußeren Sichtfachwerken; Anstrichschäden an den Toren; konstruktive Zerstörungen an den Toren im erdnahen Bereich, vorder- und rückseitig; beginnende Zerstörungen an den Fachwerkschwellen, Ursache der konstruktiven Schäden ist unter anderem die fehlende Dachentwässerung, wodurch Spritzwasser die unteren Bereiche der Tore und die Fachwerkschwellen schädigt.



Planungskonzepte

Umbau und Erweiterung

Das Museum weist neben den dargestellten baulichen Schäden und Mängeln funktionale Defizite auf. Zum Erreichen des formulierten Ziels „Museum für Alle“ – das Museum als außerschulischer und inklusiver Lernort, als Treffpunkt für Vereine und Gruppen, als Ort für die Stadtgemeinschaft und als Ort der Erwachsenenbildung - sind Umbauten sowie Erweiterungen erforderlich.

In einem Raumprogramm wurden die Anforderungen an die verschiedenen Funktions- und Nutzungsbereiche formuliert – Eingangsbereich, Garderobe, Workshopfläche (MakerSpace), Bibliothek, Cafeteria (Multifunktionsfläche), Sonderausstellungsfläche, WC-Anlagen, Büroarbeitsplätze, Sammlungslager (Depot), Lagerräume, Museumswerkstatt, Personalbereich. Dieses, von der Museumsleitung aufgestellte, Raumprogramm, wird nachfolgend dargestellt.

Raumprogramm Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe 17.09.2025

Eingangsbereich

Anforderung

- *Vergrößerter Eingangsbereich mit ausreichender Fläche, um das komfortable Ankommen einer Schulklasse (ca. 30 Personen) zu ermöglichen, auch bei Regen oder im Winter.*
- *Integration eines kleinen Verkaufsbereichs (Shopregal oder Präsentationsfläche für ausgewählte Artikel).*
- *Übersichtliche Wegeführung zu Kasse, Garderobe und Ausstellungsbereichen.*

Begründung

Der Eingangsbereich ist der erste Kontaktpunkt der Besucherinnen und Besucher. Eine großzügige Fläche erleichtert die Organisation von Gruppen, insbesondere Schulklassen, und sorgt für einen geordneten Ablauf. Ein kleiner Shopbereich steigert die Attraktivität des Museumsbesuchs und ermöglicht zusätzliche Einnahmen.

Garderobe

Anforderung

- *Kapazität für bis zu 60 Kinder und 10 Erwachsene (entspricht zwei Schulklassen).*
- *Mindestgröße für ca. 40 Personen (eine große Klasse mit Begleitpersonen).*
- *Ausstattung:*
 - *Einfaches Hakensystem für Kindergruppen.*
 - *Schließfächer für erwachsene Besucher.*
- *Raumorganisation: Nicht öffentlich zugänglich, vorzugsweise in einem abschließbaren Raum.*

Begründung

Die Garderobe dient vorrangig der Nutzung durch Schulklassen und Gruppenbesuche. Ein abschließbarer Bereich gewährleistet Sicherheit und Ordnung. Schließfächer für Erwachsene erhöhen den Komfort für Individualbesucher.

Maker Space / Workshopfläche

Anforderung

- Variante 1 (bevorzugt): Direkt in die Ausstellung eingebettet.
 - Eigenständige Nutzung durch Einzelbesucher (z. B. Familien mit Kindern) oder Gruppen ohne museumspädagogische Begleitung.
 - Kapazität: ca. 15 Personen.
 - Inhalte: Handwerke und Techniken mit Bezug zur Ausstellung, insbesondere Textilver- und -bearbeitung (Holzbearbeitung in der Stellmacherei).
- Variante 2 (alternativ): Separater, multifunktionaler Workshopraum.
 - Kapazität: mindestens eine Klassenstärke (ca. 30 Personen).
 - Nutzung auch für weitere Zwecke (Workshops, Gruppen, Veranstaltungen).
 - Option zur Öffnung für Besucherinnen und Besucher außerhalb von Buchungen.
 - Voraussetzung: zusätzlicher Besprechungsraum für interne Bedarfe.

Begründung

Der Maker Space soll Besucherinnen und Besuchern ermöglichen, Handwerke und Techniken praktisch zu erproben. Eine Einbettung in die Ausstellung bietet ein niedrighschwelliges, spontanes Angebot. Sollte dies nicht realisierbar sein, gewährleistet eine multifunktionale Workshopfläche die notwendige Kapazität für Schulklassen und Gruppen.

Bibliothek

Anforderung

- Regalflächen: aktuell 62 lfm Regale (Tiefe 35–40 cm), befüllt mit Büchern und Karteikästen.
- Erweiterungspuffer: +15 % Regalfläche.
- Arbeitsplatz öffentlich zugänglich (Leser- oder Recherchearbeitsplatz).
- Zusätzliche Arbeitsfläche, mindestens ein einfacher Schreibtisch, für Recherchen, Sichtungen oder kleinere Arbeitsprozesse.
- Gute Beleuchtung, gesicherte und ruhige Lage.

Begründung

Die Bibliothek dient sowohl der internen Arbeit als auch externen Nutzungen durch Forschende und Interessierte. Neben ausreichendem Regalraum ist mindestens ein öffentlicher Arbeitsplatz erforderlich, um die Bestände zugänglich zu machen. Eine zusätzliche Arbeitsfläche erleichtert die Bearbeitung und Nutzung des Bestandes.

Cafeteria / Multifunktionsfläche

Anforderung

- Flexible Multifunktionsfläche, die bei Bedarf auch als Cafeteria genutzt werden kann.
- Keine feste Vorgabe zur Anzahl der Sitzplätze; Dimensionierung richtet sich nach dem verfügbaren Raum.

- *Mindestlösung: kleine Theke mit Selbstbedienungsfläche (Getränke, Snacks).*
- *Optionale Erweiterung: Möblierung für Cafébetrieb, je nach Platzangebot und Nutzungskonzept.*
- *Lage mit Bezug zum Eingangsbereich/Außengelände wünschenswert.*

Begründung

Eine Cafeteria steigert die Aufenthaltsqualität für Besucherinnen und Besucher und kann auch für Veranstaltungen genutzt werden. Eine multifunktionale Fläche erlaubt flexible Nutzung ohne dauerhafte Bindung an einen Gastronomiebetrieb. Bereits eine kleine Thekenlösung bietet einen Mehrwert; eine erweiterte Café-Lösung wäre optional möglich.

Sonderausstellungsfläche

Anforderung

- *Kleine, flexibel nutzbare Fläche für wechselnde Sonderpräsentationen.*
- *Möglich sind: eine Wand, ein Regal, eine Vitrine oder mehrere kleinere Vitrinen.*
- *Keine groß dimensionierte Ausstellungsfläche, sondern kompakter Bereich für kleinere thematische Ausstellungen.*
- *Potenzielle Standorte: innerhalb der Dauerausstellung, im Übergang zu anderen Bereichen oder im Café-/Foyerbereich.*

Begründung

Der Sonderausstellungsbereich soll für wechselnde Inhalte genutzt werden, etwa Projekte mit Schulklassen, partizipative Ausstellungen mit Exponaten von Besucherinnen und Besuchern oder thematische Mini-Ausstellungen des Museums. Durch die geringe Größe ist der Bereich organisatorisch und personell gut handhabbar, bietet aber dennoch die Möglichkeit für Abwechslung und Beteiligung.

WC-Anlagen

Anforderung

- *Barrierefreie WC-Anlage, die sowohl vom Museumsinneren als auch direkt vom Außengelände zugänglich ist.*
- *Ausreichende Kapazität für Gruppenbesuche (z. B. Schulklassen).*
- *Ausstattung nach geltenden Normen zur Barrierefreiheit (u. a. Bewegungsflächen, Haltegriffe, unterfahrbares Waschbecken).*

Begründung

Eine barrierefreie WC-Anlage ist Grundvoraussetzung für die inklusive Nutzung des Museums. Die zusätzliche Erreichbarkeit vom Außengelände erleichtert die Nutzung bei Veranstaltungen im Freien und verbessert die Besucherführung insgesamt.

Büroarbeitsplätze

Anforderung

- Arbeitsplätze für 7 Personen (5 fest angestellte Mitarbeitende, 2 Springer).
- Erweiterungsoption auf bis zu 8 Arbeitsplätze.
- Ausstattung: Standard-Büroarbeitsplätze mit IT-Anbindung, Stauraum, ergonomischer Möblierung.

Begründung

Das Museumsteam besteht aktuell aus 5 fest angestellten Mitarbeitenden sowie 2 Springerkräften. Durch eine flexible Planung mit Option auf einen weiteren Arbeitsplatz wird künftiges Wachstum oder projektbezogene Verstärkung ermöglicht.

Sammlungslager / Depot

Anforderung

- Es wird zwingend ein externes Depot benötigt.

Begründung

Die bestehenden internen Depotflächen (Dachboden, Unterräume) sind konservatorisch ungeeignet, schwer erreichbar und unzureichend dimensioniert. Ein professionelles externes Depot ist daher zwingend erforderlich. Nur das Depot im Türmchenhaus mit dem Zugang über die Wendeltreppe wird beibehalten, um Arbeitsprozesse des Sammlungsmanagements zu erleichtern und kurzfristig mit Objekten zu arbeiten.

Lagerräume

Anforderung

- Ausreichende, funktional gegliederte Lagerräume für:
 - Vermittlungsmaterialien (Museumspädagogik)
 - Shop-Artikel und Publikationen
 - Reinigungs- und Hygienebedarf
 - Werkstattmaterialien
 - Garten- und Baubedarf
- Flächen so bemessen, dass eine geordnete Lagerhaltung mit klarer Struktur möglich ist.
- Lagerflächen nach Möglichkeit räumlich in der Nähe ihrer jeweiligen Bestimmungsorte (z. B. Werkstattmaterialien bei Werkstatt, Reinigungsbedarf bei Sanitärräumen).
- Reduzierung der Anzahl der einzelnen Lagerflächen zugunsten größerer, übersichtlicherer Einheiten.

Begründung

Die derzeitige Situation mit vielen kleinen, verstreuten Lagerflächen führt zu Platzmangel und mangelnder Übersicht über Bestände. Zentrale, bedarfsgerecht dimensionierte Lagerräume ermöglichen effiziente Arbeitsabläufe und eine klare Organisation.

Verlagerung der Museumswerkstatt

Anforderung

- *Werkstattfläche für Instandhaltung und Reparaturen, Ausstellungsvorbereitungen und interne Arbeiten.*
- *Wenn möglich, neue räumliche Verortung, da die bisherige Lage im Untergeschoss die Besucherführung einschränkt.*
- *Gute Erreichbarkeit für Mitarbeitende, kurze Wege zu Ausstellung und Lagerräumen.*
- *Ausstattung: Arbeitsplätze, Werkbänke, Stauraum für Werkzeuge und Materialien, ausreichende Belüftung. Bisherige Ausstattung siehe aktuelle Werkstatt.*

Begründung

Die Verlagerung der Museumswerkstatt aus dem Untergeschoss ermöglicht eine bessere Besucherführung im Haupthaus. Eine funktionale Werkstatt an geeigneter Stelle ist jedoch für den laufenden Betrieb unerlässlich.

Personalbereich

Anforderung

- *Personal-WC separat / wenn verpflichtend?*
- *Pausenbereich mit Tisch und Sitzgelegenheiten für 2-4 Personen*
- *Wir sind uns unsicher, welche Vorgaben für Pausenräume und Küchenflächen gelten. Falls kein eigener Pausenraum vorgeschrieben ist, wäre eine kombinierte Lösung (kleiner Aufenthaltsbereich mit Möglichkeit zum Essen, ggf. ergänzt um eine Teeküche mit Kühlschrank, Mikrowelle, Wasserkocher) ausreichend.*

Begründung

Aktuell arbeiten in der Regel bis zu 8 Personen gleichzeitig im Museum. Wir gehen davon aus, dass damit kein eigener Pausenraum verpflichtend ist, möchten die Anforderungen aber mit dem Architekten klären.

Bei diesem Raumprogramm handelt es sich um einen weitreichenden Anforderungskatalog, der sicherlich nicht in allen Punkten optimal umsetzbar ist. Unter Berücksichtigung des baulichen Bestands mit den vorhandenen Räumen und Flächen sowie einer baulichen Erweiterung zwischen dem Haupthaus und den Fachwerkhäusern Burggraben 9-11 wurde ein Planungskonzept erarbeitet, das Lösungen für die wesentlichen Anforderungen aufzeigt.

Ausgangspunkt für die Umbau- und Ergänzungsplanungen war die Schaffung eines barrierefreien Zugangs zum Museum sowie einer baulichen Verbindung des Haupthauses mit den Fachwerkhäusern Burggraben 9-11. Dies vorausgesetzt enthält das Planungskonzept die folgenden Lösungsvorschläge zu den einzelnen Bereichen des Raumprogramms.

Die Planungskonzepte wurden auf der Grundlage der von der Stadt Bergisch Gladbach zur Verfügung gestellten CAD-Bestandspläne (Grundrisse) erstellt; eine örtliche Überprüfung fand nicht statt; es können Abweichungen vom Bestand vorhanden sein; vor Beginn der weiteren Planungsschritte ist eine Überprüfung und Anpassung zwingend erforderlich.

Eingangsbereich

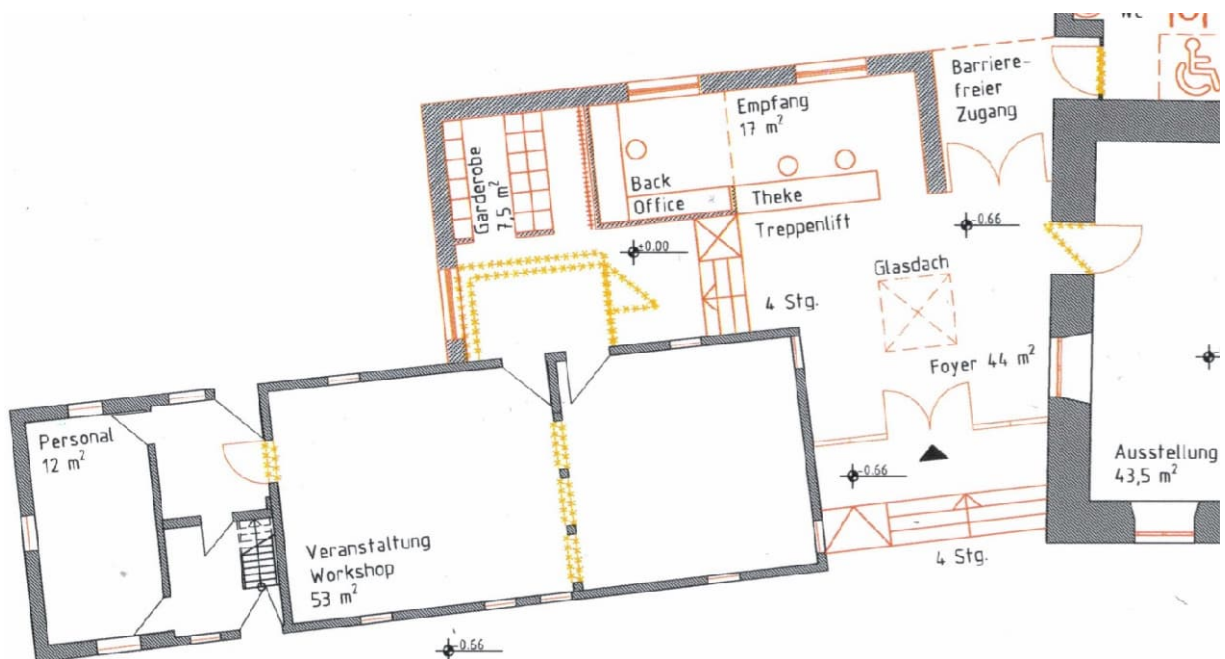
Der vorhandene Haupteingang über die vorgelagerte, höhergelegene Terrasse ist nicht barrierefrei erreichbar. Der sehr kleine Windfang ist für Rollstuhlfahrer oder auch mit einem Kinderwagen kaum passierbar. Das anschließende Foyer, bei dem es sich im eigentlichen Sinne um einen etwas breiteren Flur handelt, entspricht nicht den Anforderungen an einem Eingangsbereich mit ausreichender Fläche, um das Ankommen, z.B. einer Schulklasse mit ca. 30 Personen, zu ermöglichen. Zudem fehlt ein ausreichender Garderobenbereich.

Aus genannten Gründen wird ein neuer Haupteingang zum Museum in einen Neubau zwischen dem Haupthaus und den Fachwerkhäusern Burggraben 9 – 11 geplant. In diesem eingeschossigen Ergänzungsbaukörper wird ein großzügiger Foyer-Bereich mit einer Empfangstheke mit Backoffice angeordnet. In Verbindung mit der Empfangstheke ist ein kleiner Verkaufsbereich integrierbar. Aus den ca. 44 m² großen Foyer wird durch eine doppelflügelige Türanlage das rückwärtige Außengelände des Museums erschlossen.

Der mit einer Glasfassade zum Burggraben hin ausgebildete neue Eingangsbaukörper befindet sich auf der Erdgeschosshöhe des Haupthauses; der Zugang zu einem vorgelagerten Podest erfolgt über eine breite Eingangstreppe und eine steile Rampe für Kinderwagen. Dieser Eingang vom Burggraben aus wird aufgrund von Denkmalanforderungen nicht barrierefrei ausgebildet. Der barrierefreie Zugang zum neuen Foyer erfolgt über das Freigelände des Museums und den hinteren Eingang zum Foyer. Die entsprechende Planung geht aus dem Planungskonzept zu den Außenanlagen des Fachbüros contur 2, Fr. Sandra Rau, hervor.

Aus dem Foyer ist durch die vorhandene Türanlage das Haupthaus mit dem anschließenden Museumsrundgang erschließbar. Ebenso sind die erdgeschossigen Räume der Fachwerkhäuser Burggraben 9 – 11 aus dem Foyer heraus erreichbar. Aufgrund der Höhenlage ist hier eine 4-stufige Differenztreppe mit einem Treppenlift vorgesehen.

Durch den neuen Baukörper werden das Haupthaus und die Fachwerkhäuser am Burggraben baulich miteinander verbunden; der heutige Gang durch das Außengelände, erübrigt sich.



Erdgeschoss / Ergänzungsneubau mit Foyer, Empfang, Garderobe / barrierefreie Erschließung über das rückwärtige Außengelände entsprechend Freiraumplanung / Burggraben 9-11: Workshop (MakerSpace), Veranstaltung, Personal

Garderobe

In dem neuen Eingangsbaukörper wird im Bereich hinter den Fachwerkhäusern Burggraben 9 – 11 eine Garderobenanlage integriert. Vorgesehen sind Schließfächer sowie Kleiderhakensysteme in den geforderten Mengen. Falls gewünscht kann der Garderobebereich gegenüber der Erschließungsfläche abgetrennt werden.

Workshopfläche (MakerSpace)

Die beiden erdgeschossigen Räume in den Fachwerkhäusern Burggraben 9 – 11 werden heute als Besprechungsraum / Veranstaltungsraum sowie als Ausstellungsraum (Webstühle / Bandweberei) genutzt. Vorgesehen ist, dass diese Ausstellungsnutzung an dieser Stelle herausgenommen wird.

Die beiden Räume werden durch Öffnungen in der Trennwand miteinander verbunden; hierbei wird das historische Fachwerk durch Erhalt und Ausbau der Gefache berücksichtigt. Die so entstehenden Räume sind für Workshops mit unterschiedlichen Personenanzahlen, für Veranstaltungen, Besprechungen und dergleichen geeignet.

Zu dem heutigen Büroraum im Haus Burggraben 9 wird unter Berücksichtigung des historischen Fachwerks eine interne Verbindung hergestellt. Hierdurch entsteht zudem der 2. Fluchtweg aus den Veranstaltungsräumen zu den beiden Außentüren im Haus 9. Sollte aufgrund von Denkmalschutzanforderungen der Durchbruch nicht möglich sein, ist alternativ auch die Anordnung einer zusätzlichen Außentür zum hinteren Museumsgelände im Bereich eines heutigen Fensters möglich.

Die kleinteiligen Räume im Haus 9 dienen zukünftig dem Personal (Teeküche, Pausenraum).

Bibliothek

Die heute zum Teil im Rathaus bzw. in den verschiedenen Büros im Haupthaus oder im Haus Burggraben 21 untergebrachte Bibliothek soll verbessert und funktionaler aufgestellt werden. Zudem soll ein Arbeitsplatz integriert werden (Recherche, Forschung).

Auf Grund der Überlegung die Verwaltung des Museums im heute weitgehend ungenutzten Haus Gartenstraße im rückwärtigen Museumsbereich anzuordnen, erscheint es sinnvoll auch die Bibliothek in diesem Haus im Erdgeschoss unterzubringen. In dem ca. 20 m² großen dreiseitig belichteten Raum sind die geforderten 80 m Regale sowie der gewünschte Arbeitsplatz unterzubringen.

Cafeteria (Multifunktionsfläche)

Im Museum soll die Möglichkeit geschaffen werden, Getränke und kleinere Snacks in einem Cafeteria-Bereich anzubieten. Dies erfordert keinen eigenen Raum; vielmehr soll dies in einer multifunktionalen Fläche in Bezug zum Eingangsbereich sowie zum Außengelände möglich sein.

Es bietet sich an, diese Nutzung im ehemaligen Foyer / Verkehrsfläche anzuordnen. Im Bereich der heutigen Empfangstheke ist die Anordnung einer Verkaufstheke möglich; durch den heutigen Haupteingang ist eine Verbindung zur Terrasse am Burggraben mit der Anordnung von Terrassenmöbeln möglich; weitere Sitzplätze sind an kleinen Café-Tischen in dem breiten Flur möglich. Die Cafeteria-Nutzung wird somit in den Rundgang integriert – „Café im Rundgang“.

Sonderausstellungsfläche

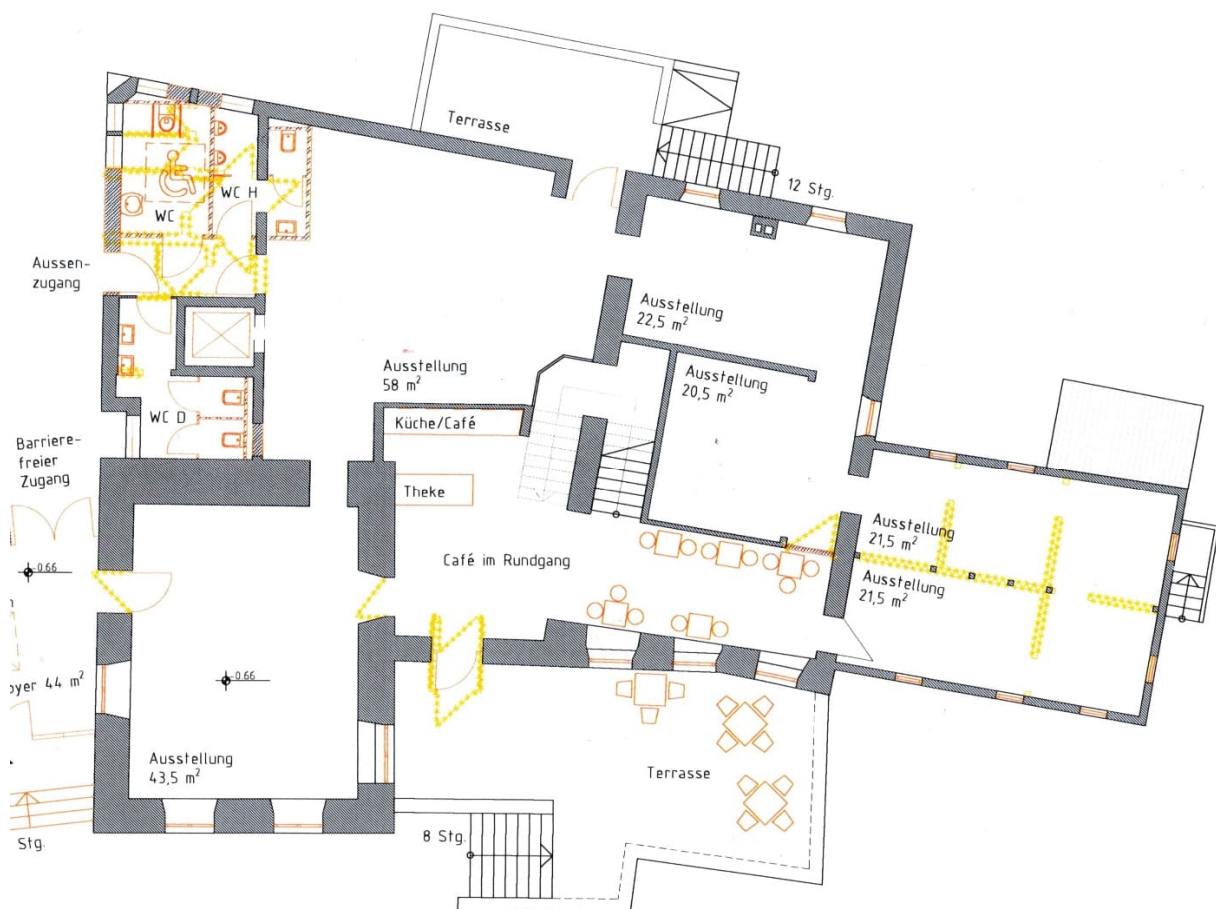
Das gesamte Haupthaus wird in den 3 Geschossen (Untergeschoss, Erdgeschoss, Obergeschoss) für Ausstellungszwecke genutzt. In allen Geschossen sind entsprechende Rundgänge möglich. Die Inhalte der Ausstellungen und die Art der Präsentation sind nicht Gegenstand dieser Machbarkeitsstudie.

Aus diesem Grund wird hier die Sonderausstellungsfläche nicht festgelegt; sie kann z.B. im Erdgeschoss des Türmchenhauses (heutiger Modellraum) angeordnet werden; denkbar ist aber auch die Anordnung im erweiterten Obergeschoss.

WC-Anlagen

Die vorhandene WC-Anlage genügt nicht heutigen Anforderungen. Es fehlt ein barrierefreies WC und zudem ist die Anzahl der Einrichtungen gering. Die Umsetzung der Anforderungen erfordert einen vollständigen Umbau der WC-Anlage. Zudem soll neben der Erschließung der WCs aus dem Museum ein Außenzugang zur Nutzung im Rahmen von Veranstaltungen im Außengelände hergestellt werden.

Die Neuplanung erfüllt weitestgehend alle Anforderungen. Sämtliche WCs (Damen, Herren, barrierefreies WC) werden über einen Vorraum, der sowohl von innen wie von außen erreichbar ist, erschlossen. Im barrierefreien WC ist der Einbau von hochklappbaren Wickeleinrichtungen (Tisch und / oder Liege) vorgesehen.



Erdgeschoss Haupthaus / Ausstellungsflächen, Rundgang / Café im Rundgang / WC-Anlagen inkl. barrierefreiem WC / Aufzug UG – EG – OG

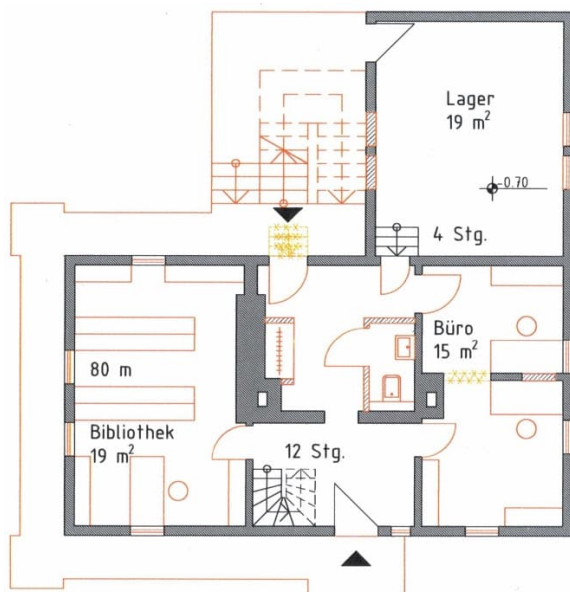
Büroarbeitsplätze / Haus Gartenstraße

Die Verwaltung des Museums befindet sich heute verstreut im Haupthaus (Untergeschoss des Fachwerkhouses), im Fachwerkhause Burggraben 9 (ein 12 m² großes Büro) sowie im gegenüberliegenden Rathaus.

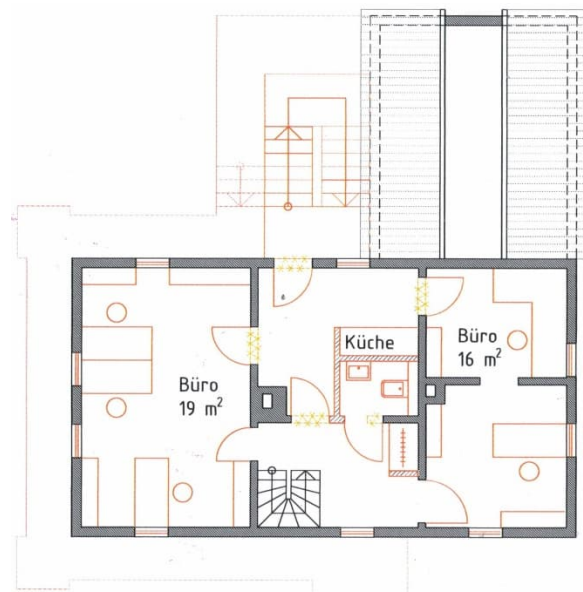
Die Zusammenführung der Verwaltung (7 Arbeitsplätze + Nebenräume) im Haupthaus würde den Wegfall nicht unwesentlicher Ausstellungsflächen verursachen. Aus diesem Grunde wird vorgeschlagen, die Verwaltung in dem weitestgehend nur zu Abstellzwecken genutzten, translozierten ehemaligen Wohnhaus Gartenstraße anzuordnen. Das Gebäude ist hierfür umzubauen sowie zu beheizen. Zusätzlich zu der Verwaltung wäre hier auch die Anordnung der Bibliothek möglich.

Zum Ausbau des Hauses ist der Anbau einer außenliegenden Treppe zum Obergeschoss erforderlich, da die innere, extrem steile und schmale Treppe vom EG zum OG zur Erschließung der obergeschossigen Arbeitsplätze ungeeignet ist. Zur Herstellung eines barrierefreien Zugangs zu dieser neuen Außentreppe ist der Einbau eines aufgeständerten Stegs um das Haus herum herzustellen. Hieran ist der Außenzugang zum Lager (ggf. Museumswerkstatt) anzuschließen (nicht barrierefrei).

Zu klären ist, ob die Arbeitsplätze in dem historischen Fachwerkgebäude mit lichten Raumhöhen von ca. 2,20 m durch eine Ausnahme von den ASR Arbeitsstättenrichtlinien möglich sind (Mindestraumhöhe für Arbeitsplätze 2,50 m).



Erdgeschoss: Bibliothek / Büro / Werkstatt



Obergeschoss: Büros / Nebenräume

Sammlungslager (Depot)

Die bestehenden Depotflächen in den Dachräumen im Haupthaus sind für diese Nutzung ungeeignet. Die Erschließung erfolgt lediglich im Türmchenhaus über eine Wendeltreppe; die übrigen Dachräume werden mittels Dachbodenleitern erschlossen; größere Exponate sind nicht lagerbar. Wie im Raumprogramm vermerkt, wird ein externes Depot benötigt.

Lagerräume

In verschiedenen Bereichen des Hauptgebäudes sind kleinere Lagermöglichkeiten vorhanden; ehemaliges Büro im Untergeschoss des Fachwerkhauses Burggraben 21 (nur von außen zugänglich), Raum neben dem Aufzugsschacht im Untergeschoss, Räume im Obergeschoss des Fachwerkhauses Burggraben 9, Lagerraum im Türmchenhaus im Dachbereich (über Wendeltreppe erschlossen).

Museumswerkstatt

Die Museumswerkstatt befindet sich zurzeit im Untergeschoss des Haupthauses in einer Souterrain-Situation mit einer guten Belichtung durch größere Fenster. Sinnvoll wäre es diese Fläche in die Ausstellungsflächen des Untergeschosses zu integrieren, wodurch eine bessere Besucherführung möglich wäre.

Es besteht die Möglichkeit die Museumswerkstatt in den rückwärtigen, ca. 20 m² großen, eingeschossigen Anbau, des Hauses Gartenstr. zu verlagern. Der Raum ist sowohl von außen wie aus dem Haus, in dem zukünftig die Verwaltung angeordnet ist, erschlossen. Die Verbindung von Werkstatt / Hausmeister mit der Verwaltung erscheint sinnvoll.

Die Frage der Verlagerung der Museumswerkstatt aus dem Untergeschoss des Haupthauses in den hinteren Anbau des Hauses Gartenstr. oder das Belassen im Untergeschoss des Haupthauses ist im weiteren Planungsprozess zu klären

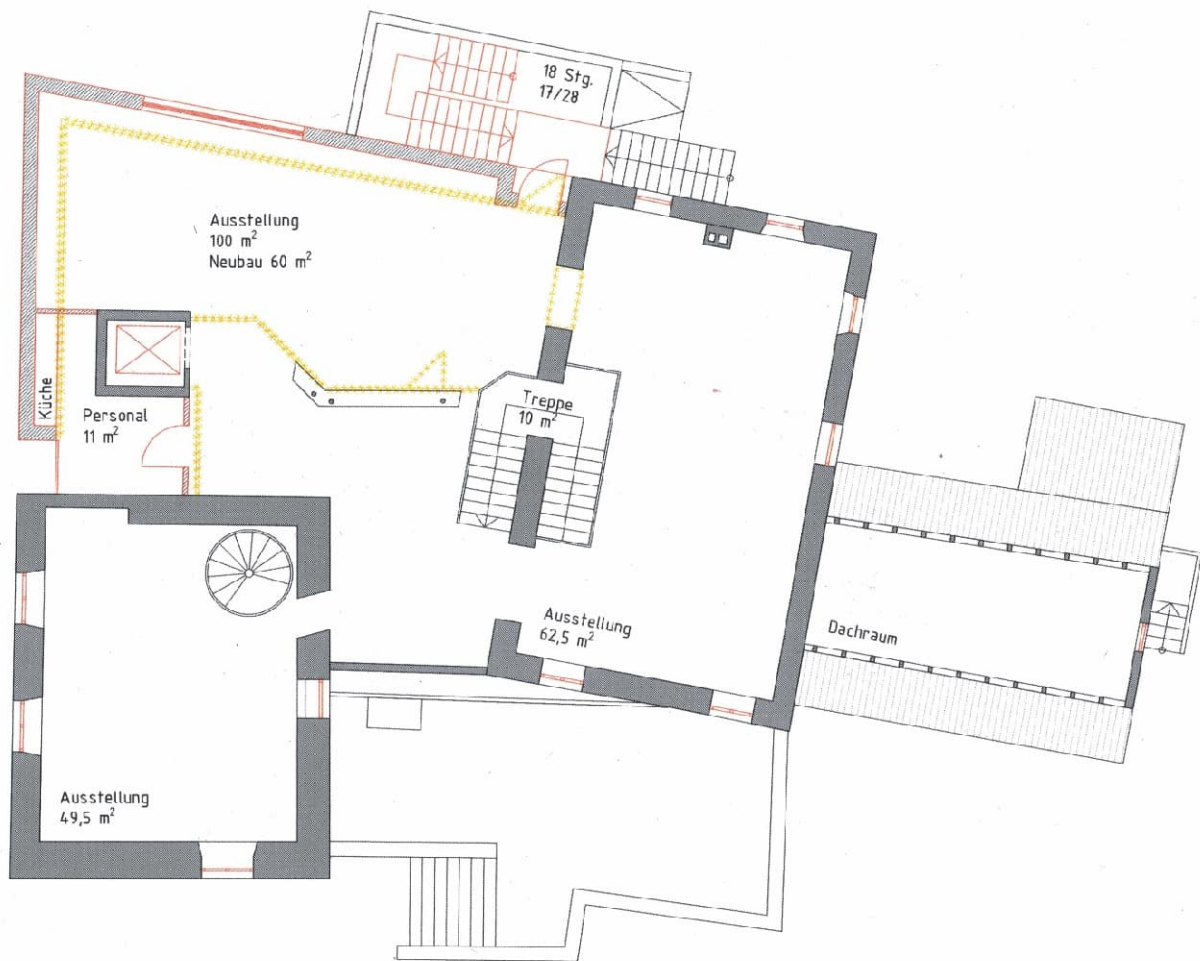
Obergeschoss Haupthaus

In den Gesprächen mit der Museumsleitung wurde deutlich, dass zusätzlich zu den Anforderungen an einzelne Funktionsbereiche gemäß dem Raumprogramm ein grundsätzlicher Fehlbedarf an Ausstellungsflächen besteht.

Eine nennenswerte Vergrößerung der Flächen wäre im Obergeschoss durch eine Überbauung der heute dort vorhandenen Dachterrasse möglich. Diese ca. 60 m² große Fläche, die zurzeit aufgrund von Schäden an den Bodenbelägen nicht nutzbar ist, hat für die museale Nutzung eigentlich keine Funktion. Das Museum benötigt keine große Dachterrasse, da es über ein großzügiges und beliebtes Außengelände verfügt.

Der Weiterbau des Obergeschosses über diese Fläche ist problemlos möglich. Durch den Aufzug würde die neue Ausstellungsfläche barrierefrei erschlossen. Mit dieser Fläche ist im Obergeschoss eine zusätzliche Ausstellungsfläche von ca. 60 m² sowie ein sinnvoller Rundgang durch ca. 210 m² Ausstellung möglich.

Zur Entfluchtung des Obergeschosses ist die Anordnung einer außenliegenden Fluchttreppe über die erdgeschossige rückseitige Außenterrasse in den rückwärtigen Geländebereich zu schaffen.



Obergeschoss Haupthaus: Ausstellungsräume / Erweiterungs-Neubau auf ehem. Dachterrasse / Innentreppe + neue Außentreppe / Aufzug / Personalraum

Untergeschoss Haupthaus

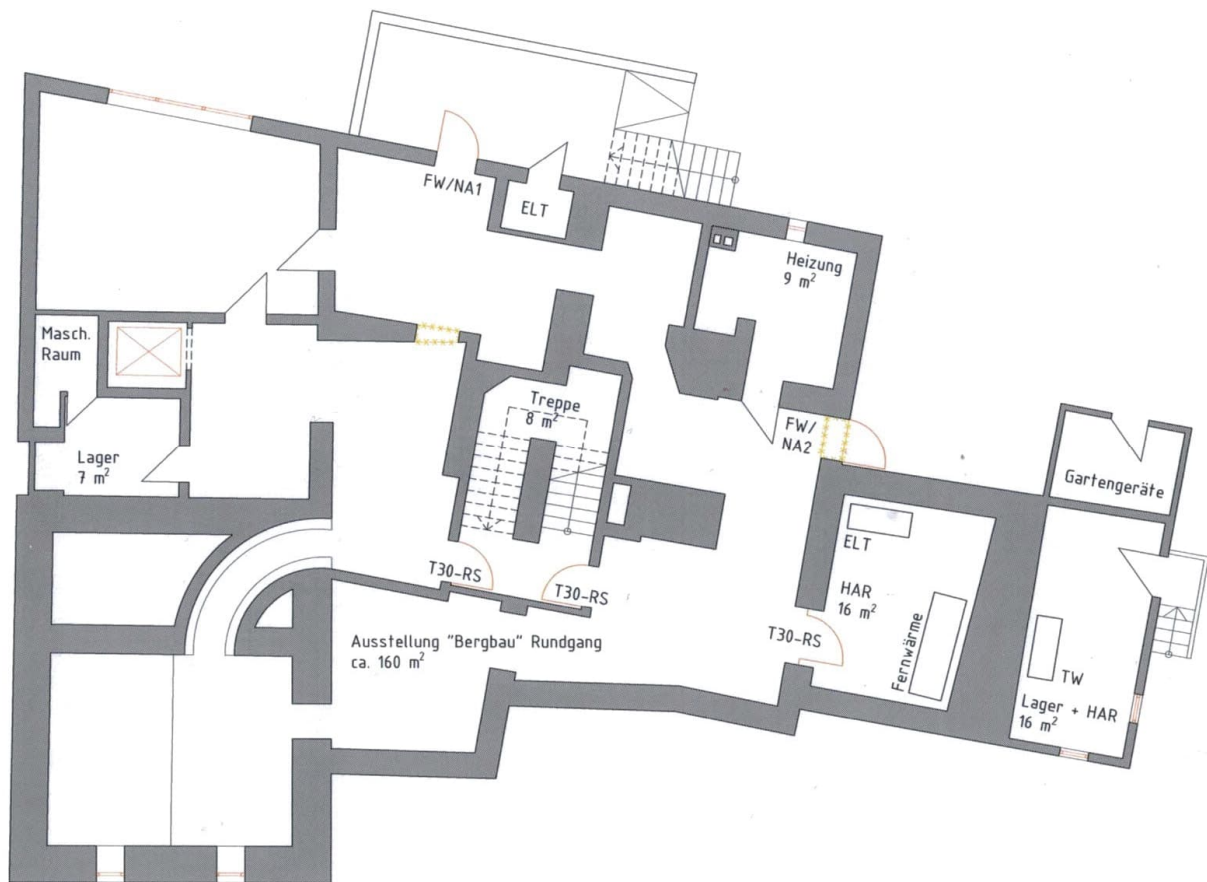
Der heutige Ausbau des Untergeschosses (Museums-Bergwerk) bleibt weitestgehend erhalten. Durch die eventuelle Verlagerung der Museumswerkstatt in das Haus Gartenstraße würde die Ausstellungsfläche vergrößert und der Rundgang optimiert. Hierzu ist zudem die Herstellung einer weiteren Verbindung von Räumen erforderlich.

Die Türen zum Treppenraum sind in heutigen Anforderungen entsprechender Qualität als T30-RS-Türen zu erneuern. Aus dem Untergeschoss ist zwingend ein 2. Notausgang / Fluchtweg ins Freie herzustellen.

In den beiden Untergeschoss-Räumen im angebauten Fachwerkhaus befinden sich in dem Bruchstein-Keller Teile des Museums-Bergwerks und in dem oderirdischen Fachwerkbau ein nur von außen zugängliches Büro. In beiden Räumen sind zukünftig Hausanschlüsse (ELT, Trinkwasser, Fernwärme) für die Gesamtanlage vorgesehen.

Die Anschlüsse können auch in anderen Räumen des Untergeschosses angeordnet werden. Der zukünftige Fernwärmeanschluss mit Übergabestation und Hauptverteilung kann im heutigen Heizraum eingebaut werden; hierbei ist die Außer- und Wiederinbetriebnahme der Heizung zu bedenken. Die Elektrohauptverteilung kann in den Lagerraum neben dem Aufzugschacht eingebaut werden. Die Anordnung der zentralen technischen Anlagen ist im weiteren Planungs-pro-

zess (Vorplanung, Entwurfsplanung) und im Zusammenhang mit der Ausstellungskonzeption für das Untergeschoss festzulegen.



Untergeschoss Haupthaus: Ausstellungs-Bergwerk Rundgang / Innentreppehaus / 2 Notausgänge / Aufzug / Heizraum / Hausanschlußräume

Personalbereiche

In der zukünftigen Verwaltung im Haus Gartenstraße sind für das Personal WC-Anlagen, Garderoben und Teeküche vorgesehen; bei Bedarf ist in einem der kleineren Büroräume ein Aufenthaltsraum möglich.

Im Haupthaus sind für die Arbeitsplätze am Empfang und im Cafeteria-Bereich ein Personalraum mit Küche im Obergeschoss neben dem Aufzugsschacht vorgesehen (analog dem heutigen erdgeschossigen Raum). Zudem ist der heutige Büroraum im Haus Burggraben 9 für Personalaufenthalt sowohl aus dem Verwaltungsbereich als auch aus dem Museumsbetrieb möglich.

Brandschutz

Die beschriebenen und dargestellten Planungskonzepte wurden mit dem eingeschalteten Brandschutzbüro besprochen. Nach einer ersten Expertise ist die Planung aus brandschutzrechtlichen Gesichtspunkten umsetzbar.

Aufgrund der Einstufung als Gebäude der Gebäudeklasse 3 (BauO NW § 2(3)) ist eine offene Treppe von 2 Geschossen (Erd- und Obergeschoss) möglich.

Instandsetzung und Modernisierung

Neben den Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen zur Erfüllung der Anforderungen aus dem Raumprogramm sind bauliche Maßnahmen zur Instandsetzung und Modernisierung der Gebäude des Bergischen Museums erforderlich. In der umfangreichen Bestandsanalyse wurden Schäden und Mängel für die einzelnen Gebäude bauteilbezogen erfasst und dokumentiert.

Aus den Ergebnissen dieser Analyse können die erforderlichen Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen abgeleitet werden; die nachfolgende Auflistung erfolgt ebenfalls getrennt nach Gebäuden und Bauteilen. Alle Instandsetzungen und Modernisierungen der technischen Anlagen gehen aus der Konzeptstudie des Büros INCO hervor.

1 Haupthaus

Außenwände

Einrücken des Giebels des Fachwerkhäuses; Neuanstrich der Verbretterung inklusive schreinermäßiger Reparaturen; Anstrich des Dachüberstandes und des Ortgangs.

Aufbringen einer Innendämmung auf allen Außenwänden des Haupthauses (Türmchenhaus, Mittelbau, Fachwerkhaus) im Zusammenhang mit dem vorgesehenen Umbaumaßnahmen; Mineralschaumplatten mit Innenputz und diffusionsoffenem Anstrich.

Außenfenster

Erneuerung aller Fenster in allen Gebäudeteilen des Haupthauses (Türmchenhaus, Mittelbau, Fachwerkhaus, Ergänzungsbau) in denkmalgerechter Ausführung (Holzfenster mit 2-fach Wärmeschutzverglasung, Teilungen, Profilen, Sprossierungen und Oberflächen)

Instandsetzung der Holzgewände im Türmchenhaus und im Mittelhaus inklusive Neuanstrich

Neuanstrich aller Klappläden

Außentüren

Einbau von einflügeligen, wärmegeprägten und denkmalgerechten Außentüren: neues Foyer ins Türmchenhaus, zur erdgeschossigen rückwärtigen Terrasse aus dem Ergänzungsbaukörper, im vorhandenen und im zusätzlich zu schaffenden Notausgang im Untergeschoss, in dem neu zu schaffenden Außenzugang zu den WC-Anlagen, in dem neuen Zugang zur neuen Außentreppe im erweiterten Obergeschoss.

Schreinermäßige Reparaturen und Neuanstrich der Eingangstür ins Untergeschoss des Fachwerkhäuses

Decken

Wärmedämmung der Decken zu den Dachräumen / Spitzböden in allen Gebäudeteilen des Haupthauses (zur Durchführung dieser Maßnahme ist die Aufhebung der Lagernutzung in diesen Räumen erforderlich)

Ausbau der Teppichböden im Obergeschoss im Türmchenhaus, Mittelbau und Ergänzungsbaukörper; Einbau eines neuen Kunststoffoberbelages, z.B. Synthetikgummi, den Anforderungen an einen Museumsbetrieb aus konservatorischer Sicht entsprechend.

Instandsetzung und Neuanstrich der Dielenböden im Erdgeschoss des Fachwerkhäuses.

Dächer

Erneuerung der Flachdachabdichtungen auf dem Obergeschoss des Ergänzungsbaukörpers in Verbindung mit dem Erweiterungsneubau auf der obergeschossigen Dachterrasse; Ausbau der vorhandenen Eindichtungen, Einbau einer neuen Folienabdichtung inklusive heutiger Wärmedämmung, Herstellung aller Anschlüsse und Entwässerungen; Gründachaufbau.

2 Fachwerkhäuser Burggraben 9 – 11

Außenwände

Einrüsten aller Außenwände

Instandsetzung der Sichtfachwerke inklusive der Ausfachungen, Neuanstrich

Instandsetzung der geschlämmten Bruchsteinflächen, Neuanstrich

Instandsetzung der Verbretterung des Südgiebels, Neuanstrich

Einbau einer Innendämmung in allen beheizten Räumen; Mineralschaumplatten mit Innenputz und diffusionsoffenem Anstrich.

Außenfenster

Erneuerung aller Fenster in denkmalgerechter Ausführung (Holzfenster, Teilungen, Profile, Sprossierungen, Oberflächen).

Instandsetzungen und Neuanstrich aller Klappläden.

Einbau neuer Zinkaußenfensterbänke in Verbindung mit der Fenstererneuerung.

Außentüren

Instandsetzung und Neuanstrich der Türen in Burggraben 9.

Die mangelhafte Nurglas-Eingangstüranlage im Burggraben 11 wird durch den geplanten neuen Eingangsbaukörper beseitigt.

Dächer

Erneuerung der Dacheindeckung auf Burggraben 9, Ausbau der vorhandenen Dacheindeckung, Wärmedämmung der Dachflächen, Unterspannbahnen, Konterlattung, Tonziegeleindeckung analog zu Burggraben 11

Erneuerung der Dachentwässerung an Burggraben 9

Erneuerung aller Dachflächenfenster

Ausbau der unterseitigen Dachverkleidungen in Burggraben 11, Nut- und Federverbretterung inklusive Unterkonstruktion und evtl. Wärmedämmung, Einbau einer heutigen Anforderung genügenden Wärmedämmung zwischen und unter den Sparren, Dampfbremse, Ausgleichslattung, Gipskartonplattenverkleidung und Anstrich.

Innenausbau

Instandsetzung und Neuanstrich der Dielenfußböden in Burggraben 9.

3 Gerberei

Außenwände

Einrücken der Außenwände der Gerberei

Schreinermäßige Instandsetzung der Verbretterungen der südlichen Außenwände; Neuanstrich der Verbretterungen

Zimmermannsmäßige Instandsetzung der Fachwerkkonstruktionen in den Sichtfachwerkfassaden; Instandsetzung des Verputzes der Gefache der Sichtfachwerkfassaden; Neuanstrich der Sichtfachwerkfassaden

Außenfenster

Erneuerung aller Außenfenster in denkmalgerechter Ausführung (Holzfenster mit 2-fach Wärmeschutzverglasung, Teilungen, Profilen, Sprossierungen, Oberflächen).

Erneuerung aller Außenfensterbänke in Zinkblechen auf Holzunterkonstruktion.

Außentüren

Neuanstrich der beiden Eingangstüren und der Tür zum Untergeschoss.

Dächer

Wärmedämmung der Dachflächen (sichtbare Sparren mit aufliegender Flächenschalung) zwischen und unter den Sparren, Dampfbremse, Ausgleichslattung, Gipskartonplattenverkleidung, Anstrich

Innenausbau

Neuanstrich der Dielenfußböden in den Ausstellungsbereichen

Beiputz und Anstrich von Wandoberflächen nach Elektroinstallationen

4 Kettenschmiede

Erneuerung der Ortgangbretter

5 Hammerwerk

Neuanstrich der Verbretterung und des Ortgangs des Giebels des Trauzimmers.

Neuanstrich aller Außenfenster und Außentüren

Wärmedämmung der Decke vom Hammerwerk zum Trauzimmer, unterseitige Verkleidung mit Wärmedämmung zwischen den Holzbalken.

Wärmedämmung der Dachschrägen des Trauzimmers, Einbau von Wärmedämmung zwischen und unter den Sparren, Dampfbremse, Ausgleichslattung, Gipskartonplatten-Verkleidung, Anstrich.

Innendämmung der Giebelaußenwände im Trauzimmer, Mineralschaumplatten, Innenputz und diffusionsoffener Anstrich.

6 Stellmacherei

Einrücken aller Außenwände

Zimmermannsmäßige Instandsetzungen der Sichtfachwerke / Fachwerkschwellen, Neuanstrich

Schreinermäßige Reparatur der Schäden an den Verbretterungen der Giebeldreiecke; Neuanstrich

Einbau einer Regenrinne (Rückseite) als ausgekleidete Dreiecks-Holzrinne inklusive Ablaufkette.

Neuanstrich aller Fenster und Außentüren

Schreinermäßige Instandsetzung der Außentüren im Sockelbereich, Neuanstrich

7 Schmiede

Einrücken der Außenwände

Instandsetzung der Verbretterungen der Giebeldreiecke, Neuanstrich

Instandsetzung der Sichtfachwerkfassaden; Neuanstrich

Instandsetzung der 2-flügligen Eingangstür-Anlage

Einbau einer Regenrinne (Südseite) als ausgekleidete Dreiecks-Holzrinne inklusive Ablaufkette.

8 Haus Gartenstraße

Einrücken aller Außenwände / Sichtfachwerkfassaden, Neuanstrich der Fassaden.

Innendämmung aller Außenwände, Mineralschaumplatten, Innenputz und diffusionsoffener Anstrich.

Herstellen von Fensteröffnungen in der Südseite der Außenwand des Anbaus; Einbau von wärmeisolierten Fenstern.

Erneuerung aller Außenfenster in wärmeisoliert und denkmalgerechter Ausführung aufgrund der Umnutzung des Hauses in beheizte Büroflächen

Einbau von Zinkaußenfensterbänken auf den Holzfensterbänken.

Neuanstrich der Außentüren

Wärmedämmung der Decke zum Dachraum, oberseitig, inklusive Fußbodenbelag

9 Backes

Einrücken der Außenwände, Neuanstrich der Sichtfachwerkfassaden.

Neuanstrich der Außenfenster und Klappläden

Neuanstrich der Außentür

Einbau einer Regenrinne an den Gebäuderückseiten, Dreiecksrinne mit Auskleidung

10 Scheune

Einrüsten aller Außenwände

Behebung konstruktiver Schäden an den Fachwerkschwellen, Neuanstrich aller Sichtfachwerkfassaden.

Behebung konstruktiver Schäden an den Außentoren im Sockelbereich, Neuanstrich der Tore.

Einbau von Regenrinnen an beiden Traufen, Dreiecksrinne mit Auskleidung und Ablaufketten.

Einbau eines Plattenbelages im Inneren der Scheune, Gehwegplatten im Sandbett (abhängig von der zukünftigen Nutzung der Räume)

Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

Nachfolgend werden die für die Umsetzung der dargestellten Umbau- und Erweiterungskonzepte erforderliche baulichen Maßnahmen aufgelistet. Die Beschreibung erfolgt gebäudeweise und größtenteils bauteilbezogen. Die Maßnahmen zu den technischen Anlagen gehen aus der Konzeptstudie des Büros INCO hervor.

0 Neuer Eingangsbereich

Neubau des neuen Eingangsbereichs; Erdarbeiten, Gründung, Rohbau in Massivbauweise, Flachdach mit Begrünung, wärmegeämmte Fassaden, Alu-Glas-Eingangsfassade, Automatik-Türanlage am rückwärtigen barrierefreien Eingang, Holzfenster, Innenausbau

1 Haupthaus

Umbau des vorhandenen Foyers, Ausbau des Eingangs-Windfang, Einbau einer Café-Theke

Einbau einer Automatik-Tür zum Foyer-Neubau

Umbau der WC-Anlagen inkl. barrierefreiem WC, Außenzugang, Erneuerung des gesamten Innenausbaus (Boden- und Wandfliesen, Abhangdecke)

Ausbau der Zwischenwände im Fachwerkhaus inkl. Vor- und Folgearbeiten

Abbruch der Glasfassade und des Terrassenaufbaus im Obergeschoss, Neubau der Erweiterung des Obergeschosses auf der heutigen Dachterrasse, Massivbauweise, Flachdach mit Begrünung, wärmegeämmte Fassade, Fenster und Außentür, Innenausbau

Neubau einer Außentreppe vom Obergeschoss zur erdgeschossigen Terrasse, Stahlkonstruktionen, entsprechend Planungskonzept

Renovierung des gesamten Innenausbaus der Wand- und Deckenoberflächen im Bestandsgebäude

2 Fachwerkhäuser Burggraben 9 – 11

Abbruch des rückseitigen Eingangsvorbaus

Zusammenlegung der beiden Räume; Herstellen von Öffnungen in der Zwischenwand unter Berücksichtigung des Fachwerks; Herstellung einer Türöffnung zu Burggraben 9, Renovierung des gesamten Innenausbaus der Wand- und Dachuntersichten.

3 Gerberei

Keine Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

4 Kettenschmiede

Keine Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

5 Hammerwerk + Trauzimmer

Keine Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

6 Stellmacherei

Keine Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

7 Grobschmiede

Keine Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

8 Haus Gartenstraße

Neunutzung des ehemaligen Wohnhauses in die Verwaltung des Bergischen Museums

Einbau einer barrierefreien Zuwegung zum heutigen Eingang und zur Rückseite des Gebäudes (Steg)

Aufbau einer äußeren Treppenanlage vom Erdgeschoss zum Obergeschoss (Stahlkonstruktion), Fundamente, Tragkonstruktionen, Stufen, Podeste, Geländer

Grundrissveränderungen für die neue Nutzung, WC-Einbauten, Büros, Türöffnungen, Durchgänge,

Herstellen des kompletten Innenausbaus für die neue Nutzung inkl. Innentüren, Wand- und Deckenoberflächen

9 Backes

Keine Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

10 Scheune

Keine Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

Kostenermittlungen

Die Kosten aller genannten Maßnahmen zur Instandsetzung und Modernisierung, zu Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen und zu den technischen Anlagen werden nachfolgend ermittelt. Angelehnt an die DIN 276 - Kosten im Bauwesen, handelt es sich hierbei um den Kostenrahmen.

Bei den folgenden Kostenwerten handelt es sich um Bruttoangaben, d.h. inkl. 19 % Mehrwertsteuer; Kostenstand ist das IV. Quartal 2025. Aufgrund der in den vergangenen Jahren zum Teil stark gestiegenen Bau- und Materialkosten und der nicht absehbaren Kostenentwicklung in den kommenden Jahren sind bei dieser Kostenermittlung relativ hohe Unwägbarkeiten vorhanden.

Die Kostenermittlungen erfolgen getrennt für die einzelnen Gebäude entsprechend den Maßnahmenbeschreibungen. Verwandt werden zum einen sog. Kostenvergleichswerte (€/m² BGF oder NF oder €/m³ BRI) als auch Bauteilkostenwerte. Die Kosten der technischen Anlagen sind der Konzeptstudie des Büros INCO entnommen.

0 Eingangsneubau

KG 300 Bauwerk – Baukonstruktionen + KG 400 Bauwerk – Technische Anlagen

70 m² NF x 5.000 €/m² NF / 350 m³ BRI x 1.000 €/m³ BRI

Gesamt KG 300 + 400 Eingangsneubau	350.000 €
------------------------------------	-----------

1 Haupthaus

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Außenwände

Giebel Fachwerkhaus: 40 m ² x 150 €/m ² =	6.000 €
---	---------

Innendämmung Außenwände: 300 m ² x 200 €/m ² =	60.000 €
--	----------

Außenfenster

Erneuerung Fenster: 60 m ² x 1.500 €/m ² =	90.000 €
--	----------

Instandsetzung Holzgewände: 12 St. x 1.000 €/St. =	12.000 €
--	----------

Neuanstrich Klappläden + Außentür: 30 m ² x 150 €/m ² =	4.500 €
---	---------

Außentüren

Neue Außentüren: 7 St. x 5.000 €/St. =	35.000 €
--	----------

Decken

Wärmedämmung Decken Dachräume: 120 m ² x 100 €/m ² =	12.000 €
--	----------

Fußbodenbeläge Obergeschoss: 160 m ² x 150 €/m ² =	24.000 €
--	----------

Dächer

Flachdachabdichtung Obergeschoss Bestandsgebäude: $150 \text{ m}^2 \times 300 \text{ €/m}^2 =$ 45.000 €

Umbauten und Erweiterungen

Umbau Foyer: 25.000 €

Umbau WC-Anlagen: 60.000 €

Umbau Fachwerkhaus: $45 \text{ m}^2 \text{ NF} \times 500 \text{ €/m}^2 \text{ NF} =$ 22.500 €

Neubau / Erweiterung Obergeschoss: $60 \text{ m}^2 \text{ NF} \times 4.000 \text{ €/m}^2 \text{ NF} =$ 240.000 €

Neubau Außentreppe OG – EG: 25.000 €

Neuer Innenausbau Bestandsgebäude: $400 \text{ m}^2 \text{ NF} \times 250 \text{ €/m}^2 \text{ NF} =$ 100.000 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Sanitärinstallationen: 73.000 €

Lüftungsinstallationen: 8.500 €

Heizungsinstallationen: 102.500 €

Elektroinstallationen: 280.000 €

Fördertechnik / Aufzug 75.000 €

Gesamt KG 300 + 400 Haupthaus 1.300.700 €

2 Fachwerkhäuser Burggraben 9 – 11

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Außenwände

Sichtfachwerkfassaden: $120 \text{ m}^2 \times 100 \text{ €/m}^2 =$ 12.000 €

Geschlämmte Bruchsteinflächen: $20 \text{ m}^2 \times 75 \text{ €/m}^2 =$ 1.500 €

Verbretterung Südgiebel: $25 \text{ m}^2 \times 150 \text{ €/m}^2 =$ 3.750 €

Innendämmung Außenwände: $120 \text{ m}^2 \times 200 \text{ €/m}^2 =$ 24.000 €

Außenfenster

Erneuerung Fenster: $10 \text{ m}^2 \times 1.500 \text{ €/m}^2 =$ 15.000 €

Neuanstrich Klappläden: $10 \text{ m}^2 \times 150 \text{ €/m}^2 =$ 1.500 €

Neue Zinkaußenfensterbänke: $12 \text{ m} \times 200 \text{ €/m} =$ 2.400 €

Außentüren

Instandsetzung und Neuanstrich: $2 \text{ St.} \times 1.000 \text{ €/St.} =$ 2.000 €

Dächer

Erneuerung Dacheindeckung Burggraben 9: 50 m ² x 200 €/m ² =	10.000 €
Erneuerung Dachentwässerung Burggraben 9: 20 m x 100 €/m =	2.000 €
Erneuerung Dachflächenfenster: 3 St. x 2.500 €/St. =	7.500 €
Dachuntersichten Burggraben 11: 80 m ² x 150 €/m ² =	12.000 €

Umbauten und Erweiterungen

Abbruch Eingangsvorbau:	5.000 €
Grundrissveränderungen:	10.000 €
Neuer Innenausbau: 80 m ² NF x 250 €/m ² NF =	20.000 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Sanitärinstallationen:	5.250 €
Heizungsinstallationen:	24.750 €
Elektroinstallationen:	38.750 €

Gesamt KG 300 + 400 Burggraben 9 - 11	197.500 €
---------------------------------------	-----------

Gesamt KG 300 + 400 Eingangsneubau + Haupthaus + Burggraben 9-11	1.848.500 €
--	-------------

3 Gerberei

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Außenwände

Verbretterungen: 50 m² x 150 €/m² = 7.500 €

Sichtfachwerkfassaden: 120 m² 150 €/m² = 18.000 €

Außenfenster

Erneuerung Fenster: 9 m² x 1.500 €/m² = 13.500 €

Neue Zinkaußenfensterbänke: 7 m x 200 €/m = 1.400 €

Außentüren

Neuanstrich Eingangstüren: 3 St. x 1.000 €/St. = 3.000 €

Dächer

Dachuntersichten: 100 m² x 125 €/m² = 12.500 €

Innenausbau

Neuanstrich Dielenfußböden: 60 m² x 75 €/m² = 4.500 €

Beiputz + Neuanstrich: 5.000 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Sanitärinstallationen: 12.000 €

Heizungsinstallationen: 11.250 €

Elektroinstallationen: 16.500 €

Gesamt KG 300 + 400 Gerberei 105.100 €

4 Kettenschmiede

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Ortgangbretter: 500 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Elektroinstallationen: 2.500 €

Gesamt KG 300 + 400 Kettenschmiede 3.000 €

5 Hammerwerk

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Verbretterung Giebel Trauzimmer: 20 m ² x 150 m ² =	3.000 €
Neuanstrich Außenfenster + Außentüren: 12 m ² x 250 €/m ² =	3.000 €
Wärmedämmung Decke: 60 m ² x 100 €/m ² =	6.000 €
Wärmedämmung Dachschrägen Trauzimmer: 100 m ² x 150 €/m ² =	15.000 €
Innendämmung Giebelaußenwände Trauzimmer: 30 m ² x 200 €/m ² =	6.000 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Heizungsinstallationen:	4.500 €
Elektroinstallationen:	8.500 €

Gesamt KG 300 + 400 Hammerwerk	46.000 €
--------------------------------	----------

6 Stellmacherei

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Sichtfachwerkfassaden: 50 m ² x 150 €/m ² =	7.500 €
Verbretterungen Giebeldreiecke: 10 m ² x 150 m ² =	1.500 €
Regenrinne (Rückseite). 7,50 m x 200 €/m =	1.500 €
Neuanstrich Außenfenster: 5 St. x 500 €/St. =	2.500 €
Instandsetzung Außentüren: 3 St. x 1.500 €/St. =	4.500 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Elektroinstallationen:	2.500 €
------------------------	---------

Gesamt KG 300 + 400 Stellmacherei	20.000 €
-----------------------------------	----------

7 Schmiede

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Verbretterungen Giebeldreiecke: 18 m ² x 150 €/m ² =	2.700 €
Sichtfachwerkfassaden: 70 m ² x 150 €/m ² =	10.500 €
Instandsetzung Eingangs-Türanlage	3.100 €
Regenrinne (Südseite): 6 m x 200 €/m =	1.200 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Elektroinstallationen:	2.500 €
------------------------	---------

Gesamt KG 300 + 400 Schmiede	20.000 €
------------------------------	----------

8 Haus Gartenstraße

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Sichtfachwerkfassaden: 200 m ² x 125 €/m ² =	25.000 €
Innendämmung Außenwände: 180 m ² x 200 €/m ² =	36.000 €
Fensteröffnungen Anbau: 2 St. x 2.500 €/St. =	5.000 €
Erneuerung Außenfenster: 16 m ² x 1.500 €/m ² =	24.000 €
Zinkaußenfensterbänke: 15 m x 200 €/m =	3.000 €
Neuanstrich Außentüren: 3 St. x 1.000 €/St. =	3.000 €
Wärmedämmung Decke Dachraum: 50 m ² x 100 €/m ² =	5.000 €

Umbauten und Erweiterungen

Barrierefreie Zuwegung: 20 m x 500 €/m =	10.000 €
Treppenanlage EG – OG:	30.000 €
Grundrissveränderungen: 100 m ² NF x 500 €/m ² NF =	50.000 €
Neuer Innenausbau: 120 m ² NF x 250 €/m ² NF =	30.000 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Sanitärinstallationen:	28.200 €
Lüftungsinstallationen:	3.500 €
Heizungsinstallationen:	30.000 €
Elektroinstallationen:	40.700 €

Gesamt KG 300 + 400 Haus Gartenstraße	323.400 €
---------------------------------------	-----------

9 Backes

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Sichtfachwerkfassaden: 50 m² x 125 €/m² = 6.200 €

Neuanstrich Außenfenster, Außentür, Klappläden: 2.000 €

Regenrinne (Rückseite): 9 mx 200 €/m² = 1.800 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Elektroinstallationen: 2.000 €

Gesamt KG 300 + 400 Backes 12.000 €

10 Scheune

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen

Sichtfachwerkfassaden: 120 m² x 150 €/m² = 18.000 €

Außentore: 16 m² x 500 €/m² = 8.000 €

Regenrinnen: 24 mx 200 €/m = 4.800 €

Plattenbelag innen: 60 m² x 80€/m² = 4.800 €

KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

Elektroinstallationen: 3.500 €

Gesamt KG 300 + 400 Scheune 39.100 €

KG 550 Technische Anlagen in Außenanlagen

Sanitärinstallationen: 25.500 €

Heizungsinstallationen: 30.000 €

Elektroinstallationen: 44.500 €

Gesamt KG 550 (Trassen, Ringerder, Personenrufanlage) 100.000 €

Kostenzusammenstellungen

KG 100 Grundstück	Keine Angabe
-------------------	--------------

Grundstückswert / Grundstücksnebenkosten / Rechte Dritter

KG 200 Vorbereitende Maßnahmen	Keine Angabe
--------------------------------	--------------

Herrichten / Öffentliche Erschließung / Nichtöffentliche Erschließung / Ausgleichsmaßnahmen
/ Übergangsmaßnahmen

KG 300 Bauwerk - Baukonstruktionen + KG 400 Bauwerk - Technische Anlagen

0 Eingangsneubau	350.000 €
------------------	-----------

1 Haupthaus	1.300.700 €
-------------	-------------

2 Fachwerkhäuser Burggraben 9 – 11	197.500 €
------------------------------------	-----------

3 Gerberei	105.100 €
------------	-----------

4 Kettenschmiede	3.000 €
------------------	---------

5 Hammerwerk	46.000 €
--------------	----------

6 Stellmacherei	20.000 €
-----------------	----------

7 Schmiede	20.000 €
------------	----------

8 Haus Gartenstraße	323.400 €
---------------------	-----------

9 Backes	12.000 €
----------	----------

10 Scheune	39.100 €
------------	----------

Gesamt KG 300 + KG 400 Bauwerk	2.416.800 €
--------------------------------	-------------

KG 500 Außenanlagen und Freianlagen

Kostenangaben in den Planungskonzepten der Freianlagenplanung, Büro contour 2, Fr. Sandra Rau

KG 550 Technische Anlagen in Außenanlagen

Ver- und Entsorgungsleitungen / Trassen	100.000 €
---	-----------

KG 600 Ausstattung und Kunstwerke	Keine Angabe
-----------------------------------	--------------

Allgemeine Ausstattung / Besondere Ausstattung / Informationstechnische Ausstattung / Künstlerische Ausstattung / Sonstige Ausstattung

KG 700 Baunebenkosten

Ansatz der auf die KG 300 + 400 entfallenen Baunebenkosten für

Bauherrnaufgaben / Vorbereitung der Objektplanung / Objektplanung (Architekt, Freiraumplanung) / Fachplanung (Vermessung, Technische Ausrüstung, Tragwerksplanung, Bauphysik, Brandschutz, Barrierefreiheit, SiGeKo) / Künstlerische Leistungen / Allgemeine Baunebenkosten / Sonstige Baunebenkosten

Ca. 30 % von 2.416.000 €

724.200 €

KG 800 Finanzierung

Keine Angabe

Finanzierungsnebenkosten / Fremdkapitalzinsen / Eigenkapitalzinsen / Bürgschaften / Sonstige Finanzierungskosten

Gesamtkosten KG 300 + 400 + 550 (anteilig) + 700 (anteilig) 3.241.000 €

Resümee

Das Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe befindet sich am Burggraben 19 in Bergisch Gladbach – Bensberg. Das Museum besteht aus einer Vielzahl von Gebäuden; die wesentlichen Gebäude sind das Haupthaus sowie das Haus Burggraben 9 – 11. Auf dem rückwärtigen Gelände befinden sich verschiedene Ausstellungsgebäude, zum Teil transloziert, zum Teil hier errichtet.

Die historischen Gebäude am Burggraben wurden Anfang der 1980er Jahre umfangreich saniert und erweitert; ebenso stammt die heutige Ausstellung größtenteils aus dieser Zeit.

Das Museum weist bauliche, technische und funktionale Defizite auf. Die Gebäude, als auch die Nutzungen und Ausstellungen werden der Zielsetzung eines „Museums für Alle – außerschulischer und inklusiver Lernort, Treffpunkt für Vereine und Gruppen, Ort für die Stadtgemeinschaft, Ort der Erwachsenenbildung“ – nicht gerecht.

Auf der Grundlage einer Bestandsanalyse werden die erforderlichen baulichen Maßnahmen zur Instandsetzung und Sanierung aller Gebäude aufgelistet. Zudem werden konzeptionelle Planungsüberlegungen für die Neugestaltung des Museums zur Behebung der funktionalen Defizite, insbesondere in den Bereichen Barrierefreiheit, Ausstellungs- und Nutzungsbereiche, Besuchsabläufe, usw. erarbeitet.

Die wesentlichen Ergebnisse der vorliegenden Machbarkeitsstudie sind:

- Die Gebäude befinden sich in einem größtenteils instandgehaltenen und weitgehend nutzbaren Zustand.
- Aufgrund des Alters der Gebäude sowie keiner Durchführung nennenswerter baulicher Modernisierungsmaßnahmen seit Anfang der 1980er Jahre sind sowohl bauliche Schäden als auch Mängel bezüglich heutiger Anforderungen an derartige Gebäude vorhanden.
- Bauliche Schäden betreffen im Wesentlichen die Bauteile der Gebäudehüllen (einzelne Dacheindeckungen, Schäden an Fenstern und Außentüren, Anstrichmängel) sowie Abnutzungen bei Innenbauteilen (Bodenbeläge, Wandoberflächen).
- Wesentliche Mängel bezüglich heutiger Anforderungen bestehen insbesondere im Bereich des Wärmeschutzes, der aus heutiger Sicht äußerst mangelhaft ist (Zustand 1982).
- Weitere Mängel sind bei den haustechnischen Anlagen festzustellen (Bearbeitung der Machbarkeitsstudie durch das Fachbüro Inco, Aachen). Wesentliche Defizite sind die überalterten Sanitärinstallationen (Leitungen, WC-Anlagen); die nicht mehr zeitgemäße Beheizung mittels Gasthermen sowie insbesondere die an vielen Stellen nicht den heutigen Anforderungen genügende Elektroinstallationen mit einer Hauptverteilung im öffentlichen Bereich.
- Im Bereich des Brandschutzes sind einzelne Mängel vorhanden; zur Bearbeitung der gesamten Brandschutz-Thematik wurde von Seiten der Stadt Bergisch Gladbach ein Brand-sachverständiger eingeschaltet (Cordier GmbH, Kerpen).
- Wesentliche funktionale Mängel sind im Bereich der Barrierefreiheit vorhanden. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass das gesamte Museum, das heißt alle Gebäude und auch die Freiflächen, nicht barrierefrei erschlossen und benutzbar sind (Zugangstrep-pen, Eingangssituationen, Sanitäranlagen, defekter Aufzug).

- Weitere funktionale Defizite sind das Fehlen eines angemessenen Foyers, insbesondere im Hinblick auf den häufigen Besuch von Schulklassen; zudem fehlt ein Café-Bereich. Die Ausstellungsflächen sind zum Teil ungenügend und zu klein. Die Verwaltung des Museums befindet sich nur zum Teil auf dem Gelände in ungenügenden Büroräumen.

In der vorliegenden Machbarkeitsstudie wurden Planungslösungen zur Behebung aller baulichen Schäden und Mängel erarbeitet; im Einzelnen:

- Instandsetzung und Sanierung aller baulichen Schäden und Mängel an allen Gebäuden.
- Verbesserung des Wärmeschutzes aller wärmeabgebenden Bauteile bei den beheizten Gebäuden; Außenwände, Fenster und Außentüren, Dächer bzw. oberste Decken.
- Einhaltung von Brandschutz-Anforderungen gemäß den SV-Anforderungen.
- Instandsetzung des Innenausbaus der Gebäude.
- Instandsetzung / Erneuerung der technischen Anlagen.

Die Bearbeitung zeigt, dass die baulichen Defizite behebbar sind und eine nachhaltige Weiterverwendung der Gebäude möglich ist.

Die Anforderungen an Funktionen und Flächen wurden in einem Raumprogramm für den zukünftigen Ausbau von Seiten der Museumsleitung formuliert. Zur Behebung der funktionalen Defizite wurden Planungskonzepte für Umbauten und Erweiterungen erarbeitet; im Einzelnen:

- Neubau eines Eingangsgebäudes zwischen dem Haupthaus und den Fachwerkhäusern Burggraben 9 – 11; Foyer, Garderobenbereich, barrierefreier Zugang aus dem rückwärtigen Gelände.
- Schaffung eines Café-Bereichs im Rundgang im ehemaligen Eingangsbereich inklusive Außenterrasse.
- Umbau der WC-Anlage inklusive des Einbaus eines barrierefreien WCs.
- Erweiterung der Ausstellungsflächen im Bereich der obergeschossigen Dachterrasse.
- Anordnung der Museumsverwaltung inklusive Bibliothek im umgebauten Haus Gartenstraße.

Die erarbeiteten Planungskonzepte zeigen, dass mit dem Eingangsneubau und den Umbauten die funktionalen Anforderungen zum Erreichen des oben formulierten Ziels und der Anforderungen aus dem Raumprogramm des Museums erfüllbar sind.

In der Machbarkeitsstudie wurden die Baukosten für alle konzipierten Maßnahmen ermittelt. Die Kosten für die Kostengruppen Bauwerk-Baukonstruktionen (KG 300), Bauwerk-Technische Anlagen (KG 400) sowie die anteiligen Baunebenkosten (KG 700) betragen ca. 3,25 Mio. Euro.

Nicht enthalten sind Kosten für die Außenanlagen (separate Fachplanung, Büro contur 2, Fr. Sandra Rau) und insbesondere auch keine Kosten für die gesamte Ausstellung und Ausstattung.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass nach Sanierung, Umbau und Erweiterung die Gesamtanlage für das Bergische Museum geeignet ist.

KONZEPTBERICHT: BEWERTUNG DER HAUSTECHNISCHEN KOMPONENTEN IM BERGISCHEN MUSEUM FÜR BERGBAU, HANDWERK UND GEWERBE BENSBERG/BERGISCH GLADBACH BURGGRABEN 19

PROJEKT	BERGISCHES MUSEUM BENSBERG
ORT	BURGGRABEN 19. 51429 BERGISCH GLADBACH
BAUHERR	STADT BERGISCH GLADBACH, POSTFACH 200920, 51439 BERG GLADBACH
VERFASSEN	INCO INGENIEURBÜRO GMBH, ALEXANDERSTRASSE 69-71, 52062 AACHEN



PHASE
LPO – KONZEPT

REVISION
V02

STAND
FEBRUAR 2026

INHALTSVERZEICHNIS

A.1	AUFGABENSTELLUNG	5
B	IST SITUATION	6
B.1	INFRASTRUKTUR	6
B.1.1	ABWASSER- /REGENWASSERSITUATION	6
B.1.2	GASVERSORGUNG	7
B.1.3	WASSERVERSORGUNG	8
B.1.4	ELEKTROVERSORGUNG STARKSTROM	9
B.1.5	ELEKTROVERSORGUNG SCHWACHSTROM	9
B.2	IST SITUATION HAUS 1	10
B.3	IST SITUATION HAUS 3- GERBEREI	13
B.4	IST-SITUATION HAUS 4 HAMMERWERK/ TRAUZIMMER	15
B.5	IST-SITUATION HAUS 8 HAUS GARTENSTRASSE	18
B.6	IST-SITUATION WEITERE HÄUSER	18
C	KONZEPTE HEIZUNG, SANITÄR, ELEKTRO	19
C.1	VARIANTE 1.....	19
C.2	VARIANTE 2.....	21
D	MASSNAHMEN IN DEN HÄUSERN	22
D.1	HAUS 1 - HAUPTHAUS.....	22
D.2	HAUS 2 – BURGGRAVEN 9-11.....	22
D.3	HAUS 3 - GERBEREI	22
D.4	HAUS 4 - KETTENSCHMIEDE.....	23
D.5	HAUS 5 – HAMMERWERK UND TRAUZIMMER	23
D.6	HAUS 6 - STELLMACHEREI	23
D.7	HAUS 7 - GROBSCHMIEDE	24
D.8	HAUS 8- HAUS GARTENSTRASSE	24
D.9	HAUS 9 -BACKES	24
D.10	HAUS 10- SCHEUNE.....	24
D.11	ÜBERGEORDNET	25
E	ERMITTLUNG	26

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 Lageplan mit Bezeichnung der Gebäude	4
Abbildung 2 Ausstellungsflächen und beheizte Flächen	5
Abbildung 3 Entwässerungssituation	6
Abbildung 4 Gasversorgung	7
Abbildung 5 Wasserversorgung	8
Abbildung 6 Wasserrad Haus 5 Hammerwerk	8
Abbildung 7 Versorgung Elektrizität.....	9
Abbildung 8 Brennwertkessel Haus 1.....	10
Abbildung 9 Ungedämmte Leitungen unter der Decke Haus 1.....	11
Abbildung 10 Hausanschluss Raum neu.....	12
<i>Abbildung 11 TW Installation Haus 3 – Gerberei, veraltet.....</i>	<i>13</i>
Abbildung 12 Niedertemperaturkessel Keller Haus 3 - Gerberei.....	13
Abbildung 13 Nahwärmeleitung in Richtung Hammerwerk	14
Abbildung 14 Elektro Unterverteilung	14
Abbildung 15 TW Leitung im Raum Hammerwerk.....	15
Abbildung 16 Ankommende Nahwärmeleitung im Raum Hammerwerk	16
Abbildung 17 Heizkörper Trauzimmer	17
Abbildung 18 Elektroverteilung Haus 5.....	17
Abbildung 19 Schwachstromverteilung Trauzimmer, Haus 5	18
Abbildung 20 Variante Fernwärme	20

ALLGEMEINES

Dieser Bericht behandelt die Sichtung der Bestandssituation Haustechnik im Bergischen Museum in Bensberg sowie erste konzeptionelle Vorüberlegungen für eine Ertüchtigung der Situation für Heizung, Sanitär und Elektro. Die Liegenschaft besteht aus mehreren Gebäuden, wovon einige aus dem Kreis hierhin „versetzt“ wurden.

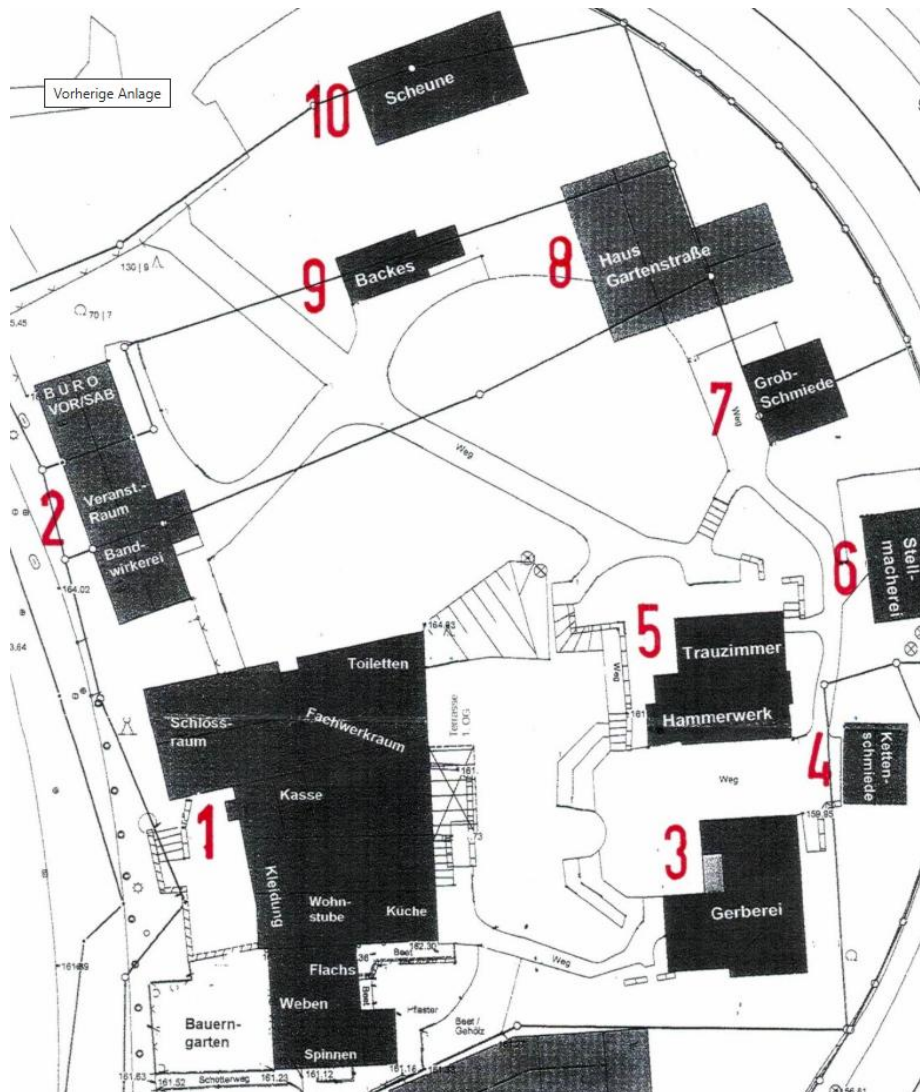


Abbildung 1 Lageplan mit Bezeichnung der Gebäude

Abb. A.1 gibt eine Übersicht über die Häuser, deren Bezeichnung und Funktion. Haus 1 stellt das Hauptgebäude dar mit übergeordneten Ausstellungen und Verwaltung. Haus 2 (Fachwerkhäuser Burggraben) beinhaltet einen Veranstaltungsraum, Büroräume und die Bandwirkerei. Die Bezeichnung für die Gebäude 3 bis 10 ist im Plan ersichtlich.

Leider liegen keine Bestandspläne zu den technischen Anlagen im Objekt vor, die Beschreibungen wurden auf Grundlage einer Begehung und Sichtung durchgeführt und sind somit mit einer gewissen Unschärfe behaftet.

A.1 AUFGABENSTELLUNG

In diesem Projekt beschäftigen wir uns mit der Konzeptentwicklung für die Bereiche Heizung, Sanitär und Elektro.

Zu diesem Zweck wurden folgende Punkte abgefragt:

- Grundlagenermittlung und Bestandsbewertung soweit möglich. Auch in den Außenanlagen
- Erarbeitung eines Konzeptes für eine mögliche Wärmeversorgung mit drei unterschiedlichen Varianten
- Erarbeitung eines Konzeptes für eine mögliche Elektroversorgung der Liegenschaft. Grobkostenkalkulation
- Sanitärkonzept
- Lüftungskonzepte – so erforderlich
- Berichterstellung und Grobkostenbenennung
- Aufbereitung und Vorstellung der Ergebnisse beim Bauherrn

Die Vorgehensweise beginnt mit dem Versuch einer Erfassung der Ist Situation. Hierbei werden erst die übergeordneten infrastrukturellen Dinge beschrieben, soweit sie bekannt sind. Danach wird gebäudeweise die Ist Situation angelehnt an die DIN 276 beschrieben und je Gewerk mögliche Lösungsansätze aufgezeigt. Nachfolgende Tabelle weist die Ausstellungsflächen aus, die beheizt werden. Das Haus Gartenstraße wird derzeit nicht beheizt.

Ausstellungsflächen Flächen Museum Bergisch Gladbach			
		Bestand	Geplant
1	Haupthaus	665	785
2	Burggraben 9-11	75	75
3	Gerberei	75	75
4	Hammerwerk Trauzimmer	40	40
5	Haus Gartenstraße	120	120

Ausstellungsfläche = beheizte Fläche

Abbildung 2 Ausstellungsflächen und beheizte Flächen

B IST SITUATION

B.1 INFRASTRUKTUR

B.1.1 ABWASSER- /REGENWASSERSITUATION

Die Abwasser- und Regenwassersituation kann nur sehr grob beschrieben werden. Anhand eines Planauszugs des Entsorgers stellt sich die Situation wie folgt dar.

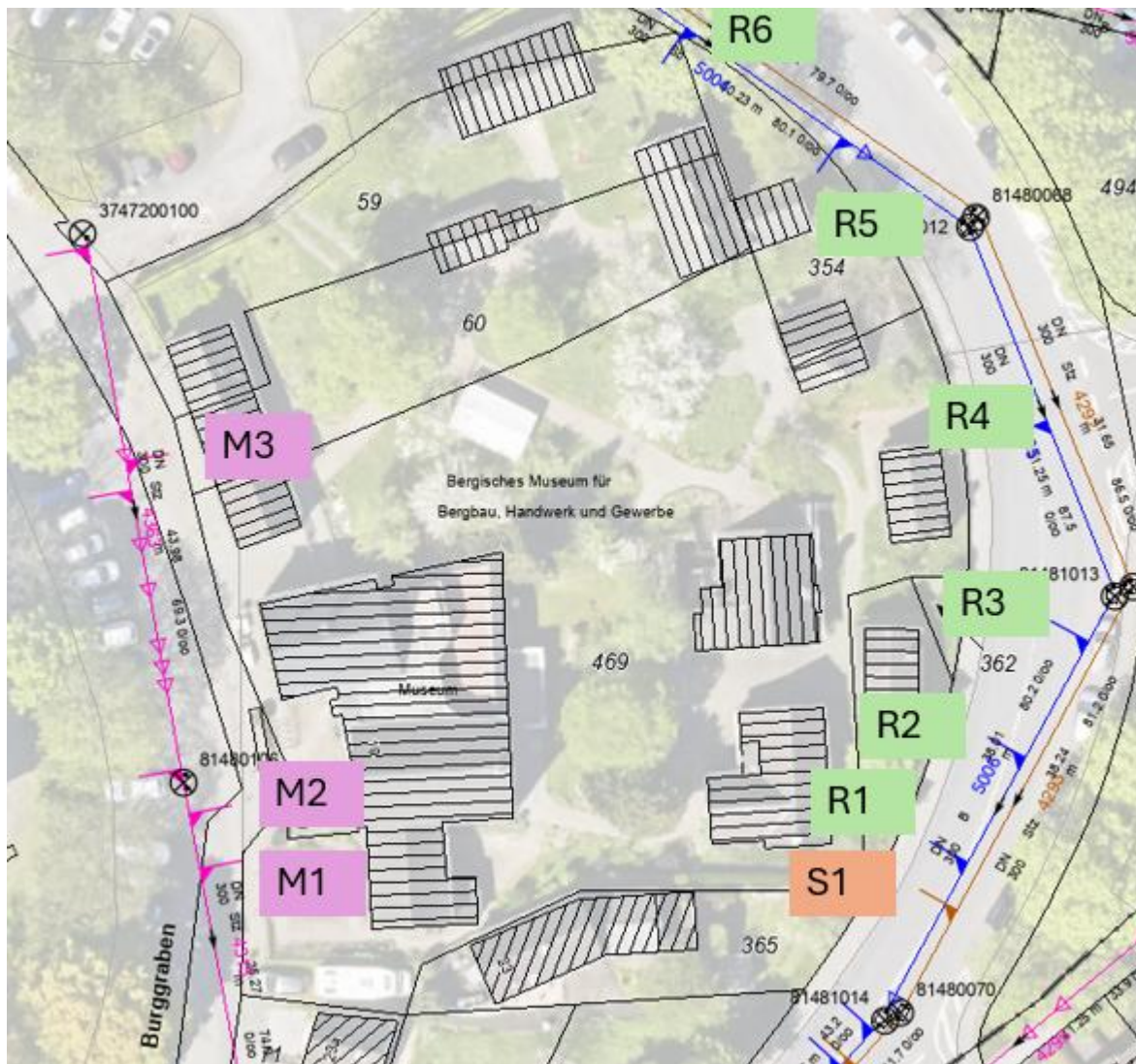


Abbildung 3 Entwässerungssituation

Es sind die Mischwasseranschlüsse für das Haupthaus 1 und das daneben liegende Gebäude 2 vorhanden (M1 bis M3 in Richtung Burggraben).

Es gibt einen Schmutzwasseranschluss S1 an der Gerberei Richtung "Am Stockbrunnen".

Bei den Regenwasseranschlüssen R1 bis R6 ist nicht zuzuordnen ob es sich um eine Anbindung der Straßenentwässerung oder der Grundstücksentwässerung handelt.

Bei der Begehung mit Frau Piecha und Herrn Müller vom Museum erklärte Herr Müller, dass eine Entwässerungsleitung des Innenhofes zwischen den Häusern 1, 2 und 5, 7, 8 existiert, deren Verlauf nicht genau bekannt ist. Hier existieren Sturzschächte.

Im Rahmen der Begehung und der Studie werden keinen weiteren Untersuchungen durchgeführt.

Langfristig ist es sinnvoll, um eine Aussage über den Zustand machen zu können, eine Kanalkamerabefahrung der Anschlüsse M1 bis M3, S1 und des relevanten Regenwasserkanals zu machen.

Auf Grund der topografisch anspruchsvollen Lage, ist eine evtl. erforderliche Sanierung der Abwasserleitungen sehr kostenrelevant und musste im Rahmen dieser Untersuchung ausgeklammert werden. Erst nach einer vorliegenden umfänglichen Kanalkamerabefahrungen können hier Aussagen getroffen werden.

B.1.2 GASVERSORGUNG

Abbildung B.3 zeigt die vermutete Versorgungssituation Gas

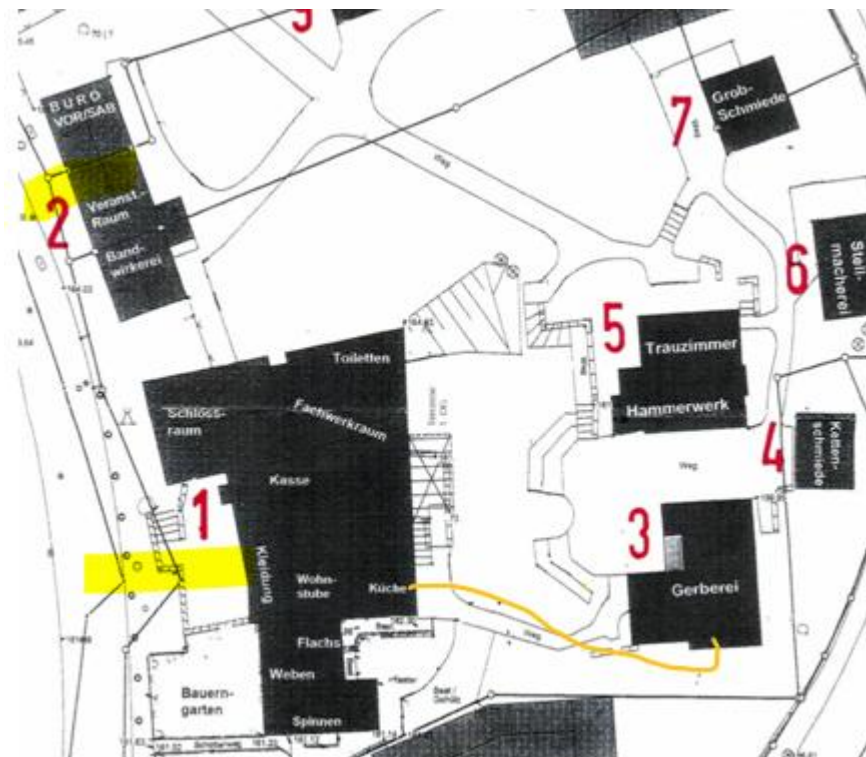


Abbildung 4 Gasversorgung

Für die Häuser 1 und 2 besteht eine Anbindung an die öffentliche Versorgung mit Gas. Im Keller Haus 1 und im EG Haus 2 befinden sich Brennwertthermen.

Vom Heizungskeller Haus 1 führt eine „private“ Gasleitung in den Keller Haus 3, wo sich ebenfalls eine Gastherme befindet. Diese versorgt Gebäude 3 und das Trauzimmer in Haus 5 über eine Erdleitung mit Wärme.

2015 wurde der Zähler für die Häuser 1 und 3 getauscht, seit dem 26.05.2015 wurden ca. 107730 m³ Gas verbraucht. Umgerechnet auf den Jahresverbrauch bedeutet das ca. 108.000 kWh im Mittel. Bezogen auf die beheizte Ausstellungsfläche der Häuser 1, 3 und 5 von ca. 138 kWh/m². Eine differenziertere Darstellung ist auf Grund der unsicheren Datenlage nicht möglich.

B.1.3 WASSERVERSORGUNG

Die Wasserversorgung der Liegenschaft erfolgt über zwei Hausanschlüsse in Haus 2 (Burggraben Nr. 11) und Haus 1 (Burggraben Nr. 17). Der Anschluss Haus 1 liegt zwischen Haus 1 und 2 und wird durch den Erweiterungsbau entfallen müssen (siehe Punkt D). Mit Wasser versorgt werden noch Haus 3 und Haus 5.



Abbildung 5 Wasserversorgung

Im Haus 5 befindet sich ein künstlich gespeistes Wasserrad. Aus einer unterirdischen Zisterne wird ein Wasserbecken im OG des Hauses 5 gespeist (Pumpe). Das Wasser aus diesem Becken wird dann mit Hilfe eines Schiebers auf das Wasserrad geleitet und dieses in Bewegung gesetzt. Darüber wird das Hammerwerk angetrieben. Die Zisterne wird ausschließlich mit Regenwasser gespeist und nur bei Bedarf mit Hilfe eines Schlauches aufgefüllt.



Abbildung 6 Wasserrad Haus 5 Hammerwerk

B.1.4 ELEKTROVERSORGUNG STARKSTROM

Es gibt drei Hausanschlüsse des Stromversorgers in der Liegenschaft. Der Stromanschluss Burggraben 9 versorgt das Wohnhaus, jetzt Büro. Der Anschluss Burggraben 13 versorgt den Veranstaltungsraum, Außengelände, Scheune und Backstube. Der Anschluss Burggraben 19 versorgt das Haupthaus. Von hier aus werden wahrscheinlich die Gebäude 3-6 versorgt.

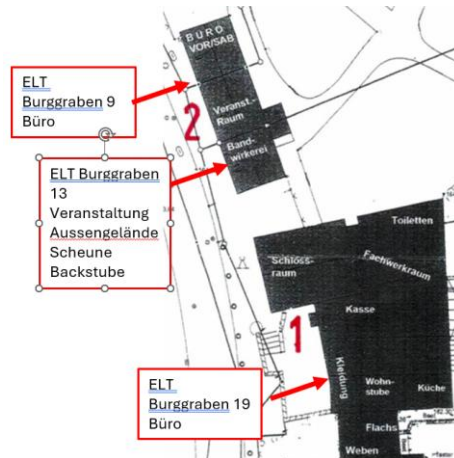


Abbildung 7 Versorgung Elektrizität

B.1.5 ELEKTROVERSORGUNG SCHWACHSTROM

Der Anschluss der Telekom konnte nicht genau ermittelt werden, er liegt wahrscheinlich im Haus 1, Burggraben 19

B.2 IST SITUATION HAUS 1

Haus 1 ist das Haupthaus der Liegenschaft. Es wird mit Gas und Wasser, Starkstrom und Schwachstrom versorgt.

Sanitär:

- **Abwasser:** Die Abwasserleitungen sind baualtersgemäß abgängig und sollten bei Umstrukturierung der Gebäude ausgetauscht werden. Klarheit über den genauen Zustand der Grundleitungen muss eine Kanalkamerauntersuchung liefern, die wir vorschlagen zu beauftragen. Die Trinkwasserleitungen sind aus Kupferrohr und sollten ebenfalls ausgetauscht werden.
- **Regenwasser:** Das Regenwasser wird, bis auf die Entwässerung des Flachdaches, außenliegend abgeführt. Die Entwässerung des Daches sollte näher untersucht und ertüchtigt werden.

Brandschutztechnische Durchführungen entsprechen nicht den heutigen Anforderungen. Hier durchstoßen Leitungen von Sanitär und Heizung als auch Elektro Decken und Wände die brandschutztechnisch relevant sind ohne die notwendigen brandschutztechnischen Abschottungen. Dies ist nicht ungewöhnlich für das Baualter. Dies Öffnungen sollten im Zuge der Sanierung fachgerecht verschlossen werden.

Heizung:

Die Heizung erfolgt über einen Brennwertkessel mit ca. 90 kW Leistung, der im Keller des Gebäudes angeordnet ist. Der Zustand des Kessels ist in Ordnung, es spricht nichts gegen einen Weiterbetrieb in den nächsten Jahren.

Ungedämmte Rohrleitungen in der Zentrale sollten gedämmt und nicht genutzte Rohrleitungen sowie alte Steuereinrichtungen entfernt werden.

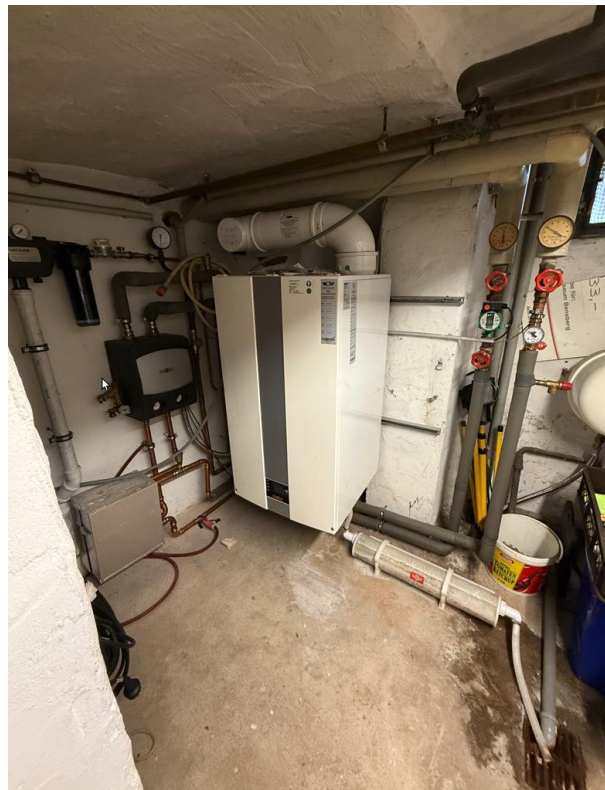


Abbildung 8 Brennwertkessel Haus 1

Die Verteilung zu den Steigesträngen in der Außenwand erfolgt im Keller unter der Decke. Teilweise sind die Leitungen nicht isoliert.



Abbildung 9 Ungedämmte Leitungen unter der Decke Haus 1

Die Steigestränge liegen in der Außenwand und binden die Heizkörper ein. Hier sind sowohl Plattenheizkörper als auch Röhrenradiatoren eingesetzt worden. Diese sind augenscheinlich in Ordnung und können weiter betrieben werden.

Brandschutztechnische Durchführungen entsprechen nicht den heutigen Anforderungen (s.o.).

Lüftung

Es wurden keine Lüftungsanlagen im Gebäude vorgefunden.

Elektro Starkstrom

Die Starkstromversorgung erfolgt im Keller Haus 1, Burggraben 19. Von hier aus werden die Häuser 3-7 versorgt. Die Hauptverteilung Haus 1, auch der Zähler, befindet sich im derzeitigen Eingangsbereich im Treppenhaus. Dieser Standort ist aus heutiger Sicht brandschutztechnisch nicht mehr haltbar. Die Belegung der Hauptverteilung ist nicht mehr vollständig nachvollziehbar, es existiert keine Dokumentation.

In Verbindung mit der Umgestaltung des Hauses 1 sollte die Hauptverteilung einen neuen Standort finden. Vorgeschlagen wird die Aufteilung des Raumes FW/NA2 im Untergeschoss (siehe Plan). Auch kann im Rahmen der weiteren Planung ein anderer Aufstellort gefunden werden. Darauf aufbauend kann davon ausgegangen werden, dass wesentliche Teile der Elektro Starkstrominstallation erneuert werden müssen.

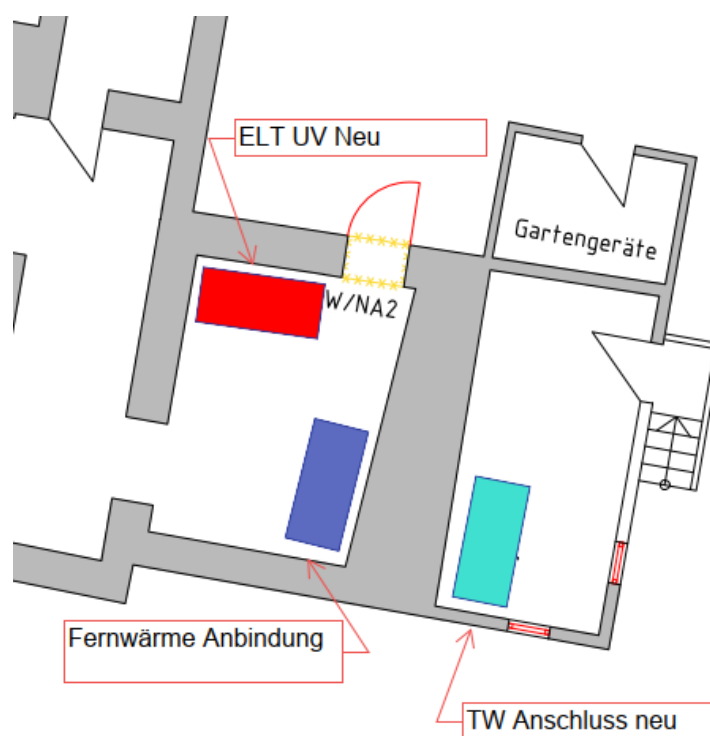


Abbildung 10 Hausanschluss Raum neu

Elektro Schwachstrom

Die EDV Verkabelung im Objekt scheint augenscheinlich auf dem aktuellen Stand zu sein. Sie wurde vor Kurzem überarbeitet. Die vorhandene Telenot Einbruchmeldeanlage ist außer Betrieb genommen worden wegen Fehlfunktion einiger Feldgeräte. In Verbindung mit der Verlegung der Niederspannungshauptverteilung (NSHV) sind jedoch Umschlusarbeiten notwendig.

B.3 IST SITUATION HAUS 3- GERBEREI

Die Gerberei wird nur beheizt, sanitäre Einrichtungen sind nach Aussage des Hausmeisters nicht vorhanden. Im Keller liegen Trinkwasser-Leitungen, die augenscheinlich in einem erneuerungswürdigen Zustand sind.



Abbildung 11 TW Installation Haus 3 – Gerberei, veraltet



Abbildung 12 Niedertemperaturkessel Keller Haus 3 - Gerberei

Die Heizungstherme Vaillant VC DE 194/4-5 mit einer Leistung von 8-20 kW befindet sich im Keller. Sie versorgt die Gerberei und, über eine Kunststoff Nahwärmeleitung, das Trauzimmer im Gebäude 5, Hammerwerk. Bezogen auf die angeschlossenen beheizten Ausstellungsflächen scheint hier noch eine Leistungsreserve verfügbar zu sein.

Es sind keine Lüftungsanlagen vorhanden.

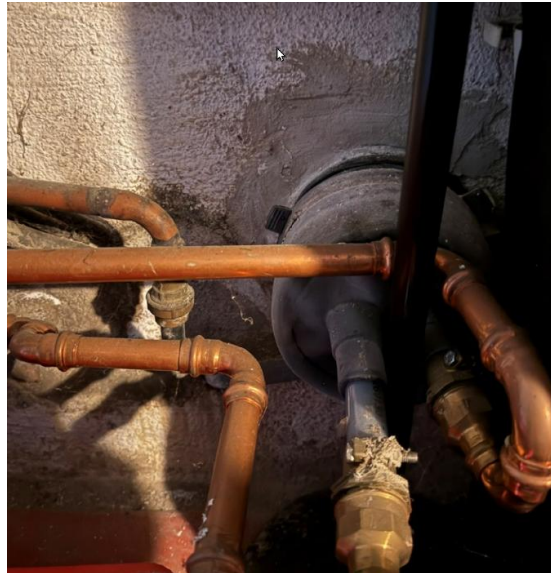


Abbildung 13 Nahwärmeleitung in Richtung Hammerwerk

Es liegen keine Aussagen zu den im Winter benötigten Temperaturen vor.

Elektro Starkstrom

Die Starkstromverteilung erfolgt im Keller Haus 3. Von hier aus werden offensichtlich die Häuser 4-5 versorgt.



Abbildung 14 Elektro Unterverteilung

Elektro Schwachstrom

Nicht geprüft

B.4 IST-SITUATION HAUS 4 HAMMERWERK/ TRAUZIMMER

Sanitär:

Es liegt eine Trinkwasser-Leitung im Keller (Hammerwerk)

GGfs . notwendiges Auffüllen der Wasserrad Speicher erfolgt durch Befüllen mit Schlauch.



Abbildung 15 TW Leitung im Raum Hammerwerk

Heizung:

Nur das Trauzimmer wird über eine Nahwärmeleitung aus der Gerberei versorgt. Diese endet im Werkstatttraum Hammerwerk und verläuft dort nach oben, um das ca. 40 m² große Trauzimmer zu erwärmen.



Abbildung 16 Ankommende Nahwärmeleitung im Raum Hammerwerk



Abbildung 17 Heizkörper Trauzimmer

Elektro Starkstrom

Die Starkstromversorgung erfolgt aus dem Haus 3. im Keller befindet sich eine gewachsene Elektroinfrastruktur, die überarbeitet werden sollte.



Abbildung 18 Elektroverteilung Haus 5



Abbildung 19 Schwachstromverteilung Trauzimmer, Haus 5

In Verbindung mit der Verteilerertüchtigung und in Verbindung mit der energetischen Sanierung sollte die Elektroinstallation ertüchtigt werden.

B.5 IST-SITUATION HAUS 8 HAUS GARTENSTRAßE

Es sind keinerlei Sanitär und Heizungsinstallationen im Haus vorhanden.

Die Elektroinstallationen sind in einfacher Form vorhanden und müssten erneuert werden.

B.6 IST-SITUATION WEITERE HÄUSER

In den weiteren Häusern sind keinerlei Sanitär und Heizungsinstallationen vorhanden. Die Elektroinstallationen sind in einfacher Form vorhanden und müssten erneuert werden.

C KONZEPTE HEIZUNG, SANITÄR, ELEKTRO

In diesem Kapitel wird ein Konzept zur Wärmeversorgung vorgestellt. Maßnahmen für die Sanitär Installationen werden nur als notwendige Maßnahme parallel erwähnt. Es wird davon ausgegangen, dass die Gebäude baulich wärmetechnisch ertüchtigt werden und der Heizwärmebedarf und damit auch die Heizlast sinken. Dies bietet die Möglichkeit, vorhandene Technik effizienter zu nutzen.

Bei der Neuauslegung der Heizungsnetze und Heizkörper sollte in beiden Varianten von einer Niedertemperatúrauslegung der Heizsysteme ausgegangen werden. Dies ist Voraussetzung für eine effiziente Nutzung der bereitgestellten Wärme.

Bei den Heizungsvarianten werden zwei Varianten untersucht.

Die erste Variante stellt die Zukunftsvariante dar. Im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung wird der Bereich des Museums mit in den Planungsraum einbezogen und kann gemeinsam mit dem Rathaus an ein noch zu errichtendes Wärmenetz angebunden werden. Von einer zentralen Übergabestelle in Haus 1 können dann die einzelnen zu beheizenden Gebäude angebunden werden.

Die zweite Variante betrachtet einen möglichen Weiterbetrieb der Gaskessel in den Häusern 1 und 3 und eine Anbindung des Hauses Gartenstraße an die Versorgung aus dem Haus 1. Die Versorgung des Hauses 1 bleibt mit dem Brennwertkessel erhalten. Die baulichen Erweiterungen des Hauptgebäudes werden an den Brennwertkessel im Keller Haus 1 angebunden. Der Abriss des kleinen Anbaus Haus 2 erfordert eine Neugestaltung der Wärmeversorgung Haus 2. Hier muss, ggfs. als Interimslösung, ein neuer Heizkessel im nebenliegenden Wohngebäude realisiert werden. Er sollte als Dachgerät erfolgen. Je nach Dämmstandard kann überlegt werden Haus 2 an den Brennwertkessel Haus 1 anzubinden (wenn genügend Reserve vorhanden ist). Die Verbindungsleitungen Heizung H4, TW und Elektro zwischen Haus 1 und Haus 2 müssen in Verbindung mit dem neuen Eingangsbereich verlegt werden.

Eine weitere Variante wie z.B. eine zentrale Beheizung mit Wärmepumpen oder nachwachsenden Rohstoffen wie Pelletkessel wird angesichts der Tatsache, dass ein Nahwärmenetz vorgesehen ist, nicht weiter untersucht.

C.1 VARIANTE 1

In dieser Variante wird von folgenden Dingen ausgegangen:

- Die Liegenschaft wird an ein neu zu errichtendes kommunales Nahwärmenetz angebunden
- Im Haus 1 Keller wird der Fernwärmeanschluss realisiert. Hier sollte ebenfalls der neue Trinkwasseranschluss und evtl. der neue Elektroanschluss erfolgen.
- Im Raum FW/NA2 erfolgt der neue Anschluss Fernwärme
- Von hier aus wird eine Kellerleitung zur bestehenden Heizzentrale Haus H1 verlegt. Hier kann dann die Heizungsanbindung Haus 1 erfolgen.
- Im Keller wird die Leitung H2 weiter verlegt zum Lagerraum neben dem Aufzug
- Aus dem Haus H1 wird eine Leitung H1 zur Anbindung der Gerberei verlegt, parallel dazu eine neue Elektroleitung, Glasfaser und Trinkwasserleitung.

- Der Lagerraum Keller Haus 1 ist nun der wesentliche Knotenpunkt. Dieser Standort stellt derzeit die sinnvollste Variante dar. In der weiteren Planung können ggfs Alternativen aufgezeigt werden,
- Von hier aus wird über eine Heizungsleitung H3 das Haus Gartenstraße angebunden, parallel dazu die Trinkwasserversorgung H3 und eine Elektrotrasse E3 mit Starkstrom und Glasfaserleitung.
- Ebenfalls aus dem Lagerraum Haus 1 wird die neue Versorgung von Haus 2 realisiert, Heizung H4, Elektro E4 und sinnvollerweise auch eine TW Leitung.
- Das Haus Gartenstraße erhält einen neuen Schmutzwasseranschluss in der Wipperfurther Straße

Mit dieser Variante wird eine neue Infrastruktur bereitgestellt, die eine zukunftsfähige Versorgung der Liegenschaft erlaubt.

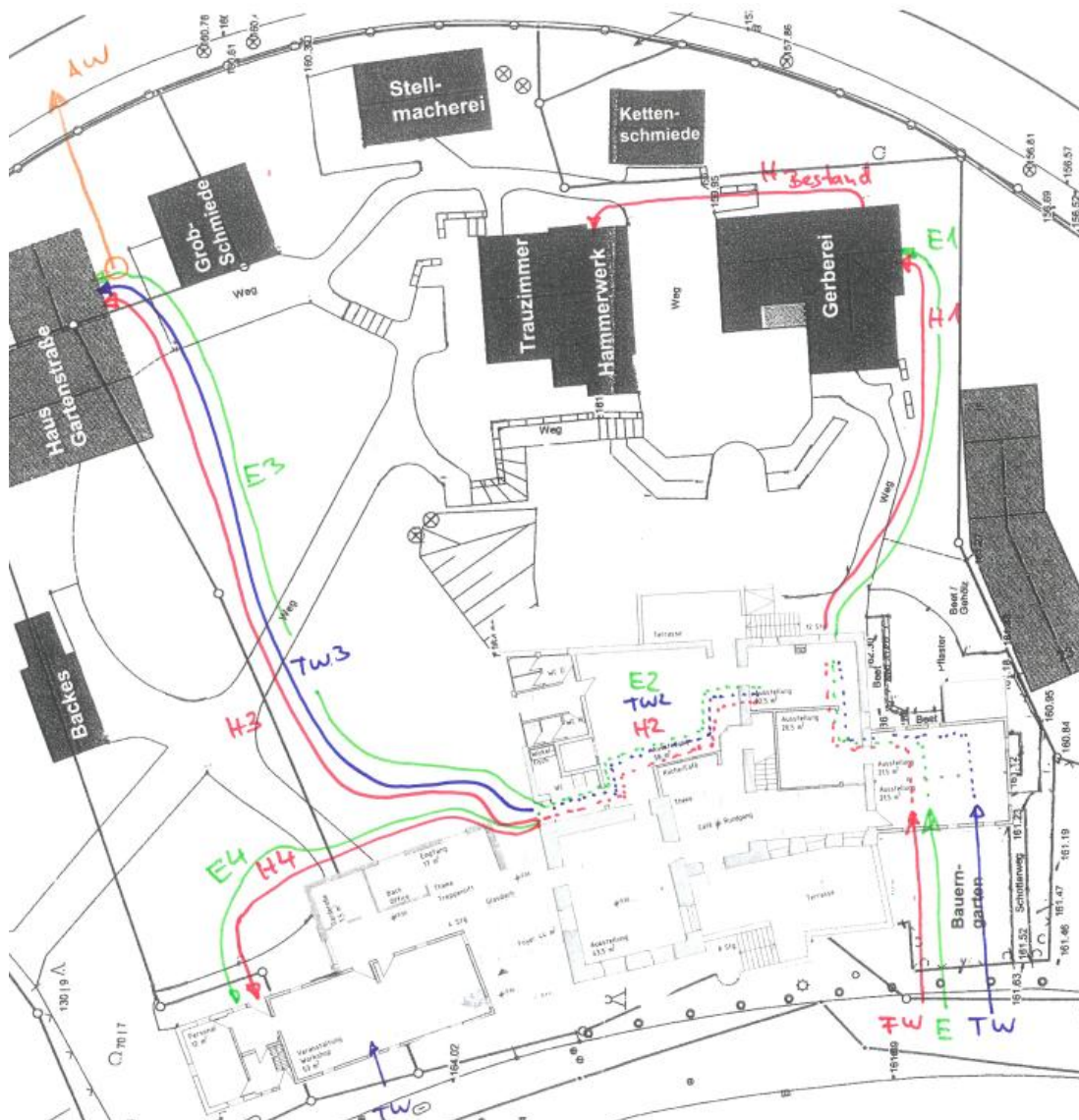


Abbildung 20 Variante Fernwärme

C.2 VARIANTE 2

In dieser Variante wird davon ausgegangen, dass eine energetische Sanierung und Erweiterung der Gebäude erfolgt, eine Fernwärmeversorgung aber noch nicht vorhanden ist. Ein zeitlicher Horizont wann mit der Erstellung des Nahwärmenetzes zu rechnen ist liegt nicht vor. Dies bedeutet:

- Die Heizkessel in Haus 1 und Haus 3 bleiben erhalten.
- Der Heizkessel in Haus 2 muss demontiert werden für den Erweiterungsbau. Die Leitungstrasse H4 wird realisiert. Es wird eine neue Kesseltherme als Interimslösung im Dach Burggraben 9 errichtet, diese versorgt während der Umbauphase und danach das Haus 2 und über die Leitungen H3 und H4 das Haus Gartenstraße.
- Die Leitungstrasse H1 wird realisiert
- Die Leitungsverlegungen H2 in Haus 1 werden realisiert.

D MASSNAHMEN IN DEN HÄUSERN

D.1 HAUS 1 - HAUPTHAUS

Im Haus 1 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Anpassung Heizungsanlage für die Bereiche Erweiterungsbau und Ausstellungsfläche 1.OG
- Beibehaltung Kesselanlage
- Erneuerung sanitäre Anlagen
- Die neu errichtenden Dachflächen werden an das Bestandssystem angebunden
- Neuer Hausanschluss Trinkwasser, neue Sanitärinstallationen
- Neue NSHV im Keller
- Anpassung Elektroinstallationen Starkstrom durch Verlegung NSHV
- Neue Trassen H2, TW2, E2 im Gebäude
- Neue Elektroinstallationen in den Erweiterungs – und Umbaubereichen
- Anpassung Schwachstrominstallationen (Neu)
- Neue Anbindung Glasfaser
- Kleinraumventilatoren innenliegende Räume WC's
- Alarmanlage
- Brandmeldeanlage
- Sicherheitsbeleuchtung- Einzelbatterieanlage
- Aufzug

D.2 HAUS 2 – BURGRABEN 9-11

Im Haus 2 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Demontage Kesseltherme und neue Brennwertherme in Haus Burggraben 9
- Demontage Elektro UV sowie Anschluss Burgraben 13 und Anbindung an Elektroanschluss Burggraben 9 (Interimslösung Elektro)
- Anpassung Heizkörper an neue Planung
- Anpassung Sanitärinstallationen
- Neue Elektroinstallation incl. Beleuchtung
- Brandmeldeanlage
- Sicherheitsbeleuchtung- Einzelbatterieanlage

D.3 HAUS 3 - GERBEREI

Im Haus 3 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Anpassung Heizkörperanbindungen an bauliches Sanierungskonzept
- Einführung Heizungstrasse H1 (wenn verlegt)
- Neue Sanitärleitungen (Austausch verzinktes Stahlrohr)
- Anpassung Elektroinstallation an bauliches Sanierungskonzept
- Ertüchtigung Elektro Verteilungen
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.4 HAUS 4 - KETTENSCHMIEDE

Im Haus 4 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Kleinverteiler Elektro
- Grundbeleuchtung (keine Ausstellungbeleuchtung) sowie notwendige Verkabelung
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.5 HAUS 5 – HAMMERWERK UND TRAUZIMMER

Im Haus 5 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Anpassung Heizkörperanbindungen an bauliches Sanierungskonzept
- Anpassung Elektroinstallation an bauliches Sanierungskonzept
- Ertüchtigung Elektro Verteilungen
- Grundbeleuchtung (keine Ausstellungbeleuchtung) sowie notwendige Verkabelung
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.6 HAUS 6 - STELLMACHEREI

Im Haus 6 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Kleinverteiler Elektro
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.7 HAUS 7 - GROBSCHMIEDE

Im Haus 7 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Kleinverteiler Elektro
- Grundbeleuchtung (keine Ausstellungbeleuchtung) sowie notwendige Verkabelung
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.8 HAUS 8- HAUS GARTENSTRASSE

Im Haus 8 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Anbindung Abwasser in Richtung Wipperfürther Straße
- Neue Abwasserleitung in Bodenplatte, neuer Steigestrang
- Neue Sanitärinstallationen (2 WC's, 1 Kleinküche, Ausgussbecken, Zapfstellen)
- Neue Heizungsanbindung
- Neue Elektroanbindung an Haus 1 und Aufbau UV für Häuser 7 und 6
- Kleinraumventilatoren innenliegende Räume
- Neue Elektroinstallationen angepasst an bauliche Maßnahmen
- Neues Heizungsnetz aus Heizkörpern
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.9 HAUS 9 -BACKES

Im Haus 9 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Kleinverteiler Elektro
- Grundbeleuchtung (keine Ausstellungbeleuchtung) sowie notwendige Verkabelung
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.10 HAUS 10- SCHEUNE

Im Haus 10 werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Kleinverteiler Elektro
- Grundbeleuchtung (keine Ausstellungbeleuchtung) sowie notwendige Verkabelung
- Keine BMA und keine SiBE
- Keine Sprachalarmierungsanlage

D.11 ÜBERGEORDNET

In Abhängigkeit von den Anforderungen des Brandschutzkonzeptes fallen einige Anforderungen an, die es ggfs gilt zu berücksichtigen, wie Sicherheitsbeleuchtung in und zwischen den Häusern. Im Außenbereich könnte evtl. eine Kooperation mit den Stadtwerken und der Stadt in Verbindung mit der Straßenbeleuchtung überlegt werden.

Ob und in welchem Umfang eine Brandmeldeanlage und eine Sprachalarmierungsanlage in den einzelnen Häusern erforderlich wird ist Bestandteil des Brandschutzkonzeptes. Für Haus 1 und 2 wurde diese berücksichtigt.

Eine noch zu erstellende Blitzschutzrisikoanalyse gibt Aufschluss darüber ob Blitzschutzeinrichtungen auf den einzelnen Häusern und ggfs eine Verbindung erforderlich ist. Auch die Anforderungen des Sachversicherers sind hier zu beachten.

E ERMITTLUNG

	Sanitär	Lüftung	Heizung	Elektro
Haus 1	72.950,00 €	8.500,00 €	102.351,00 €	225.700,00 €
Aufzug				75.000,00 €
Sibe				5.000,00 €
SprachAlarmA				50.000,00 €
Haus 2	5.250,00 €		24.750,00 €	38.750,00 €
Haus 3	12.000,00 €		11.250,00 €	16.500,00 €
Haus 4				2.500,00 €
Haus 5	4.500,00 €	- €	4.500,00 €	8.500,00 €
Haus 6				2.500,00 €
Haus 7				2.500,00 €
Haus 8	28.200,00 €	3.500,00 €	30.000,00 €	40.700,00 €
Haus 9				2.000,00 €
Haus 10				3.500,00 €
Ringerder Verbindung Häuser				30.000,00 €
Personenrufanlage				3.500,00 €
Trassen	25.500,00 €		30.000,00 €	11.000,00 €
Summe	148.400,00 €	12.000,00 €	202.851,00 €	517.650,00 €

*Bestandserfassung und Maßnahmenkatalog der
Außenanlagen des Bergischen Museums Bensberg*



Barrierefrei – Konzeptionelle Voruntersuchung

zur barrierefreien Gestaltung der Außenanlagen und der äußeren Erschließung des Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe

Objekt: Barrierefreier und Barrierearmer Umbau
des Bergischen Museums in Bensberg

Anschrift: Burggraben 19
51429 Bergisch Gladbach

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach – Der
Bürgermeister

Planung: CONTUR 2
Landschaftsarchitekten
Sandra Rau Alexander Nix PartGmbB
Neuer Trassweg 29
51427 Bergisch Gladbach
02204-22976
info@contur2.de

Aufgestellt am: 02.07.2026

Anlagen: 01 Planunterlagen
02 Fotodokumentation
03 Tabelle Bestand
04 Tabelle Maßnahmen

1 Gliederung

1 Gliederung

2 Auftrag

3 Kurzbeschreibung

4 Unterlagen, Gesetzliche Grundlagen

4.1 Unterlagen

4.2 Normen

5 Allgemeine Anforderungen an die barrierefreie Gestaltung von öffentlichen Außenanlagen

5.1 Anwendungsbereich

5.2 Hinweise zu warnen/ Orientieren/ Informieren/ Leiten

5.3 Orientierungs- und Leitsysteme

5.4 Bodenbeläge

5.5 Treppen

5.6 Rampen

5.7 Handläufe

5.8 Zugangs- und Eingangsbereiche

5.9 Parkplätze

6 Teilabschnittsbetrachtung und Maßnahmen

6.1 A01-A03

6.2 A04-A06

6.3 A07-A09

6.4 A10-A12

6.5 A13-A15

6.6 A16-A19

7 Anlagen

2 Auftrag

Die Stadt Bergisch Gladbach erteilte zur Verbesserung der Barrierefreiheit in dem Außenbereich des Bergischen Museums den Auftrag, eine Bestandserhebung einschließlich Maßnahmenkatalog für die barrierefreie Gestaltung zu erstellen.

Es dient der Stadt, im Zuge der Umbaumaßnahmen, die Anforderungen an die Barrierefreiheit der Außenanlagen und der äußeren Erschließung zu definieren und die Umsetzung zu planen.

Das Konzept wurde in Anlehnung an den Atlas Barrierefreies Bauen erarbeitet.

Gemäß § 50 Abs.2 MBO müssen bauliche Anlagen, die öffentlich zugänglich sind, im Allgemeinen Besucher- und Benutzerverkehr dienenden Teil barrierefrei sein.

Mit der Erstellung des Konzeptes werden die Anforderungen an die Barrierefreiheit für den öffentlich zugänglichen Bereich untersucht. Dabei werden die einzelnen Bereiche bewertet, bestehende Defizite identifiziert sowie geeignete Maßnahmen und Verbesserungsvorschläge zur Optimierung der Barrierefreiheit aufgezeigt.

3 Kurzbeschreibung

Der Haupteingang des Museums befindet sich an der Straße „Burggraben“ in Bensberg. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wird als mögliche Entwicklungsoption die Verbindung der beiden bestehenden Hauptgebäude durch einen Neubau mit künftigem Haupteingang untersucht. Die hierzu erarbeiteten Vorüberlegungen stammen vom Architekturbüro pbs architekten und dienen als Grundlage für die Prüfung der baulichen Machbarkeit. Eine Entscheidung über die Umsetzung steht noch aus.

Die untersuchte Variante sieht einen möglichen Haupteingang an der Straße „Burggraben“ vor. Die Straße weist in diesem Bereich eine Steigung von bis zu 8 % auf. Die Erdgeschoss Fußbodenhöhe des Gebäudes befindet sich ca. 72 cm über dem Straßenniveau. Eine Rampenanlage vor dem denkmalgeschützten Gebäude ist mit dem Denkmalschutz nicht vereinbar. Barrierefreie Stellplätze sind in der Hanglage nicht umsetzbar. Deshalb wird der Barrierefreie Eingang zum Museum an die nördliche Grundstücksgrenze gelegt. An der bestehenden Parkplatzzufahrt ist die Fläche nahezu eben und bietet Platz für zwei Barrierefreie Stellplätze. Es existiert bereits ein Zugang mit Tor zu dem Außengelände des Museums. Der Barrierefreie

Eingang ist erkennbar als Barrierefreier Eingang zu gestalten, inklusive einer Infosäule mit Klingel- und Gegensprechanlage.

Aufgrund der topografischen Gegebenheiten weist das Museumsgelände unterschiedliche Höhenlagen auf, sodass sich die einzelnen Fachwerkhäuser auf verschiedenen Ebenen befinden. Die Erschließungswege zwischen den Gebäuden bestehen überwiegend aus Grauwacke Kleinpflaster (8/11 cm). Diese Wege weisen teilweise bauliche Mängel auf und befinden sich stellenweise in einem sanierungsbedürftigen Zustand (Stolperstellen, Pflasterabsackungen). Darüber hinaus wurden an drei Abschnitten Längs- und Querneigungen festgestellt, die die Anforderungen an eine barrierefreie Erschließung überschreiten.

Im Bestand ist der tiefer liegende Veranstaltungsplatz aufgrund des steilen Geländes mit den umliegenden Gebäuden für Menschen mit motorischen Einschränkungen oder Seheinschränkungen nicht zu erreichen.

Im Folgenden werden die Maßnahmen dargestellt und erläutert, um das Außengelände des Bergischen Museums mit einem größtenteils barrierefreien Rundweg zu erschließen. Dadurch haben alle Menschen die Möglichkeit, die Geschichten der Menschen, die in Bensberg und Umgebung gelebt und gearbeitet haben, zu erfahren.

ÖPNV

Der U- und Busbahnhof liegt ca. 400 Meter entfernt vom Haupteingang des Museums. Der Weg zum Museum ist in Teilstrecken stark ansteigend und nur für E-Rollstühle keine Barriere. Ein Leitsystem existiert nicht.

Es gibt keine Bus- oder Bahnhaltestelle, von der aus das Museum barrierefrei für Personen mit motorischen oder sensorischen Einschränkungen erreichbar ist! Die Haltestelle "Rathaus" liegt an der Wipperfürther Straße mit über 10% Steigung oberhalb des Museums. Ein Ausstieg mit Rollstuhl ist hier nicht möglich. Ein Leitsystem besteht nicht. Der Höhenunterschied von der Haltestelle zum Museumseingang, ist so, dass er für Rollstuhlnutzer und Nutzerinnen nicht befahrbar ist.

4 Unterlagen, Gesetzliche Grundlagen

4.1 Unterlagen

Als Grundlage für die konzeptionelle Voruntersuchung wurden die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie herangezogen.

Folgende Unterlagen standen zur Verfügung:

Tabelle Bestand
Tabelle Maßnahmen
Fotodokumentation zur Bewertung
Pläne im Maßstab 1:200

Plan	Datum
Vermesser Plan	18.03.26
Grundriss Um- und Neubau	24.04.26
Lageplan	07.04.26
Barrierefrei Bewertung	27.04.26

4.2 Gesetzliche Grundlagen

Die Betrachtung des Bergischen Museums in Bezug auf die barrierefreie Auffindbarkeit, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit erfolgt auf Basis folgender rechtlicher Grundlagen:

Grundgesetz Artikel 3

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz §4

Landes-Behindertengleichstellungsgesetz NRW §1, §4, §7, §13

Landesbauordnung NRW 2024/01, insbesondere §2, §49, §59

Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen
NRW Ausgabe 2025/11,
DIN 18040-1 und DIN 18040-2 Konkretisierung

Denkmalschutzgesetz NRW DschG NRW

Darüber hinaus sind folgende DIN-Normen herangezogen worden:

DIN 18040 Teil 1 und 2 komplett

DIN 18040 Teil 3

DIN 32984 Bodenindikatoren

Arbeitsstättenverordnung

Technische Regeln für Arbeitsstätten

Stellplatzverordnung

5 Allgemeine Anforderungen an die barrierefreie Gestaltung von öffentlichen Außenanlagen sowie die äußere Erschließung

5.1 Anwendungsbereich

Die DIN 18040-1, 2 gilt für die barrierefreie Planung, Ausführung und Ausstattung von öffentlich zugänglichen Gebäuden und deren Außenanlagen. Die Barrierefreiheit bezieht sich nur auf die Teile des Gebäudes und die Außenanlagen, die für den Besucher öffentlich zugänglich sind, Bereiche die nur dem Aufenthalt von Arbeitnehmern dienen gehören nicht dazu. Diese unterliegen der Arbeitsstättenverordnung.

5.2 Zwei-Sinne-Prinzip

Informationen, Warnen, Orientieren und Leiten sollen für Menschen mit jeweiliger Einschränkung geeignet sein. Die Vermittlung der Information muss für mindestens zwei Sinne über das sogenannte „Zwei-Sinne-Prinzip“ erfolgen.

Die Information darf nicht von unwichtigen Informationen überlagert werden.

Die Informationen können,

visuell-sehend (DIN 18040-1 4.4.2 und DIN 32975)

auditiv-hörend (DIN 1804-1 4.4.3)

taktil-fühlend (DIN 18040-1 4.4.4) vermittelt werden.

5.3 Orientierungs- und Leitsysteme

Die Strukturen der Bodenindikatoren müssen durch taktile und visuelle Kontraste im Oberflächenbelag eindeutig wahrnehmbar sein.

Gemäß der DIN 32984 (Bodenindikatoren im öffentlichen Raum) von 2023/04 Punkte 4.1 und 5.9.5 können Leitsysteme wahlweise mittels Bodenindikatoren aus Betonelementen oder aus anderen Materialien bestehen.

5.4 Bodenbeläge

Gehwege und Erschließungsflächen außen Schutzziel: Gemäß DIN 18040-1 Punkt 4.2.1 müssen Gehwege ausreichend breit für die Nutzung mit dem Rollstuhl oder mit Gehhilfen, auch im Begegnungsfall, sein. Sie müssen eine feste, ebene, leicht befahrbare und erschütterungsarme Oberfläche aufweisen. Gehwege sind zur taktilen Erfassbarkeit mit einer mind. 3 cm hohen Einfassung zu begrenzen (Rasenkantenstein o. Ä.).

Zur Abführung von Oberflächenwasser sind Querneigungen mit einem Gefälle von höchstens 2,5 % möglich. Anforderungen an Erschließungsflächen:

- Wegbreiten von 1,20 m auf einer Länge von höchstens 6 m, ohne Richtungswechsel, mit einer anschließenden Bewegungsfläche von 1,50 m x 1,50 m
- Wegbreiten von 1,50 m auf einer Länge von höchstens 15 m mit anschließenden Begegnungsflächen von 1,80 m x 1,80 m
- Wegbreiten von 1,80 m auf unbegrenzter Länge
- Wege mit einem Längsgefälle von max. 6 %, auf einer Länge von höchstens 10 m, anschließender Podeste (1,50 m x 1,50 m, Längsneigung von 3 %) und nicht unmittelbar vor Eingängen

- Wege mit einem Längsgefälle von max. 4 %, auf einer Länge von höchstens 10 m, anschließender Podeste (1,50 m x 1,50 m, Längsneigung von 3 %) auch als Zugang zum Gebäude
- Wege mit einem Längsgefälle von max. 3 %, auf einer unbegrenzten Länge, ohne Podeste, auch als Zugang zum Gebäude
- Rampen mit einem Längsgefälle von max. 6 % auf einer Länge von höchstens 6 m, anschließender Podeste (1,50 m x 1,50 m, Längsneigung von 3 %), auch als Zugang zum Gebäude, eine Querneigung ist unzulässig
- Die Flächen dürfen durch Einbauten nicht eingeengt werden.

5.5 Treppen und Stufen

Gemäß DIN 18040-3 Punkt 5.4.4 sind Treppen so zu gestalten, dass sie für Menschen mit motorischen Einschränkungen sowie für blinde und sehbehinderte Menschen barrierefrei nutzbar sind. Es gelten die entsprechenden Anforderungen nach DIN 18040-1. Treppen müssen Setzstufen haben. Unterschiedlich hohe Setzstufen sind zu vermeiden. Trittstufen dürfen nicht über die Setzstufen hinausragen. Eine Unterschneidung von 2 cm ist nur als Abschrägung zulässig. Somit wird eine Behinderung (z.B. bei Fuß-Hebeschwäche) im Aufsteigen vermieden. Zur leichten Erkennbarkeit erhalten Stufen mind. an der ersten und letzten Stufenkante eine Stufenmarkierung über die gesamte Stufenbreite. Treppen bis zu drei Stufen erhalten an jeder Stufe eine Stufenmarkierung. Die Markierung kontrastiert visuell gegen Tritt- und Setzstufe. Sie ist auf der Stirnseite (Setzstufe) ca. 1-2 cm hoch und auf der Trittstufe ca. 4-5 cm tief herzustellen. Frei im Raum beginnende Treppen erhalten an Antritt und hinter der obersten Trittstufe ein 60 - 90 cm tiefes und auf die gesamte Breite gestaltetes Aufmerksamkeitsfeld. Dieses sollte sich taktil vom restlichen Bodenbelag unterscheiden.

Darüber hinaus sind nachfolgende, den öffentlichen Verkehrs- und Freiraum betreffende Vorgaben zu beachten:

- a) Alle Stufen müssen Markierungen nach DIN 18040-1 aufweisen.
- b) Bei Zwischenpodesten, die tiefer als 3,50m sind, sollten zusätzlich taktil erfassbare Felder vorgesehen werden
- c) Treppenläufe mit einer Breite von mehr als 12,00 m sind mit einem in der Regel mittig anzuordnenden, beidseitig nutzbaren, zusätzlichen Handlauf zu versehen.
- d) Rutschhemmung ist nach 4.4 vorzusehen
- e) Treppen, die nur zum Begehen gedacht sind, sind frei von Einbauten (z.B. Pflanztröge, Sitzgelegenheiten) zu halten.
- f) Bei Treppen, die neben der Begehung auch zum Verweilen bestimmt sind, sind gegebenenfalls vorhandene Einbauten so zu gestalten und zu kennzeichnen, dass sie für blinde und sehbehinderte Menschen rechtzeitig wahrnehmbar sind.

5.6 Rampen

Sind Rampen vorgesehen, gelten die entsprechenden Anforderungen nach DIN 18040-1.

Abweichend davon sind abwärts führende Treppen in Verlängerung einer Rampe zulässig, wenn folgende Sicherheitsabstände eingehalten werden:

- a) Am unteren Ende der Rampe 10,00 m
- b) Am unteren Ender der Rampe 3,00 m

5.7 Handläufe

Gemäß DIN 18040-1 Punkt 4.3.6.3 müssen beidseitig von Treppenläufen und Zwischenpodesten Handläufe sicheren Halt bieten. Die Höhe des Handlaufes liegt bei 85 cm bis 90 cm über der Stufenvorderkante. Der Handlauf darf an Treppenaugen und Zwischenpodesten nicht unterbrochen werden. Am Anfang und Ende der Treppenläufe müssen die Handläufe noch 30 cm in der Waagerechten weitergeführt werden. Sie sind so zu gestalten, dass sie griffsicher und gut um greifbar sind. Die Handläufe sollten einen ovalen oder runden Durchmesser von 3 cm bis 4,5 cm erhalten. Halterungen sollten an der Unterseite angebracht sein. Die Enden sind gegen die Wand oder den Boden abzurunden. Die Handläufe sollten taktile

Informationen zur Orientierung erhalten. Diese Informationen sind an Anfang und Ende des Handlaufes anzubringen.

5.8 Zugangs- und Eingangsbereiche

Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Die leichte Auffindbarkeit wird erreicht:

- Für sehbehinderte Menschen z.B. durch eine visuelle kontrastierende Gestaltung des Eingangsbereiches und eine ausreichende Beleuchtung.
- Für blinde Menschen mit Hilfe von taktil erfassbaren unterschiedlichen Bodenstrukturen oder baulichen Elementen und/oder mittels akustischer bzw. elektronischer Informationen. Die taktile Auffindbarkeit kann auch durch Bodenindikatoren erreicht werden.

Die barrierefreie Erreichbarkeit ist gegeben, wenn:

- Alle Haupteingänge stufen- und schwellenlos erreichbar sind
- Erschließungsflächen unmittelbar an den Eingängen nicht stärker als 3% geneigt sind, andernfalls sind Rampen oder Aufzüge vorzusehen, bei einer Erschließungsfläche bis zu 10m ist auch eine Längsneigung bis zu 4% möglich.

5.9 PKW-Stellplätze

PKW-Stellplätze, die für Menschen mit Behinderungen ausgewiesen werden, sind entsprechend zu kennzeichnen und sollten in der Nähe der barrierefreien Zugänge angeordnet sein. Sie müssen mindesten 350 cm breit und mindestens 500 cm lang sein. Wird zusätzlich ein Stellplatz für einen Kleinbus vorgesehen, muss dieser mindestens 350cm breit und mindestens 750 cm lang sein sowie eine nutzbare Mindesthöhe von 250 cm aufweisen.

6 Maßnahmen und Teilabschnittsbetrachtung

6.0 Allgemeine Maßnahmen

Aufgrund der vorhandenen Höhenunterschiede im Außengelände des Bergischen Museums werden die Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit für Menschen mit eingeschränkter Mobilität in den Teilabschnitten detailliert erläutert. Passend zu den historischen Gebäuden des Bergischen Museums besteht der Wegebelaag überwiegend aus Bergischer Grauwacke Kleinpflaster (8/11 cm). Mit bruchrauer Oberfläche. Diese sehr schöne Pflasterbelaag ist leider für Menschen mit eingeschränkter Mobilität aufgrund der unebenen Oberfläche sehr mühsam und teils schmerzhaft in der Nutzung. Daher ist für die barrierefreie Erschließung der Außenanlage ein mind. 90 cm breiter Streifen mit einer erschütterungsarmen Oberfläche erforderlich. Dieser sollte vom Material zu dem bestehenden Grauwacke-Natursteinpflaster passen und sich gestalterisch integrieren. Es gibt verschiedene Möglichkeiten diesen erschütterungsarmen Streifen herzustellen:

- Abschleifen des vorhandenen Pflasters (Voraussetzung ist, dass der Bestandsbelaag dafür geeignet ist)
- Austausch des Pflasters im Bereich des Streifens gegen Grauwackeplatten
- Austausch des Pflasters im Bereich des Streifens gegen gesägte Grauwacke-Pflastersteine

Da diese Arbeiten hohe Kosten verursachen, sind in der Übersichtstabelle (s. Anlagen) in einer zusätzlichen Spalte „Mindestanforderung Wegebelaage“ die Pflasterarbeiten dargestellt, die notwendig sind, um die Verkehrssicherheit herzustellen.

Grundsätzlich würde die Möglichkeit, einen Elektrischen Rollstuhl im Museum ausleihen zu können, für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, die Erschließung des Außengeländes vereinfachen.

Zur allgemeinen Orientierung ist ein 3D-Tastmodell von der Außenanlage des Museums an zentraler Stelle (Kreuzungspunkt barrierefreier Eingang und Hauptweg) vorgesehen. Bei einem neuen Beschilderungskonzept sind die Informationen in Brailleschrift darzustellen. An Handläufen sind ebenfalls Informationen zur Wegerichtung in Brailleschrift vorzusehen.

Für blinde Menschen und Menschen mit Seheinschränkungen kann als Leitsystem der Belagswechsel zwischen Pflaster und Vegetation oder zwischen dem ebenen Belaag und dem Natursteinpflaster einbezogen werden. Wichtig ist, dass letztendlich ein zusammenhängendes schlüssiges Leitsystem entsteht.

Darüber hinaus ist der Einsatz eines digitalen Leitsystems sehr zu empfehlen. Dieses ermöglicht für alle Besucher:innen (Blinde, Gehörlose, Menschen mit

eingeschränkter Mobilität) mit Hilfe des Smartphones Zugang zu Informationen und Unterstützung bei der Orientierung.

In dem Übersichtsplan zu den Maßnahmenabschnitten ist ein möglicher Barrierefreier Rundweg markiert.

Teilabschnittsbetrachtung

Die Maßnahmen werden in Blau dargestellt.

6.1 A01/A02

DIN 18040 Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Teil 3 – 5.1/4.2,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein.

Im Rahmen eines möglichen Neubaus zwischen den bestehenden Gebäuden wird dieser Wegebereich mit einem erschütterungsarmen Belag neu angelegt und verbindet den neuen Haupteingang des Museums, die Toilettenanlage einschl. Barrierefreies WC (Zugang von außen) mit dem Barrierefreien Ein- und Ausgang sowie dem Außengelände des Museums. An der zentralen Wegekreuzung ist ein Standort für ein 3D-Tastmodell geplant.

A03 Barrierefreier Ein- und Ausgang Museum

Der Weg verbindet den in der Machbarkeitsstudie vorgeschlagenen barrierefreien Eingang mit dem neuen Eingangsbereich und dem Außengelände. Bisher ist dieser bereits bestehende Weg mit Splitt/Schotter befestigt und müsste mit einem erschütterungsarmen Wegebelaag ausgebaut werden. Um den Barrierefreien Ein- und Ausgang als solchen erkennbar zu gestalten, ist eine kleine Platzfläche mit Infotafel und Sitzbänken vorgesehen. Um die Fläche multifunktional für Veranstaltungen nutzen zu können, sind die Sitzbänke nicht fest verankert.

Über den Barrierefreien Eingang gelangt auch die Feuerwehr auf das Gelände.

6.2 A04

Teil 3 – 5.1/4.2,3,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige

Fortbewegung durch Engstellen sowie unter Beachtung der Längsneigung von max. 6% und einer Querneigung von max. 2% angelegt sein.

Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein. Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Um den Weg barrierefrei herzustellen, ist ein mind. 90 cm breiter Streifen aus einem erschütterungsarmen Wegebelaag in den Bestandsweg zu integrieren. Die Türschwelle an Haus Backes besteht aus zwei Stufen und kann nicht barrierefrei hergestellt werden.

A04.1

Das Haus Gartenstraße soll zukünftig von der Museumsverwaltung genutzt werden. Die barrierefreie Zugänglichkeit kann nur über den Eingang an der Rückseite des Gebäudes erfolgen. Zur Erschließung ist ein Weg mit erschütterungsarmen Belag (Breite 150 cm) geplant. Der Eingang ist schwellenlos herzustellen.

A05

Teil 3 – 5.1/4.2,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein.

Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein.

Um den Weg barrierefrei herzustellen, ist ein mind. 90 cm breiter Streifen aus einem erschütterungsarmen Wegebelaag in den Bestandsweg zu integrieren.

A06

Teil 1 - 4.3.8.1,2,3 Rampen müssen leicht zu nutzen und verkehrssicher sein. Das gilt bei Einhaltung der nachfolgenden Anforderungen an Rampenläufe, Podeste, Radabweiser und Handläufe als erreicht.

Die Längs- und Querneigung sind in einem kurzen Teilstück so groß (längs: 14,6%, quer: bis 8,9 %), dass diese eine Barriere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität darstellen. Durch die Neuanlage des Weges kann dieser auf ein Gefälle von ca. 9% reduziert werden. Dies würde die Situation verbessern und der Weg wäre mit einem E-Rollstuhl (Verleih im Museum) selbständig befahrbar.

Der Wegebelaag ist erschütterungsarm herzustellen und mit beidseitigen Handläufen und Radabweisern zu ergänzen.

6.3 A07

DIN 18040 Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Teil 3 – 5.1/4.2,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein.

Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein.

Der Eingang zu der Grobschmiede weist im Bestand eine Türschwelle von ca. 3 cm auf. Diese ist durch das Anheben des Pflasterbelags barrierefrei zu gestalten.

A08

Teil 1 - 4.3.8.1,2,3 Rampen müssen leicht zu nutzen und verkehrssicher sein. Das gilt bei Einhaltung der nachfolgenden Anforderungen an Rampenläufe, Podeste, Radabweiser und Handläufe als erreicht.

Die Längs- und Querneigung sind so groß (längs: 18,30%, quer: 7,90 %), dass diese eine Barriere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität darstellen. Aufgrund der vorhandenen Topographie und der engen Platzverhältnisse zwischen den Gebäuden, ist die barrierefreie Wegeverbindung nur mit einem Lift (Plattformlift oder Hublift) herstellbar. Der Weg selber sollte in der Querneigung reduziert werden und mit einem beidseitigen Handlauf zur sicheren Nutzung ausgestattet werden.

A09

Teil 3 – 5.1/4.2,3,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein.

Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Sowie unter Beachtung der Längsneigung von max. 6% und einer Querneigung von max. 2%. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein. Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Der Eingang zur Stellmacherei weist im Bestand eine Türschwelle von ca. 11 cm auf. Diese ist durch das Anheben des Pflasterbelags und einer kleinen Rampe barrierefrei zu gestalten.

6.4 A10

Teil 3 – 5.1/4.2,3,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Sowie unter Beachtung der Längsneigung von max. 6% und einer Querneigung von max. 2%. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein. Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Der Eingang zur Kettenschmiede weist im Bestand eine Türschwelle von ca. 4 cm auf. Diese ist durch das Anheben des Pflasterbelags barrierefrei zu gestalten. Dadurch würde die Kettenschmiede für Menschen, die auf Gehhilfen angewiesen sind barrierefrei zugänglich. Aufgrund des sehr kleinen Innenraums ist die Kettenschmiede für Menschen im Rollstuhl nur eingeschränkt befahrbar. Das Wenden ist nicht möglich.

A11

Teil 3 – 5.1/4.2,3,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Sowie unter Beachtung der Längsneigung von max. 6% und einer Querneigung von max. 2%. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein. Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Um den Weg barrierefrei herzustellen, ist ein mind. 90 cm breiter Streifen aus einem erschütterungsarmen Wegebelaag in den Bestandsweg zu integrieren. Im Bereich der Platzfläche ist eine Fläche von mind. 180 x 180 cm erschütterungsarm herzustellen, so dass für den Begegnungsfall und zum Wenden von Rollstühlen ausreichen Platz vorhanden ist.

Die Eingänge zur Gerberei weisen im Bestand Türschwellen von 7-8 cm auf. Diese sind durch kleine Rampen barrierefrei zu gestalten.

A12

Teil 3 – 5.1.2 Unvermeidbare Engstellen müssen die Barrierefreie Nutzung gewährleisten.

Ein schmaler Weg (ca. 80 cm) führt vom Veranstaltungsplatz zu dem Wasserrad. Dieser schmale Weg wird durch ein Regenfallrohr auf ca. 65 cm verengt. Durch das Umlegen des Regenfallrohres könnte der Weg auf ca. 80 cm erweitert werden und wäre somit für einen großen Teil der Rollstühle und Rollatoren nutzbar.

6.5 A13

Teil 3.-5.1 / 5.4.4 / 4.2,4 Teil 3 – 5.1/4.2,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein. Treppen 5.4.4 Mit in der DIN aufgeführten Eigenschaften sind für Menschen mit begrenzten motorischen Einschränkungen sowie für blinde und sehbehinderte Menschen barrierefrei nutzbar.

Vereinzelte Stufen der Treppenanlage sind auszubessern. Die Treppe ist beidseitig mit einem Handlauf zu ergänzen. Das vorhandene Aussichtspodest auf das Wasserrad wird mit dem neu geplanten barrierefreien Weg (A16) erreichbar.

A14

Teil 3 – 5.1/4.2,3,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Sowie unter Beachtung der Längsneigung von max. 6% und einer Querneigung von max. 2%. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein. Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Um den Weg barrierefrei herzustellen, ist ein mind. 90 cm breiter Streifen aus einem erschütterungsarmen Wegebelaag in den Bestandsweg zu integrieren. Seitlich ist der Vorplatz vom Trauzimmer mit einem Geländer als Absturzsicherung zu begrenzen. Dieser Wegeabschnitt wäre nach den Maßnahmen barrierefrei. Allerdings müssten Menschen mit Rollstuhl oder Rollator am Trauzimmer und oberhalb des Wasserrades wieder umkehren, da Treppen den Weg fortsetzen.

Vor dem Eingang des Trauzimmers befindet sich ein Podest mit einer Stufe. Um ebenerdig das Trauzimmer anzuschließen müsste der Pflasterbelag angehoben werden. Im Gebäude jedoch führt unmittelbar hinter der Eingangstür eine Treppe hinunter in das Trauzimmer. Für die barrierefreie Nutzung sind im Gebäude weitere bauliche Maßnahmen erforderlich.

A15

Treppen 5.4.4 Mit in der DIN aufgeführten Eigenschaften sind für Menschen mit begrenzten motorischen Einschränkungen sowie für blinde und sehbehinderte Menschen barrierefrei nutzbar.

An der Treppenanlage ist das Pflaster abgesackt, so dass Stolperkanten vorhanden sind. Die Treppenanlage muss saniert werden und mit beidseitigen Handläufen ergänzt werden.

6.6 A16

Teil 3 – 5.1/4.2,3,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Sowie unter Beachtung der Längsneigung von max. 6% und einer Querneigung von max. 2%. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein. Teil 1 - 4.2.3 Zugangs- und Eingangsbereiche. Zugangs- und Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar und barrierefrei erreichbar sein.

Um die barrierefreie Erreichbarkeit des Veranstaltungsplatzes mit den umliegenden Gebäuden zu ermöglichen, wird der vorhandene Ausgang aus dem Untergeschoss genutzt. Dieser ist im Gebäude über einen Aufzug erreichbar. Von dem Ausgang bis zum Veranstaltungsplatz ist ein neuer Weg mit Neigungen bis zu 6% und Breite zwischen 150 cm und 180 cm notwendig. Eine Treppenanlage stellt die direkte Verbindung zu dem Ausgang des Untergeschosses her. Von dem barrierefreien Weg aus wird auch das vorhandene Aussichtspodest auf das Wasserrad barrierefrei angebunden. Derzeit steht dort eine Lore, die umgesetzt werden müsste. Die mit einem Umsetzen der Lore verbundenen Kosten müssen zusätzlich kalkuliert werden.

A17 und A18 Garten

Teil 3 – 5.1.2 Unvermeidbare Engstellen müssen die Barrierefreie Nutzung gewährleisten.

Der Zugang zum Garten ist durch eine Engstelle (Durchgangsbreite ca. 80 cm) zwischen Bestandsgebäude und Grundstücksgrenze eingeschränkt. Für die meisten Rollstühle, Rollatoren und Kinderwagen ist die Durchgangsbreite ausreichend, erfüllt jedoch nicht den Anforderungen der DIN 18040.

Teil 3.-5.1 / 5.4.4 / 4.2,4 Teil 3 – 5.1/4.2,4 Gehwege müssen barrierefrei nutzbar sein. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten dürfen in ihrer Funktion nicht eingeschränkt werden. In der Norm hierzu angegebene Maße sind Mindestmaße. Die Bewegungsfläche muss ausreichend groß für den Begegnungsfall, für den Richtungswechsel sowie für die geradlinige Fortbewegung durch Engstellen. Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für die barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm sein.

Der Weg bis zum Garten kann mit einem 90 cm breiten erschütterungsarmen Wegebelaag barrierefrei hergestellt werden. Der Rundweg durch den Garten müsste mit einer Wassergebundenen Wegedecke (90 cm breit) befestigt werden und die Kreuzungspunkte müssten auf eine Fläche zum Wenden aufgeweitet werden (150 x 150 cm). Der Schlauch zum Bewässern des Gartens muss unterirdisch verlegt werden.

A19 Parkplatz

Teil 1 4.2.2 PKW-Stellplätze, die für Menschen mit Behinderungen ausgewiesen werden, sind entsprechend zu kennzeichnen und sollten in der Nähe der barrierefreien Zugänge angeordnet sein.

In unmittelbarer Nähe zu dem geplanten neuen barrierefreien Zugang sind zwei barrierefreie PKW-Stellplätze vorgesehen. Im Bestand befindet sich hier eine Schrankenanlage für einen höher gelegenen Parkplatz der Stadtverwaltung, die versetzt werden muss. Die Stellplätze sowie die Anbindung an den neuen barrierefreien Eingangsbereich sind mit einem erschütterungsarmen Belag zu befestigen.

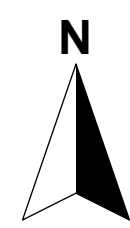
7 Anlagen

- *Gefährdungs- und Barrierefreiheitsbewertung*
- *Plan Bewertung der Barrierefreiheit in Teilabschnitten*
- *Fotodokumentation zum Bestand*
- *Plan Barrierefrei Konzept Vorentwurf*
- *Barrierefrei Konzept / Bauliche Maßnahmen und Kosten der Außenanlagen*
- *Beispielbilder möglicher Ausführungen*



Legende

- Baum Bestand
- Baum Planung
- Belag Grauwanke
- Belag Grauwanke NEU
- Belag Holz
- Gebäude Bestand
- Belag Natursteinpflaster
- Belag Splitt
- Wasserfläche
- Gebäude Planung
- Belag Basalt
- Beete
- Vegetationsfläche
- Planung Barrierefreie Eingänge muss
- Planung Barrierefreie Eingänge sinnvoll
- Planung Treppenplattformlift
- 3D 3D Tastmodell
- Barrierefreier Weg
- Barrierearmer Weg
- Haupteingang



Straßen-, Gelände- und sonstige Anschluss-
höhen sind aus vorhandenen Plangrundlagen
übernommen und in der Örtlichkeit verantwortlich
zu überprüfen und ggf. anzupassen!
Das Urheberrecht ist zu beachten!

B	xxxxxxx	tt.mm.jj	AN
A	xxxxxxx	tt.mm.jj	AN
Index	Änderung	Datum	Bearbeitet

Bauherr: **Stadt Bergisch Gladbach – Der Bürgermeister**

Projekt: **Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe**

Planart: **Barrierefrei Konzept Vorentwurf**

Planung: **CONTUR 2**
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
Sandra Rau Alexander Nix PartGmbH

Neuer Trassweg 29
D-51427 Bergisch Gladbach
Tel. 02204/22976
Fax 02204/60350
E-Mail: rx@contur2.de

Plan-Nr.: 699030526
Datum: 05.2026
Maßstab: 1:100

Bearbeitet: SR
Gezeichnet: JH/SR/KP
Format: 63/42 cm

Bauherr:in _____ Landschaftsarchitekt _____

Gefährdungs- und Barrierefreiheitsbewertung

Abschnitts-ID	Bereichsname	Typ	Gefälle/Steigung	Querneigung	Belag	Zustand	Bewertung
A01	Eingang Hauptweg	Weg/Zugang	6,80%		Grauwacke	In Ordnung	Pflaster mit Mängeln
A02	Hauptweg	Weg/Zugang	1,80%		Grauwacke	In Ordnung	Pflaster mit Mängeln
A03	Nebenweg/Fluchtweg	Weg	5,50%		Splitt	Nicht Gut	Kein befestigter Weg, nur Split mit Gras durchwachsen
A04	Hauptweg/Gebäude Backes/ Haus Gartenstraße	Weg/Zugang	6,30%	4,4%/5,4%	Grauwacke	Nicht Gut	Pflaster mit Mängeln, Eingang mit hoher Schwelle und Starker Querneigung
A04.1	Nebenweg Haus Gartenstraße	Weg/Zugang	2-7%		Wiese/Böschung	Nicht Gut	Böschung, starke Längsneigung
A05	Nebenweg/Scheune	Weg/Zugang	2,60%	2,20%	Grauwacke	In Ordnung	Pflaster mit Mängeln
A06	Hauptweg	Weg	14,60%	8,9%/9,4%/1,9%	Grauwacke	Nicht Gut	Pflaster mit Mängeln, Gefälle zu steil, ohne Handlauf
A07	Platz/Grobschmiede	Platz/Zugang	1,40%	1,60%	Basalt	Gut	gut abgelaufenes Basalt Pflaster
A08	Hauptweg	Weg	18,30%	7,90%	Grauwacke	Nicht Gut	Treppe mit hoher stolper Gefahr, Gefälle zu steil, ohne Handlauf
A09	Hauptweg/Stellmacherei	Weg/Zugang	3,20%	6,30%	Grauwacke	In Ordnung	Pflaster mit Mängeln, nicht optimaler Eingang mit einer höheren Schwelle
A10	Hauptweg/Kettenschmiede	Weg/Zugang	2,90%	1,60%	Grauwacke	In Ordnung	Pflaster mit Mängeln
A11	Platz/Hammerwerk/Gerberei	Platz/Zugang	0,80%	4,00%	Grauwacke	Gut	Pflaster ausgebessert
A12	Durchgang/Zugang Wasserrad	Durchgang	0,80%		Natursteinplatten	Nicht Optimal	Natursteinplatten relativ eben, Durchgang zum Wasserrad durch Regenrohr zu schmal
A13	Hauptweg mit Treppe	Weg/Treppe	2,20%	2,20%	Grauwacke	Nicht Optimal	Treppe mit unterschiedlichen Stufenhöhen und ohne Handlauf
A14	Hauptweg zum Trauzimmer	Weg	4,70%	7,70%	Grauwacke	Nicht Optimal	Pflaster mit Mängeln, kein Handlauf
A15	Treppe/Zugang Trauzimmer	Treppe	53,00%	2,50%	Grauwacke	Nicht Gutt	kein Handlauf, gefährliche Stolperecken
A16	Hauptweg zum Hauptgebäude	Weg	23%	8%	Grauwacke	Nicht Gut	Pflaster mit Mängeln, Gefälle zu steil, kein Handlauf
A17	Nebenweg/Zugang Garten	Weg/Zugang	8,30%	1,90%	Grauwacke	Nicht Gut	Pflaster mit Mängeln, schlechter Zugang zum Garten, kein Handlauf
A18	Garten	Rundweg	10,70%		Splitt	Nicht Optimal	kein befestigter Boden, zu schmaler Weg, Längsneigung
A19	Parkplatz/Feuerwehruzufahrt	Parkplatz	2,20%	3,90%	Asphalt	Nicht Gut	Schlechte Parkplatzsituation



Legende

- Baum Bestand
- Belag Grauwacke
- Belag Splitt
- Belag Basalt
- Belag Natursteinpflaster
- Belag Holz
- Wasserfläche
- Beete
- Gebäude Planung
- Gebäude Bestand
- A01 - A18 Teilabschnitte Gefahrenbewertung



Straßen-, Gelände- und sonstige Anschluss-
höhen sind aus vorhandenen Plangrundlagen
übernommen und in der Örtlichkeit verantwortlich
zu überprüfen und ggf. anzupassen!
Das Urheberrecht ist zu beachten!

B	xxxxxxxx	tt.mm.jj	AN
A	xxxxxxxx	tt.mm.jj	AN
Index	Änderung	Datum	Bearbeitet

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach – Der Bürgermeister

Projekt: Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe

Burggraben 19
51429 Bergisch Gladbach

Planart: Bewertung der Barrierefreiheit in Teilabschnitten

Planung: **CONTUR 2**
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
Sandra Rau Alexander Nix PartGmbH

Neuer Trassweg 29
D-51427 Bergisch Gladbach
Tel. 02204/22976
Fax 02204/60350
E-Mail nix@contur2.de

Plan-Nr.: 699020426
Datum: 05.2026
Maßstab: 1:200

Bearbeitet: SR
Gezeichnet: JH/SR/KP
Format: 63/42 cm

Bauherr:in Landschaftsarchitekt

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A01

Neu geplanter Eingangsbereich, dadurch muss dort neues Pflaster gelegt werden.



A01

Grauwacke Pflaster mit Unebenheiten, rausgebrochenen Steinen oder es fehlen ganze Steine.
Dieses Problem tritt auf dem gesamten Gelände immer wieder auf.



A02

Hauptweg, auch hier treten Schwierigkeiten im Pflaster auf.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A02

Hauptweg Gabelungsbereich.



A03

Nebenweg und Feuerwehruzugang, kein befestigter Weg. Splitt mit Rasen bewachsen und Flügeltor, welches nach innen auf geht. 5,5% Gefälle. Hier ist der neue barrierefreie Eingang vorgesehen.



A04

Backhaus mit einem Längsgefälle von 6,3% und einer Querneigung von 4,4%.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A04

Eingang Backhaus mit Stufe 120/30 cm und Schwelle.



A04

Eingang Haus Gartenstraße mit Schwelle. Eingangsbereich mit einer Querneigung von 5,4%. Neuer rückwertiger Eingang geplant.



A05

Eingang Scheune mit Gefälle von 2,6% und einer Querneigung von 2,2%.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

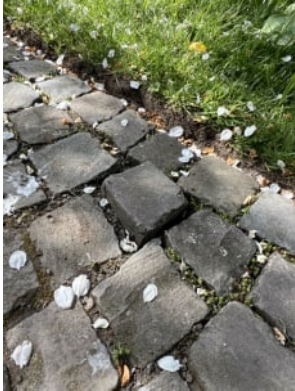
Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A06

Hauptweg Gefälle von 14,6% und Querneigungen von 8,9%/ 9,4% und 1,9%.



A06

Grauwacke Pflaster mit Überstand eines Steines.



A07

Gefahrenstelle

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A08

Treppe und Zugang zum Trauzimmer.



A08

Treppe mit überstehender Steinkante.



A08

Weg mit 18,3% Gefälle sowie einer Querneigung von 7,9%.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A09

Eingang Stellmacherei mit einem Gefälle von 3,2% und einer Querneigung von 6,3%.



A10

Weg zum Veranstaltungsplatz.



A10

Eingang Kettenschmiede mit einer Querneigung von 1,6%.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A10

Zaun, keine Absturzsicherung.



A11

Veranstaltungsplatz



A11

Eingang Hammerwerk.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A12

Zugang zum Wasserrad mit nicht optimalem Regenrohr.



A12

Bereich vor dem Wasserrad.



A13

Treppe mit unterschiedlichen Steigungsverhältnissen von 16/17/18cm.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



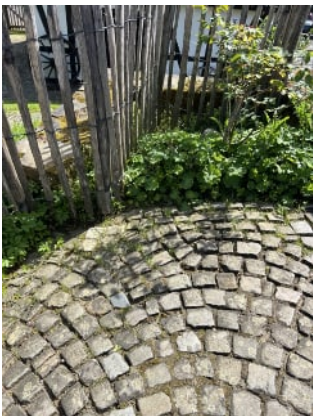
A13

Treppenzugang



A14

Trauzimmer wo sich unter dem Eingangsbereich ein Wasserbecken befindet welches mit Holzbalken und Gitterrost sowie Kokosmatten abgedeckt ist. Der Weg hat ein Gefälle von 4,7% und eine Querneigung Von 7,7%.



A14

Zaun, keine Absturzsicherung vorhanden.

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 12.05.2026



A15

Aufgang zum rückwärtigen Ausgang des Stollens.
Steigung von 23% und einer Querneigung von 7,5%.



A16

Zugang zum Gartenbereich, der auf der Vorderseite des
Gebäudes liegt.



A17

Als bevorzugte Lösung wird die Schaffung von zwei zusätzlichen
barrierefreien Stellplätzen auf dem Parkplatz empfohlen.

Barrierefrei - Konzept Bauliche Maßnahmen Außenanlage

Abschnitt ID	Bereich	DIN 18040	Priorisierungsstufe	Maßnahmen	Kosten einzelne Maßnahmenbereiche (inkl. 19% MwSt.)		Kosten gesamt (inkl. 19% MwSt.)	Mindestanforderung Wegebeläge: Instandsetzung des vorhandenen Wegebelages (Entfernung von Stolperstellen)		Anmerkungen
A01/A02	Eingang Hauptweg	1 - 4.2.3 3 - 5.1/4.2,4	sehr dringlich	Wegeanbindung neues Eingangsgebäude, Außenzugang Toilette Leitsystem, Tastmodell	Pflasterarbeiten gesamt	57.000,00 €	67.000,00 €			
					Bänke	3.000,00 €				
					Beleuchtung	7.000,00 €				
A03	Barrierefreier Eingang	1 - 4.2.3 3 - 5.1/4.2,4	sehr dringlich	Platzgestaltung barrierefreier Eingang, neuer Wegebelag (Bestand Splitt), Leitsystem, Infosäule	Pflasterarbeiten gesamt	29.000,00 €	50.000,00 €			
					Bänke	5.000,00 €				
					Infotafel	3.000,00 €				
					Infosäule außen am Eingang	6.000,00 €				
					Beleuchtung	7.000,00 €				
A04	Hauptweg/Gebäude Backes/ Haus Gartenstraße	1 - 4.2.3 / 3 - 5.1/4.2,3,4	sehr dringlich	Leitsystem, Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Pflaster Ausbesserung	Pflasterarbeiten gesamt	14.000,00 €	21.000,00 €	Pflaster ausbessern	1.000,00 €	
					Beleuchtung	7.000,00 €				
A04.1	Haus Gartenstraße	1 - 4.2.3	sehr dringlich	Neuer Weg zum neuen barrierefreien Eingang Rückseite Gebäude	Pflasterarbeiten gesamt	26.000,00 €	33.000,00 €			
					Beleuchtung	7.000,00 €				
A05	Nebenweg/Scheune	3 - 5.1/4.2,4	dringlich	Leitsystem, Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Pflaster Ausbesserung	Pflasterarbeiten gesamt	5.000,00 €	5.000,00 €	Pflaster ausbessern	200,00 €	
A06	Hauptweg	1 - 4.3.8.1,2,3	sehr dringlich	sehr steilen Wegeabschnitt in der Neigung reduzieren, Hangabfangung mit Grauwackemauer, Handläufe, Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Pflaster Ausbesserung, Leitsystem, *	Pflasterarbeiten gesamt	17.000,00 €	22.500,00 €	Pflaster ausbessern	1.000,00 €	*Bereich A06 ist aufgrund der Topographie nach Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen "barrierearm". Es werden nicht vollständig die Ziele der Barrierefreiheit gem. DIN 18040-1 erreicht.
					Handläufe	5.500,00 €				
A07	Platz/Grobschmiede	1 - 4.2.3 / 3 - 5.1/4.2,4	dringlich	Barrierefreier Eingang durch Anpassung des Wegebelages	Pflasterarbeiten gesamt	5.000,00 €	5.000,00 €	Pflaster ausbessern	200,00 €	
A08	Hauptweg	1 - 4.3.8.1,2,3	sehr dringlich	Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Ausbesserung Pflaster, Handläufe, Leitsystem, Plattformlift *	Pflasterarbeiten gesamt	11.000,00 €	46.500,00 €	Pflaster ausbessern	500,00 €	*Bereich A08 ist aufgrund der Topographie nur mit dem Einbau eines Liftes die barrierefreie Wegeverbindung herstellbar.
					Handläufe	5.500,00 €				
					Plattformlift	30.000,00 €				
A09	Hauptweg/Stellmacherei	1 - 4.2.3 / 3 - 5.1/4.2,3,4	dringlich	Ausbesserung Pflaster, Leitsystem, barrierefreier Eingang durch Anpassung des Wegebelages	Pflasterarbeiten gesamt	6.000,00 €	6.000,00 €	Pflaster ausbessern	200,00 €	
A10	Hauptweg/Kettenschmiede	1 - 4.2.3 / 3 - 5.1/4.2,3,4	dringlich	Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Ausbesserung Pflaster, Leitsystem, Barrierefreier Eingang durch Anpassung des Wegebelags	Pflasterarbeiten gesamt	10.000,00 €	10.000,00 €	Pflaster ausbessern	500,00 €	

Barrierefrei - Konzept Bauliche Maßnahmen Außenanlage

Abschnitt ID	Bereich	DIN 18040	Priorisierungsstufe	Maßnahmen	Kosten einzelne Maßnahmenbereiche (inkl. 19% MwSt.)		Kosten gesamt (inkl. 19% MwSt.)	Mindestanforderung Wegebeläge: Instandsetzung des vorhandenen Wegebelages (Entfernung von Stolperstellen)		Anmerkungen
A11	Platz/Hammerwerk/Gerberei	1 - 4.2.3 / 3 - 5.1/4.2,3,4	dringlich	Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Ausbesserung Pflaster, Leitsystem, barrierefreier Eingang	Pflasterarbeiten gesamt	15.000,00 €	15.000,00 €	Pflaster ausbessern	700,00 €	
A12	Durchgang/Zugang Wasserrad	3 - 5.1.2	dringlich	Leitsystem, Regenfallrohr versetzen	Pflasterarbeiten gesamt	5.000,00 €	6.000,00 €			
					Regenfallrohr verlegen	1.000,00 €				
A13	Hauptweg mit Treppe	3 - 5.1./ 5.4.4/4.2,4 /	dringlich	Ausbesserung Treppe, Handläufe erneuern, Leitsystem	Pflasterarbeiten gesamt	5.000,00 €	15.000,00 €	Pflaster ausbessern	300,00 €	
					Handläufe	10.000,00 €				
A14	Hauptweg zum Trauzimmer	1 - 4.2.3 / 3 - 5.1/4.2,3,4	dringlich	Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Ausbesserung Pflaster, Leitsystem *	Pflasterarbeiten gesamt	14.000,00 €	19.000,00 €	Pflaster ausbessern	500,00 €	* Barrierefreier Eingang zum Trauzimmer möglich, jedoch ist das Trauzimmer innen nur über Stufen erreichbar. Für die barrierefreie Nutzung sind im Gebäude weitere bauliche Maßnahmen erforderlich.
					Geländer	5.000,00 €				
A15	Treppe/Zugang Trauzimmer	3 - 5.1./ 5.4.4/4.2,4 /	sehr dringlich	Ausbesserung Treppe, Handläufe, Leitsystem	Pflasterarbeiten gesamt	7.000,00 €	10.000,00 €			
					Handlauf	3.000,00 €				
A16	Hauptweg zum Hauptgebäude	1 - 4.3.8.1,2,3	sehr dringlich	Neuanlage barrierefreier Weg, Treppenanlage, Leitsystem, die Lore versetzen	Pflasterarbeiten gesamt	80.000,00 €	91.000,00 €	Pflaster ausbessern	1.000,00 €	
					Handlauf	11.000,00 €				
A17	Nebenweg/Zugang Garten	3 - 5.1.2	sehr dringlich	Teil des Wegebelages erschütterungsarm herstellen, Ausbesserung Pflaster, Leitsystem, *	Pflasterarbeiten gesamt	13.000,00 €	13.000,00 €	Pflaster ausbessern	700,00 €	* Durchgangsbreite zwischen Gebäude und Grundstücksgrenze ca. 80 cm breit, entspricht somit nicht der DIN 18040 und ist deshalb nicht von allen Rollstuhltypen nutzbar
A18	Garten	1 - 4.2.2	sehr dringlich	Bewässerungsleitung in Boden verlegen (Stolperfalle), Belag erneuern (Wassergebundene Wegedecke), Verbreiterung des Rundweges auf mind. 90 cm	Pflasterarbeiten gesamt	9.000,00 €	9.000,00 €			
A19	Parkplatz/Feuerwehruzugang	1 - 4.2.2	sehr dringlich	Neuanlage 2 Barrierefreie Stellplätze	Pflasterarbeiten gesamt	21.000,00 €	21.000,00 €			
Summe insgesamt inkl 19% MwSt.							465.000,00 €		276.800,00 €	

Bereiche mit hoher Priorisierungsstufe

Bereiche mit sehr hoher Priorisierungsstufe

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 02.07.2026

Beispielbilder



Vorher

Nachher



Beispiel Leitstreifen, Farbkontrast

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 02.07.2026



Vorher

Nachher



Beispiel Beschilderung Handläufe mit Brailleschrift

Bauherr: Stadt Bergisch Gladbach

Projekt: Bergisches Museum Bensberg

Datum: 02.07.2026



Beispiele Treppenplattformlifte und Hub-Lifte

Das Projekt wurde gefördert vom
Landschaftverband Rheinland (LVR),
der Kämpgen Stiftung und dem
Förderverein des Bergischen Museums.



Kämpgen~Stiftung



Förderverein des
Bergischen Museums
für Bergbau, Handwerk
und Gewerbe e.V.

BROSCHÜRE KONZEPTSKIZZE BERGISCHES MUSEUM

Stand 31.07.2026

Eine Konzeptskizze dient in der Ausstellungsgestaltung dazu, erste konzeptionelle Ideen zu entwickeln und zu veranschaulichen. Die dargestellten Visualisierungen zeigen daher mögliche Gestaltungsansätze und keine abschließenden Entwürfe. Die endgültige Ausgestaltung wird im weiteren Planungsprozess ausgearbeitet.

A black and white photograph of two men in a mine. The man on the left is wearing a cap and a dark shirt, looking towards the right. The man on the right is wearing a hat and a patterned shirt, looking towards the left. They are standing in front of a stone wall with wooden beams.

DAS NEUE

MUSEUM

BERGISCHES MUSEUM
FÜR BERGBAU, HANDWERK
UND GEWERBE



VORWORT

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit, sed do eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquip ex ea commodo consequat. Duis aute irure dolor in reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint occaecat cupidatat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum.

Sed ut perspiciatis unde omnis iste natus error sit voluptatem accusantium doloremque laudantium, totam rem aperiam, eaque ipsa quae ab illo inventore veritatis et quasi architecto beatae vitae dicta sunt explicabo. Nemo enim ipsam voluptatem quia voluptas sit aspernatur aut odit aut fugit, sed quia consequuntur magni dolores eos qui ratione voluptatem sequi nesciunt.

WAS DAS NEUE MUSEUM BEWIRKT

TOURISMUS STÄRKEN

Ein attraktives Ausflugsziel mit Strahlkraft über Bergisch Gladbach hinaus

TEILHABE ERMÖGLICHEN

Barrierearme Angebote und inklusive Gestaltung für alle Besucherinnen und Besucher

BEGEGNUNGEN SCHAFFEN

Ein Museum als Dritter Ort zum Mitmachen, Austauschen und Verweilen

IDENTITÄT STÄRKEN

Geschichte der Region erlebbar machen und Menschen mit ihrer Heimat verbinden

KULTURERBE BEWAHREN

Einzigartige Sammlungen für kommende Generationen sichern, erforschen und vermitteln

BILDUNG FÜR ALLE FÖRDERN

Ein moderner Lernort für Kitas, Schulen, Familien und Erwachsene



MEILENSTEINE

Das Museum existiert schon seit einem Jahrhundert. Damit es auch für die kommenden Generationen relevant bleibt, wird es umgestaltet.

1928 – GRÜNDUNG

Das Museum wird als Bensberger Heimatmuseum von Bensberger Bürgerinnen und Bürgern gegründet. 1930 zieht es ins Türmchenhaus.

1981 – WIEDERERÖFFNUNG

Nach der Neugestaltung entwickelt sich das Museum mit seinem Außengelände zu einem beliebten Ausflugsziel.

2023 – MUSEUMSLABOR

Gemeinsam mit der Stadtgesellschaft werden Ideen, Wünsche und Perspektiven für die Zukunft des Museums entwickelt.

2026 – NEUKONZEPTION

Die Neukonzeption verbindet die Ergebnisse des Museumslabors mit den Anforderungen an ein modernes, barrierearmes Museum.

2028 – 100 JAHRE MUSEUM

Zum Jubiläum gibt das Museum einen ersten Einblick in seine neue Erzählung. Ein neues Archiv mit Zeitzeugenberichten und persönlichen Erinnerungen bildet den Auftakt der weiteren Entwicklung.

INHALT & VERMITTLUNG

Der Bensberger Erzbergbau und das Leben im Erzrevier bilden die thematischen Schwerpunkte der Ausstellung. Grundlage ist die einzigartige Bergbausammlung des Museums.

Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung des Bergbaus, relevante Handwerksberufe und der Alltag der Bergmannsfamilien. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf den Jahren 1850 bis 1940.

Steiger, Markscheider, Hausfrau, Weberin oder Schmied erzählen an verschiedenen Stationen aus ihrem Alltag. Ihre persönlichen Erzählungen schaffen Nähe und laden dazu ein, Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven zu erleben.

Mit Geschichten hinter den Objekten, die Einblicke in Alltag und Lebensrealitäten der Menschen geben, vermittelt die Ausstellung historische Zusammenhänge.



Peter Weber sen., LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, CC BY 4.0

MENSCHEN ERZÄHLEN IHRE GESCHICHTEN.



LVR-Freilichtmuseum Lindlar, Inv.-Nr. 92-24-14, CC BY 4.0



© Fotografin unbekannt, Bergisches Museum – Sammlung Herbert Stahl

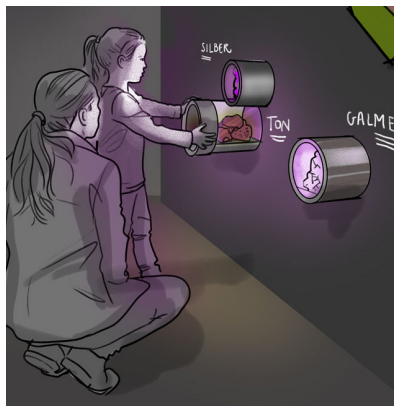
DIE BERGMANNSKUH BEGLEITET KINDER DURCH DIE AUSSTELLUNG.



KONZEPT & GESTALTUNG

Das Mehr-Sinne-Prinzip lädt zum Entdecken, Ausprobieren und Mitmachen ein. Inhalte werden über Interaktionen, Texte und Audioangebote vermittelt.

Viele Objekte und Materialien dürfen nicht nur betrachtet, sondern auch in die Hand genommen werden. So wird Geschichte unmittelbar begreifbar.

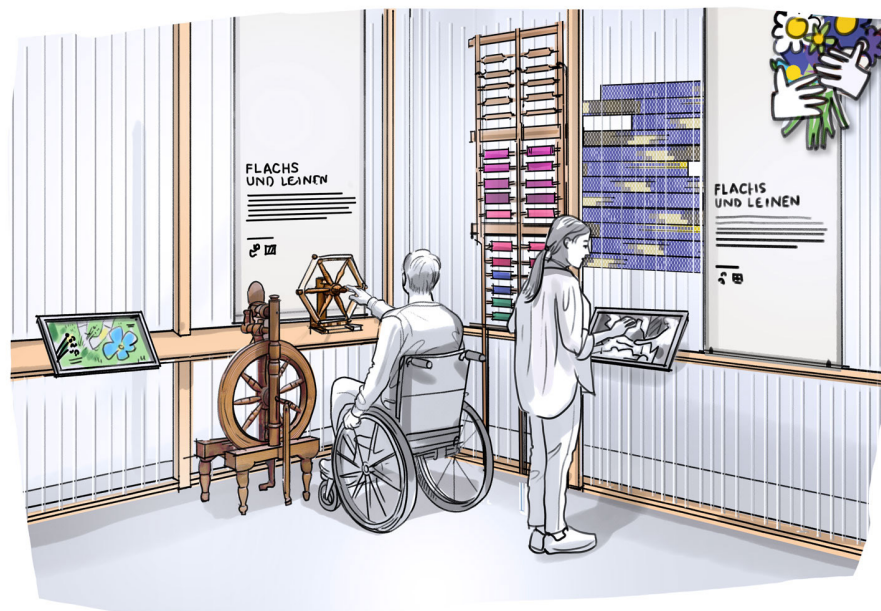


Bohrkern-Prinzip: Wissen und Geschichten Schicht für Schicht entdecken.



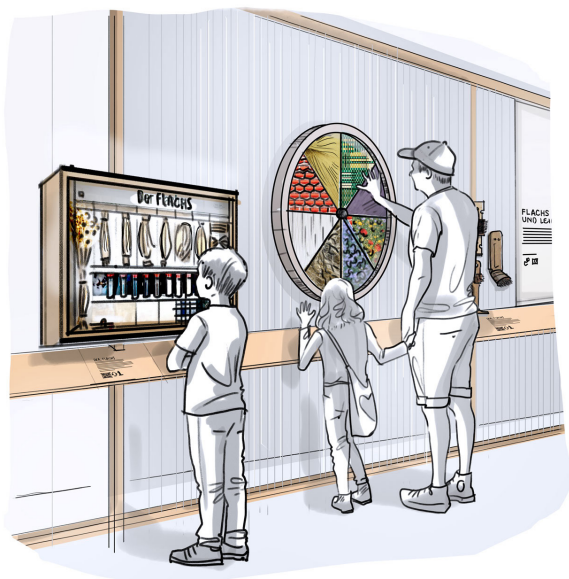
Die Highlights der Sammlung werden auratisch in Szene gesetzt.

ENTDECKEN. FÜHLEN. VERSTEHEN.



Anfassen erlaubt: Auch originale Objekte dürfen berührt werden, um die Ausstellungserzählung zu begreifen.

EIN MUSEUM ZUM MITMACHEN!



Interaktive Exponate machen die Ausstellung abwechslungsreich und erlebbar.



Tastbare Modelle machen Zusammenhänge zwischen Objekten und Orten erfahrbar.



Exponate sind unterfahrbar und bieten viele verschiedene Informationsebenen an.

Jeder Raum zeigt ein Highlight-Objekt — ein Exponat, eine Grafik oder eine Installation. Aus diesem entwickelt sich die Erzählung der weiteren Rauminhalte.

Dabei hat jeder Raum eine eigene Atmosphäre, die sich auf das jeweilige Thema bezieht. Ein Wechsel von Hell und Dunkel spiegelt das Leben und die Arbeit unter und über Tage wider und bildet die Grundlage für die Stimmung der einzelnen Räume.



In jedem Raum gibt es etwas Neues zu entdecken.

MEHR RAUM FÜR MUSEUM

Das historische Ensemble wird behutsam und in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz weiterentwickelt.

Ein neuer Eingangsbereich und die Aufstockung des bestehenden Anbaus schaffen die räumlichen Voraussetzungen für ein modernes und inklusives Museum.



DAS MUSEUM ALS DRITTER ORT

Das Bergische Museum wird mehr als ein Ausstellungsort. Es entsteht ein lebendiger Treffpunkt für Kultur, Bildung und Begegnung — mit inklusiven Angeboten für Familien, Schulen, Vereine und die gesamte Stadtgesellschaft.

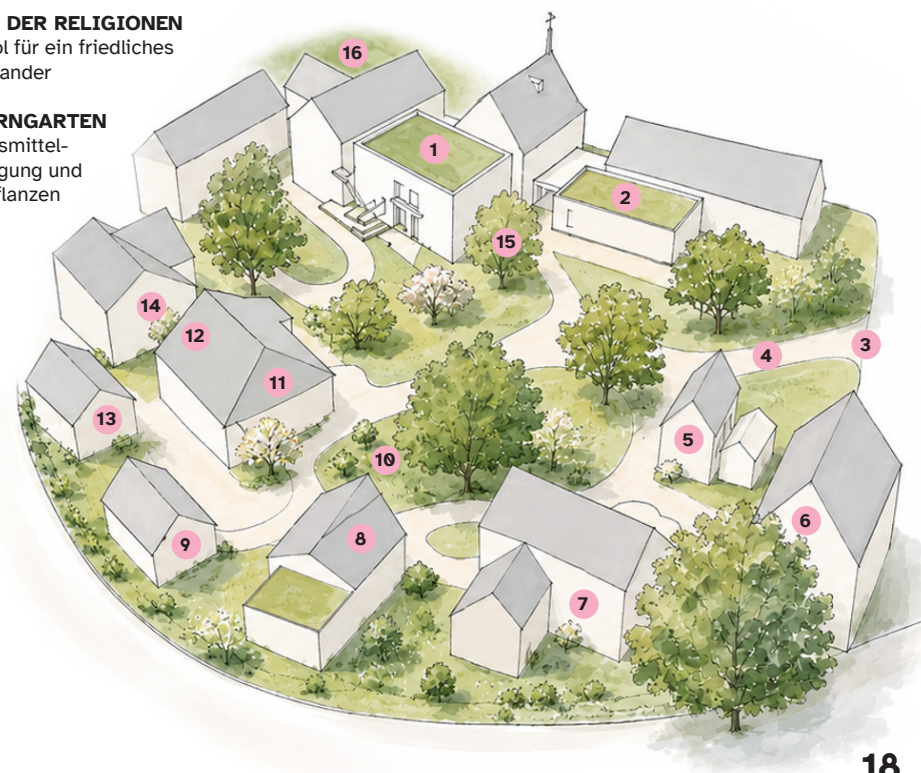
Historische Gebäude, Werkstätten und Gärten laden dazu ein, Geschichte aktiv zu erleben. Workshops, Vorführungen und Veranstaltungen schaffen Raum für gemeinsames Lernen, Mitmachen und Austausch.

Neue Aufenthaltsbereiche sowie flexibel nutzbare Räume für Vereine, externe Gruppen und Veranstaltungen machen das Museum zu einem offenen Ort für Begegnung, Bildung und gemeinschaftliches Engagement.

AUSSENGELÄNDE

- 1 ANBAU HAUPTGEBÄUDE**
Neue Ausstellungsflächen und Multifunktionsraum
- 2 EINGANGSBEREICH**
Empfang, Garderobe und Orientierungsplan zum Anfassen
- 3 BARRIEREFREIER ZUGANG**
Barrierefreier Zugang von den neuen barrierefreien Stellplätzen bis zum Museum
- 4 WEGEFÜHRUNG**
Die Wegeführung wird verbessert und barrierearm gestaltet
- 5 BACKHAUS**
Lebensmittelherstellung und Versorgung
- 6 SCHEUNE**
Schaudepot und konservatorischer Schutz für Großobjekte
- 7 HAUS GARTENSTRASSE**
Verwaltung und Bibliothek
- 8 SCHMIEDE**
Vom Rohstoff Eisen zum fertigen Produkt
- 9 STELLMACHEREI**
Einsatzgebiete in unserer Region
Mitmachwerkstatt für kleine Gruppen
- 10 GARTEN**
Ein Ort zum Entdecken und Verweilen
- 11 TRAUZIMMER**
Religion und Freizeit
Ort für standesamtliche Trauungen

- 12 HAMMERWERK**
Wasserkraft als Ressource
- 13 KETTENSCHMIEDE**
Geschichte einer einzigartigen Sammlung
- 14 GERBEREI**
Lederherstellung und Lederhandwerk
Workshopbereich für bis zu 15 Personen
- 15 BAUM DER RELIGIONEN**
Symbol für ein friedliches Miteinander
- 16 BAUERNGARTEN**
Lebensmittelversorgung und Nutzpflanzen



DAS NEUE RAUMKONZEPT

Der neue Eingangsbereich schafft die Voraussetzungen für ein modernes Museum. Er bietet ausreichend Platz zum Ankommen, ein Personalbüro, eine Garderobe, ein Café sowie barrierefreie und gut organisierte Abläufe für Gruppen sowie Einzelbesucherinnen und Einzelbesucher.

Ein großzügiger Multifunktionsraum und neue Ausstellungsflächen im Obergeschoss schaffen Platz für Workshops, Bildungsangebote, Veranstaltungen und die Dauerausstellung.

Gleichzeitig entsteht im Haupthaus ein klar gegliederter Rundgang, der die Themen des Museums nachvollziehbar miteinander verbindet.

Historische Gebäude, neue Ausstellungs-räume und das Außengelände greifen künftig ineinander und bilden ein zusammenhängendes Museumserlebnis.

OBERGESCHOSS

- 1 **WIE LEBTE MAN DAMALS?**
Alltag einer Bergmannsfamilie
- 2 **WAS TRUG MAN DAMALS?**
Kleidung & Alltagskulturen
- 3 **WIE WURDE LEINEN HERGESTELLT?**
Textilherstellung vom Flachs zum Leinen
- 4 **MULTIFUNKTIONSRaum**
Platz für Workshops und Veranstaltungen

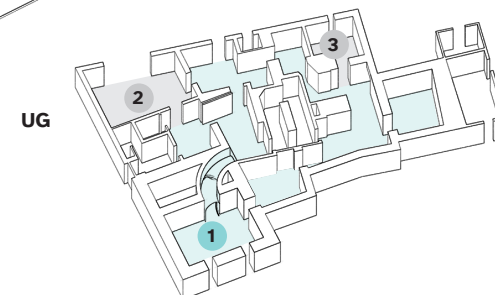
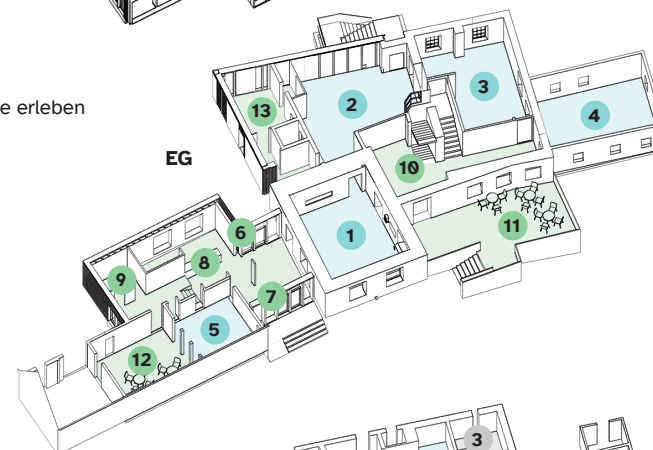
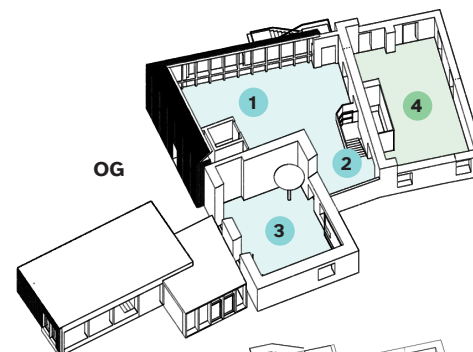
ERDGESCHOSS

- 1 **WO BIN ICH?**
Eine Region voller Geschichten
- 2 **WAS UND WARUM?**
Die Schätze der Region
- 3 **WIE ARBEITETE MAN UNTER TAGE?**
Arbeit & Gemeinschaft im Erzbergbau
- 4 **WIE WURDEN ROHSTOFFE VERARBEITET?**
Vom Rohstoff zum Produkt
- 5 **MUSEUM DAMALS UND HEUTE**
Oral-History-Archive & Wechselausstellungen
- 6 **BARRIEREFREIER EINGANG**
- 7 **NEUER EINGANG**
- 8 **EMPfang MIT PERSONALBÜRO**
- 9 **GARDEROBE**

- 10 **PAUSE & ORIENTIERUNG**
Sitzgelegenheiten und Spielecke
- 11 **TERRASSE**
Sitzgelegenheiten und großes Exponat
- 12 **MUSEUMSCAFÉ**
- 13 **BARRIEREFREIE TOILETten**

UNTERGESCHOSS

- 1 **BESUCHERSTOLLEN**
Die Arbeitswelt unter Tage erleben
- 2 **WERKSTATT**
- 3 **TECHNIK**



- **AUSSTELLUNGSFLÄCHE**
- **FUNKTIONSRaum**
- **WERKSTATT UND TECHNIK**

EINE REGION VOLLER GESCHICHTEN

Eine große Karte der Region rund um das Bergische Museum bildet den Auftakt der Ausstellung.

Markierungen zeigen, wo ausgewählte Exponate ihren Ursprung haben und machen ihre Verbindung zur Region und der Lebenswelt ihrer Menschen sichtbar.

Die außergewöhnliche Gezähesammlung bildet das zentrale Exponat des Raumes und vermittelt den hiesigen Erzbergbau als eines der zentralen Ausstellungsthemen.



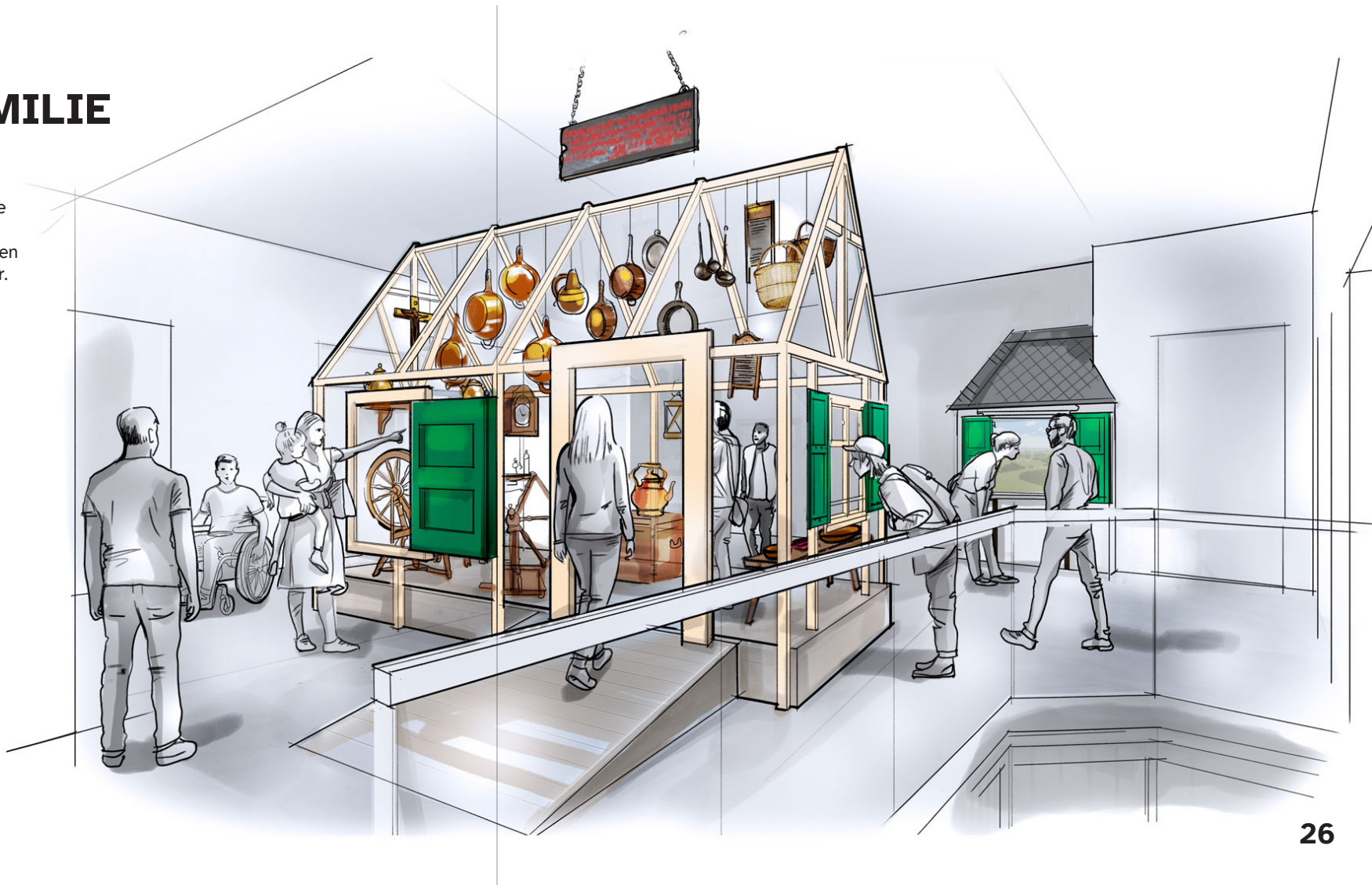


SCHÄTZE DER REGION

Nach dem hellen Auftakt der Ausstellung führt der Weg nun unter Tage. Besucherinnen und Besucher entdecken Erze, Kalk, Ton, Braunkohle und weitere Rohstoffe, die das Leben und Arbeiten in und um Bensberg und Bergisch Gladbach über Jahrhunderte geprägt haben.

ALLTAG EINER BERGMANNSFAMILIE

Wie lebten die Familien der Bergleute?
Im neu geschaffenen Ausstellungsraum im Obergeschoss vermitteln originale Objekte ein lebendiges Bild von ihrem Alltag. Sie erzählen von Wohnen, Arbeit, Familie und den Herausforderungen des Lebens im Erzrevier.



ERLEBNISWELT BESUCHERSTOLLEN

Wie sah die Arbeit unter Tage aus? Der Stollen lässt Besucherinnen und Besucher in die Welt der Bergleute eintauchen.

Entlang des Rundgangs erfahren sie selbst, unter welchen Bedingungen die Bergleute arbeiteten und welchen Gefahren sie täglich ausgesetzt waren.

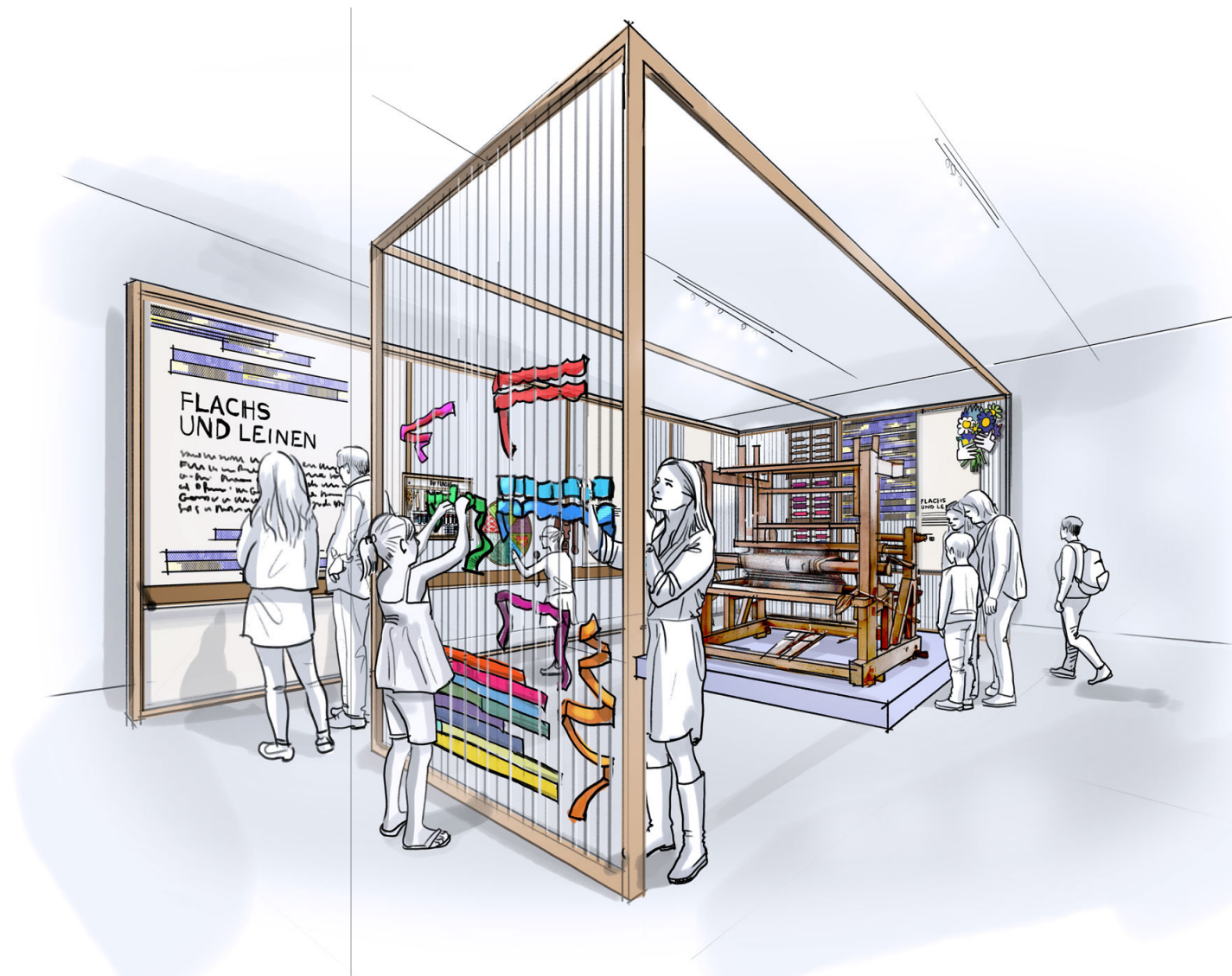


TEXTILHERSTELLUNG VOM FLACHS ZUM LEINEN

Ein historischer Webstuhl steht im Zentrum des Raumes. Exponate, Grafiken und Mitmachstationen zeigen den Weg von der Pflanzenfaser bis zum fertigen Tuch.

Viele der Werkzeuge und Materialien dürfen angefasst werden. An einer Mitmachstation können Besucherinnen und Besucher Stoffstreifen in ein gemeinsames Gewebe einweben.

Ein Bezug zur heutigen Fast Fashion schlägt die Brücke zur Gegenwart und regt dazu an, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen.



HERAUSGEBER

Stadt Bergisch Gladbach
Bergisches Museum für Bergbau,
Handwerk und Gewerbe
Burggraben 19
51429 Bergisch Gladbach

+49 2202 14 15 55
kontakt@bergisches-museum.de

REDAKTION UND DESIGN

facts and fiction GmbH
Anna-Schneider-Steig 2, Rheinauhafen
50678 Köln



**Bergisches Museum
für Bergbau, Handwerk
und Gewerbe**

Ein Museum der



Stadt Bergisch Gladbach

BILDRECHTE

Cover
Halb-Schicht, um 1903. Fotograf/in unbekannt,
Bergisches Museum – Sammlung Herbert Stahl

Seite 3-4
Edgar Krings, 2025

Seite 5-6
Marisol Valqui Julius, MarisolValquiJulius.de

Seite 7-8
Marisol Valqui Julius, MarisolValquiJulius.de

Seite 9-10
Halb-Schicht, um 1903. Fotograf/in unbekannt,
Bergisches Museum – Sammlung Herbert Stahl

Arbeiterin an einer Windmaschine, um 1900-1910,
Fotograf/in unbekannt, LVR-Freilichtmuseum Lindlar,
Inv.-Nr. 92-24-14. Lizenz: CC BY 4.0

Peter Weber sen.: Portrait (Gruppe), 1902-1904,
Wershofen. LVR-Institut für Landeskunde und Regional-
geschichte, Inv.-Nr. pwwe-1683. Lizenz: CC BY 4.0.

Seite 31-32
Marisol Valqui Julius, MarisolValquiJulius.de

Gefördert durch



Förderverein des
Bergischen Museums
für Bergbau, Handwerk
und Gewerbe e.V.

Kämpgen~Stiftung



Qualität für Menschen

Vorab-Version



› Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe

Besucherpotenzialanalyse

Fördermittelrecherche

Auftraggeber:

Stadt Bergisch Gladbach

Ruth Piecha

Burggraben 19

51429 Bergisch Gladbach

Erarbeitet durch:

ift Freizeit- und

Tourismusberatung GmbH

Goltsteinstraße 87a, 50968 Köln

Tel (02 21) 98 54 95 01

www.ift-consulting.de

Jan F. Kobernuß

Christiane Baum

Lukas Melzer

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund und Auftrag	4
1. Aufgabe, Vorgehen, Beteiligung	5
2. Darstellung Ist-Situation	6
2.1 Museum und Umfeld	6
2.2 Nachfrage	10
2.3 Funktion und Wirkung	13
3. Planungen	16
3.1 Gebäude	16
3.2 Barrierefreiheit	19
3.3 Ausstellung	22
4. SWOT-Profil	25
4.1 Stärken und Schwächen	25
4.2 Chancen und Risiken im Überblick	28
5. Künftiges Besucherpotenzial	30
6. Förderzugänge	36
6.1 Gebäude und Barrierefreiheit	36
6.1.1 Denkmalförderung Land NRW 2026	36
6.1.2 Städtebauförderung	37
6.2 Ausstellung	38
6.2.1 Struktur- und Dorfentwicklung des ländlichen Raums	38
6.2.2 Heimatzeugnis	40
6.2.3 LVR Regionale Kulturförderung	41
6.2.4 LVR Museumsförderung	42
6.2.5 Stiftungen	43
7. Fazit und nächste Schritte	46
7.1 Was bereits vorliegt	46
7.2 Erforderliche nächste Schritte	47
7.3 Entscheidungsbedarf	48
7.4 Nutzen für Stadt und Bürgerschaft	49

8. Quellen

50

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lageplan Bergisches Museum	4
Abbildung 2: Lage Museum	6
Abbildung 3: Lage Museum zur Endhaltestelle U-Bahn	8
Abbildung 4: Plan Außengelände Maßnahmen Barrierefreiheit	20
Abbildung 5: Einzugsgebiet des Bergischen Museums (PKW-Fahrzeit) und Bevölkerung im Einzugsgebiet	31
Abbildung 6: Idealtypischer Verlauf der Abschöpfungsquote	32
Abbildung 7: Tatsächliche und modellierte Besucherzahl im Vergleich	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Prognose der Besucherzahl in Szenarien	34
---	----

Hintergrund und Auftrag

Das Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe steht vor großen Herausforderungen. Dies betrifft das Hauptgebäude, das aufgrund von Schäden in der Elektrik derzeit geschlossen ist, und die Ausstellung, die seit Jahrzehnten nahezu unverändert und nicht mehr zeitgemäß ist. Hinzu kommt die fehlende Barrierefreiheit. Vor diesem Hintergrund gibt es eine Machbarkeitsstudie zum Gebäude, Kostenschätzungen zur Optimierung der Barrierefreiheit und ein neues Ausstellungskonzept mit erster Kostenschätzung. Zur Abrundung wird diese Besucherpotenzialanalyse vorgelegt sowie die Rechercheergebnisse zum Thema Förderung der anstehenden Investitionen.

Am 1. Juni 2026 hat die Stadt Bergisch Gladbach die ift Freizeit- und Tourismusberatung mit einer Besucherpotenzialanalyse und Fördermittelrecherche beauftragt. Am 18.6.2026 gab es dazu einer Ortsbegehung. Zudem stellte die Museumsleitung umfassend Unterlagen zur Verfügung.

Auf dieser Basis hat das Bearbeiterteam, bestehend aus Jan Kobernuß, Christiane Baum und Lukas Melzer den hiermit vorgelegten Bericht erarbeitet.

Die Quellen für diese Studie sind im Anhang aufgeführt.

Abbildung 1: Lageplan Bergisches Museum

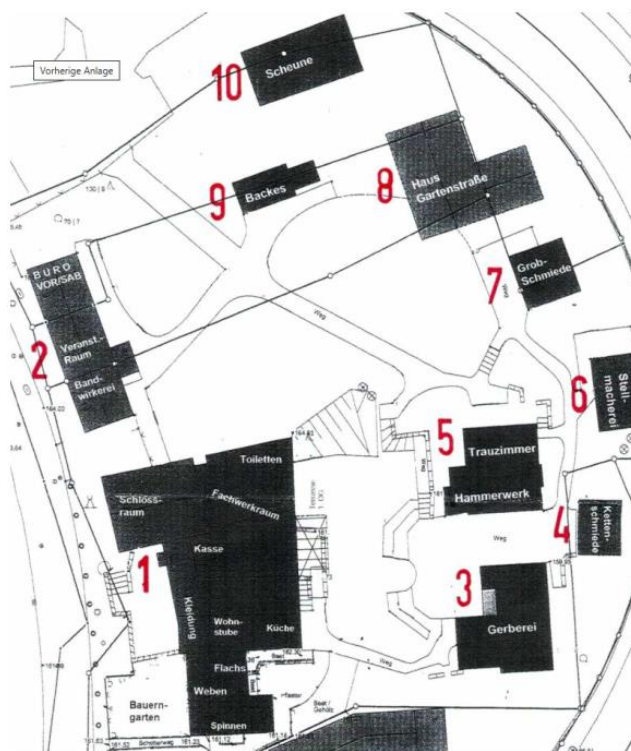


Abbildung 1 Lageplan mit Bezeichnung der Gebäude
Quelle: Bergisches Museum

1. Aufgabe, Vorgehen, Beteiligung

Das Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe ist ein wichtiger kulturhistorischer Ort in Bergisch Gladbach-Bensberg. Das Museum vermittelt die Geschichte des regionalen Erzbergbaus im ehemaligen Bensberger Erzrevier sowie alte Handwerkstechniken und die Lebens- und Arbeitswelt der Menschen in Bergisch Gladbach und Umgebung. Es verfügt über ein historisch geprägtes Ensemble mit Hauptgebäude, Außengelände, Werkstätten, museumspädagogischen Angeboten, Führungen und Veranstaltungsformaten. Auch Trauungen und familienorientierte Angebote gehören zum Profil des Hauses.

Derzeit ist das Museum aufgrund technischer bzw. baulicher Mängel nicht zugänglich. Die Stadt Bergisch Gladbach hat im Februar 2026 die temporäre Schließung wegen bei einer TÜV-Prüfung festgestellter Probleme mit der Elektrik kommuniziert. Für einzelne Bereiche und das Außengelände erfolgte am 1.7.2026 eine Teilöffnung; zugleich wird für das Haupthaus eine weitergehende, tragfähige und nachhaltige Perspektive benötigt.

Vor diesem Hintergrund wurden und werden derzeit durch einen Architekten sowie einen Ausstellungsplaner Studien und Konzepte zur baulichen Sanierung, funktionalen Weiterentwicklung, Neugestaltung der Dauerausstellung sowie Optimierung im Bereich Barrierefreiheit erarbeitet. Parallel dazu soll eine fundierte Besucherpotenzialanalyse erstellt werden, die die künftigen Markt- und Nachfragechancen des Museums bewertet.

Ergänzend soll eine Förderstrategie erarbeitet werden, um geeignete Förderprogramme und Finanzierungsansätze für die erforderlichen Investitionen zu identifizieren. Dabei geht es zunächst um einen ersten Überblick über Förderzugänge für die einzelnen Bereiche.

Zentrale Fragestellungen

Im Rahmen der Besucherpotenzialanalyse und Förderstrategie sollen insbesondere folgende Fragen beantwortet werden:

- › Welche Markt- und Nachfragepotenziale bestehen für ein saniertes und attraktiviertes Bergisches Museum in Bergisch Gladbach-Bensberg?
- › Welche Zielgruppen können künftig in besonderem Maße angesprochen werden,

z. B. Familien, Schulen und Kitas, kultur- und regionalgeschichtlich Interessierte, Tagesgäste aus Köln und dem Bergischen Land, Gruppen, Vereine, Wandernde, Traugesellschaften sowie Besucherinnen und Besucher anderer Freizeit- und Kulturangebote im Umfeld?

- › Welche Rolle können die Lage in Bensberg, die Nähe zu Köln, das historische Umfeld, das Außengelände, das Thema Bergbau und Handwerk, museumspädagogische Angebote sowie die Verknüpfung mit touristischen Routen und Wanderwegen für die künftige Besucherentwicklung spielen?
- › Welche Größenordnung künftiger Besuchspotenziale erscheint nach Sanierung und Attraktivierung realistisch?
- › Welche Anforderungen ergeben sich daraus an Profilierung, Angebotsentwicklung, Vermittlung, Barrierefreiheit, Aufenthaltsqualität, Sichtbarkeit und Vermarktung?
- › Welche Förderprogramme und Finanzierungszugänge kommen für die geplanten Investitionen grundsätzlich in Betracht?
- › Welche nächsten Schritte sind sinnvoll, um die Besucherpotenzialanalyse und Förderstrategie mit den Planungen des Architekten und des Ausstellungsplaners zusammenzuführen?

Die Antworten zu diesen Fragen sind Gegenstand der hiermit vorgelegten Analyse.

2. Darstellung Ist-Situation

2.1 Museum und Umfeld

Das Bergische Museum ist ein historisch gewachsenes Museumsensemble mit einem für die Stadt und das südliche Bergische Land eigenständigen Profil. Das wird geprägt durch die regional bedeutende Bergbausammlung, den historischen Gebäudebestand mit Hauptgebäude und translozierten Nebengebäuden mit historischen Werkstätten, die dem Ensemble mit Grün- und Freiflächen sowie Bauerngarten den Charakter eines kleinen Freilichtmuseums geben, und dem Besucherstollen im Hauptgebäude. Unmittelbar neben dem architektonisch bedeutsamen Rathaus und in Nachbarschaft zu Fußgängerzone Bensberg und Bensberger Schloss bildet es einen reizvollen Kontrast in zentraler Lage Bensbergs.

Die Ist-Situation ist durch einen deutlichen Gegensatz geprägt: Inhaltlich und atmosphärisch verfügt das Museum über eine starke, authentische Grundlage. Baulich, technisch und vor allem auch ausstellerisch erfüllt es die heutigen Anforderungen an Sicherheit, Barrierefreiheit, Besucherorientierung, Erlebnischarakter, zeitgemäße Vermittlung und professionellen Museumsbetrieb dagegen nur eingeschränkt. Nach der sicherheitsbeding-

ten Schließung des Hauptgebäudes Anfang 2026 ist seit dem 1. Juli 2026 das Außengelände mit seinen historischen Gebäuden und Werkstätten wieder zugänglich; Haupthaus und Besucherstollen bleiben vorerst geschlossen. Die Teilöffnung sichert wichtige Angebote, kann aus Sicht eines umfassenden Museumsbetriebes aber nur eine Übergangslösung sein.

Abbildung 2: Lage Museum



Quelle: google earth, Abruf 5.7.2026

Die nachfolgende Einordnung betrachtet das Museum daher nicht nur als einzelne Kultureinrichtung, sondern in seinem stadträumlichen, touristischen und kulturellen Umfeld. Maßgeblich sind dabei die Frage nach dem unverwechselbaren Kern des Hauses, die Qualität und Reichweite des Standorts sowie die Schnittstellen zu anderen Kultur- und Freizeitangeboten.

Historische Entwicklung und Profil

Das 1928 gegründete Museum ist das älteste Museum Bergisch Gladbachs. Das Haupthaus setzt sich aus mehreren historischen Gebäudeteilen zusammen, darunter das aus dem 16. Jahrhundert stammende Türmchenhaus, weitere Bruchstein- und Fachwerkbauten sowie einem Verbindungsbau aus den frühen 1980er Jahren. Auf dem Gelände stehen insgesamt zehn Museumsgebäude.

Mehrere Werkstatt- und Wirtschaftsgebäude wurden von anderen Standorten in der Region transloziert und auf dem Museums Gelände wiederaufgebaut. Dadurch besitzt das Haus den Charakter eines kleinen Museumsdorfes, ohne die räumliche Distanz und den Zeitbedarf eines großflächigen Freilichtmuseums.

Sammlung und Alleinstellungsmerkmale

Rund 12.500 Objekte dokumentieren den Erzbergbau im ehemaligen Bensberger Erzrevier, historische Handwerke sowie Alltags- und Arbeitswelten der Region. Die Bergbausammlung, der in den 1930er Jahren angelegte Besucherstollen und die Verbindung zu konkreten Orten des Bensberger Erzreviers bilden den Profilkern. Hier gibt es auch bisher „unter Wert“ verkaufte „Schmuckstücke“ wie zwei Eichenholzspaten aus der Eisenzeit. Besonders beliebt ist nach Aussagen der Museumsleitung der nachgebaute Bergwerksstollen im Kellergeschoss des Hauptgebäudes.

Quelle Foto: ift GmbH



Ergänzt wird die Ausstellung im Hauptgebäude durch historische Werkstätten, darunter Ketten- und Grobschmiede, Stellmacherei, Bandweberei, Backhaus, Gerberei und Hammerwerk. Die Ausstellung ist klassisch objektorientiert. Längere Texte geben vertie-

fende Erläuterungen. Seine Vermittlungsstärke bezieht das Museum aber bisher aus der Vorführung und persönlichen Vermittlung von Handwerks- und Arbeitstechniken.



Quelle Foto: ift GmbH

Atmosphäre und Aufenthaltsqualität

Das Außengelände mit Fachwerkbauten, Obstbäumen, Grünflächen und Bauerngarten ist ein wesentlicher Teil des Besuchserlebnisses. Es vermittelt ein hohes Maß an Authentizität und bietet Familien und Gruppen Bewegungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Gerade diese räumliche Offenheit erklärt, warum das Museum auch bei größeren Veranstaltungen und mit mehreren Schulklassen parallel funktioniert. Die positive Atmosphäre soll bei der beabsichtigten Modernisierung durch behutsame und einfühlsame bauliche Ergänzung bewahrt bleiben.

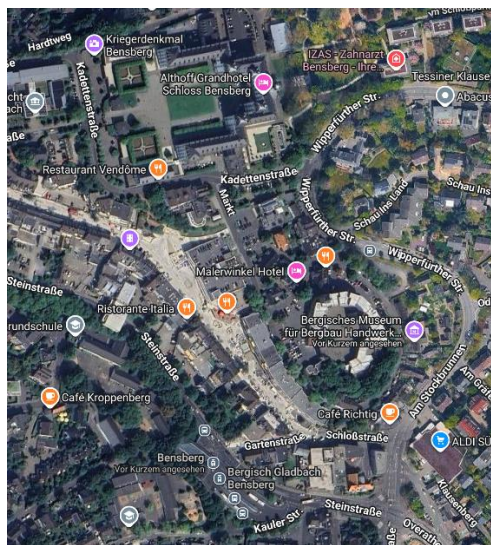


Quelle Foto: ift GmbH

Zentrale Lage in Bensberg

Das Museum liegt unmittelbar gegenüber dem Rathaus Bensberg und wenige Gehminuten von Schlossstraße, Schloss Bensberg

und der Stadtbahnhaltestelle entfernt. Damit verbindet der Standort historische Bezüge, öffentliche Nutzungen, Einzelhandel, Gastronomie und touristische Anlaufpunkte. Bensberg hat eine eigene Autobahnabfahrt an der A4. Der 10,1 Kilometer lange Bensberger Schlossweg startet und endet am Wilhelm-Wagener-Platz am Rathaus. Das Museum kann daher sowohl eigenständiges Ausflugsziel als auch Baustein eines kombinierten Aufenthaltes in Bensberg sein.



Quelle: Google, Abruf 5.7.2026

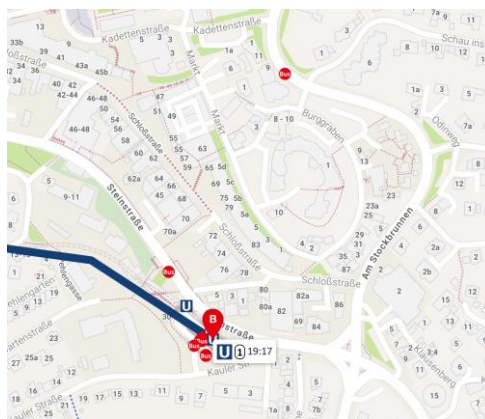
Einwohnerpotenzial im Nahbereich

Bergisch Gladbach hatte Ende 2025 rund 114.320 Einwohnerinnen und Einwohner. Rund 16 % sind jünger als 18 Jahre, gut 25 % älter als 65 Jahre. Daraus ergibt sich ein breites lokales Potenzial für Familienangebote, außerschulische Bildung, generationenübergreifende Formate und barrierearme Kulturangebote. Der hohe Anteil älterer Menschen verstärkt zugleich die Anforderungen an Sitzgelegenheiten, Orientierung, Wegequalität und gut verständliche Information. Kernzielgruppe sind bisher allerdings Schulklassen aus der Stadt und dem Rheinisch-Bergischen Kreis im Rahmen organisierter Programme.

Erreichbarkeit im regionalen Maßstab

Bensberg ist über die Stadtbahnlinie U1 direkt mit Köln verbunden. Die KVB weist für die Verbindung vom Kölner Hauptbahnhof bis zur Haltestelle Bensberg eine Fahrzeit von rund 31 Minuten bis 46 Minuten aus, je nach Verbindung und Umstieg in Köln Messe-Deutz. Das Museum ist von der Haltestelle nur 230 Meter Fußweg entfernt (11 Meter Höhenunterschied). Damit liegt das Museum grundsätzlich in einem großen bevölkerungsreichen Einzugsbereich.

Abbildung 3: Lage Museum zur Endhaltestelle U-Bahn



Quelle: KVB, Abruf 5.7.2026

Touristisches Umfeld

Bergisch Gladbach verzeichnete 2024 in den statistisch erfassten Beherbergungsbetrieben 178.935 Übernachtungen. Für die Region „Das Bergische“ wurden 2024 rund 13,1 Mio. Tagesreisen und 2,434 Mio. Übernachtungen gegen Entgelt ermittelt. Der Tagestourismus ist damit der mit Abstand größte Nachfragemarkt. Ein modernisiertes Bergisches Museum kann hiervon profitieren, wenn es als gut auffindbarer Erlebnisbaustein positioniert und mit Wandern, Schlossbesuch, Gastronomie und weiteren Museen verknüpft wird.

Kulturelles Umfeld und Wettbewerb

Bergisch Gladbach verfügt über eine vielfältige Museumslandschaft. Das Kunstmuseum Villa Zanders, das Schulmuseum, das Kindergartenmuseum und vor allem das LVR-Industriemuseum Papiermühle Alte Dombach sprechen teilweise ähnliche Familien-, Schul- und kulturhistorisch interessierte Zielgruppen an. Die Papiermühle setzt mit Vorführungen, eigenem Papierschöpfen, Außenanlage und Themenspielplatz einen hohen Maßstab für interaktive Familienangebote. Für das Bergische Museum ist dies zugleich Wettbewerb um Freizeit und Aufmerksamkeit und ein Kooperationspotenzial. Eine gemeinsame Kommunikation der Museen, abgestimmte Thementage und gegenseitige Empfehlungen können die Sichtbarkeit aller Häuser erhöhen.

Sichtbarkeit und Außenwahrnehmung

Das Museum wird von bestehenden Gästen häufig als sympathisch, persönlich und überraschend vielfältig wahrgenommen. Gleichzeitig erschließen sich Profil, Größe und Erlebniswert von außen nur unzureichend. Von

den frequenzstarken Straßen „Am Stockbrunnen“/„Wipperfürther Straße“, die das Museumsgelände bogenförmig berühren, sind zwar die historischen Gebäude zu erkennen, es gibt aber keine große Hinweistafel. Wenn man vor dem Museum steht, in der Straße „Am Burggraben“, ist das Ensemble als Museum zu erkennen und als solches beschriftet.



Quelle Foto: ift GmbH

Der bisherige Eingang ist allerdings klein und eher unscheinbar. Parkplätze gibt es in größerer Anzahl direkt auf der anderen Straßenseite.

Fazit

Das Bergische Museum hat Tradition, ein attraktives Außengelände mit historischen kleinen Gebäuden bzw. Werkstätten und ein im regionalen Museumsmarkt klar differenzierbares Profil mit den Schwerpunkten Bergbau und Handwerk, was auch regelmäßig in Vorführungen erlebbar wird. Der Standort ist zentral und überregional grundsätzlich gut erreichbar. Aktuell ist das Hauptgebäude jedoch aus Sicherheitsgründen für Besucher gesperrt, die Ausstellungsgestaltung veraltet, der Außenbereich nicht barrierefrei. Es gibt also zahlreiche Ansatzpunkte, das Museum für Besucher und hinsichtlich seiner Vermittlungsaufgaben spürbar attraktiver zu machen. Durch verstärkte Einbindung in die Stadtlage und das touristische Umfeld kann zudem ein ansprechendes Gesamtangebot entstehen.

2.2 Nachfrage

Die Nachfrageentwicklung zeigt, dass das Bergische Museum trotz seiner baulichen, technischen und ausstellerischen Defizite über eine tragfähige Besucherbasis verfügt. 2025 wurde mit 10.249 Besucherinnen und Besuchern der höchste Wert seit 2009 erreicht. Diese Basis stützt sich allerdings weniger auf Vollzahler, sondern hauptsächlich auf betreute Schulgruppen und die Attraktivität größerer Museumsveranstaltungen unter Einbezug des Außengeländes.

Für die Bewertung ist zwischen der allgemeinen Besuchszahl, der Nachfrage nach Bildungs- und Gruppenangeboten sowie den Spitzen durch Großveranstaltungen zu unterscheiden. Gerade die Rekordzahl 2025 wurde wesentlich durch das Museumsfest und das Lichterfest getragen. Die künftige Besucherentwicklung hängt daher nicht allein von einzelnen besuchsstarken Tagen ab, sondern davon, ob das Museum auch im regulären Betrieb häufiger, wiederholt und über verschiedene Zielgruppen hinweg genutzt wird.

Die vorhandenen Jahresdaten geben Hinweise auf Besucherstruktur auf Basis der Ticketarten, Jahresgang und Volumen, erlauben jedoch noch keine differenzierte Auswertung nach Herkunft oder Besuchsmotiven. Die Aussagen zur Nachfragestruktur sind deshalb als fundierte Einordnung und als Grundlage für die spätere Potenzialanalyse und Besuchsprognose zu verstehen.

Besuchsentwicklung

Vor der Corona-Pandemie wurden 2019 insgesamt 8.390 Besuche gezählt. Nach den pandemiebedingten Einbrüchen 2020 und 2021 erreichte das Museum bereits 2022 wieder 8.572 Besuche, 2023 waren es 8.328. Im Jahr 2024 stieg die Zahl auf 9.530, 2025 auf 10.249. Gegenüber 2024 entspricht dies einem Plus von rund 8 %, gegenüber 2019 von rund 22 %. Die Erholung erfolgte damit schneller und stärker, als dies angesichts der unveränderten Dauerausstellung und der bekannten Gebäudedefizite zu erwarten gewesen wäre.

Besuchszahlen des Bergischen Museums:

- › 2019: 8.390 Besuche

- › 2022: 8.572 Besuche
- › 2023: 8.328 Besuche
- › 2024: 9.530 Besuche
- › 2025: 10.249 Besuche

Bedeutung von Veranstaltungen

Großveranstaltungen sind ein zentraler Reichweiten- und Kontaktbaustein. Sie bringen Familien, Einheimische und Gelegenheitsgäste auf das Gelände, angezogen von den Vorführungen historischer Handwerks-techniken sowie der Gesamtatmosphäre des Museums als lebendiger Ort des Erlebens und der Begegnung. Zugleich sind sie personal- und organisationsintensiv und wetterabhängig. Für die Besuchsprognose ist daher eine Trennung zwischen Regelbetrieb und Veranstaltungsspitzen erforderlich. Die Veranstaltungen sollten nicht als Ersatz für eine attraktive Dauerausstellung, sondern als Verstärker des Gesamtangebots und besonderer Impulsgeber verstanden werden.

Starke Bildungsnachfrage

2025 wurden 75 Buchungen von Schulen und Kindertageseinrichtungen erfasst; 2024 waren es 50. Der Zuwachs um 50 % zeigt die hohe Relevanz der museumspädagogischen Formate. Das modulare Angebot und das Außengelände erlauben, mehrere Klassen parallel zu betreuen. Themen wie der Alltag einer Bergmannsfamilie, Kleidung und Schuhe, Bergbau, Erzaufbereitung, Bauerngarten, Bienen und historische Arbeitstechniken knüpfen an Sachunterricht, Geschichte, Technik, Nachhaltigkeit und regionale Identität an. Der Bildungsmarkt ist damit bisher der zentrale Anker der Nachfrage.

Führungen, Gruppen und Trauungen

Die Zahl der gebuchten Führungen lag 2025 bei 36, nach 69 im Vorjahr. Gleichzeitig sank die Zahl der erfassten Veranstaltungen von 120 auf 96 und die Zahl der Trauungen von 18 auf 10. Diese Entwicklung war tendenziell auch generell zu beobachten. Sie macht jedoch deutlich, dass Gruppenangebote, Trauungen und Veranstaltungen künftig aktiv gesteuert, klar buchbar und räumlich zuverlässig durchführbar sein müssen.

Familien mit Kindern

Familien aus Bergisch Gladbach, dem Rheinisch-Bergischen Kreis und dem östlichen Kölner Stadtgebiet zählen zu den wichtigsten Entwicklungsmärkten. Besonders attraktiv sind das freie Bewegen im Außengelände, der Besucherstollen, das Entdecken alter Häuser, Mitmachangebote und Kindergeburtstage. Die Zielgruppe erwartet jedoch eine hohe Zielgruppenorientierung (kindgerechte Ausstellung und Vermittlung, möglichst differenziert nach Altersstufen), wetterunabhängige Bestandteile, familiengerechte Sanitär- und Aufenthaltsangebote sowie Sitzmöglichkeiten. Für jüngere Geschwister sind sichere Freiräume und niedrighschwellige Stationen wichtig.

Einheimische und regionalgeschichtlich Interessierte

Bensberger und Bergisch Gladbacher Bürgerinnen und Bürger, ältere Menschen, Mitglieder von Geschichts- und Heimatvereinen, Hobbyforschende sowie ehemalige oder heutige Beschäftigte aus Handwerk und Industrie bilden eine loyale Kerngruppe. Diese Zielgruppe bringt Wissen, Erinnerungen, Objekte und ehrenamtliches Engagement ein. Für wiederholte Besuche benötigt sie wechselnde Anlässe, kleinere Sonderpräsentationen, Vorträge, Werkstatttermine, Forschungseinblicke und Beteiligungsformate. Eine wichtige Rolle spielt hier auch der Förderverein des bergischen Museums, der auch den Kassenbereich und die Veranstaltungen mit betreut.

Touristische Tages- und Übernachtungsgäste

Das touristische Potenzial wird bislang nur teilweise ausgeschöpft. Die Region verzeichnet eine sehr hohe Tagesreiseintensität, und Bergisch Gladbach verfügt über einen relevanten Übernachtungsmarkt. Besonders angesprochen sind Wandernde auf dem Bensberger Schlossweg und im Umfeld des Bergischen Weges, Gäste der Bensberger Hotels, kulturhistorisch Interessierte, Gruppenreisen und Besucherinnen und Besucher weiterer Sehenswürdigkeiten. Diese Gäste entscheiden kurzfristig und benötigen eine hohe digitale Sichtbarkeit, verlässliche Öffnungszeiten, leicht erfassbare Besuchsinformationen und kombinierbare Angebote.

Menschen mit Behinderungen und ältere Gäste

Diese Zielgruppen werden heute durch bauliche, topografische und kommunikative Barrieren eingeschränkt. Die Nachfrage kann erst dann systematisch erschlossen werden, wenn Zugänglichkeit, Nutzbarkeit, Vorabinformation und Vor-Ort-Vermittlung nachvollziehbar verbessert sind. Auch dort, wo eine vollständige Barrierefreiheit aufgrund des historischen Bestands nicht erreichbar ist, sind verlässliche Angaben zu Wegen, Steigungen, Sitzmöglichkeiten, Toiletten, Begleitung und alternativen Vermittlungsformen entscheidend.

Junge Menschen und diverse Stadtgesellschaft

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von etwa 12 bis 25 Jahren, insbesondere ohne bereits vorhandenes historisches Interesse, zählen bisher nicht zur starken Stammnachfrage. Sie werden kaum allein durch eine neue Dauerausstellung gewonnen. Erforderlich sind konkrete Anlässe, Kooperationen mit weiterführenden Schulen, Ausbildung und Jugendkultur, partizipative Projekte, Social-Media-Kommunikation und Themen mit Gegenwartsbezug – etwa Rohstoffe, Arbeitswel-

ten, Migration, Technik, Konsum und Nachhaltigkeit.

Nachfragehemmnisse im heutigen Betrieb

Begrenzte Öffnungszeiten (bisher in der Woche nur vormittags, orientiert auf Schulklassen), die Schließung des Hauptgebäudes, fehlende Barrierefreiheit, ein kleiner Eingangsbereich, geringe Aufenthalts- und Servicequalität sowie die nicht mehr zeitgemäße Ausstellung begrenzen die Reichweite. Hinzu kommt eine hohe Abhängigkeit von personell betreuten Formaten. Wo Vorführungen oder Vermittlung nicht angeboten werden können, bleiben historische Werkstätten für Einzelsammler eher Kulisse, allenfalls erklärt durch Wandtexte, die aber in der jetzigen Form nicht mehr zeitgemäß sind. Die künftige Ge-

staltung muss daher auch ohne ständige Personalpräsenz ein verständliches Grunderlebnis sichern und sich dazu auch zeitgemäße Kommunikationsmittel und -formen bedienen.

Erforderliche Datengrundlagen

Für die spätere genaue Prognose und Betriebsplanung sollten die Besuchsdaten künftig auch nach Veranstaltungsformat, Herkunft, Altersstruktur sowie Buchungsweg erfasst werden. Ergänzend sind kurze Gästebefragungen sowie eine Auswertung der Website- und Buchungsdaten sinnvoll. Nur so lässt sich erkennen, welche Maßnahmen tatsächlich neue Gäste erreichen, Wiederholungsbesuche auslösen und die Auslastung außerhalb der Großveranstaltungen verbessern.

Fazit

Die Entwicklung bis 2025 belegt eine stabile Grundnachfrage, die vor allem geprägt ist durch Schulen und Kitas sowie besuchsstarke Veranstaltungen. Hinzu kommen Familien sowie lokale und regionale Stammgäste. Die zentrale Aufgabe besteht darin, aus einer stark anlass- und betreuungsabhängigen Nachfrage einen stabileren Regelbetrieb mit wiederkehrenden Besuchsanlässen zu entwickeln. Dafür müssen Ausstellung, Service, Buchbarkeit, Barrierearmut und Kommunikation gemeinsam verbessert werden.

2.3 Funktion und Wirkung

Die Bedeutung des Bergischen Museums lässt sich nicht allein an der jährlichen Besuchszahl messen. Als kommunales Museum erfüllt es kulturelle, bildungsbezogene, soziale, wissenschaftliche und touristische Funktionen. Gerade die Verbindung dieser Aufgaben macht den Erhalt und die Weiterentwicklung des Hauses besonders wertvoll und wirksam. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass Sammlung, Betrieb, Vermittlung und überhaupt die Gesamtattraktivität auf ein zeitgemäßes Niveau gebracht und dann dauerhaft professionell abgesichert werden.

Leitbild

Das im Museumslabor entwickelte Leitbild beschreibt das Haus als partizipativen Ort des lebenslangen Lernens, als sozialen Treffpunkt und Erinnerungsort, als touristischen Anlaufpunkt sowie als Einrichtung, die Verantwortung für Sammlung, Wissen und gesellschaftliches Miteinander übernimmt. Diese Zielsetzung entspricht dem erweiterten Museumsverständnis, das Museen nicht nur als Speicher historischer Objekte, sondern als öffentlich zugängliche Orte der Bildung, Reflexion und Teilhabe versteht.

Für die gesellschaftliche und politische Bewertung ist entscheidend, welche konkreten Wirkungen das Museum für Stadtgesellschaft, Bildungslandschaft, Standortattraktivität und kulturelles Erbe erzeugt und welche Voraussetzungen dafür dauerhaft finanziert werden müssen.

Sammeln und Bewahren

Mit rund 12.500 Objekten bewahrt das Museum einen wesentlichen Teil des materiellen Gedächtnisses von Bensberg und Bergisch Gladbach. Die Sammlung dokumentiert den regionalen Erzbergbau, historische Handwerke, Gewerbe, Alltagskultur, Grafik und Geologie. Einzelne Funde besitzen überregionale wissenschaftliche Relevanz. Diese Funktion ist derzeit durch ungeeignete Dachdepots, klimatische Schwankungen, schwierige Zugänge, Schädlingsbefall und fehlende fachgerechte Lagerflächen beeinträchtigt. Eine Neugestaltung der Ausstellung kann daher nur nachhaltig sein, wenn parallel eine Depotlösung umgesetzt wird.

Forschen und Wissen zugänglich machen

Die Bestände bieten Potenzial für Forschung zur Bergbau-, Technik-, Sozial- und Alltagsgeschichte. Bibliothek, Sammlungsdigitalisierung und ein zugänglicher Recherchearbeitsplatz können das Museum stärker für Fachleute, Studierende, Vereine und interessierte Bürgerinnen und Bürger öffnen. Die laufende Digitalisierung verbessert Auffindbarkeit und Dokumentation, ersetzt aber nicht die konservatorische Sicherung und wissenschaftliche Bearbeitung der Originale.

Außerschulischer Bildungsort

Das Museum ermöglicht anschauliches Lernen an originalen Objekten, Orten und Techniken. Kinder können Zusammenhänge zwischen Rohstoffen, Arbeit, Versorgung und Alltag konkret nachvollziehen. Damit ergänzt das Haus schulische Bildung um Erfahrungen, die im Klassenraum kaum herstellbar sind. Die künftige Verbindung von Ausstellung, Werkstätten und Außengelände kann Lernen stärker handlungsorientiert, fächerübergreifend und inklusiv gestalten. Voraussetzung sind verlässliche Programme, geeignete Gruppenräume, Garderoben, Sanitärangebote und ausreichend qualifiziertes Vermittlungspersonal.

Erhalt immateriellen Kulturerbes

Schmieden, Weben, Backen, Lederbearbeitung, Holzbearbeitung und andere historische Techniken leben von praktischer Demonstration und persönlichem Erfahrungswissen. Das Museum ist einer der wenigen Orte, an denen dieses Wissen sichtbar und an jüngere Generationen weitergegeben werden kann.

den kann. Die Werkstätten sind daher nicht nur Kulisse, sondern authentische und besondere Vermittlungsorte. Der absehbare Generationenwechsel im Ehrenamt macht eine systematische Dokumentation, Nachwuchsgewinnung und Qualifizierung notwendig.

Identität und Stadtgedächtnis

Der Erzbergbau und die handwerklich-gewerbliche Entwicklung prägten Siedlung, Arbeitswelt und Sozialgeschichte des Raumes. Indem das Museum persönliche Geschichten, Familienalltag und lokale Orte mit größeren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen verbindet, unterstützt es die Identifikation mit dem Wohnort. Für Zugezogene und jüngere Generationen kann es Orientierung geben, ohne ein ausschließlich rückwärtsgewandtes Heimatbild zu vermitteln. Dafür sollten historische Themen konsequent mit Gegenwart und Zukunft verknüpft werden. Dies ist nach unserer Erfahrung auch ein wesentlicher Erfolgsfaktor industriekultureller Stätten und Angebote.

Sozialer Treffpunkt und „Dritter Ort“

Das Gelände bietet Potenzial für Begegnung jenseits von Wohnen, Schule und Arbeit. Feste, Trauungen, Vorträge, Workshops, Vereinsaktivitäten, kleine Sonderausstellungen und ein niedrigschwelliger Cafébereich (auch als SB-Lösung) können unterschiedliche Milieus zusammenbringen. Eine solche Nutzung erhöht die gesellschaftliche Reichweite und die Aufenthaltsdauer. Sie darf den Museumsauftrag jedoch nicht überlagern und benötigt klare Regeln, Abläufe und Zuständigkeiten für Raumbelagung, Aufsicht, Lärm, Gastronomie, Reinigung und Sicherheit.

Inklusion und kulturelle Teilhabe

Das Museum hat im Museumslabor Menschen mit Behinderungen und Inklusionsakteure frühzeitig beteiligt und bietet seit 2024 einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz in Kooperation mit den Freien Werkstätten Köln.

Diese Ansätze sind mehr als Einzelmaßnahmen: Sie können das Haus zu einem glaubwürdigen Ort gelebter Teilhabe entwickeln. Dafür müssen bauliche Verbesserungen, verständliche Information, Mehr-Sinne-Vermittlung, respektvolle Ansprache und geschultes Personal zusammenwirken.

Touristische und wirtschaftliche Wirkung

Als Kultur- und Freizeitangebot erhöht das Museum die Attraktivität Bensbergs für Tages- und Übernachtungsgäste. Ein Museumsbesuch kann mit Gastronomie, Einzelhandel, Schloss, Spaziergängen und Wanderangeboten verbunden werden und damit zusätzliche Ausgaben im Ort auslösen. Die direkte wirtschaftliche Wirkung des Museums ist aufgrund fehlender Besucherherkunfts- und Ausgabedaten derzeit nicht quantifizierbar. Seine Standortwirkung liegt vor allem darin, einen bildungs- und erlebnisorientierten Anlass für den Aufenthalt zu schaffen und das kulturhistorische Profil Bensbergs zu stärken.

Bürgerschaftliches Engagement

Der Förderverein ist für Besuchsdienst, Kasse, Geländepflege, Vermittlung, Vorführungen, Veranstaltungen, Drittmittel und Sponsoring von zentraler Bedeutung. Zum 1. Januar 2026 zählte er 179 Mitglieder; 14 Beschäftigte auf Minijob-Basis unterstützen den Öffnungsbetrieb. Dieses Engagement ist ein großer – auch wirtschaftlicher – Vorteil, zugleich aber auch ein möglicher Schwachpunkt hinsichtlich Stetigkeit und Professionalität. Alterung, schwankende Verfügbarkeit und die wachsenden Anforderungen an Sicherheit, Pädagogik, Digitalisierung und Technik können nicht allein ehrenamtlich aufgefangen werden, sondern es bedarf eines professionellen, hauptamtlichen Rückgrats.

Personelle Leistungsfähigkeit

Im Stellenplan sind eine Vollzeitstelle für die wissenschaftliche Museumsleitung und eine halbe Sachbearbeitungsstelle vorgesehen; weitere Aufgaben werden befristet über För-

derprojekte, FSJ Kultur, Honorarkräfte und den Förderverein abgedeckt. Mit der Neukonzeption steigen die Anforderungen an Projektsteuerung, Sammlung, Bildung, Kommunikation und Vermarktung, Buchung, Veranstaltungen, technische Betreuung und Inklusion. Die geplante Investition entfaltet nur dann Wirkung, wenn ein realistisches Personal- und Betriebskonzept den späteren Regelbetrieb absichert.

Wirkungsorientierte Steuerung

Für Träger und Betreiber des Museums kann die Gesamtbesuchszahl nur eine unter mehreren Kennzahlen sein. Sie ist insbesondere zu flankieren mit der Zahl der Bildungsgruppen, dem Anteil neuer und wiederkehrender Gäste, der Nutzung barrierefreier Angebote, dem Umfang und der Art ehrenamtlicher Mitwirkung, Anzahl und Umfang von Kooperationsprojekten, Anzahl und Umfang von Veranstaltungen als „dritter Ort“, Anzahl und Umfang von Projekten zur Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern, der digitalen Reichweite (auch von Inhalten), der Zufriedenheit der Besuchenden, der Anzahl der Öffnungstage, der Höhe der Eigenerlöse und akquirierten Drittmittel. So wird sichtbar, ob das Museum seine Ziele im Bereich Kultur, Bildung,

Soziales und Refinanzierungsanteil erreicht und welche Ressourcen dafür erforderlich sind. Klar ist, dass ein Museum mit einem arttypischen Schwerpunkt auf nicht-monetären Zielen nie allein an seiner Besucherzahl oder seinem Kostendeckungsgrad gemessen werden kann.

Die Wirkung und die Bedingungen des künftigen Museumsbetriebes lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- › Investitionen in Gebäude, Ausstellung, Barrierearmut und Depot sichern das kulturelle Erbe und schaffen verlässliche Nutzungsbedingungen.
- › Qualifiziertes Personal und engagierte Partner nutzen diese Infrastruktur als Grundlage und Schauplatz für Programme, Veranstaltungen, Forschung und Service.
- › Die Angebote erzeugen Bildung, Teilhabe, Identifikation, Begegnung, bürgerliches Engagement und touristische Aufenthaltsanlässe.
- › Erst das Zusammenspiel aller drei Ebenen macht die Investition dauerhaft wirksam.

Fazit

Das Bergische Museum ist kulturelle Infrastruktur mit Funktionen weit über den klassischen Ausstellungsbesuch hinaus. Seine Wirkung entsteht aus Sammlung, Bildung, Begegnung, Ehrenamt, Stadtidentität und touristischer Attraktivität. Eine rein bauliche Sanierung wäre deshalb zu kurz gegriffen. Erforderlich ist ein Gesamtansatz, der konservatorische Aufgaben, Besuchserlebnis, Personal, Betrieb und Kooperationen dauerhaft zusammenführt.

3. Planungen

3.1 Gebäude

Die vorliegenden Architektur-, Haustechnik- und Brandschutzuntersuchungen zeigen, dass das Museumsensemble grundsätzlich langfristig weitergenutzt werden kann. Im Raum steht jetzt ein Maßnahmenpaket aus Instandsetzung, technischer Erneuerung, funktionaler Neuordnung und punktueller Erweiterung zur Optimierung von Funktionen und Besucherführung. Der Planungsstand entspricht im Wesentlichen einer Konzeptstudie mit Kostenschätzung.

Die baulichen Planungen verfolgen zwei Ziele: Zum einen müssen Sicherheits-, Technik-, Denkmal- und Erhaltungsdefizite behoben werden. Zum anderen soll das Museum funktional so organisiert werden, dass Ankommen, Gruppenbetrieb, Vermittlung, Aufenthalt, Verwaltung und Sammlung nach heutigen Standards möglich sind. Beide Zielrichtungen sind eng miteinander verknüpft. Einzelne Reparaturen ohne funktionale Neuordnung würden zentrale Besuchs- und Betriebsprobleme bestehen lassen; umgekehrt ist eine neue Ausstellung ohne verlässliche Gebäudetechnik und Depotlösung nicht nachhaltig.

Bestand und Sanierungsbedarf

Die Gebäude sind überwiegend nutzbar und weisen nach Einschätzung der Machbarkeitsstudie keine flächendeckenden konstruktiven Schäden auf. Gleichwohl bestehen erhebliche Defizite bei Wärmeschutz, Fenstern und Türen, Oberflächen, Dachterrasse, Sanieranlagen, Elektroversorgung, Leitungsnetzen und Zugänglichkeit. Der heutige Ausbauzustand des Haupthauses stammt in wesentlichen Teilen aus den frühen 1980er Jahren. Der technische und energetische Standard entspricht damit nicht mehr den Anforderungen an einen dauerhaft betriebenen öffentlichen Museumsbau.

Neuer Eingangs- und Verbindungsbau

Zentraler Baustein ist ein eingeschossiger Neubau zwischen Haupthaus und Burggraben 9–11. Das rund 44 m² große Foyer mit Empfang, Backoffice und kleinem Shop verbindet

beide Gebäudeteile und verbessert die Sichtbarkeit des Museums zur Straße hin.

Haupthaus und Rundgang

Raumzuschnitte, Treppenhausbezüge und Besucherführung sollen neu geordnet, Ausstellungsräume und konservatorische Bedingungen verbessert werden. Im Fachwerkgebäude Burggraben ist eine kleine Fläche als Café vorgesehen. Der Besucherstollen bleibt zentraler Erlebnisbaustein; erforderlich sind Schädlingsbekämpfung (Holzwurmbefall), technische Ertüchtigung, neue Wegeführung und zweiter Rettungsweg. Im Obergeschoss des Hauptgebäudes ist eine Workshop- und Veranstaltungsfläche vorgesehen. Damit entsteht ein Raum für Schulklassen, Gruppen, offene Werkstattangebote und Veranstaltungen.

Haus Gartenstraße

Das bislang hauptsächlich als Abstellfläche genutzte Gebäude, ein transloziertes, ehemaliges zweigeschossiges Wohnhaus in Fachwerkbauweise im rückwärtigen Museumsbereich, soll künftig Verwaltung, Bibliothek mit Rechercheplatz und gegebenenfalls Werkstattfunktionen aufnehmen. Die Machbarkeitsstudie weist jedoch auf geringe Raumhöhen von teilweise rund 2,20 Metern hin, während Arbeitsstätten regelmäßig höhere lichte Höhen erfordern. Vor einer Festlegung sind daher Arbeitsstättenrecht, Brandschutz, Belichtung, Heizung, Erschließung und dauerhafte Arbeitsplatzqualität verbindlich zu klären. Alternativ könnte die Verwaltung (zunächst) auch Räume im benachbarten Rathaus nutzen.

Optionale Ausstellungserweiterung

Die Überbauung der Dachterrasse schafft rund 60 m² zusätzliche Fläche und einen zusammenhängenden Obergeschossrundgang.

Depot und Museumswerkstatt

Die heutigen Dachdepots sind konservatorisch und arbeitsschutzbezogen ungeeignet. Zusätzlich werden Bestände extern in Overath gelagert. Die Planungen gehen deshalb von einer externen, fachgerechten Depotlösung aus. Diese ist bislang noch nicht konkret gesichert. Da Ausstellungserneuerung, Sammlungsräumung und Bauablauf unmittelbar davon abhängen, gehört die Depotfrage zu den kritischen Projektvoraussetzungen. Gleiches gilt für eine ausreichend große Museumswerkstatt und Materiallager.

Haustechnik

Die technische Bestandsaufnahme zeigt einen hohen Erneuerungsbedarf bei Wasser, Abwasser, Elektro, Sanitär, Beleuchtung und Sicherheitstechnik. Besonders kritisch sind die zentrale Elektroverteilung im öffentlichen Treppenbereich sowie fragmentierte und unvollständig dokumentierte Leitungsnetze. Langfristig wird ein Anschluss an das geplante Wärmenetz am Rathaus bevorzugt; bis dahin können die Gasheizungen als Übergang dienen.

Wärmeversorgung

Als langfristige Vorzugsvariante wird ein Anschluss an ein geplantes kommunales Wärmenetz im Umfeld des Rathauses beschrieben. Bis zu dessen Realisierung können die vorhandenen Gasheizungen als Übergang weiterbetrieben werden.

Brandschutz

Fazit

Die bauliche Machbarkeit ist grundsätzlich untersucht und beschrieben. Vor einer Investitionsentscheidung müssen jedoch die Depotlösung, die Wärmeversorgung, brandschutz- und arbeitsstätt-

Die museumsgenutzten Gebäude sind als unregelmäßige Sonderbauten einzustufen. Die vorliegende Stellungnahme bewertet die konzeptionellen Ansätze grundsätzlich als umsetzbar, benennt aber Anforderungen an Rettungswegbreiten, Türöffnungen, zweite Rettungswege, Brandmeldeüberwachung und Personenzahlen. Für einzelne Räume, etwa die Bibliothek im Haus Gartenstraße, können die vorhandenen Rettungswegbreiten die zulässige Personenzahl begrenzen. Ein abgestimmtes Brandschutzkonzept und eine frühe Einbindung der Bauaufsicht sind deshalb zwingend.

Kosten

Die Machbarkeitsstudie beziffert die Bruttokosten für Baukonstruktion, technische Anlagen, technische Außenerschließung und Planungsnebenkosten auf rund 3,241 Mio. Euro zum Kostenstand des vierten Quartals 2025. Enthalten sind unter anderem rund 350.000 Euro für den neuen Eingangsbau und rund 1,301 Mio. Euro für das Haupthaus. Nicht enthalten sind die vollständige Neugestaltung der Außenanlagen, Ausstellungsgestaltung und -produktion, Ausstattung, externe Depotflächen, gegebenenfalls erforderliche Interimslösungen sowie Preissteigerungen bis zur Ausführung.

Einordnung der Kostensumme

Zusammen mit dem separaten Kostenrahmen von rund 470.500 Euro für die barrierearme Gestaltung der Außenanlagen ergibt sich ein Volumen von rund 3,7 Mio. Euro für Baumaßnahmen. Diese Summe ist ausdrücklich noch kein belastbares Gesamtbudget. Erst nach Zusammenführung von Hochbau, Technik, Freiraum, Ausstellung, Ausstattung, Depot, Baunebenkosten, Reserven und Baupreisfortschreibung steht der Gesamtkostenrahmen fest.

tenrechtliche Fragen, die Auswahl optionaler Bausteine sowie ein konsolidierter Gesamtkosten- und Terminrahmen geklärt werden. Priorität sollten Maßnahmen haben, die einen sicheren, barrierearmen und betrieblich verlässlichen Gesamtbesuch ermöglichen – nicht die isolierte Optimierung einzelner Räume.

3.2 Barrierefreiheit

Barrierefreiheit ist für das Bergische Museum kein ergänzender Komfortbaustein, sondern eine Voraussetzung für kulturelle Teilhabe und für das im Leitbild formulierte „Museum für alle“. Aufgrund von Denkmalschutz, historischen Gebäuden und ausgeprägter Topografie wird eine vollständig normgerechte Erschließung aller Bereiche nicht möglich sein. Umso wichtiger ist ein nachvollziehbares Gesamtkonzept aus barrierefreien Kernangeboten, barrierearmen Alternativen und transparenter Vorabinformation.

Das im Juli 2026 fortgeschriebene Freiraumkonzept erfasst Wege, Neigungen, Bodenbeläge, Treppen, Eingänge und Stellplätze detailliert. Es zeigt, dass wesentliche Verbesserungen möglich sind, zugleich aber einzelne Geländebereiche wegen Steigungen und räumlicher Engstellen nur eingeschränkt zugänglich bleiben. Das Gleiche gilt für einige Gebäude wie das Backhaus. Die vollständige Erreichbarkeit und Erschließung aller historischen Nebengebäude sind grundsätzlich wünschenswert, aber technisch nicht realisierbar.

Barrierefreiheit umfasst dabei motorische, sensorische, kognitive und kommunikative Anforderungen. Gebäude, Außenraum, Ausstellung, digitale Information und Betrieb müssen deshalb als durchgehendes Besuchserlebnis betrachtet werden.

Barrierefreier Zugang

Der neue Haupteingang am Burggraben liegt etwa 72 Zentimeter über Straßenniveau. Die Straße selbst weist Gefälle auf. Eine vorgelagerte Rampeanlage ist aufgrund der Hanglage und des denkmalgeschützten Erscheinungsbilds nicht möglich. Der barrierefreie Zugang soll deshalb an der nördlichen Grundstücksgrenze im Bereich der bestehenden Parkplatzzufahrt entstehen. Dort sind zwei barrierefreie Stellplätze, ein niveauarmer Zugang zum Außengelände sowie eine deutlich erkennbare Informationssäule mit Klingel- und Gegensprechanlage vorgesehen.

Gleichwertigkeit der Eingänge

Die räumliche Trennung zwischen repräsentativem Eingang am Burggraben und barrierefreiem Zugang auf der Rückseite birgt das Risiko eines „Nebeneingangs für Menschen

mit Behinderungen“. Gestaltung, Beschilderung, Beleuchtung, Öffnungszeiten und Service müssen deshalb gleichwertig sein. Gäste dürfen nicht auf eine komplizierte Sonderroute angewiesen sein oder vor verschlossenen Türen warten müssen. Die Personalorganisation muss sicherstellen, dass beide Ankunftssituationen zuverlässig betreut werden.

Barrierearmer Rundweg

Für das Außengelände ist ein größtenteils barrierearmer Rundweg vorgesehen. Historisches Grauwackepflaster soll punktuell ausgebaut und durch besser befahrbare, erschütterungsarme Laufstreifen ergänzt werden. Handläufe, Geländer, kontrastreiche Markierungen, Sitzgelegenheiten und ein taktil-visuelles Orientierungssystem verbessern Sicherheit und Orientierung. An einzelnen Treppen- und Steigungsabschnitten werden Plattform- oder Treppenlifte geprüft.

Topografische Grenzen

Mehrere Wege überschreiten die nach DIN üblichen Längs- und Querneigungen deutlich. Für einzelne Abschnitte werden bis zu 18 % beziehungsweise 23 % Längsgefälle ausgewiesen. Der tiefer liegende Veranstaltungsort, der Gartenbereich und der Zugang zum Wasserrad sind nur mit erheblichem Aufwand oder nicht vollständig barrierefrei herstellbar. Hier sind sichere Alternativrouten, digitale oder taktile Ersatzangebote und eine klare Kennzeichnung der Einschränkungen erforderlich.

S. 20

Kosten und Priorisierung

Der Maßnahmenkatalog für die Außenanlagen weist Kosten in Höhe von rund 470.500 Euro brutto aus. Priorität haben barrierefreier Zugang, Kernroute, sichere Oberflächen und Orientierung.

Für die Umsetzung empfiehlt sich eine verbindliche Zielmatrix mit drei Kategorien:

- › muss barrierefrei sein: Eingang, Empfang, WC, zentrale Ausstellung, Haupt-

weg, wesentliche Bildungs- und Serviceangebote,

- › soll barrierearm erreichbar und nutzbar sein: historische Werkstätten und ergänzende Außenbereiche, soweit technisch und denkmalverträglich möglich,
- › benötigt gleichwertige Alternative: räumlich nicht zugängliche oder nur eingeschränkt anpassbare Bereiche wie einzelne Werkstätten.

Fazit

Das vorliegende Konzept ist eine gute Grundlage, um die Zugänglichkeit des Museums deutlich zu verbessern. Eine vollständige Barrierefreiheit des gesamten historischen Ensembles ist nicht realistisch; ein gleichwertiges Museumserlebnis für alle Zielgruppen ist dennoch erreichbar. Dafür müssen Kernroute, Ausstellung, digitale Information und Betrieb zusammen geplant und die barrierefreie Erschließung als selbstverständlicher Hauptweg gestaltet werden.

3.3 Ausstellung

Die Konzeptskizze für die neue Ausstellung von facts and fiction entwickelt aus dem umfangreichen Bestand eine deutlich klarere Erzählung. Im Mittelpunkt stehen der Erzbergbau im Bensberger Revier, die Lebens- und Arbeitswelt einer Bergmannsfamilie sowie die Frage, wie Rohstoffe, Handwerk und Versorgung das Leben in der Region geprägt haben. Damit wird das stärkste Alleinstellungsmerkmal des Museums konsequent zum Ausgangspunkt des Besucherlebnisses.

Der Planungsstand vom Juni 2026 ist als „Work in Progress“ gekennzeichnet. Er enthält bereits eine überzeugende Dramaturgie, Gestaltungsprinzipien, Zielgruppenüberlegungen sowie Aussagen zu Medien, Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit. Kosten, genauer Zeitplan, Objektlisten, Textmengen und Produktionsumfang sind jedoch noch nicht abschließend hinterlegt.

Die Ausstellung muss zudem mit Architektur, Brandschutz, Beleuchtung, Klima, Barrierefreiheit und Personalmanagement verzahnt werden. Diese Schnittstellen entscheiden darüber, ob die gestalterische Idee im Alltag funktioniert.

Kernnarrativ

Die Ausstellung konzentriert sich auf zwei Leitfragen: Warum siedelten sich Menschen in dieser Region an, und was war erforderlich, um den Alltag einer Bergmannsfamilie zu bewältigen? Der zeitliche Schwerpunkt liegt zwischen etwa 1850 und den 1940er Jahren, ergänzt um Bezüge zur Gegenwart und Zukunft. Das Narrativ verbindet damit Geologie und Rohstoffe, Bergbau und Verarbeitung, Familienalltag, Handwerk, Versorgung und gesellschaftliche Entwicklung.

Profilierung durch das Bensberger Erzrevier

Mit der Konzentration auf den regionalen Erzbergbau unterscheidet sich das Museum von allgemeineren Heimat- und Freilichtmuseen und stellt einen konkreten Ortsbezug her. Die Bergbaugeschichte soll dabei nicht isoliert als Technikgeschichte erzählt werden. Arbeitsbedingungen, Rollen in der Familie, Gesundheit, Migration, Umweltfolgen, regionale Wertschöpfung und der heutige Rohstoffbe-

darf schaffen die Verbindung an aktuelle Lebenswelten. Personalisierung und Storytelling laden die Informationen emotional auf und machen sie besser begreif- und einnehmbar.

Rundgang im Haupthaus

Im Erdgeschoss wird die naturräumliche und wirtschaftliche Grundlage des Standorts behandelt: Landschaft, Geologie, Rohstoffe, Gewinnung und Verarbeitung. Das Obergeschoss widmet sich dem Alltag der Bergmannsfamilie. Der Besucherstollen bildet den inszenierten Höhepunkt und vermittelt Arbeitsprozesse unter Tage. Diese klare Staffe- lung erleichtert Orientierung und erlaubt eine Erzählung vom Raum und Rohstoff hin zu Menschen und Alltag.

Außengelände als eigenständiger Erlebnisbereich

Die historischen Gebäude und Werkstätten werden als ergänzende Themenräume organisiert. Die Stationen können in beliebiger Reihenfolge besucht werden, da sie unabhängig voneinander funktionieren. Inhaltlich stehen Selbstversorgung, Handwerk und das Leben ohne moderne Infrastruktur im Vordergrund. Diese Struktur ermöglicht unterschiedliche Besuchsdauern und Teilöffnungen, Veranstaltungen und parallele Gruppenangebote.

Reduktion und Kontextualisierung

Statt möglichst viele Objekte zu zeigen, soll eine kuratierte Auswahl mit klaren Hauptobjekten, Geschichten und Informationsebenen eingesetzt werden. Dieser Ansatz verbessert Lesbarkeit, konservatorische Bedingungen und räumliche Wirkung. Er erfordert eine

nachvollziehbare Sammlungsauswahl sowie Entscheidungen darüber, welche Objekte im Depot verbleiben, als Tast- oder Gebrauchsobjekte eingesetzt oder in wechselnden Präsentationen gezeigt werden.

„Anfassen erwünscht“

Hands-on-Stationen und Repliken sollen den Zugang erleichtern. Das Prinzip, dass alles nicht ausdrücklich Geschützte berührt werden darf, schafft eine einladende und nahbare Atmosphäre. Für Originale, Funktionsobjekte und Werkstätten müssen konservatorische und sicherheitsbezogene Grenzen eindeutig gekennzeichnet sein. Die Unterscheidung zwischen Original, Replik, Arbeitsmaterial und Spielobjekt sollte transparent vermittelt werden.

Zielgruppen und Informationstiefe

Prioritär sind in Zukunft Familien sowie Kitas und Schulen; zugleich benötigen Erwachsene, Fachinteressierte, Einheimische und touristische Gäste vertiefende Inhalte. Sinnvoll ist das vorgesehene gestufte System aus Kernbotschaften, Objekt- und Kontextinformationen sowie digitalen oder personellen Vertiefungen. Angebote für verschiedene Kinderalter sind eingeplant, ohne die Gesamtgestaltung zu kindlich wirken zu lassen.

Mehr-Sinne-Prinzip und Inklusion

Tastobjekte, Hörstationen, kontrastreiche Grafiken, Sitzgelegenheiten, verständliche Sprache und unterschiedliche Zugänge zu denselben Inhalten sollen als Grundprinzip der gesamten Ausstellung gelten.

Medienkonzept

Digitale Medien sollen vertiefen, übersetzen und schwer darstellbare Prozesse sichtbar machen, aber die Ausstellung nicht dominieren. Vorgesehen sind unter anderem Hörstationen, Projektionen sowie BYOD-Angebote über QR- oder NFC-Zugänge. Dieser zurückhaltende Ansatz ist angemessen. Zu klären sind WLAN-Abdeckung, Datenschutz, Barrierefreiheit, Verfügbarkeit von Leihgeräten,

Lade- und Wartungsaufwand, Content-Pflege sowie Alternativen für Gäste ohne Smartphone.

Besuchsfluss und Kapazität

Engstellen, Treppen, Stollen und kleine Räume begrenzen die Personenzahl. Entwurfsplanung und Brandschutz sollten daher Schulklassen, parallele Gruppen, Veranstaltungstage, Schlechtwetterbetrieb und Evakuierung als konkrete Nutzungsszenarien testen. Für das Außengelände gelten ebenfalls Obergrenzen (Fluchtwege limitiert).

Betriebliche Umsetzbarkeit

Interaktive Stationen und Medien sind auf reale Personal-, Reinigungs- und Wartungsressourcen auszulegen. Für zentrale Elemente müssen Verantwortlichkeit, Ersatzteile, Lebensdauer und Folgekosten feststehen; nicht zuletzt angesichts der bisherigen Hauptbesuchsgruppe sind robuste, dauerhaft funktionierende Angebote technisch aufwendigen, störanfälligen Lösungen vorzuziehen.

Kosten- und Zeitrahmen

Zur Konzeptskizze gibt es eine erste Kostenabschätzung. Sie beziffert den Aufwand auf rund 1,5 Mio. € zzgl. Mehrwertsteuer und enthält auch einen Kostenansatz für die Gebäude im Außengelände (netto 316 T€). Größe Einzelpositionen sind der Ausstellungsbau (685 T€), Honorare (275 T€) und Lichttechnik (183 T€). Mit rund 3.000 € pro Quadratmeter Ausstellungsfläche bewegen sich die Kosten im soliden unteren Mittelfeld für den Neubau von Ausstellungen. Ein Zeitplan für die Realisierung der Ausstellung ist noch in Arbeit. Sinnvollerweise muss auch erst die Gebäudesanierung umgesetzt werden, wobei Ausstellungsplanung und Gebäudesanierung eng miteinander verzahnt werden sollten, damit bei den Sanierungsmaßnahmen gleich technische und bauliche Anforderungen der späteren Ausstellung berücksichtigt werden können. Dies spart Kosten ein. Zudem müssen Abhängigkeiten vom

Bauablauf und von der Auslagerung der Sammlung dargestellt werden.

Für die nächste Planungsstufe empfiehlt *ift* folgende Prioritäten:

- › Kernnarrativ und Objekt-/Themenauswahl verbindlich festlegen, bevor Gestaltung und Medien weiter vertieft werden.
- › Besucherfluss, Gruppenbetrieb und Barrierefreiheit anhand konkreter Nutzungsszenarien testen.
- › Sprach-, Medien- und Vertiefungskonzept konsolidieren und auf Wartbarkeit prüfen.
- › Ausstellungskosten und Folgekosten vollständig erfassen und mit Bau- und Freiraumplanung zusammenführen.
- › Ggf. Prototypen zentraler Stationen frühzeitig mit Familien, Schulklassen, älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen erproben.

Fazit

Die Ausstellungskonzeption schärft den regionalen Profilkern, reduziert die Objektfülle, stärkt Interaktion und verbindet Haupthaus und Außengelände. Für den weiteren Prozess und belastbare Entscheidungen fehlen noch die konkrete Objekt- und Medienplanung sowie ein vollständiger Kosten-, Termin- und Betriebsrahmen. Die Qualität der späteren Ausstellung wird vor allem davon abhängen, ob sie mit vertretbarem Personalaufwand dauerhaft funktionsfähig bleibt und inhaltlich sowohl die bisherigen Kernnutzergruppen erreicht als auch den künftig angestrebten Zielgruppenmix mit höheren Anteilen von Vollzahlern.

4. SWOT-Profil

4.1 Stärken und Schwächen

Das SWOT-Profil verdichtet die Ergebnisse der Ist-Analyse und der Planungsbewertung. Stärken und Schwächen beziehen sich auf die heute vorhandenen internen Voraussetzungen des Museums. Chancen und Risiken beschreiben Entwicklungen im Umfeld beziehungsweise Folgen der weiteren Projektumsetzung.

Die zentrale Aussage lautet: Das Bergische Museum verfügt über einen klaren inhaltlichen und atmosphärischen Kern, der bereits heute Nachfrage und Engagement erzeugt. Die wesentlichen Schwächen liegen weniger im Grundangebot als in dessen baulicher,

ausstellerischer und betrieblicher Nutzbarkeit. Die Modernisierung kann deshalb auf vorhandenen Qualitäten aufbauen; sie muss diese jedoch konsequent in ein zusammenhängendes, dauerhaft finanzierbares Museumserlebnis übersetzen.

Tabelle 1: Stärken und Schwächen des Bergischen Museums

Handlungsfeld	Stärken	Schwächen
Profil und Sammlung	› klarer regionaler Profilkern durch das Bensberger Erzrevier › umfangreiche Sammlung mit wissenschaftlich relevanten Beständen › Besucherstollen als emotionales und seltenes Erlebnismerkmal	› Sammlung bislang nur teilweise erschlossen und digitalisiert › Themen Bergbau, Handwerk, Alltag, Grafik und Geologie noch nicht durchgängig verbunden › fachgerechte Depotlösung nicht gesichert
Ensemble und Atmosphäre	› authentisches Museumsdorf mit historischen und translozierten Gebäuden › attraktives grünes Außengelände mit Bauerngarten, Obstbäumen und Werkstätten › hohe Aufenthalts- und Identifikationsqualität	› kleinteilige, topografisch anspruchsvolle Anlage › Wetterabhängigkeit und eingeschränkte Winter-/Schlechtwetternutzung › teilweise sanierungsbedürftige Oberflächen, Gebäude und Zugänge
Lage und Erreichbarkeit	› zentrale Lage gegenüber Rathaus und nahe Schlossstraße/Schloss › direkte Stadtbahnanbindung nach Köln und bevölkerungsreicher regionaler Einzugsbereich › Bensberg mit eigener Autobahnabfahrt an der A4 › Anknüpfung an Bensberger Schlossweg und weitere Ausflugsangebote	› Museum im Stadtraum und vom bisherigen Eingang aus nur begrenzt sichtbar › Keine Lage an Hauptachsen mit Besucherfrequenz

Handlungsfeld	Stärken	Schwächen
Nachfrage und Zielgruppen	› Besucherrekord 2025 mit 10.249 Besuchen › starke Nachfrage von Schulen, Kitas und Familien › Reichweite durch Feste, Kindergeburtstage, Trauungen und Gruppen	› Besuchsspitzen stark veranstaltungsabhängig › junge Erwachsene und Teile der Stadtgesellschaft bislang nur begrenzt erreicht › fehlende differenzierte Daten zu Herkunft, Motiven, Ausgaben und Wiederholungsbesuchen
Vermittlung und Erlebnis	› lebendige Handwerksvorführungen und handlungsorientierte Bildungsangebote › Originalobjekte, Werkstätten und Außengelände ermöglichen Mehr-Sinne-Erfahrungen › Museumslabor hat partizipative Grundlage geschaffen	› Dauerausstellung aus den 1980er Jahren, text- und voraussetzungsreich › Einzelgäste erleben Werkstätten ohne Vorführung nur eingeschränkt › fehlende kohärente Besucherführung und zu wenige spontane Mitmachangebote
Service und Aufenthalt	› familiäre, persönliche Atmosphäre › Gelände eignet sich für Pausen, Gruppen und Veranstaltungen › Trauzimmer und Veranstaltungsformate erweitern die Nutzung	› zu kleiner Eingangsbereich › fehlende beziehungsweise unzureichende Garderobe, Café, Shop, barrierefreies WC und Ruhemöglichkeiten › Buchung und Besucherinformation noch nicht durchgängig digital und selbsterklärend
Barrierefreiheit	› Inklusion ist im Leitbild und in den Konzepten verankert › konkretes Freiraum- und Maßnahmenkonzept liegt vor › Mehr-Sinne-Prinzip und verständliche Vermittlung sind ausstellerisch vorgeesehen	› Bestand und Gelände heute weitgehend nicht barrierefrei › vollständige Erreichbarkeit aller Bereiche topografisch nicht möglich › barrierefreier Zugang liegt getrennt vom repräsentativen Eingang
Gebäude und Technik	› historische Gebäude grundsätzlich langfristig nutzbar › Machbarkeit, Haustechnik und Brandschutz fachlich untersucht › funktional schlüssige Grundidee mit neuem Eingang und Neuordnung	› Haupthaus mit Besucherstollen derzeit geschlossen › erheblicher Erneuerungsbedarf bei Elektro, Sanitär, Wärme, Oberflächen und Rettungswegen › Planungsstand noch früh; Genehmigungen und Variantenentscheidungen offen
Organisation und Personal	› engagierte Museumsleitung und breites Partnernetz › 179 Mitglieder im Förderverein und hohe ehrenamtliche Bindung › erfolgreiche Einwerbung von Projektmitteln	› kleine kommunale Stammorganisation › hohe Abhängigkeit von Ehrenamt, FSJ, Honorarkräften und befristeten Projektstellen › künftiger Personal- und Wartungsbedarf noch nicht finanziert

Handlungsfeld	Stärken	Schwächen
Kommunikation und Kooperation	› positive lokale Wahrnehmung und hohe Authentizität › Kooperationspotenzial mit Schulen, Vereinen, Tourismus und anderen Museen › geplante neue Website und Ausstellungsplanung verbessern Grundlagen	› Profil und Erlebniswert bislang digital und im Stadtraum zu wenig sichtbar › keine durchgängige touristische Produkt- und Vertriebskette › Kommunikation muss während längerer Bau- und Teilöffnungsphasen aufrechterhalten werden
Finanzierung und Projektsteuerung	› mehrere Fachplanungen liegen vor › hohe Fördermittelkompetenz und Unterstützung durch LVR, Stiftungen und Förderverein › phasenweise Umsetzung grundsätzlich möglich	› noch kein konsolidierter Gesamtinvestitionsrahmen einschließlich Ausstellung, Depot und Reserven › Finanzierung des kommunalen Eigenanteils und der Folgekosten offen › Investitionen bei Bau, Freiraum, Ausstellung sowie Finanzierung des Betriebs bergen Nachtragsrisiken

Quelle: Bewertung ift GmbH auf Basis der vorliegenden Fachplanungen, Jahresberichte und Recherchen.

Strategische Interpretation: Die stärksten positiven Faktoren – Sammlung, Stollen, Ensemble, Bildungsarbeit und Engagement – sind langfristig nicht ohne Weiteres kopierbar. Sie bilden den eigentlichen Wert des Museums. Demgegenüber sind viele Schwächen grundsätzlich, teils aber nur mit erheblichem Aufwand, behebbar: Eingang, Wegeführung, Service, Ausstellung, Technik und Kommunikation können durch die geplanten Investitionen verbessert werden.

Kritische Engpässe: Nicht alle Schwächen lassen sich allein baulich lösen. Besonders kritisch sind die ungeklärte Depotfrage, die begrenzte Personalbasis, die Abhängigkeit von Ehrenamt und projektfinanzierten Stellen sowie das Fehlen eines vollständigen Betriebs- und Folgekostenmodells. Werden diese Punkte vertagt, kann ein modernisiertes Gebäude entstehen, dessen Angebot nicht in der vorgesehenen Qualität betrieben und weiterentwickelt werden kann. Zudem birgt die aufwändige Gebäudesanierung, die zudem zunächst den kompletten Abbau der Ausstellung erfordert, Kostenrisiken.

Positionierung: Das Museum sollte sich weder als verkleinertes allgemeines Freilichtmuseum noch als ausschließlich fachhistorisches Bergbaumuseum positionieren. Erfolgversprechend ist die Kombination aus „Bensberger Erzrevier“, „Leben und Arbeiten vor rund 150 Jahren“ und „selbst entdecken und ausprobieren“ in einem kompakten historischen Ensemble. Dieses Profil ist für Familien und Schulen verständlich, bietet aber zugleich Tiefe für Erwachsene und Fachinteressierte.

4.2 Chancen und Risiken im Überblick

Die Chancen resultieren vor allem aus der Verbindung eines vorhandenen authentischen Angebots mit aktuellen Erwartungen an erlebnisorientierte Bildung, regionale Identität, Inklusion und nachhaltige Freizeitgestaltung sowie einem bevölkerungsreichen Einzugsgebiet und bisher offenbar nicht erschlossenen Besucherpotenzialen. Die Risiken liegen weniger in einem grundsätzlich fehlenden Besucherpotenzial als in Verzögerungen, Kostensteigerungen, unvollständiger Umsetzung und einer späteren Unterausstattung des Betriebs.

Tabelle 2: Chancen und Risiken für die weitere Entwicklung

Chancen	Risiken
› Modernisierung kann aus dem bisherigen „Geheimtipp“ ein regelmäßig besuchtes Familien- und Bildungsziel machen. › 13,1 Mio. Tagesreisen in der Region und die Nähe zu Köln bieten ein großes zusätzliches Marktpotenzial. › Verknüpfungen mit Schloss, Schlossweg, Hotels, Gastronomie und Museumsnetzwerk verlängern Aufenthalte und erhöhen die Sichtbarkeit. › Barrierearme Gestaltung erschließt neue Gäste und verbessert zugleich Komfort für Familien, ältere Menschen und Gruppen. › Rohstoffe, Reparatur, Handwerk, Nachhaltigkeit und Arbeitswelten schaffen starke Gegenwartsbezüge. › Mitmach- und Selbstmachangebote, kleine Sonderpräsentationen und Veranstaltungen erzeugen Wiederholungsanlässe und Besuchsimpulse. › Das 100-jährige Bestehen 2028 kann als Kommunikations-, Beteiligungs- und Fundraisinganlass genutzt werden. › Digitale Buchung, neue Website und zielgruppengerechte Inhalte reduzieren Hemmschwellen und Organisationsaufwand. › Kooperationen mit Schulen, Hochschulen, Handwerk, Inklusionspartnern und Tourismus können Personal und Reichweite ergänzen. › Förderzugänge bestehen grundsätzlich in den Bereichen Kultur, Denkmal, Barrierefreiheit, Energie, Bildung und Tourismus.	› Längere Schließungs- oder Teilöffnungsphasen können Gewohnheiten, Sichtbarkeit und Vertrauen der Gäste schwächen. › Baupreissteigerungen, Nachträge und unvollständig abgegrenzte Schnittstellen können den Finanzierungsbedarf erhöhen. › Denkmalschutz, Brandschutz, Arbeitsstättenrecht und Topografie können Varianten verzögern oder verteuern. › Eine abschnittsweise Umsetzung ohne funktional geschlossene Etappen kann Provisorien, Doppelarbeiten und ein uneinheitliches Besuchererlebnis erzeugen. › Fehlende Mittel für Ausstellung, Depot, Personal und Wartung können die Wirkung der Hochbauinvestition begrenzen. › Alterung und Rückgang des Ehrenamts können Vorführungen, Besuchsdienst und Spezialwissen gefährden. › Medien- und Mitmachtechnik kann ggf. hohe Folgekosten und Ausfallzeiten verursachen. › Eine zu breite Erzählung kann das Profil verwässern; eine zu enge Bergbaufokussierung kann Teile der Stadtgesellschaft ausschließen. › Wetterabhängigkeit, Konkurrenz um Freizeit und hohe Qualitätsstandards anderer Familienmuseen erhöhen den Erwartungsdruck. › Nicht vollständig lösbare Barrieren können zu Enttäuschungen führen, wenn Kommunikation und Alternativangebote unzureichend sind.

Quelle: Auswertung ift GmbH.

Aus der SWOT ergeben sich diese sechs strategischen Konsequenzen:

- › **Profilkern konsequent sichern:** Bergbausammlung, Besucherstollen, Geschichten der Menschen und historische Werkstätten bilden die gemeinsame Klammer. Ergänzende Themen müssen diesen Kern unterstützen.
- › **Sicherheit und Funktionsfähigkeit priorisieren:** Eingang, Technik, Depot, Brandschutz, Hauptwege, WC und Kernrundgang haben Vorrang.
- › **Investition und Betrieb gemeinsam entscheiden:** Zu jedem baulichen und ausstellerischen Baustein gehören Personalbedarf, Wartung, Reinigung, Ersatzinvestitionen, Öffnungszeiten und Programmbudget.
- › **Barrierefreiheit als Gesamtansatz:** Anreiseinformation, gleichwertige Eingänge, Kernroute, Ausstellung, Buchung und Service müssen zusammen funktionieren. Nicht zugängliche Bereiche benötigen qualitätvolle Alternativen.
- › **Nachfrage verstetigen:** Neben Großveranstaltungen sind regelmäßig buchbare Bildungsangebote, spontane Familienangebote, kleine Wechselanlässe und touristische Kooperationen auszubauen.
- › **Projekt in finanzierbaren, funktional vollständigen Stufen organisieren:** Jede Stufe muss einen erkennbaren Nutzen erzeugen und spätere Ausbauschritte vorbereiten, ohne Doppelplanungen auszulösen.

Offene Informationsbedarfe: Für die nächste Bearbeitungsstufe fehlen insbesondere ein konsolidierter Gesamtinvestitions- und Terminplan einschließlich Ausstellung und Depot, ein belastbares Personal- und Betriebskonzept, eine verbindliche Entscheidung zu optionalen Bauvarianten, detailliertere Besucherdaten sowie die Klärung der externen Depotlösung. Diese Punkte sind für Förderanträge und politische Beschlüsse entscheidend.

Fazit

Die SWOT bestätigt eine klare Entwicklungsperspektive: Das Museum hat ein starkes, lokal verankertes und touristisch entwicklungsfähiges Angebot, dessen Potenzial heute durch Gebäudezustand, Ausstellungsalter, Barrieren und knappe Betriebsressourcen begrenzt wird. Die Chance liegt in einer integrierten Modernisierung, die die gebäudetechnischen Voraussetzungen sichert und entwickelt und die Attraktivität und Vermittlungsansatz der Ausstellung auf ein zukunftsfähiges Niveau hebt. Das größte Risiko wäre eine unvollständige Umsetzung, bei der Bau, Ausstellung, Depot und Personal nicht gemeinsam gedacht, finanziert, gesteuert und umgesetzt werden.

5. Künftiges Besucherpotenzial

Die Analyse, Abschätzung und Plausibilisierung der künftigen Besuchspotenziale des Bergischen Museums ist eine wesentliche Aufgabe dieser Kurzstudie. Zentrale Einflussgrößen sind dabei die dargestellten Kennwerte zum Einzugsgebiet Bergisch Gladbachs im Primärmarkt (Wohnortstarter), das künftige Anlagenkonzept und dessen Eigenschaften sowie die fachliche Einschätzung auf Basis der Vor-Ort-Recherchen und Gespräche.

Im Rahmen einer Besucherpotenzialanalyse wird zunächst das relevante Umfeld, also das Einzugsgebiet für Ausflüge vom Wohnort, bestimmt. Zusammen mit der Zahl der Einwohner Bergisch Gladbachs ergibt sich das Gesamtpotenzial. Dieses Gesamtpotenzial wird hinsichtlich der Ableitung eines Besucherpotenzials für das Bergische Museum durch mehrere Aspekte eingeschränkt:

- › das grundsätzliche Interesse am Besuch einer entsprechenden Einrichtung (ist nicht bei jedem vorhanden)
- › die Bereitschaft, die Distanz vom Wohnort nach Bergisch Gladbach im Rahmen eines Ausflugs zu überwinden und
- › weitere Faktoren, wie die Attraktivität des Wettbewerbsumfelds (Konkurrenz durch andere, ähnliche Angebote).

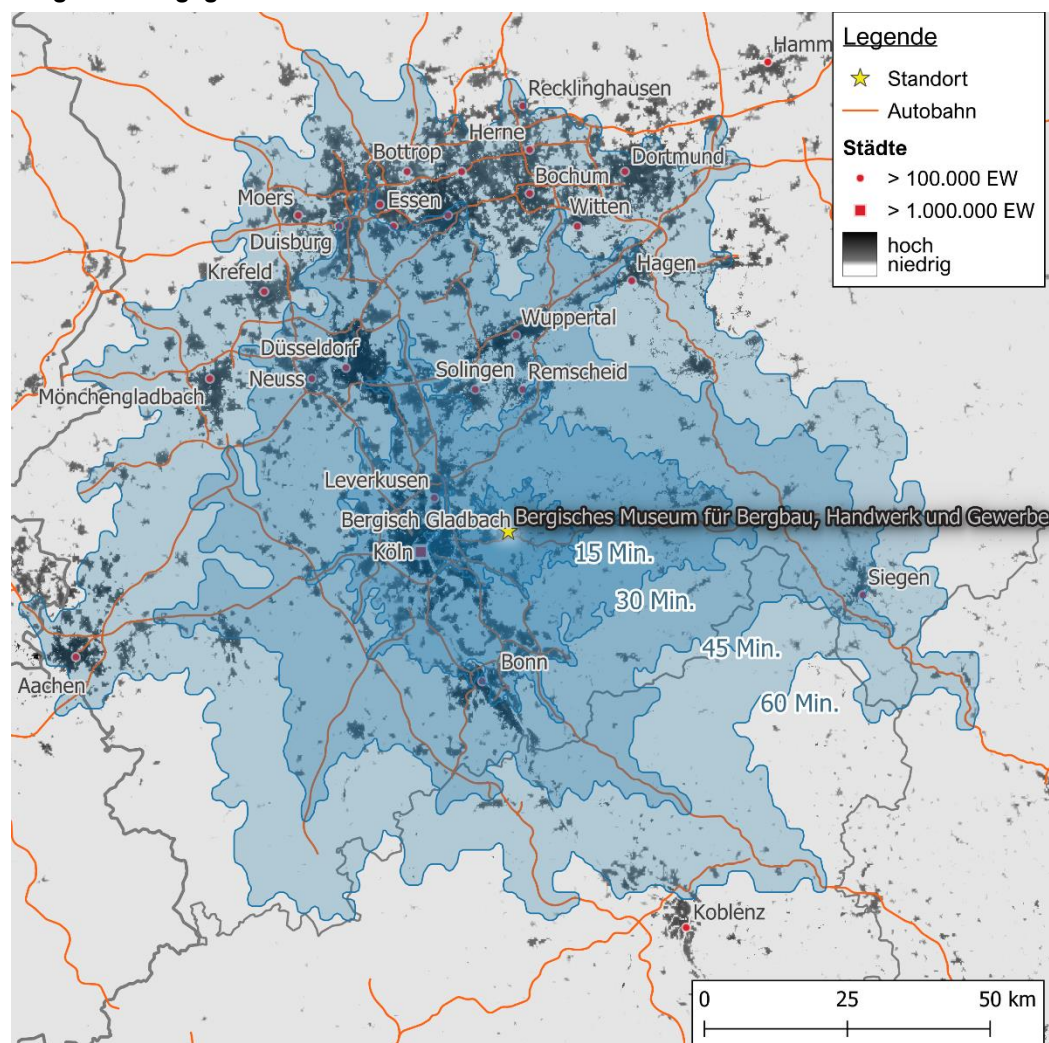
Die Abschöpfung ist das Verhältnis der tatsächlich erreichten Besucherzahl zum Gesamtpotenzial des Einzugsgebiets.

Das Einzugsgebiet und die daraus resultierende An- und Abreisezeit hängen von verschiedenen Einflussfaktoren ab, u. a. von der Aufenthaltsdauer im Bergischen Museum, die abhängig ist von der Attraktivität und Konzeption der Einrichtung sowie der Möglichkeit, diesen Besuch mit dem Besuch anderer

Attraktionen im direkten Standortumfeld zu kombinieren. Je länger sich der Gast an seinem Ausflugsziel aufhält, desto größer ist seine Bereitschaft, längere Anreisezeiten in Kauf zu nehmen, da in der Regel Attraktivität und Aufenthaltsdauer in einem direkten Verhältnis zueinander stehen.

Studien zum Tagesausflugsverhalten (u. a. B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut, dwif) zeigen, dass Besucher von Museen und Ausstellungen bzw. Besucherattraktionen durchschnittlich 62 Minuten bzw. 80 Kilometer Anfahrtszeit in Kauf nehmen. Das Kerneinzugsgebiet einer solchen Einrichtung beträgt für Tagesausflügler demnach rund 60 Minuten Fahrtzeit. Gästebefragungen aus Einrichtungen mit hoher Alleinstellung und/oder Strahlkraft zeigen, dass solche Einrichtungen auch über erheblich größere Einzugsgebiete verfügen können. Aufgrund der begrenzten Ausstellungsfläche und der ausgeprägten Wettbewerbssituation im Umfeld von Bergisch Gladbach ist nicht davon auszugehen, dass das Bergische Museum in Zonen von mehr als 60 Minuten Fahrtzeit eine signifikante Abschöpfung im Prozentbereich erreichen wird. Geringere Abschöpfungsquoten lassen sich nicht für eine Besucherprognose heranziehen, da sich mit ihnen aus statistischen Gründen nur scheingenaue Ergebnisse errechnen lassen.

Abbildung 5: Einzugsgebiet des Bergischen Museums (PKW-Fahrzeit) und Bevölkerung im Einzugsgebiet



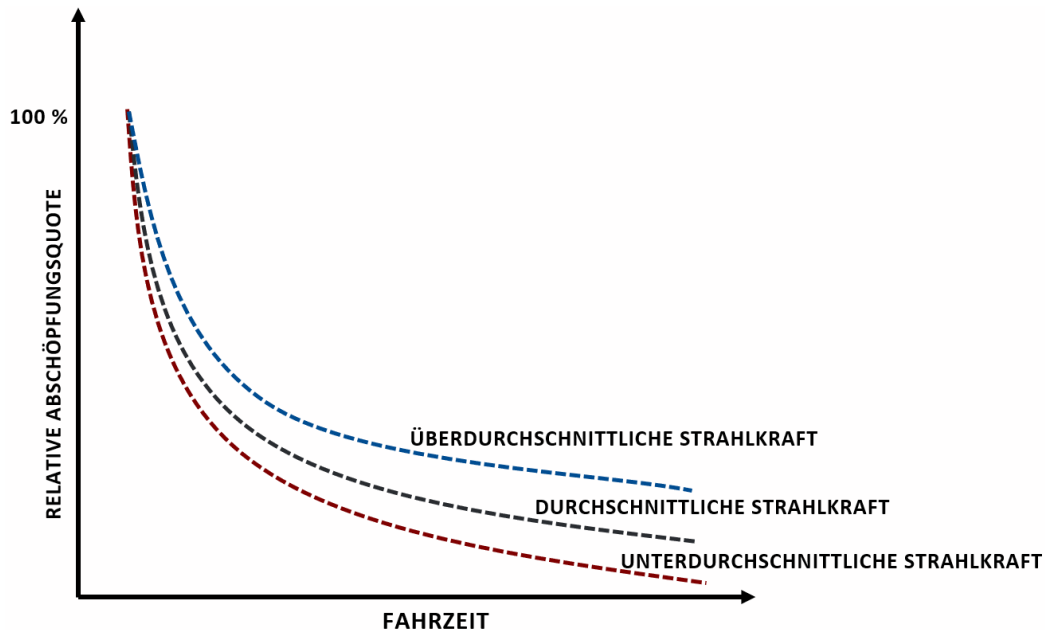
Zone	Einwohner
1: 0-15 Minuten	506.779
2: 16-30 Minuten	2.441.683
3: 31-45 Minuten	3.818.792
4: 46-60 Minuten	5.700.973
Summe	12.468.227

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung ift GmbH

Der umfassende Markt der regionalhistorischen und heimatkundlichen Museen erlaubt eine Abschätzung des Besucherpotenzials auf Basis von Vergleichswerten. Als Vergleichsanlagen dienen die im Rahmen der

Benchmark- und Wettbewerbsanalyse betrachteten Einrichtungen sowie weitere vergleichbare Museen im Großraum Rheinland/Ruhrgebiet, für die Besucherzahlen aus den letzten Jahren vorliegen.

Abbildung 6: Idealtypischer Verlauf der Abschöpfungsquote



Quelle: eigene Darstellung ift GmbH

Aufgrund der höheren Akzeptanz der Anreizdistanz, geringerem Wettbewerb in vergleichbarer Fahrzeit und Identifikationseffekten ist die Abschöpfung umso höher, desto näher der Wohnort am Standort der Besucherattraktion gelegen ist. Entsprechend müssen die Nahbereiche bei der Betrachtung des Gesamtpotenzials höher gewichtet werden, um die daraus erzielten Abschöpfungsquoten gemäß der Struktur der jeweiligen Einzugsgebiete vergleichbar zu machen. Die Gewichtung orientiert sich an den Ergebnissen vorliegender Besucherbefragungen und -erhebungen in vergleichbaren Einrichtungen.

Üblicherweise nimmt die Abschöpfungsquote bei Verlassen des Nahbereichs durch geringere Akzeptanz der Distanz und steigende Wettbewerbsintensität exponentiell ab. Einrichtungen mit großer Strahlkraft, Reichweite und Alleinstellung können diesen Effekt bis zu einer gewissen Fahrzeit kompensieren (siehe Abbildung 6: Idealtypischer Verlauf der Abschöpfungsquote).

Aus der unterschiedlichen Gewichtung der einzelnen Zonen und Märkte lässt sich für je-

den Standort ein gewichtetes Besuchspotenzial ableiten, das sich wiederum zur tatsächlich erreichten Besucherzahl ins Verhältnis setzen lässt. Dieses Verhältnis entspricht der Abschöpfungsquote des jeweiligen Museums aus dem standortspezifischen, gewichteten Besuchspotenzial.

Statistische Analysen bestätigen den positiven Zusammenhang zwischen den Potenzialen des jeweiligen Standorts und der tatsächlich erreichten Besucherzahl. Dennoch gibt es große Abweichungen.

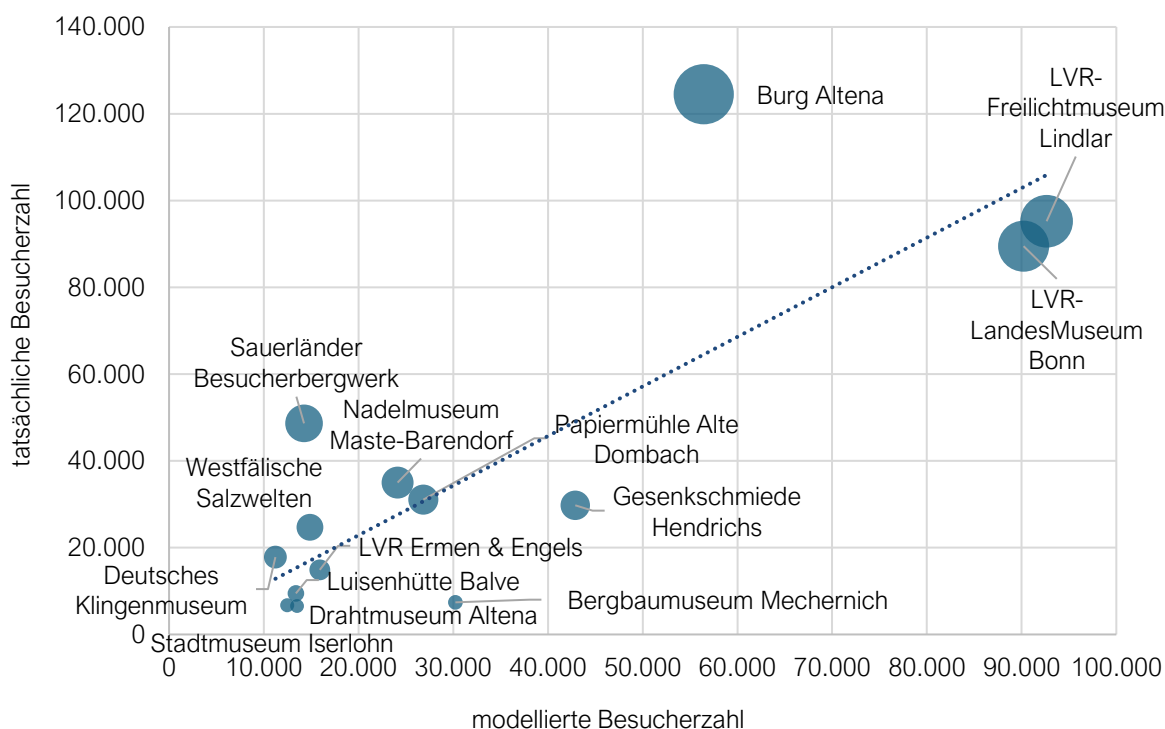
Das zeigt, dass es neben dem aus dem Einzugsgebiet resultierenden Standortpotenzial weitere wichtige Einflussfaktoren auf die Nachfrage gibt. Dazu gehört üblicherweise der Faktor Attraktivität. Ein objektiv messbarer Indikator für die Attraktivität einer Einrichtung ist die Größe der Ausstellungsfläche. Diese korreliert in der Regel nicht nur mit der Attraktivität einer Einrichtung, sondern auch mit der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Besucher, die wiederum maßgeblich die Distanzbereitschaft der Besucher und damit die Ausdehnung des Einzugsgebietes beeinflusst.

Der Einfluss der unterschiedlichen Faktoren bzw. Variablen auf die Nachfrage und damit deren Gewichtung ist das Ergebnis einer multiplen Regressionsanalyse. Dieses statistische Verfahren untersucht die Zusammenhänge zwischen einer beobachteten abhängigen Variablen (Besucherzahl) und mehreren unabhängigen Variablen.

Als unabhängige Variablen gehen folgende Parameter in die Analyse ein:

- › **gewichtetes Potenzial des Einzugsgebietes**
- › **Größe der Ausstellungsfläche**
- › **Gesamtfläche der Anlage** (für Einrichtungen mit Außenanlagen mit eigenständigem Erlebniswert).

Abbildung 7: Tatsächliche und modellierte Besucherzahl im Vergleich



Quelle: eigene Berechnungen ift GmbH

Das Modell kann bereits mit nur zwei unabhängigen Variablen (die Gesamtfläche der Anlage ist nur bei wenigen Vergleichseinrichtungen von Relevanz) einen Großteil der Unterschiede in den Besucherzahlen erklären.

Jedoch fällt auf, dass mit den Museen der Burg Altena und dem Sauerländer Besucherbergwerk zwei Einrichtungen die modellierten Besucherzahlen in der Praxis deutlich übertreffen. Diese unterscheiden sich von den anderen Einrichtungen, da neben den reinen musealen Ausstellungen wesentliche Attraktivität von ihrem Umfeld ausgeht (Besucher-

bergwerk und Burganlage, u. a. mit Erlebnis-aufzug). Dadurch ist eine breitere Zielgruppenansprache möglich und es wirken andere Nachfragedynamiken.

Aus diesem Grund wurde die Stichprobe um die zwei genannten Einrichtungen bereinigt und ein weiteres Modell berechnet. Trotz der verringerten Stichprobengröße hat das Modell weiterhin eine hohe Güte und erklärt rund 86,5 % der Varianz in den Besucherzahlen. Damit bleibt der Zusammenhang zwischen den strukturellen Merkmalen der Einrichtungen und der jährlichen Besucherzahl auch

nach Ausschluss der stark abweichenden Fälle statistisch belastbar.

Die dem Modell zugrundeliegende Formel ist als log-lineares Modell aufgebaut. Das bedeutet, dass die Besucherzahl nicht direkt, sondern über ihre logarithmierte Größenordnung geschätzt wird. Dadurch werden sehr große Unterschiede zwischen den Einrichtungen gedämpft und einzelne sehr große Anlagen dominieren das Ergebnis weniger stark.

Inhaltlich berücksichtigt das Modell drei zentrale Annahmen: Erstens steigt die Besucherzahl mit zunehmendem Einzugsgebietspotenzial, allerdings nicht linear, sondern abgeschwächt über eine logarithmische Transformation. Zweitens wirkt eine größere Ausstellungsfläche positiv, jedoch mit abnehmendem Grenznutzen. Drittens wird eine attraktive Außen- bzw. Gesamtfläche ebenfalls berücksichtigt, allerdings noch stärker gedämpft. Dadurch wird vermieden, dass große Grundstücks- oder Parkflächen rechnerisch überbewertet werden.

Für das **Bergische Museum** ergibt sich nach diesem Modell ein **rechnerisches Besuchspotenzial von rund 24.000 Besuchern pro Jahr**. Dieser Wert ist jedoch nicht unmittelbar als realistische Zielprognose zu verstehen. Da es sich nicht um eine Neugründung, sondern um eine bestehende Einrichtung handelt, ist die heutige Besucherzahl ein wichtiger zusätzlicher Anker. Die derzeitige Besucherzahl von rund 10.000 Besuchen pro Jahr zeigt, welches Niveau die Anlage unter den aktuellen Rahmenbedingungen tatsächlich erreicht. **Das statistische Modell beschreibt daher eher das strukturelle Besuchspotenzial, nicht automatisch die kurzfristig oder vollständig erreichbare Besucherzahl.**

Um diesen Unterschied zu berücksichtigen, wurde eine Ankerfunktion verwendet. Dabei wird nicht der gesamte Abstand zwischen heutiger Besucherzahl und rechnerischem Strukturpotenzial angesetzt, sondern nur ein bestimmter Anteil des bislang nicht erreichten Potenzials.

Tabelle 1: Prognose der Besucherzahl in Szenarien

Szenario	Realisierung des unerreichten Potenzials	Prognose (Besuche/Jahr)
Konservativ	25 %	13.500
Mittel	50 %	17.500
Ambitioniert	75 %	20.500

Quelle: eigene Berechnungen ift GmbH

Das **konservative Szenario** unterstellt, dass durch eine reine Ertüchtigung nur ein begrenzter Teil des strukturellen Potenzials aktiviert werden kann. Es beträgt rund **13.500 Besuche/Jahr**.

Das **mittlere Szenario** geht davon aus, dass die neu gestaltete Ausstellung, die Optimierung der Barrierefreiheit und des Besuchskomforts u.a. durch den neuen Eingangsbereich die Anlage deutlich stärkt, aber weiterhin nur etwa die Hälfte des rechnerisch nicht ausgeschöpften Potenzials realisiert wird. Das sind in diesem Fall dann **17.500 Besuche/Jahr**.

Das **ambitionierte Szenario** setzt eine sehr hohe Wirkung der neu gestalteten Ausstellung, der Optimierung der Barrierefreiheit und des Besuchskomforts voraus sowie den Ausbau an publikumswirksamen Veranstaltungen. Damit verdoppelt sich die Zahl der jährlichen Besuche gegenüber 2025 auf rund **20.500 Besuche**. Es sollte daher nicht als Regelfall, sondern als obere Entwicklungsperspektive bzw. „optimistisches Szenario“ verstanden werden.

Wichtig: Voraussetzung für alle drei Szenarien sind

- › eine **professionelle Betriebsführung**
- › **marktübliche Öffnungszeiten** (also mehr als bisher)
- › **umfassendes Marketing**
- › **stärkere Erschließung von Zielgruppen** jenseits der Schulklassen, also vor

allem von **Einzelgästen und Paaren, Familien und Gruppen.**

Auch im Bereich der Schulklassen besteht noch Potenzial, wenn hier die Betreuungskapazität ausgebaut und das Marketing im Kölner Raum intensiviert wird. Vorteil ist hier die sehr gute Anbindung an das Netz der KVB.

Erlöspotenzial

Eine Auswertung der Kassenstatistik ergab für 2025 rund 11.000 € Erlöse aus Eintritten, rund 7.000 € aus Veranstaltungen und Programmen sowie rund 3.500 € aus Verkäufen bzw. Shop. Die Eintrittserlöse sind damit bislang sehr niedrig und spiegeln die derzeit stark ermäßigte bzw. kostenfreie Ticketstruktur wider.

Das ambitionierte Besuchsszenario geht von rund 20.500 Besuchen pro Jahr aus. Würde es gelingen, die Ticketstruktur zugleich deutlich in Richtung zahlender Erwachsener zu verschieben – hier modellhaft 45 % Erwachsene Vollzahler und 15 % Erwachsene Gruppen, bei gleichbleibendem Anteil ermäßigter

Kindertickets –, ergäben sich bereits bei den heutigen Eintrittspreisen von 3,00 € für Erwachsene und 1,50 € ermäßigt rechnerische Eintrittserlöse von rund 41.500 € pro Jahr. Gegenüber 2025 entspräche dies knapp einer Vervielfachung.

Bei einer moderaten Anpassung des regulären Erwachsenen Eintritts auf 6,00 € nach Neugestaltung der Ausstellung läge das Eintrittspotenzial – bei ansonsten unveränderten ermäßigten Tarifen – bei rund 69.000 € pro Jahr. Würde zugleich der ermäßigte Tarif bzw. Gruppentarif proportional auf 3,00 € angepasst, ergäbe sich ein rechnerisches Eintrittspotenzial von rund 83.000 € pro Jahr.

Hinzu kommen zusätzliche Erlöspotenziale aus Führungen, Kindergeburtstagen, Veranstaltungen und Shopverkäufen. Diese lassen sich jedoch erst im Rahmen eines Betriebskonzeptes mit konkret definiertem Veranstaltungsprogramm, Preisstruktur, Öffnungszeiten, Personal- und Wirtschaftsplan belastbar abschätzen.

Fazit

Die Analyse des Besuchspotenzials des Bergischen Museums auf Basis von Einzugsgebiet, gewichteten Werten hinsichtlich Typ, Thema und Lage weitgehend vergleichbarer Museen und der fachlichen Einschätzung der aktuellen und möglichen künftigen Attraktivität auf Basis der derzeit vorliegenden Planungen und Konzepte ergibt einen Korridor von möglichen 13.500 bis 20.500 Besuchen/Jahr. Voraussetzung für das Erreichen der mittleren Variante mit 17.500 Besuchen und der ambitionierten Variante mit 20.500 Besuchen/Jahr ist die deutliche Attraktivierung durch die neue Ausstellung sowie die Optimierung von Barrierefreiheit und Aufenthaltskomfort. Generell wichtig und Voraussetzung für das Erreichen höherer Besuchszahlen sind professioneller Betrieb, und umfassendes Marketing. Ein wichtiger Hebel sind zudem Veranstaltungen.

Das dargestellte Potenzial geht einher mit einem deutlich höheren Niveau an Ticket- und sonstigen Erlösen. Es beträgt ein Mehrfaches der aktuell erzielten Erlöse.

6. Förderzugänge

In diesem Kapitel werden mögliche Förderzugänge beschrieben. Einen grundsätzlichen Überblick über mögliche Förderkulissen bietet dazu der Förderkompass NRW: <https://www.nordrhein-westfalen-foerdert.nrw/> Das Portal befindet sich noch im Aufbau. Es werden laufend Förderkulissen und Antragsverfahren ergänzt. Die möglichen Förderzugänge wurden dabei nach dem Hauptgegenstand der Investition unterschieden.

6.1 Gebäude und Barrierefreiheit

Mögliche Förderungen für die baulichen Maßnahmen am Bergischen Museum sind aus unserer Sicht die folgenden.

6.1.1 Denkmalförderung Land NRW 2026

Gefördert werden

Maßnahmen, die im Sinne des Denkmalschutzgesetzes Nordrhein-Westfalen der Erhaltung, Sicherung und denkmalgerechten Nutzung von Denkmalen dienen, unter anderem:

- › Instandsetzung und Restaurierung historischer Bausubstanz
- › Sicherungs- und Freilegungsmaßnahmen
- › Restaurierung von Fenstern, Fassaden, Dächern und Bauteilen
- › wissenschaftliche Untersuchung und Dokumentation
- › Präsentation und Vermittlung von Denkmalen

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW	natürliche Personen (private Denkmaleigentümerinnen oder -eigentümer), juristische Personen des privaten Rechts, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Gemeinden	Bauliche Maßnahmen (allerdings aufgrund der max. Höhe nur als Ergänzung)	› 30% Kommunen, Kirchen etc. › 50% private Eigentümer Höchstbetrag mind. 100.000 bis 350.000 Euro	31.03.2027 (voraussichtlich)

Weiterführende Informationen

https://www.mhkbd.nrw/system/files/media/document/file/leitfaden_zur_denkmalforderung_nrw_2026.pdf

6.1.2 Städtebauförderung

Gefördert werden

- › die Vorbereitung der Gesamtmaßnahme einschließlich Erarbeitung (Fortschreibung) integrierter städtebaulicher Entwicklungskonzepte,
- › **Maßnahmen des Klimaschutzes, zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verbesserung der grünen Infrastruktur (u. a. energetische Gebäudesanierung, Bodenentsiegelung, Flächenrecycling, klimafreundliche Mobilität, Nutzung klimaschonender Baustoffe, Schaffung/Erhalt oder Erweiterung von Grünflächen und Freiräumen, Vernetzung von Grün- und Freiflächen, Begrünung von Bauwerksflächen, Erhöhung der Biodiversität),**
- › Bau- und Ordnungsmaßnahmen,
- › Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes (Straßen, Wege, Plätze), zur Erneuerung des baulichen Bestandes,
- › Maßnahmen zur Revitalisierung von Brachflächen einschließlich Nachnutzung bzw. Zwischennutzung,
- › **Maßnahmen des städtebaulichen Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, zum Erhalt und zur Sicherung des bau- und gartenkulturellen Erbes sowie stadtbildprägender Gebäude,**
- › Maßnahmen zur Sicherung der Daseinsvorsorge,
- › **Maßnahmen der Barrierearmut bzw. -freiheit,**
- › **Maßnahmen zum Einsatz digitaler Technologien (städtebauliche Vernetzung von Infrastrukturen, Daten),**
- › Quartiersmanagement, Leistungen von Beauftragten, Beratung von Eigentümerinnen und Eigentümern,
- › interkommunale Maßnahmen, insbesondere von kleineren Städten und Gemeinden, sowie Stadt-Umland-Kooperationen einschließlich Maßnahmen zur Bildung interkommunaler Netzwerke,
- › Maßnahmen zur Steigerung der Baukultur, insbesondere der Planungs- und Prozessqualität,
- › Maßnahmen mit hohem Innovations- und Experimentiercharakter in außerordentlichen Stadtentwicklungsformaten,
- › Beteiligung und Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern (zum Beispiel Verfügungsfonds und „Tag der Städtebauförderung“).

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Ministerium für Heimat, Kom- munales, Bau und Digitalisie- rung des Lan- des NRW Land NRW und Bund	Antragsteller sind Gemeinden und Gemeindever- bände	- Eingangsbereich - Wegeführung - öffentliche Räume - Barrierefreiheit - Besucherlenkung	40 bis 80 % Keine Förder- grenzen	Städtebauför- derung 2027 Antragsfrist 30. Oktober 2026

Weiterführende Informationen

<https://www.mhkbd.nrw/themenportal/staedtebaufoerderung>

6.2 Ausstellung

Folgende Förderprogramme sind aus fachlicher Sicht für die Ausstellung bzw. Besucherlenkung und Ausschilderung geeignet:

6.2.1 Struktur- und Dorfentwicklung des ländlichen Raums

Gefördert werden

- › Maßnahmen zur Gestaltung von dörflichen Plätzen, Straßen, Wegen, Freiflächen sowie von Ortsrändern,
- › Maßnahmen zur Schaffung, Erhaltung und der Ausbau dorfgemäßer Gemeinschaftseinrichtungen,
- › Mehrfunktionshäuser, Räume zur gemeinschaftlichen Nutzung sowie Co-Working Spaces,
- › Maßnahmen zur Erhaltung regionaltypischer ländlicher Bausubstanz,
- › **Maßnahmen zur Schaffung, Erhaltung, Verbesserung und der Ausbau von Freizeit- und Naherholungseinrichtungen mit überwiegend lokalem oder regionalem Bezug einschließlich ergänzender Nebenanlagen und Ausschilderungen,**
- › Maßnahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Umnutzung ihrer Bausubstanz sowie deren Vorbereitung und Begleitung, insbesondere für Gewerbe-, Dienstleistungs-, Handels-, kulturelle, öffentliche und gemeinschaftliche Zwecke, Umnutzung dörflicher Bausubstanz,
- › Initiierung, Begleitung und Einführung von IT- und softwaregestützten Lösungen zur Förderung der Infrastruktur ländlicher Gebiete im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union gemäß § 1 Absatz 1 Nummer 7 des GAKG und die Durchführung von Schulungsmaßnahmen zu deren Implementierung und Anwendung,

- › Investitionen in die Schaffung, Sicherung, Verbesserung und Ausdehnung stationärer und mobiler Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen sowie damit im Zusammenhang stehender Konzeptionen,
- › **Hinweise auf Sehenswürdigkeiten, neue oder ersetzende Ausschilderung von Wegen** sowie Aufstellung oder Aktualisierung von Verweis- oder Erläuterungstafeln einschließlich damit im Zusammenhang stehender Verweleinrichtungen und **Maßnahmen zur Schaffung, Erhaltung, Verbesserung und der Ausbau von zur öffentlichen Nutzung vorgesehenen Ausstellungs-, Museums- oder anderer Einrichtungen zur Bereitstellung von Tourismusdienstleistungen.**

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW	Gemeinden und Gemeindeverbände sowie juristische Personen, die den Status der Gemeinnützigkeit erfüllen, Natürliche Personen, Personengesellschaften sowie nicht unter Nummer 1 genannte juristische Personen des Privatrechts sowie des öffentlichen Rechts.	Ausschilderung, Ausstellung, ggf. kleine bauliche Maßnahmen, aufgrund der max. Förderhöhe jedoch begrenzt	35, 65, 70 oder 85 % Die Fördersummen betragen: › 70 % bei Gemeinnützigkeit des Antragstellers jedoch höchstens 250.000 € › 35 % bei nicht Gemeinnützigkeit des Antragstellers jedoch höchstens 50.000 €	voraussichtlich wieder ab Januar 2027

Weiterführende Informationen

<https://www.mlv.nrw.de/themen/landwirtschaft/laendliche-raeume/strukturentwicklung-laendlicher-raeume/struktur-und-dorfentwicklung/>

6.2.2 Heimatzeugnis

Gefördert werden

- › **Konzepterstellung & Inszenierung:** Kosten für die inhaltliche und mediale Aufbereitung, wie z.B. die Konzeption von Ausstellungen, die Erstellung von Denkmalfaden oder virtuellen Museen
- › **Bauliche Maßnahmen & Infrastruktur:** Herrichtung, Inszenierung und Restaurierung von historischen Gebäuden, Museen, Plätzen oder Orten.
- › **Energetische Sanierung:** Kosten für die energetische Sanierung von identitätsstiftender, vereinseigener Infrastruktur, sofern diese der gesellschaftlichen Begegnung und dem sozialen Zusammenhalt dient.
- › **Barrierefreiheit:** Ausgaben für den barrierefreien Umbau von Präsentationsorten und Begegnungsstätten.
- › **Sach- und Dienstleistungsausgaben:** Anschaffungen für Ausstellungsobjekte, Medientechnik, Materialkosten und Honorare für externe Dienstleister (z.B. Handwerker, Restauratoren, Architekten).
- › **Ehrenamtliches Engagement:** Bürgerschaftliches Engagement/Eigenleistungen können unter bestimmten Voraussetzungen fiktiv als förderfähige Ausgaben (mit ca. 15 Euro pro Stunde) geltend gemacht werden.

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung NRW	Städte, Kreise und Gemeinden sowie private und gemeinnützige Organisationen in Nordrhein-Westfalen	Ausschilderung, Ausstellung, ggf. kleine bauliche Maßnahmen, aufgrund der max. Förderhöhe jedoch begrenzt	90% Fördersummen mind. 100.000 bis zu 1,5 Mio. (meist ca. 500.000 Euro)	1.11.2025 – 31.10.2026

Weiterführende Informationen: <https://www.mhkbd.nrw/foerderprogramme/heimat-zeugnis>

6.2.3 LVR Regionale Kulturförderung

Gefördert werden

- › Kulturelles Erbe des Rheinlandes
- › Maßnahmen und Projekte zu Archäologie, **Denkmalschutz, Heimatpflege, Rheinischer Geschichte** und Volkskunde
- › Kulturelle Veranstaltungen: Kunst, Literatur, Musik, Tanz, Theater
- › Kulturelle Bildung, **Vermittlung und Kooperation, Ausstattung zur kulturellen Vermittlung**
- › Publikationen, Tagungen, Forschungsprojekte
- › **Ausstellungen**
- › Erwerb, Schaffung oder Herrichtung von Kunstobjekten oder Kulturgütern

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Landschaftsverband Rheinland Förderbezirk: Rheinland Ost	"Mitgliedskörperschaften des LVR (die im Landesteil Nordrhein liegenden 13 kreisfreien Städte, 12 Kreise sowie die StädteRegion Aachen); kreisangehörige Städte und Gemeinden; Museen, Sammlungen, Archive; Operativ tätige Stiftungen; rechtsfähige, gemeinnützige Vereine und Institutionen sowie Fördervereine; Jugend- und Bürgerzentren in gemeinnütziger Trägerschaft; Kirchliche Institutionen; selbstständige öffentliche Einrichtungen; LVR-Kulturdienststellen"	Ausstellung	90% Fördersummen k.A. (insgesamt 7,6 Mio. in 2026)	Bis Februar

Weiterführende Informationen

https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/berdasdezernat_1/frderungen/regionale_kulturfoerderung/regionale_kulturfoerderung_1.jsp

6.2.4 LVR Museumsförderung

Gefördert werden

- › Inventarisierung, Dokumentation, Pflege und Ausbau der Sammlungen
- › **Museums- und Ausstellungskonzepte** für Dauer- und Sonderausstellungen
- › **Einrichtung und Gestaltung bei der Neupräsentation von Sammlungen** sowie bei Museumsneugründungen

Einsatz neuer Medien und Präsentation im Internet

- › Konservierung und Restaurierung
- › Museumspädagogik, **Vermittlungsarbeit**, Öffentlichkeitsarbeit und **Besucherorientierung**
- › Museumsorganisation und -management sowie Finanzierungsplanung
- › Forschung und Publikation

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Landschaftsverband Rheinland	alle kommunalen und nichtkommunalen Museen, Sammlungen und Ausstellungshäuser des Rheinlandes, unabhängig von ihrer Trägerschaftsform	Konzeption, Vermittlung neue Medien, Besucherorientierung	90% Fördersummen k. A.	Mitte November

Weiterführende Informationen

https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/museumsberatung_1/foerderung_2/museumsfoerderung_1.jsp

6.2.5 Stiftungen

Schon bisher tritt die **Kämpgen-Stiftung** als Förderer des Bergischen Museums auf. Ziel der Stiftung ist es, die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen nachhaltig zu verbessern.

Gefördert werden u.a.:

- › **Mobilität – Barrierefreiheit:** Anschaffung behindertengerecht ausgestatteter Fahrzeuge. Um- und Erweiterungsbauten wie etwa Aufzüge, Sanitäranlagen, Leitsysteme für Sinnesbehinderte, Kommunikationshilfen für nichtsprechende Menschen, Mobiliar, rollstuhlgerechte Zuwegungen sowie Informationsveranstaltungen oder Aufklärungskampagnen.
- › **Freizeitmaßnahmen – Kultur- und Sportangebote:** Unterschiedlichste Projekte im Bereich von Ferienprogrammen, Kunst-, Kultur- und Sportveranstaltungen. Förderfähig sind z. B. Fahrtkosten, Kosten für die Unterkunft und Verpflegung der Teilnehmenden, Programmkosten im Zuge von Ausflügen und Aufwandsentschädigungen oder Honorare für betreuende Personen. Zu den Fördermaßnahmen gehören zudem die Kostenbeteiligung an Workshops, Kursen, Seminaren, Musik-, Tanz- und Theateraufführungen sowie die barrierefreie Gestaltung von Kulturstätten und deren Angeboten.

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Kämpgen-Stiftung	gemeinnützige Organisationen im Großraum Köln, die sich für Menschen mit Behinderungen einsetzen	Barrierefreie und barrierearme Gestaltung von Außenbereich und neuer Dauerausstellung, Programme und Workshops (Personalkosten, Honorarkosten, Sachkosten und Investitionskosten)	Max. 80% Eigenleistungen werden ebenfalls berücksichtigt Fördersummen k. A.	Bei Projekten > 10.000 € feste Stichtage in Frühjahr und Herbst

Weiterführende Informationen

<https://kaempgen-stiftung.de/>

Die **Aktion Mensch** unterstützt Projekte für Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche sowie Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten.

Gefördert werden

- › **Inklusiver Sozialraum:** Formate, die Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen, in den Bereichen Sport, Musik, Theater und Kunst.
- › **Selbstwirksamkeit:** Projekte, bei denen junge Menschen, deren Beteiligung und Teilhabe eingeschränkt sind, ihre Freizeit selbstbestimmt und selbstwirksam gestalten. Neue, inklusive, nachhaltige und partizipative Angebote, die gegenseitige Akzeptanz fördern, Zugangsbarrieren abbauen und Beteiligung ermöglichen.
- › **Jeweils als Projektförderung** (zeitlich begrenzte Vorhaben), **Anschubförderung** (Aufbau neuer, auf Dauer angelegter ambulanter Angebote), **Investitionsförderung** (Kauf, Bau, Umbau und Ausstattung von Grundstücken und Immobilien sowie den Kauf und Umbau von Fahrzeugen, bis max. 10%), **Mikroförderung** (lokale, zeitlich begrenzte kleine Vorhaben – auch ohne zu erbringende Eigenmittel), **Pauschalförderung** (z. B. Ferienreisen und Bildungsmaßnahmen).

Fördergeber	Antragsteller	Geeignet für	Förderquote Fördersumme	Antragsfrist
Aktion Mensch	freie gemeinnützige Organisationen (juristische Person, gemeinnützig, Sitz in Deutschland haben, neben dem geschäftsführenden Organ über ein unabhängiges eigenes Aufsichtsorgan verfügen)	Integrativ wirkende Programme, insbesondere für junge Menschen	k. A., generell „angemessener Eigenanteil“, bei Förderaktion „Zeichen setzen! Für mehr Respekt und Vielfalt“ max. 7.500 € ohne Eigenanteil, bei Projektförderung „Kultur und Sport vor Ort“ max 50.000 € bei mind. 10% Eigenanteil)	Jährlich 3 Zyklen

Weiterführende Informationen

<https://www.aktion-mensch.de/>

Zu prüfen ist jeweils, ob der Förderverein als Antragsteller auftreten sollte und die Anforderungen erfüllt.

Folgende Fördermöglichkeiten wurden geprüft, aber für nicht geeignet befunden

- › **Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW)**
(früher RWP NRW Infrastrukturrichtlinie, da der Rheinisch-Bergische Kreis kein Fördergebiet ist)
- › **EFRE Erlebnis NRW 2021-27**
Aktuell kein Aufruf mehr geplant, die neue EU-Förderperiode startet 2028-34, Erfolgchancen abhängig vom Inhalt des neuen Förderaufrufes
- › **Denkmalförderung Bund**
Nur Förderung national bedeutsamer Sammlungen oder Gebäude
- › **LEADER (Bergisches Wasserland)**
Bergisch Gladbach liegt nicht in der Gebietskulisse
- › **Finanzierungsmöglichkeiten über die NRW Bank**
Für die Sanierung von Baudenkmälern in NRW, einschließlich musealer Einrichtungen, stellt die NRW.BANK **zinsgünstige Darlehen mit festen Zinssätzen** zur Verfügung. Der Förderhöchstbetrag für private Eigentümer oder juristische Personen liegt bei 150.000 € pro Objekt (bzw. für allgemeine Denkmalzuschüsse bis zu 350.000 €). Die Antragstellung erfolgt in der Regel über die Hausbank. **Die Darlehen müssen zurückgezahlt werden.**
- › **NRW-Stiftung:** Ausgeschlossen sind Kommunen, Gebietskörperschaften, Einzelpersonen, kommerzielle Einrichtungen und nicht-gemeinnützige Antragsteller. Eine Antragstellung über den Förderverein wäre zu prüfen.

Fazit

Für die angedachten Maßnahmen (bauliche Investitionen, Barrierefreiheit, Besucherlenkung und Ausstellung) ist – aufgrund der Deckelung der Fördersummen – eine **Kombination aus verschiedenen Förderprogrammen** deutlich realistischer als die Finanzierung über ein einzelnes Programm. Die geplanten **baulichen Maßnahmen** passen in die **Denkmalförderung und Städtebauförderung**, die beide vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW verwaltet werden. Aufgrund der Antragsfrist im Herbst 2026 für die Städtebauförderung 2027 sollte hier kurzfristig Kontakt aufgenommen werden.

Die **Erneuerung der Ausstellung**, aber auch teilweise für die **barrierefreie Ertüchtigung sowie Besucherlenkung und Ausschilderung** sind die **Programme Heimatzeugnis und die LVR-Förderungen** aufgrund der hohen Förderquote attraktiv. Ergänzend könnte die **Förderung zur Struktur- und Dorfentwicklung des ländlichen Raums** genutzt werden.

Wichtig bei der Kombination verschiedener Förderprogramme ist die Entwicklung **einer integrierten Förderstrategie**, die Bau, Denkmalpflege, Barrierefreiheit und Ausstellung als zusammenhängendes Vorhaben beschreibt und entsprechende Kosten ausweist. Dadurch lassen sich verschiedene Programme kombinieren und Förderquoten optimieren, aber auch sicherstellen, dass keine Doppelförderung vorliegt. Grundsätzlich ist es empfehlenswert, mit den fördergebenden Stellen und der Bezirksregierung frühzeitig Kontakt aufzunehmen, um die Chancen des Vorhabens zu klären.

7. Fazit und nächste Schritte

Das Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe steht an einem entscheidenden Punkt seiner weiteren Entwicklung. Die vorliegenden Analysen zeigen deutlich: Das Museum hat einen starken inhaltlichen Kern, ein authentisches historisches Ensemble, eine regional bedeutsame Sammlung, ein attraktives Außengelände, bewährte Bildungsangebote und ein hohes Maß an bürgerschaftlichem Engagement. Gleichzeitig begrenzen der bauliche und technische Zustand des Haupthauses, die veraltete Dauerausstellung, fehlende Barrierefreiheit, Defizite bei Service (Öffnungszeiten) und Aufenthaltsqualität sowie die knappen personellen Ressourcen die Wirkung des Hauses erheblich.

Die derzeitige Teilöffnung des Außengeländes sichert wichtige Angebote und hält das Museum sichtbar. Sie kann jedoch keine dauerhafte Lösung sein. Ohne eine tragfähige Perspektive für Haupthaus, Besucherstollen, Ausstellung, Depot, Barrierearmut und Betrieb würde das Museum langfristig an Attraktivität, Funktion und Legitimation verlieren. Umgekehrt besteht die Chance, das Bergische Museum ausgehend von seinen vorhandenen Stärken als zeitgemäßes Stadtmuseum, außerschulischen Lernort, Begegnungsort und touristischen Anlaufpunkt in Bensberg zu sichern, zu entwickeln und fit für die nächsten Jahrzehnte zu machen.

Die Besucherpotenzialanalyse zeigt hierfür einen realistischen Entwicklungskorridor. Je nach Umfang der Sanierung, Qualität der neuen Ausstellung, Verbesserung von Barrierearmut, Aufenthaltskomfort, Öffnungszeiten, Betrieb und Vermarktung erscheint künftig ein Potenzial von rund 13.500 bis 20.500 Besuchen pro Jahr plausibel. Die mittlere und ambitionierte Variante setzen jedoch nicht nur bauliche Investitionen voraus, sondern einen professionellen, verlässlich finanzierten Museumsbetrieb mit ausreichendem Personal, klaren Öffnungszeiten, attraktiven Veranstaltungen, wirksamen Marketing und erfolgreicher Kooperation mit Schulen, Tourismus, Kulturakteuren und Förderverein.

7.1 Was bereits vorliegt

Für die **nächste Entscheidungsstufe** liegt bereits eine breite fachliche Grundlage vor. Dazu gehören insbesondere:

- › eine **Machbarkeitsstudie** zur baulichen Sanierung, funktionalen Neuordnung und technischen Ertüchtigung des Museumsensembles, einschließlich Kostenrahmen in Anlehnung an die DIN 276 - Kosten im Bauwesen, hierin enthalten sind auch Aussagen zur Haustechnik,
- › eine **brandschutztechnische Stellungnahme** mit Hinweisen zu Sonderbau, Rettungswegen, Personenzahlen und weiteren Anforderungen,
- › eine **denkmalschutzrechtliche Einschätzung** der unteren Denkmalbehörde und des LVR zur Erweiterung der Gebäude (Planungen grundsätzlich akzeptabel, vorbehaltlich der denkmalverträglichen Umsetzung),
- › ein **Konzept zur barrierearmen Gestaltung der Außenanlagen** einschließlich **Kostenrahmen** und Maßnahmenprioritäten,
- › eine **Konzeptskizze für die neue Dauerausstellung** mit inhaltlicher Dramaturgie, Zielgruppenansatz, Vermittlungsprinzipien, Medienideen und erster Kostenschätzung,
- › diese **Besucherpotenzialanalyse** mit Bewertung von Ist-Situation, Nachfrage, Funktion und Wirkung, SWOT-Profil und Besucherprognose,

- › eine **Fördermittelrecherche** mit geeigneten Zugängen insbesondere in den Bereichen Denkmalförderung, Städtebauförderung, Heimat-Zeugnis, LVR Regionale Kulturförderung, LVR-Museumsförderung sowie Struktur- und Dorfentwicklung des ländlichen Raums.

Damit ist die grundsätzliche Entwicklungsrichtung fachlich gut vorbereitet. Was noch fehlt, ist ein vollständig belastbarer Gesamtentscheidungsrahmen, der Investitionen, Förderung, städtischen Eigenanteil, Folgekosten, Betrieb und Zeitplan gemeinsam abbildet. Genau dieser Schritt ist nun erforderlich.

7.2 Erforderliche nächste Schritte

Vor einer endgültigen Investitionsentscheidung sollten die vorhandenen Teilplanungen in einem integrierten Realisierungs- und Finanzierungskonzept zusammengeführt werden. Dieses sollte insbesondere folgende Bausteine enthalten:

- › **Konsolidierter Gesamtkostenrahmen:** Zusammenführung aller Kosten für Hochbau, Technik, Brandschutz, Außenanlagen, Barrierearmut, Ausstellung, Ausstattung, Depot, Interimsmaßnahmen, Planung, Projektsteuerung, Reserven und Baupreisfortschreibung. Dabei sind mögliche Kostenüberschneidungen und noch nicht enthaltene Positionen zu klären.
- › **Vertiefung der Bau- und Ausstellungskosten:** Die bisherige Machbarkeits- und Konzeptphase sollte in eine fundiertere Planungs- und Kostentiefe überführt werden. Für die baulichen Maßnahmen ist mindestens eine abgestimmte Kostenberechnung nach DIN 276 auf Basis einer vertieften Vor-/Entwurfsplanung erforderlich. Für die Ausstellung sind Objektliste, Medienumfang, Grafik, Licht, Vitrinen, Repliken, Barrierefreiheitsbausteine, Restaurierung, Montage, Wartung und Reserve konkreter zu beziffern.
- › **Betriebskonzept mit Wirtschaftsplan:** Für den späteren Regelbetrieb ist ein Betriebskonzept mit Öffnungszeiten, Angebotsstruktur, Veranstaltungsprogramm, Erlösen (Eintritt, Shop, Veranstaltungen, Sonstiges), Betriebs- und Personalkosten zu erarbeiten. Dieses sollte mindestens fünf Jahre, besser zehn Jahre ab Wiedereröffnung abbilden.
- › **Personalkonzept:** Parallel ist zu klären, welche personellen Ressourcen für Museumsleitung, Sammlung/Depot, Bildung und Vermittlung, Besucherservice, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Haustechnik, Pflege, Reinigung, Wartung, Ehrenamtskoordination und Sponsoring/Fördermittelmanagement erforderlich sind. Der Förderverein bleibt ein großer Vorteil, kann aber ein professionelles hauptamtliches Rückgrat nicht ersetzen.
- › **Projektorganisation und Bauherrenfunktion:** Die Stadt muss festlegen, wie Planung und Umsetzung gesteuert werden. Zu entscheiden ist, ob die Projektsteuerung vollständig durch die Verwaltung bzw. das Bauamt geleistet werden kann oder ob ein externer Projektsteuerer erforderlich ist. In der Umsetzung zu beachten sind die zahlreichen Schnittstellen zwischen Denkmal, Bau, Haustechnik, Ausstellung, Barrierearmut, Depot, Fördermitteln und laufendem Teilbetrieb.
- › **Realisierungsfahrplan:** Notwendig ist ein realistischer Zeitplan mit Planungs-, Genehmigungs-, Förder-, Vergabe-, Bau-, Ausstellungs-, Test- und Eröffnungsphasen. Dabei sollten funktional sinnvolle Bauabschnitte gebildet werden. Jede Stufe muss einen eigenständigen Nutzen erzeugen, spätere Ausbauschritte vorbereiten und Doppelarbeiten vermeiden.
- › **Finanzierungskonzept:** Auf Basis des konsolidierten Kostenrahmens ist ein konkretes Finanzierungskonzept zu erstellen. Dabei sind die aufgezeigten Förderzugänge gezielt zu kombinieren. Für jede Maßnahme ist zu klären, welcher Förderzugang tatsächlich geeignet ist,

welche Förderquote zur Anwendung kommt, wann Anträge zu stellen sind, welche Eigenanteile verbleiben und in welchen Haushaltsjahren diese durch die Stadt bereitzustellen wären.

- › **Klärung der 0-Variante:** Zusätzlich sollte berechnet werden, welche Kosten und Folgen entstehen, wenn keine umfassende Sanierung erfolgt. Diese 0-Variante muss realistisch darstellen, was es bedeutet, nur das Außengelände weiter zu betreiben, das Hauptgebäude geschlossen zu halten, gleichwohl Verkehrssicherung, Unterhalt, Energie, Schadensprävention, Sammlungssicherung, Verwaltung, Mindestbetrieb und Kommunikation weiter zu finanzieren. Dazu gehören auch entgangene Erlöse, sinkende Besucherzahlen, Imagewirkungen und die schrittweise Verschlechterung von Gebäude- und Sammlungszustand.
- › **Depot- und Sammlungskonzept:** Die externe Depotlösung ist Voraussetzung für Bauablauf, Ausstellungserneuerung und konservatorische Sicherung. Sie sollte deshalb nicht nachgeordnet behandelt werden, sondern als eigener Projektbaustein mit Kosten, Flächen, Transport, Erschließung, Inventarisierung und Betrieb geklärt werden.
- › **Kommunikation und Beteiligung:** Für die Bau- und Übergangsphase braucht das Museum eine Kommunikationsstrategie. Ziel ist, Sichtbarkeit, Vertrauen und Bindung zu erhalten, auch wenn das Haupthaus länger geschlossen bleibt. Das 100-jährige Bestehen im Jahr 2028 kann dabei als Anlass für Beteiligung, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und politische Kommunikation genutzt werden.

7.3 Entscheidungsbedarf

Für die nächste politische Befassung kann realistischerweise nicht bereits die vollständige bauliche Gesamtinvestition beschlossen werden, sondern zunächst die verbindliche Erarbeitung weiterer Entscheidungsgrundlagen für diese Investition. Aus fachlicher Sicht sollte die Stadt jetzt beschließen bzw. auslösen:

- › die **Zusammenführung** aller Teilplanungen zu einem **integrierten Realisierungs-, Betriebs- und Finanzierungskonzept**,
- › die **Vertiefung der Kosten** für Gebäude, Außenanlagen, Ausstellung, Depot, Ausstattung, Interimsmaßnahmen und Projektsteuerung,
- › die Erarbeitung eines **Betriebs- und Personalkonzeptes einschließlich Wirtschaftsplan** über fünf bis zehn Jahre,
- › die **Prüfung und Beantragung geeigneter Förderprogramme** mit frühzeitiger Abstimmung mit Fördergebern, Bezirksregierung, LVR und weiteren potenziellen Mittelgebern,
- › die **Berechnung der 0-Variante** als Vergleichs- und Entscheidungsgrundlage,
- › die **Klärung der Projektorganisation** einschließlich Bauherrenvertretung und Projektsteuerung,
- › die Erstellung eines **Finanzierungsplans**, der die städtischen Eigenanteile nach Jahren ausweist.

Auf dieser Grundlage kann der Rat über Umfang, Prioritäten, Bauabschnitte, Finanzierung und Zeitplan der großen Investitionsentscheidung entscheiden. Dabei sollte vermieden werden, einzelne Bausteine isoliert zu beschließen. Gebäude, Ausstellung, Barrierearmut, Depot, Betrieb und Personal sind voneinander abhängig. Eine reine Gebäudesanierung ohne Ausstellung, Betriebskonzept und Personalabsicherung würde das Potenzial des Museums nicht ausschöpfen.

7.4 Nutzen für Stadt und Bürgerschaft

Mit einer integrierten Weiterentwicklung gewinnt Bergisch Gladbach mehr als ein saniertes Gebäude. Die Stadt sichert einen wichtigen Teil ihres kulturellen Gedächtnisses, stärkt Bensberg als historischen und touristischen Standort und schafft einen lebendigen Lern-, Erlebnis- und Begegnungsort für Kinder, Familien, Schulen, ältere Menschen, Vereine, Ehrenamtliche, Gäste und die gesamte Stadtgesellschaft.

Das Bergische Museum kann künftig noch stärker zeigen, wie Bergbau, Handwerk, Arbeit, Alltag und regionale Identität die Stadt geprägt haben und was diese Themen mit Gegenwart und Zukunft zu tun haben. Damit entsteht ein kultureller Mehrwert, der Bildung, Teilhabe, Stadtidentität, Tourismus und Aufenthaltsqualität miteinander verbindet. Die anstehende Entscheidung ist daher nicht nur eine Investition in ein Museum, sondern in kulturelle Infrastruktur, bürgerschaftlichen Zusammenhalt und die Attraktivität Bergisch Gladbachs insgesamt.

8. Quellen

Quellen für diese Studie sind:

- › Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe / Stadt Bergisch Gladbach: Leitbild des Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe. 2023.
- › Oehms, Laura / Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe: Museumslabor – gemeinsam Museum gestalten. Projektbericht. 2024.
- › Stadt Bergisch Gladbach, Fachbereich Bildung, Kultur, Schule, Sport: Bergisches Museum: Jahresbericht 2024, Sachstand 2025. Mitteilungsvorlage Drucksachen-Nr. 0361/2025. 2025.
- › Stadt Bergisch Gladbach, Fachbereich Bildung, Kultur, Schule, Sport: Bergisches Museum – Jahresbericht 2025, Ausblick 2026 und Stand des Projekts zur Neukonzeption. Mitteilungsvorlage Drucksachen-Nr. 0237/2026. 2026.
- › Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe / Stadt Bergisch Gladbach: Gebäude-Ist/Soll und Raumprogramm zur Neukonzeption des Bergischen Museums. 2025.
- › Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe / Büro Gestalten: Ziele und Zielgruppen Website – Feedback zur SEO-Keyword-Beratung. 2026.
- › pbs architekten Planungsgesellschaft mbH: Machbarkeitsstudie Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Bergisch Gladbach-Bensberg, Burggraben 19. 2026.
- › INCO Ingenieurbüro GmbH: Konzeptbericht: Bewertung der haustechnischen Komponenten im Bergischen Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Bensberg/Bergisch Gladbach, Burggraben 19. LP0 – Konzept, Revision V02. 2026.
- › Brandschutzbüro Cordier GmbH: Brandschutztechnische Stellungnahme Nr. 10655-12232. Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Burggraben 19, 51429 Bergisch Gladbach. 2026.
- › CONTUR 2 Landschaftsarchitekten PartGmbH: Barrierefrei – Konzept zur barrierefreien Gestaltung der Außenanlagen und der äußeren Erschließung des Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe. 2026.
- › CONTUR 2 Landschaftsarchitekten PartGmbH: Barrierefrei-Konzept: Bauliche Maßnahmen Außenanlage. Kosten einzelne Maßnahmenbereiche. 2026.
- › facts and fiction GmbH: Konzeptskizze Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk & Gewerbe. Arbeitsstand 06/2026. 2026.
- › Stadt Bergisch Gladbach: Zahlen und Daten kompakt 2021 bis 2025. 2026.
- › Das Bergische / dwif-Consulting GmbH: Wirtschaftsfaktor Tourismus für die Region „Das Bergische“ 2024. 2025.
- › Naturpark Bergisches Land / Das Bergische: Bensberger Schlossweg, Bergischer Streifzug Nr. 13. 2024/2026.
- › Kölner Verkehrs-Betriebe AG: Linie 1 / Haltestelleninformationen und Aushangfahrpläne Bensberg–Köln. 2026.
- › Institut für Museumsforschung, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2023. Zahlen aus dem Institut für Museumsforschung, Heft 79. 2025.
- › Landschaftsverband Rheinland: Regionale Kulturförderung. 2026.
- › Landschaftsverband Rheinland: Museumsförderung. 2026.

- › Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen: Denkmalförderung Nordrhein-Westfalen. 2026.
- › Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen: Städtebauförderung Nordrhein-Westfalen. 2026.
- › Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen: Heimat-Zeugnis. 2026.
- › Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen / Bezirksregierung Düsseldorf: Struktur- und Dorfentwicklung des ländlichen Raums. 2026.
- › Google Earth / Google Maps: Lage-, Entfernungs- und Standortrecherchen zum Bergischen Museum und zum Umfeld Bensberg. Abruf 05.07.2026.

Machbarkeitsstudie

Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe Bergisch Gladbach – Bensberg - Burggraben 19



Honorarermittlung der Planungsleistungen für die Leistungsphasen 1 – 3
Grundlagenermittlung + Vorplanung + Entwurfsplanung

1. Objektplanung (Architektur)

HOAI, Teil 3, Abschnitt 1/ Honorarzone IV, Mittelsatz, Umbauzuschlag 33%, 24%
Teilleistungspunkte für LPH 1-3, MWST. 19%, Anrechenbare Kosten: 2.000.000 €

Honorar 108.000 €

2. Freianlagen

HOAI, Teil 3, Abschnitt 2 / Honorarzone IV, Mittelsatz, 29 % Teilleistungspunkte für LPH
1-3, MWST. 19%, Anrechenbare Kosten: 233.000 € (Kosten der Mindestanforderungen)

Honorar 20.000 €

3. Tragwerksplanung TWP

HOAI, Teil 4, Abschnitt 1 / Honorarzone III, Mittelsatz, 28% Teilleistungspunkte für LPH 1-3, MWST. 19%, TWP Eingangsneubau (Anrechenbare Kosten 130.000 €) + Beratungsleistungen (40 Stunden)

Honorar	12.000 €
---------	----------

4. Technische Ausrüstung TGA

HOAI, Teil 4, Abschnitt 2 / Honorarzone II, Mittelsatz, Umbauzuschlag 33%, 28% Teilleistungspunkte für LPH 1-3, MWST. 19%, Anrechenbare Kosten (nicht getrennt nach Anlagengruppen): 750.000 €

Honorar	65.000 €
---------	----------

5. Brandschutz

Brandschutzkonzept LPH 1-3

Honorar	10.000 €
---------	----------

6. Schadstoff-Gutachten

Honorar	10.000 €
---------	----------

7. Barrierefreiheit

Barrierefreiheit-Konzept LPH 1-3

Honorar	5.000 €
---------	---------

Gesamt	230.000 €
--------	-----------

Überschlägliche Berechnungen auf der Grundlage der in den Machbarkeitsstudien ermittelten Kosten aus 2025 und angenommenen Honorarkonditionen; Schätzung der Honorare für 5 -7.